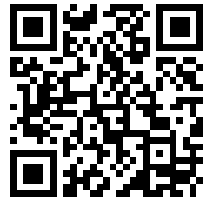
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

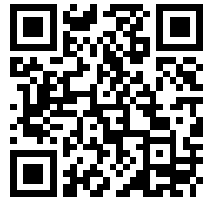
https://books.google.com



This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Digitized by Google

THE LIBRARY

Wilson Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN

TOIMITUKSIA

ANNALES

ACADEMIÆ SCIENTIARUM FENNICÆ

SARJA
SER. B

NID.
TOM. XV

HELSINKI 1921—1922
SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN KUSTANTAMA

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN

TOIMITUKSIA

ANNALES

ACADEMIÆ SCIENTIARUM FENNICÆ

SARJA
SER. B

NID.
TOM. XV

UNIVERSITY OF
MINNESOTA
LIBRARY

HELSINKI 1921—1922
SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN KUSTANTAMA

Digitized by Google

UNIVERSITY OF
MINNESOTA
LIBRARY

Helsinki 1921—1922.
Suomal. Kirjall. Seuran Kirjapaino Oy.

Digitized by Google

Sisällys. — Index.

N:o 1. **HARRI HOLMA,** Weitere Beiträge zum Assyrischen Lexikon.

N:o 2. **ARTHUR LÅNGFORS,** Un jeu de société du moyen age Ragemon le Bon.

N:o 3. **LAURI ITKONEN,** Beiträge zur Metrik des Buches Jesaja.

N:o 4. **EMIL ÖHMANN,** Zur geschichte der adjektivabstrakta auf -ida, -î und -heit im deutschen.

N:o 5. **CAROLUS I. HIDÉN,** De vocabulis singularibus Lucretianis I.

N:o 6. **K. J. HIDÉN,** Alcune parole sulla iscrizione della Colonna Traiana di Roma.

N:o 7. **K. J. HIDÉN.** Die Erzählung von der grossen Göttermutter bei Arnobius,

N:o 8. **K. J. HIDÉN,** Randbemerkungen zu Arnobius Adversus nationes I.

N:o 9. **CAROLUS I. HIDÉN,** De casuum syntaxi Arnobii.

N:o 10. **A. H. SALONIUS,** Zur römischen Datierung.

HARRASSOWITZ

SEP 12 '35

629617

Digitized by Google

Digitized by Google

WEITERE BEITRÄGE ZUM ASSYRISCHEN LEXIKON

VON

HARRI HOLMA

DOZENT AN DER UNIV. HELSINGFORS.

HELSINKI 1921

SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

Digitized by Google

HELSINKI 1921

DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITERATUR-GESELLSCHAFT

Digitized by Google

1. Ein weiteres Fragment der Serie ḫarra = *ḫubullum*.

Unter den Keilschrifttexten, die ich im Jahre 1913 in London, hauptsächlich für eine Publikation unveröffentlichter Tieromentafeln[1], kopierte, befinden sich auch einige, die Bezold in seinem „Catalogue" als „Explanatory Lists of names of animals" bezeichnete. Eine von diesen Tafeln ist K. 5976, die sich bei näherem Zusehen als zur Serie ḫarra = *ḫubullum* gehörig erweist. Es ist mir aber leider nicht gelungen, den Text in die schon bekannten Tafeln dieser Serie einzureihen, auch scheint die Aufstellung der Wörter eine andere als die in den bisherigen, Syllabare enthaltenden, Tafeln gewöhnliche zu sein, und zwar mehr nach der Art der Listen in CT XIV und verwandter Texte.

Erhalten sind Reste der Rückseite in zwei Kolumnen. Da diese inhaltlich zu trennen sind, muss die Tafel demgemäss ursprünglich wenigstens vier, zu je zwei untereinander synonyme bzw. erläuternde, Kolumnen erhalten haben.

Meine Kopie war leider sehr flüchtig, weshalb ich auf eine Autographie hier verzichten muss. Da aber andererseits eine Kollation der Tafel vor der Hand unmöglich ist, möchte ich mit einer vorläufigen Transkription nicht länger innehalten.

---

[1] Aus mehreren Gründen, hauptsächlich aber wegen des Krieges, harrt dieses ziemlich umfangreiche Material noch der Veröffentlichung. Es bietet nicht wenig Neues und Interessantes besonders für das assyrische Wörterbuch.

Digitized by Google

Rechte Kolumne[1].

— — — — — — — — —

1. *eš-qa!-[tum ḫurâṣi]*
eš-qa-t[um kaspi]
kam-kam-mat [ḫurâṣi]
an-ṣa-ab-tum ḫur[âṣi]
5. *ŠI.KAK ḫur[âṣi]*
ŠI.KAK ka[spi]
?-DU ḫu[râṣi]
?-DU ka[spi]
a-bu(gil)-.... ḫu[râṣi]
10. *TI ŠI.KAK [ḫurâṣi]*
TI ŠI.KAK [kaspi]
šêmiru [ḫurâṣi]
šêmir qâti ḫu[râṣi]
šêmir šêpi ḫurâ[ṣi]

— — — — — — — — — —

Linke Kolumne[2].

— — — — — — — — — —

1. *[la]-am!-ṣu!*
[mul]-qu
z[u]-ka-ki-pu
zêr tar(ḫaṣ)-ṣu
5. *z[u]-um-bu*
še-lip-pu-u

Fangzeile *im-me-ru*

Vom Kolophon ist endlich nur ..... *[ḪA]R ḫu-bul-lum* deutlich sichtbar.

[1] D. h. die linke, einzig erhaltene, Hälfte der rechtstehenden, ursprünglich zweispaltigen Kolumne (der ganzen Tafel Kol. III).

[2] D. h. die rechte, einzig erhaltene, Hälfte der linkstehenden, urspr. zweispaltigen Kolumne (der ganzen Tafel Kol. IV).

Digitized by Google

Bemerkungen.

R. K. Aufzählung verschiedener Schmuckgegenstände. Z. 1—2: Für *ešqatu*, „Fessel", hier wohl „Kette", „Ring" (wie aram. *ʿezqʿpā* „Ring"!), vgl. Ges.-Buhl[16] 221[b], Poebel in OLZ 1912, 393 ff.[1], Zimmern, Fremdwörter 35, etc. — Z. 3: Für die Gleichsetzung *ešqatu* = „Ring" in Z. 1—2 spricht auch das folgende *kamkammatu* „Ring", dessen Etymologie mir dunkel. Ba. die reduplizierte[2] Form und vgl. meine Anm. 1. — Z. 4: *anṣabtu* bzw. *inṣabtu* wird in den Wörterbüchern[3] durch „Ohrring", „Ohrgehänge" übersetzt. Dagegen sprechen aber entschieden gerade die Stellen in Ištars Höllenfahrt, Obv. 45 f. Rev. 44, die für diese Bedeutung herangezogen wurden, weil dort die nähere Bestimmung *ša uznâ* m. E. deutlich beweist, dass *anṣabtu* allein nicht Ohrring bedeutet. Ganz positiv wird dies durch Knudtzon Amarna n:o 14 I 75 an den Tag gelegt: *19 in-ṣa-pa-ti ša ḫurâṣi ša ú-ba!-ni* (vgl. auch Glossar[4]). Unter diesen Umständen wird es mir immer wahrscheinlicher, dass *inṣabtu*, *anṣabtu* aus *iṣṣabtu*, *aṣṣabtu* durch Dissimilation entstanden und mit hebr. *ʾeṣbaʿ*, arab. *ʾiṣbaʿu"* etc. „Finger" zusammenzubringen sei[5]. Die Bedeutung wäre dann zunächst „Fingerschmuck" > „Ring für den Finger" > „Ring (überhaupt)". Eine ganz ähnliche Entwickelung hat das äthiop. *ʾaṣbāʿt* „Finger" erfahren, das auch in der Bedeutung „Ring" (Ex. 25, 15. 16. 27) und zwar „Ring überhaupt" begegnet! Ähnlich ferner ägypt. *ṣbʿ* „Finger" > „Ring". — Z. 5—6: Für *ŠI.KAK* sind zwei Lesungen überliefert: *šillû* und

[1] Vgl. dagegen Ungnad in ZA 31, 273[1]. — Poebel fasste *ešqâtu* als Pluralform. Wenn dem so ist, müsste man aber an eine Grundbedeutung „Kette" denken, da sich die Kette aus mehreren Teilen zusammensetzt. Vgl. das finnische *vitjat* (Plur.) „Kette".

[2] Vgl. auch die Reduplikation in den assyr. Wörtern *ḫalḫallatu* „Ring" (ZA 17, 241) und *šaršarratu* „Kette" (über deren Entlehnungen s. Zimmern a. a. O. 38 und 35), ferner syr. *zaqzaqtā* und *karkaltā*, beide „Ring"; usw.

[3] Vgl. auch UMBS II 2 n:o 120, 53 und 129, 5.

[4] In Amarna meistens mit *p*, einmal jedoch mit *b* geschrieben.

[5] Wegen des *ṭ* sind kaum hebr. *nᵉṭîfôṯ*, arab. *naṭafatu"* „Ohrgehänge" zu vergleichen.

Digitized by Google

šukurru. Dieses ist Bezeichnung einer Art Waffe, vgl. ZIMMERN, Šurpu III 28 VIII 60[1], aber wahrscheinlich auch eines auf der Brust getragenen Gegenstandes[2], der freilich hier vorliegen könnte. Zu *šillû* verweise ich kurz auf mein Buch „Körperteile" p. 103, wo allerdings etliches jetzt zu verbessern ist[3]. Durch diese Stelle scheint meine dort ausgesprochene Vermutung, *šillû* sei Name eines Gegenstandes, der in den Hochzeitsgebräuchen irgendeine Rolle spielte, an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. — Z. 7—8: Leider schlecht erhalten. Das erste Zeichen scheint in beiden Zeilen dasselbe gewesen zu sein, kaum aber *RI*, wofür die Spuren in Z. 7 freilich, in Z. 8 aber gar nicht sprechen. — Z. 9: Entweder *agittû* „Binde", oder *abuttu* (für *abbuttu*) „Fessel" zu ergänzen. — Z. 10—11: Vgl. IV R 13, 59: *ina* ^{karpat}*TI . ŠI . KAK ḫurâṣîtim*^{tim} *mê*^{pl} *ellûti*^{pl} *ši-ti* „aus goldenem *TI . ŠI . KAK*-Gefässe trinke reines Wasser". Ferner CT XII 31, 93067 Rev. 6—7: *TI . ŠI . KAK . UD . KA . BAR* = *šú-* . . . . . [4] *[siparri]*. Vgl. RA VI 130 b 11 f.

L. K. Aufzählung von Namen einiger „Tiere niederer Ordnung". Z. 2: Wenn *mutqu* zu ergänzen, dann vgl. ZA 28, 153. EHELOLF wollte einer (wenn ich nicht irre) brieflichen Mitteilung zufolge skrt. *matqu(na)* „Wanze" heranziehen. — Z. 4: Anstatt der auch möglichen Lesung *qul-tar-ṣu* möchte ich *zêr tar(ḫaṣ)-ṣu*, gebildet wie *zêr mandu* (worüber näheres ZA 28, 154)[5], bevor-

[1] Da ZIMMERN an „Speer" denkt, könnte man den Stamm שגר „werfen" vergleichen? — Sehr wahrscheinlich wird MVAG 1898, 248 ff. Z. 9 (am Ende) ^{iš}*šú-[kur-ru]* zu ergänzen sein. Vgl. zu diesem Texte auch KLAUBER, Beamtentum 16 (K. zitiert ZDMG LIII 113, was ein Druckfehler sein muss).

[2] Nach JASTROW, Religion II 173[8] „Amulet".

[3] Auf Grund der unveröffentlichten Tafel K. 3679 scheint es jedoch einen Körperteil *šillu* gegeben zu haben. Darüber näheres in meinem neuen Buche. Vgl. vorläufig auch *šilu 2* bei MUSS-ARNOLT, das sicher einen Körperteil bezeichnet.

[4] Falls *šú-[kur-ru]* zu ergänzen?!

[5] ZIMMERN, Fremdwörter, scheint meine Erklärung von *zêr mandu* nicht acceptiert zu haben, da er sie nicht mitaufgenommen hat. Bei näherer Untersuchung der Frage bin ich jedoch zu noch festerer Überzeugung von der Richtigkeit derselben gelangt.

Digitized by Google

zugen. Für den zweiten Bestandteil habe ich allerdings keine sichere Erklärung. Ob *tarṣu* „gerade", „aufrecht" o. ä.[1]? Oder vielmehr *ḫaṣṣu*, wozu man hebr. *ḥāṣāṣ*, arab. *ḥasan*[2] etc. „Steinchen", „Kies" vergleichen könnte? *zêr ḫaṣṣi* dann etwa ein unter Steinen lebendes Insekt? — Z. 6: Für *šelippû* vgl. ZA 28, 156.

Ich möchte endlich auf ein weiteres Fragment derselben Serie verweisen, dessen ganze Struktur an diejenige unserer Tafel erinnert. Das ist K. 5446 A (CT XIX 28), wo links allem Anscheine nach *[ḪAR ḫ]u-bul-lum* zu ergänzen ist. Ein genaues Suchen würde vielleicht weitere Texte derselben Art an den Tag bringen.

2. Nachträge zu meinem Buche „Die assyrisch-babylonischen Personennamen der Form *quttulu*"[3].

Zu den von Landsberger in seiner Rezension meines Buches über die *quttulu*-Namen und -Wörter im Akkadischen (GGA 1915, 363—366) gegebenen Nachträgen[4] möchte ich noch folgendes hinzufügen.

S. 11: Zu den *-ânu*-Bildungen vgl. auch hebr. N. pr. *Kislōn* „dessen Gang träge ist wegen eines Hüftenfehlers".

S. 12: Vgl. den Namen *Pa-ḫal-li-ia* bei Thureau-Dangin, Lettres et contrats, 221, 9. — S. 12 unten: Füge hinzu die Nn. prr. *Lakû* und *Lakîtu* („schwach", „Schwächling") bei Tallqvist, Ass. Pers. Names 120[b].

S. 13 unten: Vgl. jetzt auch ZA. 31, 278[4].

---

[1] Vgl. Šurpu II 55, auch Augapfel, Artaxerxes p. 2.

[2] Assyr. *ḥ* gegenüber hebr.-arab. *ḥ* wegen des Zischlautes!

[3] Helsingfors 1914 (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, T. XIII, 2).

[4] Vgl. auch Torczyners Rez. in WZKM 1918.

Digitized by Google

S. 14 oben: Vgl. auch *ḫubbulu* || *enšu* (MUSS-ARNOLT). Stamm *ḫbl* (חבל I, حبل) „binden".

S. 16 oben: Beachte auch den mit kausativem *š-* gebildeten Namen *Šu-um-ru-ṣa-ku* RA XIII 12 und CLAY, Cass. Names p. 133b. Vgl. ibid. *Šuturkib*[1].

S. 22: *Ubbulu.* Auch VSchr XV n:o 12, 21: *Ub-bu-lu.*

S. 24: Zu *ubbutu* vgl. POEBEL, Gramm. Texts 58: *u-bu-da-ku* etc., was sicher hierhergehörig.

S. 25: *Ugula* ist natürlich als sumerisches Wort zu streichen. Demnach auch S. 10 zu ändern.

S. 26: Füge hinzu *ukkurtu* „unfruchtbar", ZA. 30, 72.

S. 28: DELITZSCH, Sum. Glossar 99, leitet, m. E. mit Unrecht, *turtu* von *turru.* — Ein *êru* „blind sein" (Stamm: עור I) scheint es doch gegeben zu haben, vgl. HOLMA, Pap. Sachau n:o 8 p. 3^{2} [2].

S. 31: Zu *uqququ* vgl. SAI. 531, Sumer. Glossar 99, und vor allem EBELING, Texte relig. Inh. n:o 17 Vs 10:.... *ša bu-ul-šú uq-ku-uq ki-ma ar-bi-i i-ša-a-me* ...[3].

S. 33: Füge hinzu den Namen *Ar-ra-ak* VSchr. XIII 13 Vs. 1.

S. 34: Zu *Bunzûa* vgl. GENOUILLAC, Tabl. de Dréhém, Index: *Bu-zu,* sowie vielleicht VSchr. XIII 83 Vs. 5—6: *Bi-zu-um.* Auch UNGNAD, Briefe n:o 144, 1. — Zu *Bullulu* vgl. den in VSchr. XIII häufigen Namen *Ba-li-lum.*

S. 39: *Gududu* kommt häufig in den von NIKOLSKI in den „Trudi" der Moskauer archäol. Gesellschaft i. J. 1915 herausgegebenen Djokha-Tafeln vor (vgl. dort p. 136).

S. 40: Füge hinzu *Gu-zu-lum* bei NIKOLSKI a. a. O. n:o 454 Rev. 1, wenn dies als *guzzulu* (vgl. hbr. *gzl* „abziehen", „abreissen", arab. „abschneiden") und nicht als die assyr. Form des hebr. *gōzāl,* arab. *ǧaẓalu* „junge Taube" zu fassen ist.

---

[1] Das spricht entschieden gegen LANDSBERGERS Behauptung GGA 1915, 364[1].

[2] Zu dem Oppositum *êru* „wach sein" (Stamm: עור III) vgl. auch ZIMMERN, Ṣaltu p. 34. — Zu *erû* „Kupfer" vgl. jetzt auch ZIMMERN, Fremdwörter p. 59 und zu *erû* „Mühlstein" ibid. 41.

[3] Ein Übersetzungsversuch bei GELLER, Altor. Texte u. Forsch. I 283.

Digitized by Google

S. 41: Zu *Gurrû* vgl. VSchr. XIII 24 Rs. 5, 80 Vs. 3: *Gur-ru-um.*

S. 42: Zu *Gurrudu* vgl. VSchr. XIII 32 Vs. 2. 11, Rs. 1, 33 Vs. 8 f.: *Gur-ru-du-um.* Vgl. auch HAUPT, Keilschrifttexte p. 202, K. 2061, die Reihe: *gur-ru-du, ḫu-ur-ru-šu, ku-ú-pu.*

S. 48: *Zâriqu* ist öfters in den in letzter Zeit herausgegebenen Texten zu belegen. Z. B. VSchr. XIII 30 Rs. 1, 31 Rs. 8; XVI 201, 5. 9. 16; RA XIII 13; MDOG 54, 16 (altassyrisch!!); NIKOLSKI a. a. O. n:o 474 Rev. 7, 460 Rev. 3 (dagegen, trotz Index, n:o 479 Rev. 3 zu lesen: *Be-lí-a-ri-ik*); auch sonst häufig in Drehem-Tafeln; vgl. UNGNAD, Materialien p. 54. Zu dem Patesi von Susa namens *Zâriqu* vgl. SCHEIL in Rec. de Trav. XXXVII 7 ff.

S. 50: Zu *Ḫubbudu* vgl. VSchr. XIII 40 Vs. 3, XVI 73, 2: *Ḫu-bu-du-um.*

S. 51: *ḫabiš, ḫubbuš* etc. häufig in den von mir in London kopierten Omentexten.

S. 54: Zu *Ḫuzzulu* vgl. VSchr. XIII 1 Rs. 6: *Ḫu-zu-lum*, 22 Vs. 2: *Ḫu-za-lum*, 59 Vs. 7: *Ha-zi-lu(?)-um.*

S. 55: Zu *Ḫummuzu* vgl. UNGNAD, Mater. 55: *Ḫu-um-ṣum* (= CT XXXII 20 IV 26; 21 V 12).

S. 56: HOLMA n:o 21[1]: *Ḫu-um-ra-nu-um.* Vgl. HOMMEL-Festschrift. I 218[1]. — Zu dem über den Stamm Gesagten vgl. die Anm. zur S. 28.

S. 57: Vgl. VSchr. XIII 5 Rs. 6: *Ḫu-na-bi-im;* 14 Rs. 6: *Ḫu-nu-bu-um.* — Vgl. HOMMEL-Festschrift I 45.

S. 58: Zu *Ḫûru* vgl. Rec. de Trav. XXXVI SCHEIL, Nouv. Notes XVIII Rev. 8: *Ḫu-u-ru.* — Anm. 3: altäg. *ḥ* erscheint später auch als *ḫ*, kopt *šōf*! HOMMEL-Festschrift I 308.

S. 59: Der Stamm *ḫarâmu* ist jetzt durch Sumer. Glossar 126 (|| *parâsu*) tatsächlich bezeugt. — Zu *Ḫurruzu* vgl. auch WATERMANN, Business Documents (1916) 23 Rev. 3: *Ḫu-ra-za-tum.*

S. 60: Zu *ḫurrušu* vgl. oben *Gurrudu.* — Anm. 3: Es gab im Assyr. wohl jedoch ein *ḫarâšu* „binden" (vgl. DEL., Sum.

[1] Bezeichnet in meinem Besitze befindliche, unveröffentlichte Drehem-Tafeln.

Digitized by Google

Glossar unter dim). Daraus erklärt sich dann der Gebrauch von *ḫurrušu* in seinem *quttulu*-Sinne.

S. 62: Zu *ṭummumu* vgl. EBELING n:o 31 Rs. 28: („die Götter") *ṭu-mu-me-iš i-šim-mu-šú* „mögen ihn mit Taubheit schlagen". — Zu *Kubbubu* vgl. VSchr. XIII 72 Rs. 8: *Ku-bu-bu.*

S. 63: Zu *Kubbulu* vgl. Babyloniaca VII 45 f. 14: *Ku-um-bu-lum.* S. auch Sumer. Gloss. 8. — VSchr. XIII 73 Rs. 3: *Ka-ba-lum.* — Zu *Kubburu* vgl. Sumer. Gloss. 182: *kumburu* (Adj.). — Zu *Kubbutu* vgl. VSchr. XIII 104.

S. 65: RA XI 176 hat einen Namen (aus der Zeit Uruk) *Kullupat.*

S. 66: Zu *Kuzû* vgl. VSchr. XIII 2 Rs. 1: *Ku-zu-um*, 7 Rs. 6: *Ku-za-nu-um.* Sehr häufig in VSchr. XV: *Ku-zu-ú.* — *kuṣṣudu* auch sonst häufig in Omina, z. B. K. 11340, K. 14197 etc. (unveröffentlicht).

S. 67: THUREAU-DANGIN, Lettres et Contrats, 238, 49: *Ku-ra-nu.*

S. 70: Zu *lillu* vgl. noch ZIMMERN, Fremdwörter 49; Syll. C. 291 f.; POEBEL 104 IV 14; K. 3730, 2 (unveröff.), etc.

S. 74: Zu *Nuḫḫuru* vgl. *naḫâru* „schnauben", Brüss. Vok. IV 33, RA XI 73. S. auch TALLQVIST, Assyr. Pers. Names 296b.

S. 75: Zu *Nurrubu* vgl. auch VSchr. XIII 89 Vs. 6: *Na-ru-ub-tum.* — Es gibt ein *nurruṭu*, vgl. MUSS-ARNOLT 728b; STRECK, Assurbanipal 344[9]; ZA. 31, 273.

S. 78: Gehört hierher VSchr. XIII 65 Rs. 8 bzw. 65 a Rs. 7: *Za(-a)-mu-um*, 71 Vs. 2. 9 und 71 a Vs. 2. 13: *Za-mi-tú*?

S. 79: Vgl. auch den Herrschernamen *Samûm* OLZ 1914, 325. Vgl. STRECK, Assurbanipal 344[9].

S. 80: Füge hinzu UNGNAD, Mater. 75: *Pu-ḫu-lum.* Wohl eine Analogiebildung von *Paḫallu, Paḫallânu* etc. (Quttulu p. 11 f.). Für die Beurteilung der *quttulu*-Bildungen überhaupt ist *Puḫulu* ein interessantes Beispiel, wenn = *Puḫḫulu.*

S. 81: Zu *pâqu* s. auch ZIMMERN, Fremdwörter p. 49 und ZA 31, 266[2].

S. 82: Zu *Ṣudduru* vgl. VSchr. XIII 1 Rs. 7.

S. 84: Zu *ṣuḫḫutu* vgl. DELITZSCH, Sum.-akk.-het. Vokab. p.

Digitized by Google

16 oben: *zu-uḫ-ḫu-[ta]*, von *ênâ* gesagt[1]. — Zu *Ṣalimtu* vgl. CT XXXII 34 II 7: *Ṣa-lim-tum.*

S. 86: Füge hinzu CT XXXII 15 Rev. 3: *Ru-ḫu-nu.*

S. 87: Zu *Šukkubu* vgl. UNGNAD, Materialien 85: *Šú-ku/gu-bu-um.* — Ein *Šú-lu-lu* vielleicht NIKOLSKI a. a. O. n:o 369, 8. — Zu *Šulluqu* vgl. WZKM 1914, 93. — Anm. 1: Die Lesung *mu-'-ru* ist aber auf Grund der Neuausgabe des Textes in CT XXVI 43 VII nicht sicher.

S. 92: Zu *Buṣuṣu* vgl. auch GAUTIER, Archives d'une famille de Dilbat 25 Edge 2: *Ba-zu-zum^{ki}*. — Zu *Dušsumu* vgl. CT XXXII 34 I 12: *Du-šú-mu-um.* S. auch LANDSBERGER, Kalender p. 8.

3. ummat erî.

Als ein Teil von *erû*[2] „Mühlstein" kommt bekanntlich in Syllabaren und Omentexten *ummat* bzw. *ummât erî* vor, über dessen Bedeutung man noch nicht ganz im Reinen gewesen ist. Für Belege sei hier kurz verwiesen auf DHWB 93 f.; HUNGER, Tieromina 139[4]; DEL. Sumer. Glossar 49. 52. Nun wollte BÖHL in OLZ 1916, 266 *ummatu* vom Stamme *'mm* „heiss sein" ableiten und *ummat erî* als „Heisslaufen des Mühlsteins" fassen. Jedoch fordern die Omina (es wird ja z. B. gesagt, dass ein Vogel in *u. e.* sein Nest baut) für *u. e.* eine ganz konkrete Bedeutung.

In der Tat lässt sich die Bezeichnung *u. e.* als Lehnwort weiterverfolgen. Zufällig bemerkte ich bei LEVY, Neuhebr. und chald. Wörterbuch I 96[a] unter *'amm'ṯā* „Elle" den Berachoth 18[a] entnommenen Ausdruck אמתא דרחיא „die Einfassung des Mühlsteins". Es ist nun m. E. ohne weiteres klar, dass hier *ummat erî* fortlebt, zweitens dass אמתא irrtümlich mit dem orthographisch

[1] Im Original, „Keilschrifttexte aus Boghazköi" I n:o 39, 18, ist jedoch nur *zu-uḫ-ḫ[u?-ta]* zu sehen.

[2] Über die verschiedenen *eru*, *êru* und *erû* Wörter vgl. meine Schrift „Zum Verständnis des Pap. Sachau n:o 8" (Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar Bd. LVII B n:o 5) p. 3[2] Dort ist noch hinzuzufügen: zu *êru* „wach sein" vgl. ZIMMERN, *Šaltu* 34. S. auch oben S. 8.

Digitized by Google

ähnlichen Wort für „Elle" später verbunden ist, und drittens, dass das assyr. Wort eher *ummatu* als *ummâtu* auszusprechen ist. Ob dagegen *u. e.* schon im Assyr. die Bedeutung „Einfassung des Mühlsteins" zukam, lässt sich natürlich nicht entscheiden, da ja solche Ausdrücke beim Entlehnen mehrfach Bedeutungsverschiebungen ausgesetzt sind. — *ummatu* möchte ich jedenfalls als eine Weiterbildung von *ummu* „Mutter" fassen, wie solche Ausdrücke ja gerade im Semitischen geliebt sind.

4. uppu aḫi = „Schlüsselbein".

ZA. 29, 196 ist FRANK zu dem m. E. richtigen Resultat gelangt, *uppu aḫi*, dessen Bedeutung als ein Teil des Körpers ich in „Körperteile" 114 festgelegt hatte, bezeichne das „Schlüsselbein". Dem etwas vagen etymologischen Beweis FRANKS, *uppu* sei mit dem Stamm *ʿwp* „fliegen", „flattern" zu verbinden, kann ich aber nicht beistimmen.

uppu kommt natürlich von *apâpu* „binden" (vgl. schon GES.-BUHL[16] 60[a]). Wir können das davon abgeleitete *uppu* in wenigstens vier Bedeutungen aufweisen. 1:o. *uppu* „Gesamtheit" (|| *napḫaru*). 2:o. „Schlüssel". Vgl. ausser DHWB s. v. noch vor allem MEISSNER, Assyr. Forschungen I 39; EBELING Texte rel. Inh. I n:o 7, 5; etc. Die Bedeutung „Schlüssel" ergibt sich ja ohne weiteres aus der Grundbedeutung des Stammes. 3:o. „Ein Teil des Wagens", vgl. MEISSNER a. a. O. 30. 4:o. „Ein Musikinstrument". Ausser DHWB vgl. noch z. B. LANGDON, Psalms 70, 14 & Introd.; BA V 581; RADAU in HILPRECHT-Annivers. 383 Anm.; Sum. Gloss. 190; EBELING a. a. O. n:o 16 Rs. 16; etc.

uppu aḫi bedeutet ja nun eigentlich „das was den Arm bindet, zusammenhält". Davon ist der Schritt zur Bedeutung „Schlüsselbein" nicht weit. Der assyrische Name wäre also nach derselben Vorstellung von der „bindenden, zusammenhaltenden" Aufgabe des betr. Körperteils gebildet wie gerade „Schlüssel-

Digitized by Google

bein" im deutschen, schwed. „nückelben", lat. „jugulum"[1] etc. Diese Etymologie ist m. E. daher als viel einfachere der von FRANK vorgeschlagenen vorzuziehen.

5. *nakkaptu* und *pûtu*.

An dem von mir, „Körperteile" 13 ff. und 17 f., zu den Körperteilnamen *nakkaptu* und *pûtu* Gesagten möchte ich nicht mehr in allen Punkten festhalten. Zunächst ist die von mir 18[1] auf Grund der angeblichen Gleichung *SAG. KI* = *nakkappu* gemachte Schlussfolgerung verfrüht, denn an der betr. Stelle, CT XII 33, K. 2034 c—d 12, ist das letzte Zeichen äusserst unsicher und kann ebenso gut *-tum* bzw. *-tú* als *pu/bu* gelesen werden. Im Gegenteil finde ich nunmehr jene Lesung als die einzig mögliche. Das beruht teilweise darauf, dass in später veröffentlichten sowie in den von mir in London kopierten Ominatexten die Gleichung *SAG. KI* = *pûtu*, die ich damals verteidigte, keine weitere Stütze findet, wie sie syllabarisch immer noch nicht bezeugt ist (SAI. 2365 ich nicht gesichert). Dagegen findet sich in diesen Texten nicht selten *nakkaptu* phonetisch geschrieben. Den endgültigen Beweis aber, dass *SAG. KI* als Körperteil nicht *pûtu* gelesen werden kann, liefert der auch unten unter *zûtu* zitierte Text K. 2723 + K. 3872 Obv. 51: *[šumma ina] SAG. KI*[2]. *šu u pu-ti-šu qâtâ*[2]*-[šu .....]* „wenn an seinem *SAG. KI* und seinem *pûtu* seine Hände ..... sind". *SAG. KI* und *pûtu* bezeichnen also zwei verschiedene Teile[3] der Vorderseite des Kopfes. Da anderseits wie wir sahen *nakkaptu* bzw. eine Ableitung des Stammes *nakâpu* als Lesung von *SAG. KI* überliefert ist,

---

[1] Im Hinblick auf *jugulum* von *jugum* „Joch" möchte man in *uppu* als Wagenteil einen Namen für das die Deichsel an den Wagen bindende „Joch" erblicken. Vgl. MEISSNER a. a. O. 30.

[2] Sonst überall in diesem Texte mit dem Dualzeichen versehen.

[3] Vgl. auch den neuen Syllabar DELITZSCH, Sumer. Glossar 232 oben.

Digitized by Google

möchte ich nunmehr überall in den Omina *SAG. KI* als Ideogramm für *nakkaptu*, nicht für *pûtu*, betrachten[1].

Wenn *nakkaptu*, was nicht unwahrscheinlich, mit *nakâpu* „stossen" zusammenzustellen ist[2], bezeichnete es wohl ursprünglich die Stelle am Kopfe, womit das Tier „stösst". Daraus hat sich dann die Bedeutung „Stelle, wo die Hörner sind", d. h. beim Menschen etwa „Schläfe", welche Bedeutung schon von BOISSIER a. a. O. vorgeschlagen wurde, entwickelt. Es ist nun vielleicht kein blosser Zufall, dass wir im Arab. ein Wort *nakfatu*" „Wurzel des Kinnbeins" besitzen, das sich aus dem arab. Stamme *nkf* kaum direkt herleiten lässt, und wo daher unser *nakkaptu* vielleicht weiterlebt. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass beim Kauen die Schläfen in leiser Bewegung sind, erklärt sich diese Bedeutungsentwicklung ohne weiteres. Daraus erhellt auch, dass in K. 6254 + K. 6464, 6–8 *isu* „Kiefer" direkt auf *nakkaptu* folgt.

Von diesem *nakkaptu* „Schläfe" möchte ich ferner das im Cod. Hamm. vorkommende, gleichgeschriebene Wort *nakabtu*, das irgendwie mit dem Auge zu verbinden ist, trennen[3]. Wei UNGNAD, Ges. Hamm. II 153[a], mit Recht das Wort mit *k* ansetzt, dürfte es auch von *naqbu* „Höhle" (daher „Körperteile" 17: „Augenhöhle") abseits stehen. Es kann sich hier, wie mir von medizinischer Seite mitgeteilt wird, nur um ganz einfache eiternde Entzündungen des Auges, wie z. B. die Tränenfistel, handeln, die durch operativen Eingriff geöffnet wurden. Nun wird in SCHEIL, Konst. 583, 10 das Böse aufgefordert, im Niesen, im Harn, im Schweiss, oder in dem bei einer Augenentzündung

[1] Die hier zitierte Stelle beweist übrigens gegen JASTROW, Religion II 925[6], dass an der dort besprochenen Stelle *nakkaptu* mit FRANK sehr gut als „Schläfe" gefasst werden kann. Dort sind die Hände, hier die Füsse irgendwie mit den Schläfen anormal zusammengewachsen. Ein *naqqabtu* „Bauchhöhle" erscheint mir also sehr unwahrscheinlich.

[2] Eventuell < **nankaptu*. Dagegen spricht vielleicht 83—1—18, 410 + K. 959 (BOISSIER, Choix I 14 ff.) Rev. 19—20: *na-kab-ti*. Vgl. „Körperteile" 18, wo aber hiernach zu verbessern ist.

[3] Trotz K. 2063, 9—10, wo auf *nakkaptu* verschiedene Namen für Teile des Auges folgen, weil hier ebensogut die Bed. „Schläfe" passt.

Digitized by Google

(*ina nakabti*) (aus dem Auge) fliessenden Eiter (*mê ša ʔ-ri*) den Körper zu verlassen. Hier muss (vgl. „Körperteile" 18) *nakabtu* eine aus irgendeiner Öffnung des Körpers fliessende, stinkende Flüssigkeit bezeichnen, und könnte daher mit dem *nakabtu* des Cod. Hamm., wenn man dies als „Tränenfistel" und das daraus fliessende Eiter fasst, identifiziert werden. — Ob dieses *nakabtu* mit arab. *nakbatu* „Widerwärtigkeit", „Krankheit", „Elend" etc. etymologisch zu verbinden?

Zu *pûtu* s. noch „Körperteile" 13 ff., wo also dem oben Gesagten gemäss zu verbessern ist. Über das davon zu trennende *pûdu* „Schulter" s. zuletzt OLZ 1913, 14.

6. *zarbâbu* = „Giesskanne".

In dem von Frank in ZA 29, 197 ff. veröffentlichten Text K. 5188 + K. 8481, einem Duplikat zu D. T. 67, begegnet als ein Gerät des Töpfers, *paḫaru*, ein Wort *zar-ba-bi-e*, wofür Frank keine Übersetzung gibt. Es dürfte sich verlohnen, das Wort etwas näher zu besprechen.

zarbâbu, nicht *zarbabû*[1], kommt auch, was Frank entgangen zu sein scheint, in dem zweikolumnigen Syllabare Rm. 354 vor, dessen erhaltene Fragmente zuerst von Meissner, Supplement pl. 22, später mit einigen Verbesserungen von Thompson in CT XVIII 21 veröffentlicht wurden. Obv. ist aber, soweit mir bekannt, für das Wörterbuch noch nicht ausgenutzt worden. Die Zeilen sind etwa folgendermassen zn ergänzen:

1. . . . . *iš* . . . .
   [š]e-i-[bu]
   SE iš-ku-ú[2]
   ta-an-ki-i[um]
5. *SE iš-a-bu*
   zar-ba-bu

[1] Die Schreibung *zar-ba-bi-e* beruht vielleicht auf Einwirkung von *me-ṣi-e* in Z. 11.

[2] Meissner irrtümlich: *ru*.

Digitized by Google

ze-ir-qu
še[-i-bu
[i]š-ku-ú
10. *[la-an-k]i-tum*
.....ku

Bemerkungen. Bei näherem Zusehen ergibt sich sofort, dass alle diese Wörter etwas mit Tränken, Wasserschöpfen und -giessen zu tun haben und Tränk-, Schöpf- und Giessinstrumente bezeichnen müssen. — Ohne Zweifel sind Zz. 2 und 8 dasselbe Wort. Nach THOMPSONS Kopie könnte in Z. 2 vor *še* etwas gestanden haben, nach MEISSNER ist dies aber ausgeschlossen. *mu* oder *gab* zu lesen, gibt keinen Sinn, die einzig mögliche Lesung ist daher *še*, zumal *-i* folgt. Zu demselben Stamm gehört fraglos auch Z. 5 die *if'alu*-Form *iš-a-bu*. Der Stamm ist also שׁאב, der m. E. hebr. שׁאב „schöpfen", arab. *sa'aba* „trinken" genau entspricht. Allerdings scheint es daneben auch ein *sa'âbu* (mit *s*), derselben Bedeutung, im Assyrischen gegeben zu haben; vgl. BEHRENS in WZKM 1905, 394 f. und HOLMA in ZA 28, 150[3]: Imp. *sa-am-ma* < *sâb-ma* < *sa'ab-ma*. Neben diesem *sa'âbu*, das allerdings sehr schwach belegt ist, könnte sehr gut auch *ša'âbu* existiert haben, das ja eigentlich die sprachlich richtigere Entsprechung darstellt. Wenn *še-i-bu* als Partizip zu fassen ist — „der Schöpfer", d. h. „Schöpfinstrument" — würde dies für eine ursprüngliche Steigerung des Gutturals im Assyr. sprechen; vgl. dazu arab. *sa'aba* „dickflüssig sein" VII „fliessen", *saḥaba* „gierig essen und trinken". Ob assyr. *šûbu*, das etwas mit „Fliessen" zu tun haben scheint (vgl. MUSS-ARNOLT 1000[b]), hierher gehört?

Dass diese Beweisführung das Richtige treffen dürfte, bestätigen die übrigen Zeilen, wo die Idee dieses Fragments deutlich zum Schein kommt. Z. 3 und 9: *iš-ku-ú* fasse ich als *išqû*, *if'alu*[1] bzw. *if'ilu* Form von *šaqû* „tränken". *išqû* daher etwa „Tränkmaschine". Das beweist auch das voranstehende, m. E. ideographisch zu fassende *SE*, das hier ebenso wenig wie in Z. 5 zum Worte gehören kann. Nach BR. 4424, 4432 steht nun *SE*

[1] Vgl. Z. 5: *iš'abu*!

Digitized by Google

als Ideogramm gerade für *šaqû*! Allerdings fällt das isoliert stehende, etwas schwebende *SE* auf.

Z. 4: *ta-an-ki-tum*, wonach Z. 10 zu ergänzen, ist einfach eine *t*- Bildung von *naqû* „ausgiessen", wahrscheinlich also etwa „Giesskanne", die etwa beim Opfer gebraucht wurde. Vgl. *tamqîtu* „Ausgiessen des Opfers", „Opfer".

Z. 7: *zi-ir-qu* kommt natürlich vom gemeinsemitischen *zrq* „sprengen"[1], daher „Spritzkanne", „Giesskanne", genau wie hebr. *mizrāq*, arab. *mizraqu*ⁿ. Vgl. assyr. *zuriqâti* „Bewässerungsmaschine" o. ä., nach II R 47 c—d 14 parallel mit *šiqîtu*, ganz wie hier *zirqu* | *išqû*.

Z. 6. Was dann endlich *zarbâbu* betrifft, so lässt sich auch dafür eine etymologische Stütze, die das oben Gesagte bestätigt, gewinnen. *zarbâbu* dürfte eine *fa'lâlu*-Form des Stammes *zrb* darstellen. Die wie es scheint ursprüngliche Bedeutung dieses Stammes wird das Arab. bewahrt haben: *zariba* „fliessen", wovon *zirbu*ⁿ „Kanal", *zirbiiiatu*ⁿ „Quelle" usw. Vgl. auch talm. *z'raḇ* „aufwallen", Ithpe. „sich ergiessen", *z'rīḇā* „Aufwallen des siedenden Wassers", ferner (mit Metathesis) *marzēḇ* „Rinne", „Kanal". Verwandt ist endlich syr. *r'zaf* „sprengen", „giessen". *zarbâbu* muss daher etwa „Giesskanne" bedeutet haben. Bei der Arbeit des Töpfers spielt ja gerade die Giesskanne eine wichtige Rolle (vgl. das im Anfang Gesagte). Endlich scheint das Wort fortzuleben im Talm. *zarbūḇīp̄* 1:o „Kanal" 2:o „Schnauze eines Trinkgefässes". Die letztere Bedeutung erklärt sich leicht, wenn man sich eine Spritzkanne mit gewöhnlicherweise langer Schnauze vergegenwärtigt!

Für *zarbâbu* s. ferner DHWB 264ᵃ. Das Ideogr. SAI. 561 steht auch für den Gefässnamen *šikaru* (von *šakâru*). Das Ideogr. im Frankschen Texte beruht vielleicht auf Kontamination mit dem Zeichen für *zirbâbu*[2]?

[1] Verwandt ist assyr. *sarâqu* „libieren". Von *zarâqu* „sprengen", „streuen" ist sicher nicht zu trennen assyr. *zarâqu*, arab. *zaraqa* „schielen"; vgl. Holma, Körperteile 15, Quttulu 48 ff.

[2] Für *zirbâbu*, wahrscheinlich eine Art „Heuschrecke", vgl. einstweilen arab. *zirbābu*ⁿ „aurum", „omnis res flava", „nomen avis". Das Tier verdankte also den Namen vielleicht seiner goldgelben Farbe?

Digitized by Google

7. *zirmû* = „Axt".

Die Bedeutung von *zirmû* war soviel mir bekannt noch nicht völlig gesichert. Die von ZEHNPFUND (BA I 632) und TALLQVIST (Babylon. Schenkungsbriefe 14) angenommene Erklärung „Giesskanne" befriedigte nicht überall, daher schlugen MEISSNER und ROST (Bauinschriften Sanheribs 44) im Hinblick auf den Parallelismus mit *agullu* zweifelnd die Bedeutung „Axt" vor. Auch die neuen Belege CT XXVII 30 K. 10164, 10[1] und CT XXII n:o 157, 9[2] gaben keinen sicheren Anhaltspunkt für die richtige Beurteilung des Wortes.

Dass aber MEISSNERS und ROSTS Vorschlag das Richtige traf, lässt sich nunmehr bestätigen. Den endgültigen Beweis brachte der neue Assarhaddon-Cylinder Ki. 1904—10—9, 1 Col. IV 13—14 (CT XXXIV 1): *iṣêᵖˡ u ᵍⁱˢapparêᵖˡ ina zir-mi-e iq-ši-ṭu* „sie hieben den Wald und das Rohrdickicht mit Äxten ab". Die Gleichung *zirmû* = Axt erleidet hier keinen Zweifel.

Auch etymologisch lässt sich dies sichern. Die semitischen Sprachen weisen nämlich eine Reihe von verwandten Stämmen auf, die insgesamt aus Sibilant + *r* + *m* bestehen und „schneiden", „abschneiden", „abhauen" u. dgl. m. bedeuten. Hierher gehören assyr. *šarâmu* „abschneiden"[3], wovon *našramu* „ein scharfes Werkzeug", wahrscheinlich N. pr. *Surundu* < *Surrumtu*[4] „plattnasig", eig. „mit abgehauener Nasenspitze"[5], syr. *sᵉrāmā* dasselbe, arab. *šarama* „spalten", *ʾašramu* „mit verstümmelter Nase", *sarrama* „dissecuit in partes". Statt *m* begegnet *n* in arab. *šarina* „gespaltet sein". In *zirmû* nun hat sich der Stimmton der übrigen Radikale auch dem Sibilanten mitgeteilt, ganz wie z. B. assyr. *mêsiru* „Gürtel" > syr. *mēzᵉrā*; vgl. BROCKELMANN, Grundriss I 170 e *ð* (auch 168 *ϑ*).

---

[1] Behandelt von mir in ZA 25, 379 ff. Dort gibt doch „Giesskanne" keinen befriedigenden Sinn, wogegen „Axt" inhaltlich vorzüglich passt.

[2] MARTIN, Lettres néo-babyloniennes p. 111: arrosoir(?).

[3] Vgl. zu diesem Stamme auch WZKM 29, 420.

[4] Vgl. allerdings GGA 1915, 366.

[5] Vgl. HOLMA, Quttulu 79.

Digitized by Google

Allem Anscheine nach ist der Grundstamm aller dieser Wörter etwa in *šr* zu suchen. Es fragt sich nun ob nicht mit dieser Gruppe von Stämmen der Bedeutung „abschneiden" die semitische Sippe für „sägen" urverwandt sei: hebr. *nāśar*, syr. *n'sar*, arab. *našara*, *ẉašara*, *'ašara*, äthiop. *ẉăšărä*, altäg. *wsj*, alles „sägen". Vgl. GES.-BUHL s. v., DILLMANN, Lex. aeth. 894 (beachte dass von den Ableitungen des äthiop. Stammes einige „Säge", andere aber „Axt" bezeichnen!), BROCKELMANN a. a. O. I 226. Nun existiert aber im Hebr. auch eine andere Erweiterung des augenscheinlich ursprünglichen Grundstammes *šr*, nämlich *śẉr* (II) „sägen". Im Hinblick darauf möchte ich nicht mit MEISSNER, Assyr. Studien II 54 ff., assyr. *šaššaru* „Säge" als < *šanšaru* fassen. Zunächst ist *našâru* „sägen" für das Assyr. noch nicht belegt, zweitens sind solche *š*-Bildungen im Assyr selten. Dagegen fasse ich *šaššaru* als eine reduplizierte Bildung **šaršaru* auf, mit Annahme von totaler regressiver Assimilation des *r* an *š* (vgl. BROCKELMANN a. a. O. I 177 § 61 c). In *šr* — die Reduplikation gibt die iterative Handlung beim Sägen vorzüglich an — sehe ich die ursprünglichste, kürzeste, wohl onomatopoetische Urform dieser Sippe, wovon dann die oben erwähnten Stämme in verschiedener Weise dreiradikalisierte Erweiterungen darstellen.

Bei Annahme von etwaigem onomatopoetischem Ursprung ergibt sich vielleicht als Parallele lat. *serra* < *sersâ* < **srẉ-nâ* > gr. *ῥίνη* „Säge" (SCHRADER, Reallexikon 699 und WALDE s. v.).

Endlich sei auf hebr. *garzen* und *magzērā* „Axt" hingewiesen, wo Sibilant + *r* das Grundelement des Stammes darstellen dürften.

8. Nochmals *zûtu* „Schweiss".

In meiner Untersuchung über „die Namen der Körperteile im Assyrisch-Babylonischen" p. 8 habe ich, wie ich glaube, den Erweis gebracht, dass das besonders aus den HARPERschen Briefen bekannte Wort *zûtu* nur „Schweiss" bedeuten und mit dem Stamm

Digitized by Google

זוע verbunden werden kann. Den endgültigen Beweis lieferte SCHEIL, Konst. 583,9,[1] von mir schon a. a. O. gebucht. Gleichzeitig wurde von MEISSNER in OLZ 1911, 385 ein Vokabular veröffentlicht, wo u. a. die Gleichungen *IR* = *zu-u-tu* und *IR* = *e-ri-šú* sich fanden. Diese Vokabularzeilen hat dann CHRISTIAN in WZKM XXV, 423 ff. einer eingehenden Prüfung unterzogen, indem er, im Hinblick auf den Parallelismus mit *erišu* „Duft", *zûtu* bzw. *zu'tu* zum Stamme זוע „beben", „zittern", nach ihm auch „riechen", „duften", stellte. In einem Korrekturnachtrag hat er endlich, nachdem mein Buch ihm zu Händen gekommen war, das Vorhandensein von zwei homonymen *zûtu*-Wörtern: 1:o „Duft" 2:o „Schweiss", als wahrscheinlich angenommen.

Theoretisch sind CHRISTIANS Ausführungen einwandfrei. Die Verbindung der Begriffskomplexe „bewegt sein" und „riechen" ist gut begründet, und das assyr. *zâ'u* (in *zâ'i erini*[2]) scheint die Bedeutung „duften", neben „beben", für den Stamm זוע im Assyr. zu bestätigen[3].

Trotzdem ist es immer misslich, nur auf Grund von Syllabarstellen die Bedeutung eines Wortes zu erschliessen, wenn sie nicht durch zusammenhengenden Text oder sonst nachgeprüft werden kann.

Nach CHRISTIAN wäre *IR* Ideogramm für *zûtu* im speziellen Sinne von „Duft", „Wohlgeruch". Indessen zeigt aber der von mir teilweise kopierte, unveröffentlichte medizinische Text[4] K. 2723 + K. 3872 Obv. 65—67, dass *IR* im Gegenteil für *zûtu* „Schweiss" ideographisch steht. Die betr. Zeilen lauten nämlich: (65) *šumma SAG . KI²-šu ištêniš iraddâ (DU)^{pl} u zût(IR)-su it-ta-nag-r[a-ár]* (66) *šumma SAG . KI²-šu ki-lat-tan ištêniš i-rad-da-šu*

[1] Zur Verkürzung s. „Körperteile".

[2] Vgl. auch V R 51 b 14—15: *IR!* = *i-ri-iš e-ri-ni*.

[3] Jedoch könnte assyr. *zâ'u* (falls statt *ṣâ'u*) direkt mit dem von CHRISTIAN angeführten, mit זוע verwandten, arab. Stamme *ṣw'* kombiniert werden, wodurch man nicht gezwungen wäre, für זוע zwei Bedeutungen anzunehmen. — Vgl. andererseits vielleicht *IR* = *alâku* „sich bewegen" und *erêšu* „riechen"!

[4] Zur 2. Tafel der Serie: *šumma amêlmarṣa ina ṭehika* gehörig.

Digitized by Google

(67) *u zût(IR)-su it-ta-nag-ra-ár* „wenn seine Schläfen[1] zusammen [ihn] 'verfolgen'[2] und sein Schweiss fliesst; wenn seine beiden Schläfen ihn zusammen 'verfolgen' und sein Schweiss fliesst".

Hier kann nun dem ganzen Inhalte zufolge *IR* nur im Sinne von „Schweiss" gefasst werden, da eine Bedeutung wie „Duft" oder gar „Wohlbefinden" völlig ausgeschlossen ist. Ferner wird wegen des Suffixes *-su* die Lesung von *IR* eher auf einen Dentalen als einen Sibilanten geendet haben. Dass hier in der Tat nur *zûtu* in Frage kommen kann, beweisst ferner das Verbum *garâru* IV 3, das in den HARPERschen Belegen gerade von *zûtu* in der Bedeutung „Schweiss" gesagt wird. Übrigens zeigt der Inhalt der obigen Zeilen m. E. deutlich, dass wir es wirklich mit *garâru* „fliessen", nicht *qarâru* „trocknen" (so VAN GELDEREN) zu tun haben, was meines Dafürhaltens der Kontext der HARPERschen Stellen auch fordert. Dafür spricht ferner die Form, IV 3, die in den Omina häufig eine iterative Handlung ausdrückt (vgl. PSBA 1915, 113), und die daher nur vom Fliessen, dagegen schwerlich vom Trocknen, gebraucht werden konnte.

Es fragt sich nun, wie zu erklären sei, dass *zûtu* demselben Ideogramm *IR* entspricht, das sonst den Begriff „riechen", „duften" ausdrückt. M. E. am einfachsten so, dass dabei auf das üble Geruch des Schweisses das Hauptgewicht gelegt worden ist. Auch in mehreren modernen Sprachen wird kein strenger Unterschied zwischen „Geruch" und „Duft" gemacht.

Hierdurch erklärt sich endlich die von MEISSNER und CHRISTIAN angeführte Variante *i-zu-tum*, die durch Annahme von *zûtu* aus dem Stamme זוט unerklärlich bleibt. Dagegen ist *izûtu* ohne weiteres verständlich, wenn wir als Stamm יזע ansetzen. *izûtu* verhält sich also zu *zûtu* genau so wie hebr. *jeza'* zu

[1] Zu *SAG. KI* = *nakaptu* „Schläfe" s. oben.

[2] Die Lesung von *DU* ergibt sich aus der folgenden Zeile, wo das Wort phonetisch geschrieben ist. Vgl. auch SAI. 3341, wo also das Fragezeichen getilgt werden kann. Bedeutung: „treiben", „verfolgen", speziell von Krankheit gesagt „(physisch) bedrängen", „packen", „plagen"; hier wahrscheinlich von schwerem Kopfweh gebraucht.

Digitized by Google

zē'ā! — Auch *niqilpû ša zûti* muss wegen des Ideogrammes *IR . TA . SUD . SUD* hierher geführt werden.

Dem Gesagten zufolge bezeichnet also *zûtu* an allen bisher bekannten Stellen nur „Schweiss", obgleich daneben vielleicht ein *zûtu* „Duft" existierte. Ferner wird die von CHRISTIAN für *zûtu* postulierte Bedeutung „Wohlbefinden" als nicht begründet vorläufig aufzugeben sein.

[Nachtrag. Das Manuskript dieses Büchleins war schon im Frühjahr 1919 druckfertig, aus verschiedenen Gründen konnte ich die Korrektur erst im Herbst 1920 durchsehen. Die seit Frühjahr 1919 erschienene Litteratur ist daher nicht verwendet. Helsingfors im September 1920. Der Verfasser.]

Digitized by Google

UN JEU DE SOCIÉTÉ DU MOYEN AGE

RAGEMON LE BON

INSPIRATEUR D'UN SERMON EN VERS

PAR

ARTHUR LÅNGFORS

HELSINKI 1920
SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN KUSTANTAMA

Digitized by Google

HELSINKI 1920
IMPRIMERIE DE LA SOCIÉTÉ DE LITTÉRATURE FINNOISE

Digitized by Google

Introduction

Le *New English Dictionary* de sir James A. H. Murray (1914) enregistre deux mots RAGMAN. Le premier signifie le diable et est peut-être entièrement différent du second, qui seul nous intéresse ici. Dans les plus anciens exemples de ce mot, d'origine inconnue et qui se présente avec les variantes *rageman*, *ragemon*, etc., il s'applique à un statut d'Édouard I:er, instituant des tribunaux pour entendre et juger des plaintes concernant des délits commis moins de vingt-cinq ans antérieurement [1], ainsi qu'à certains procédés d'enquête dits *Quo Warranto* [2]. Ainsi on lit à la date de 1276: «Statutum de justic[ia] assign[anda], quod vocatur *Rageman*.» [3]

A peu près à la même époque le mot est attesté comme dési-

[1] «The name given to a statute of Edward I (appointing justices to hear and determine complaints of injuries done within 25 years previous), and to certain articles of inquisition associated with proceedings of *Quo Warranto* under this statute» (Murray).

[2] C'est le nom d'un statut d'Édouard I:er, de 1278, sur les prérogatives, ordonnant à chaque personne qui usurpait un office, franchise, liberté ou privilège appartenant à la Couronne, de prouver ses droits. Cf. *Encyclopaedia Britannica*, *s. v.*: «QUO WARRANTO, in English Law, the name given to an ancient prerogative writ calling upon any person usurping any office, franchise, liberty or privilege belonging to the Crown, to show «by what warrant» he maintained his claim, the onus being on the defendant. It lay also for non-user or misuser of an office, etc. If the Crown succeeded, judgment of forfeiture or ousterlemain was given against the defendant. The procedure was regulated by statute as early as 1278 (the statute of *Quo Warranto*, 6 Edw. I. c. I), passed in consequence of the Commission of *quo warranto* issued by Edward I.»

[3] Statutes Realm, I, 44, cité par Murray.

Digitized by Google

gnant un jeu de société qui se jouait, semble-t-il, de la manière suivante. Sur un rouleau de parchemin on avait écrit une série de couplets qui se suivaient sans aucun ordre. A la marge du parchemin, à l'endroit de chaque couplet, était attaché, à l'aide d'une ficelle, un sceau ou une pièce de métal ou de bois. Chaque joueur en prenait un au hasard et c'est seulement quand le rouleau était déployé qu'il voyait quel était le couplet qui lui était échu: le couplet était censé dire son caractère ou son avenir. On lira ci-après une suite de ces couplets conservée dans un manuscrit anglo-normand du XIII:e siècle et précédée de cette rubrique: *Ragemon le Bon.*

Le nom de *Ragman* a aussi été appliqué à un jeu de hasard indéterminé qui était défendu sous peine d'amende, ainsi qu'il ressort de ce passage de l'an 1377: «De Thoma Breuster et Ricardo de Holm quia ludaverunt ad *ragement* contra poenam in diversis Halmotis[1] positam 20 s. condonatur 2 s.»[2]

C'est peut-être dans une intention de mépris que l'on désignait du nom de *ragman*, à cause de sa ressemblance avec un rouleau de jeu de hasard, le document par lequel les seigneurs écossais reconnurent, en 1291, Édouard I:er comme leur souverain et qu'Édouard III leur rendit en 1328. Dans un passage, se rapportant à l'année 1327, du *Chronicon de Lanercost* (éd. Stevenson, p. 261), chronique qui est elle-même antérieure à 1350, il est dit, en effet, de ce document de soumission: «unum instrumentum sive cartam subjectionis et homagii faciendi regibus Angliae ... a Scottis propter multa sigilla dependentia *ragman* vocabatur.»[3] Enfin, le même mot semble s'appliquer à n'importe quelle charte d'un aspect analogue. Ainsi on lit dans un texte de 1376: «Une lettre ... sealee des sealx des plusours seignurs de Bretaigne, appelee *Ragman*,» et un peu plus loin dans le même texte: «Le dit *Rageman*.»[4]

[1] «HALIMOTUM, Curia dominica baronis seu alterius domini, in villis suis et dominiis, in qua lites vassallorum agitantur: seu Curia tribuum, wardarum, et societatum in burgis et urbibus» (Du Cange).

[2] *Durham Halmote Rolls* (*Surtees*), 140, cité par Murray.

[3] Cité par Th. Wright, *Anecdota literaria*, p. 81, note.

[4] *Rolls Parlt.*, II, 324/2 (cité par Murray).

Digitized by Google

I

LES GEUS D'AVENTURE

Avant d'aborder le poème anglo-normand, déjà mentionné, qui porte dans le manuscrit le titre de *Ragemon le Bon*, il est utile d'examiner un poème analogue, écrit sur le continent, et qui est sans doute un peu plus ancien.

Achille Jubinal a publié, en 1835, dans ses *Jongleurs et trouvères* (p. 151-57), d'après le célèbre manuscrit français 837 (fol. 259 v°) de la Bibliothèque nationale, datant de la fin du XIII:e siècle, une suite de trente-cinq quatrains d'octosyllabes rimant *aa bb* [1], intitulée *Geus d'aventure*. L'incohérence du poème dérouterait tout lecteur qui ignorerait qu'il s'agit d'une série de couplets composés en vue du jeu décrit ci-dessus. Ce sont pour la plupart des prédictions assez aimables qui ne diffèrent pas beaucoup de celles que débitent les tireuses de cartes de nos jours: l'un sera heureux en amour (VI), l'autre aura de la fortune (X), le troisième épousera sur le tard une femme riche et laide (II), le quatrième aura un héritier prodigue (XIII). L'un est caractérisé par ses manières aimables envers tout le monde (XII), l'autre par sa gaîté (IX), le troisième par sa libéralité (XXII). Le timide qui ressemble au *chat uslé* [2] reçoit un assez joli compliment: son plus grand défaut est de cacher ses qualités (XIV). Les petites malices que le versificateur se permet à l'adresse de son prochain sont en général bien innocentes: celui-ci aime la bonne chère en joyeuse compagnie (XV), celui-là préfère le bon vin (XVIII), cet autre serait un excellent garçon s'il n'avait pas si mauvais caractère. [3] Un tel est un fat qui se croit «mout sages»

[1] Voir G. Naetebus, *Die nicht-lyrischen Strophenformen*, XL, 5.

[2] *Chat uslé* signifie sans doute «timide» et doit être une allusion au proverbe *Chaz eschaudez iaue creint* (Le Roux de Lincy, *Livre des proverbes français*, I, 155). Godefroy (*s. v.* USLÉ) et Émile Picot (*Romania*, XIX, 272) citent notre passage.

[3] C'est sans doute ainsi qu'il faut entendre le v. 30: *Se vous n'eüssiez tant de plait.*

Digitized by Google

(XX),[1] tel autre ne regarde pas d'assez près à l'exactitude de ses assertions (XVII). Ce n'est sans doute que pour avoir l'air de compter avec les réalités de la vie qu'aux heureuses destinées on a mêlé quelques mésaventures: comme tout le monde ne peut être heureux, il faut que quelqu'un aille nu et déchaussé (V) et que cet autre, à cause de son faible pour le jeu de dés, vagabonde par le pays, escorté d'une femme, comme les gens de mauvaise vie (I). En somme, c'est un poème d'assez bonne compagnie, et c'est sans doute moins les *Geus d'aventure* que leur imitation *Ragemon le Bon*, dont nous aurons à nous occuper tout à l'heure, que vise la désapprobation de Victor Le Clerc. «Les jeux de société, écrit-il dans l'*Histoire littéraire de la France* (XXIII, 177), servaient aussi de prétexte à d'incroyables abus: on se disait la bonne aventure sur un ton qui paraîtrait quelquefois le ton de l'insulte et du mépris. Il y a là des choses qui pouvaient sans doute se débiter alors à haute voix devant tout le monde, mais qui ne peuvent plus aujourd'hui se confier même à un petit nombre de lecteurs, devenus plus sévères que les chevaliers et les demoiselles.»

II

RAGEMON LE BON

Ragemon le Bon a été imprimé, en 1844, d'après le manuscrit Digby 86 (fol. 162-163 v°) de la Bibliothèque Bodléienne à Oxford, par Th. Wright dans *Anecdota literaria* (p. 76-82). Ce manuscrit, qui a été exécuté, vers la fin du XIII:e siècle, par un copiste anglo-normand, a été décrit en détail par M. Edm. Stengel (*Cod. manu script. Digby 86*, Halle, 1871), qui a aussi apporté des corrections au texte de Wright (p. 67). *Ragemon le Bon* ressemble en plusieurs points au poème précédent. Les cinquante couplets dont il est formé sont d'une structure identique à ceux des *Geus d'aventure*. Le versificateur anglo-normand s'est certainement souvenu du poème français: car, outre que les prédictions contenues dans les deux poè-

Digitized by Google

mes se ressemblent souvent de près, il y a, de plus, des concordances verbales. Ainsi, au quatrain XXII de *Ragemon*, le v. 85 (*Graunt joie averez de vostre vie*) est à peu près identique au v. 21 de l'autre poème (*Grant joie avrez de vostre amie*). Les quatre vers du couplet XXVII des *Geus d'aventure* se retrouvent, légèrement remaniés, aux quatrains XLVII et XLIX de *Ragemon*. Les deux derniers vers du même quatrain XLIX de *Ragemon* reproduisent à peu près les v. 95 et 96 (quatrain XXIV) des *Geus d'aventure*, et ainsi de suite.

Mais il y a aussi des différences. La petite amusette de société lqu'est le poème français est devenue entre les mains du versificateur anglo-normand — Victor Le Clerc y a déjà fait allusion — une chose singulièrement grossière: outre qu'il semble prendre un plaisir particulier à dire des choses désagréables, il a du goût pour les imaginations scabreuses, comme on le voit surtout dans les strophes destinées aux femmes. Les *Geus d'aventure* étaient versifiés à l'usage d'une société composée uniquement d'hommes; *Ragemon le Bon* a, par contre, été destiné à une société mixte. Si quelques-unes des strophes (p. ex. XXII et XL) peuvent s'appliquer aux deux sexes, il y en a sept, à la fin du poème, qui se rapportent aux femmes (la str. XLIII, probablement la str. XLIV, sur la médisance, probablement aussi la str. XLV, où il faut entendre *bien aprise*, au féminin, les str. XLVI, XLVIII-L; la str. XLVII est incertaine). A part l'insignifiante str. XLIX, il n'y en a de gracieuse que la str. XLIII, avec son compliment un peu indiscret, selon les usages modernes:

Bloundette et doucette estes, et bele,
Durette avez la mamele;
Ben se purrad celui vaunter
Qui une fez vous poet beiser.

La tendance misogyne des autres prend une forme directement grossière qui n'appelle aucun commentaire.

Le jeu de société qui nous occupe a aussi produit des vers anglais. Un poème du XV:e siècle, imprimé par Hazlitt (*Early Popu-*

Digitized by Google

lar Poetry of England, t. I, 1864, p. 64) porte comme titre: *Here begynnyth Ragmane roelle.* Dans les *Reliquiae antiquae* de Wright et Halliwell (I, 249, et II, 195) sont imprimées deux suites de vers anglais du XVI:e siècle sur le même sujet. Les vers de la première ont été écrits sur des pièces de bois qui ont remplacé le rouleau de parchemin. — Il y a aussi eu des vers latins de ce genre. Dans le manuscrit Harléien 3814, 2:e partie, il y a, selon Wright (*Anecd. lit.*, p. 77), des vers latins léonins qui ont servi à dire la bonne aventure; mais il ne s'agit probablement plus d'un jeu de société: le manuscrit a dû appartenir à un professionnel qui en tirait un profit matériel.

III

SERMO COMMUNIS

Mais le fait le plus curieux dans l'histoire de *Ragemon* est que la composition frivole que nous avons étudiée précédemment a servi de modèle à un sermon en vers anglo-normands. Paul Meyer a imprimé, en 1903, dans la *Romania*, XXXII, 37, d'après un manuscrit du XIII:e siècle (Cambridge, Trinity College, B. 14. 39),[1] deux séries de quatrains, du même type que ceux de *Ragemon le Bon*, séparées l'une de l'autre par d'autres compositions et écrites toutes les deux par une main qui n'apparaît pas ailleurs dans le manuscrit. La première série se compose de quatorze, la seconde de dix-sept couplets, et Paul Meyer a bien vu qu'il y a connexité entre les deux morceaux, dont chacun porte la rubrique *Sermo communis*. C'est, écrit Paul Meyer, «une suite de lieux communs sur la vanité des joies du monde et de la richesse, suivis des exhortations habituelles à la pénitence . . . Les vers sont, en principe, de huit syllabes, mais ils en ont souvent une de moins et par-

[1] Ce manuscrit a été decrit aussi par M. Montague Rhodes James dans *The Western Manuscripts in the Library of Trinity College, Cambridge, A Descriptive Catalogue*. I (1900), p. 445.

Digitized by Google

fois une de plus. Quoique le copiste soit visiblement négligent, j'hésiterais à mettre à son compte toutes les irrégularités de versification. L'auteur y a probablement une bonne part de responsabilité.» Paul Meyer a été visiblement embarrassé par l'incohérence de la composition: «Le texte peut bien être incomplet du commencement. Du moins le premier quatrain n'a pas l'air d'un début de pièce. On peut remarquer aussi que l'auteur s'adresse à un «ami» (quatrain XIII), et il peut paraître singulier que cette intention ne soit pas marquée dès les premiers vers.» Si Paul Meyer s'était rendu compte qu'il s'agissait d'une «parodie pieuse» des couplets très profanes de *Ragemon le Bon*, il aurait vu que c'était le décousu du modèle même auquel le remanieur n'a pas su remédier. Il est curieux de voir comment s'y prend celui-ci pour transformer en sermon son modèle profane. A la str. I il y a à peine touché (c'est la str. XV du Sermon); il n'y a que l'introduction du mot «péché» qui revèle l'intention morale. La str. II, qui est la transcription de la str. VII de *Ragemon*, tout en conservant les mêmes expressions, contient un avertissement sur les périls du jeu de hasard qui manque dans le modèle:

Laissiez les gius et dez carrez,
Ou vous vivrez en povretez.

La str. XXIV, qui est la paraphrase de la str. XXIV de *Ragemon*, contient, au lieu de la mention de l' «amie bone et bele», une allusion assez inattendue à saint Jean-Baptiste:

Asez de dras et de viande
Et de quanke son cuer demande
Avient il au bon crestian,
Si com il avint saint Jehan.

La dernière strophe a complètement dérouté Paul Meyer: «A la suite se lit, au bas de la colonne, ce quatrain qui n'a guère de rapport avec la pièce précédente, bien que de la même écriture:

Digitized by Google

Si vus seiz meseger,
Cuncte, sages e leger,
Mensunges ja ne trovet,
Ke mal facit vus tenez.»

Cette strophe, évidemment très corrompue, devient intelligible si nous considérons la strophe correspondante (V) de *Ragemon le Bon*. C'est le caractéristique d'un homme dont il est dit qu'il fera un excellent messager parce que l'on ne saurait trouver meilleur que lui pour inventer, au besoin, un mensonge. Or, dans la composition pieuse, c'est, au contraire, une exhortation à ne pas mentir:

Si soiez vous bons messagiers,
Cointes et sages et legiers,
Ne mençoignes ja ne trovez
Et de mal faire vous tenez.

Le *Sermo communis*, de même que son modèle, est, au point de vue littéraire, une bien pauvre chose, mais il offre, comme document, un double intérêt. D'abord, c'est, en sa qualité de «parodie pieuse», un témoignage curieux de l'adaptation d'un sujet des plus profanes à un but d'édification. D'autre part, le fait de constater la liberté que pouvait prendre le premier venu avec un texte qu'il remaniait à loisir, donne une excellente leçon de prudence à ceux qui considèrent que la tâche principale d'un éditeur d'anciens textes est de reconstituer «l'original.» Car comment pourrait-on vraiment espérer reconstituer, même approximativement, un texte perdu lorsqu'on a vu de près les singulières fantaisies des remanieurs médiévaux?

Digitized by Google

Textes

I

(*Paris, Bibl. nat. fr. 837, fol. 259 v°b*)

GEUS D'AVENTURE

I Ribaus par le païs serez,
Houliers, et aus dez juerez
Et si, ne sai .v. anz ou .VI.,
Menrez fame par le païs.

II Combien que il voist delaiant,
Avrez encor fame et enfant,
Qui mout ert orde et laide assez:
Mès grant avoir i prenderez.

III Tout adès vous traveillerez
Por vous garir, et si prendrez
A fame une vielle froncie
Qui vous menra mout male vie.

IV Vous n'estes mie pereceus,
Quar vous gaaigniez trestoz seus
Et assamblez, ce sachiez bien,
Ce qui ja ne vous vaudra rien.

V En la fin serez vous chetis:
S'or avez mal, vous avrez pis,
Quar vous irez nus et deschaus,
Et par les frois et par les chaus.

Digitized by Google

VI Grant joie avrez de vostre amie. [*Rag.* XXII]
Quar ele ert cortoise et jolie,
Si l'amerez et ele vous
Toz jors lëaument par amors.

VII Eschars serez vous voirement, (*fol. 260*)
Se dis d'aventure ne ment,
Et si vous di: a la parsomme
Avrez la grace de preudomme.

VIII L'en vous prisast mout entresait,
Se vous n'eüssiez tant de plait,
Quar vous estes assez sachanz
Et de vous garir entendanz.

IX Envoisiez, cortois et jolis [*Rag.* VIII]
Serez et bien parlanz toz dis
Et amerez chiens et oisiaus
Et mout avrez de voz aviaus.

X De toz serez vous bien amez, [*Rag.* XLV]
Et d'estranges et de privez,
Riches de mueble et d'eritage,
S'avrez fame cortoise et sage.

XI Vous serez compains et entiers
Aus gloutons et aus pautoniers.
Toz jors voudrez estre en la foule,
En la taverne et en la boule.

XII Toz jors serez vous debonere
Envers toz et de bon afere,
Si vous maintendrez sagement
Toz jors entre la bone gent.

Digitized by Google

XIII Encor se vous vivez .iiij. anz,
Devendrez vous bons marcheanz
Et gaignerez assez d'avoir
Qui revendra a mauvès oir.

XIV Vous resamblez le chat uslé,
Qu'il a en vous plus de bonté
Et de cortoisie et de sens
Que ne cuident le plus des gens.

XV Mout a en vous bon vivandier:
Bien volez boivre et bien mengier
Avoec les compaignons toz dis;
Mès mout gaaigniez a envis.

XVI Petiz fustes vous mout tingneus,
Encor estes ors menestreus,
Et si seront tuit vostre enfant,
Quar il lor vient bien de naissant.

XVII Vous faussez trop souvent voz dis, [*Rag.* II]
Toz jors alez de mal en pis.
Vostre parole est trop volage,
Si vous en tient l'en mains a sage.

XVIII Vous vous savez mout bien avoir,
Mès ja n'avrez plenté d'avoir;
Trop volentiers bon vin bevez
Et volentiers vous enyvrez.

XIX Riches serez en aucun tans,
Et si avrez fame et enfans,
Et si ne serez ja loez (*fol. 260 b*)
Ne d'estranges ne de privez.

Digitized by Google

XX Vous vous volez trop amonter
Et par prometre et par doner;
Voz paroles sont trop volages,
Et si cuidiez estre mout sages.

XXI Bele fame avrez vous assez,
Se vous de li estes amez;
Grant plenté d'enfanz averez,
Ne ja ne mouteplïerez.

XXII Vous serez toz jors bons compains, [*Rag.* XVI]
Avoec cortois, avoec vilains;
Tuit avront part en vo denier:
Diex vous desfende d'encombrier!

XXIII Riches serez, bien dire l'ose, [*Rag.* VII]
Mès en la fin, a la parclose.
Li geus des tables et des dez
Vous chaceront a povretez.

XXIV Vous vivrez a mout grant honor; [*Rag.* XLIX]
Tuit vous croiront, grant et menor,
Si avrez sens et cortoisie.
Diex vous soustiegne en bone vie!

XXV Adès seras tu truferiaus, [*Rag.* XXI]
Uns borderes, uns lecheriaus;
Sages cuides estre et cortois,
Et si ne sez vaillant .ij. nois.

XXVI Bien savez fere le çoilart,
Le beguin et le papelart,
Et si n'a plus mestre houlier
D'Arras jusques a Montpellier.

Digitized by Google

XXVII Amez serez et chier tenuz [*Rag.* XLVII]
Et de jones et de chenuz,
Et d'estranges et de privez
Par tout servis et honorez.

XXVIII Vo volentez est trop muable
Et vo dit ne sont pas estable,
Et si cuidiez tel chose fere
Dont ja ne porrez a chief trere.

XXIX La gent savez mout bien tenir
Par prometre sanz deservir,
Mès quel samblant que lor moustrez,
Petit du vostre lor donez.

XXX Tant estes avers et eschars,
Encore avrez vous .v. cens mars,
Et tele fame, ce sachiez,
Dont sovent serez corouciez.

XXXI Cortois, deboneres et dous, [*Rag.* XLV]
Jolis et amanz par amors
Serez, et de bele acointance,
Et mesurables sanz viltance.

XXXII Fame avrez, vous tout vraiement, (*fol. 260 v°*)
Se dis d'aventure ne ment,
Qui fierement se maintendra
Et deseur vous dame sera.

XXXIII Loez estes et gracïeus, [*Rag.* XLVII]
Des plus proisiez et des meilleurs,
Quar mout bone bouche portez
De trestoz ceus que vous amez.

Digitized by Google

XXXIV Volentiers alez au bordel
Et ou l'en jue au tremerel,
Et gaaigniez mout a envis;
Por ce estes vous trop chetis.

XXXV Onques n'amastes fausseté,
Mès toz jors bien et lëauté,
Et ne vous esmaiez de rien,
Qu'encore avrez assez de bien.

Expliciunt les Geus d'aventure.

Digitized by Google

II

(*Oxford, Bibl. Bobléienne, Digby 86, fol. 162*)

Ragemon le Bon

I Deu vous dorra grant honour
E grant joie et grant vigour,
Ja de ceo ne fauderez
Taunt cum vous viverez.

II Vous fausez trop sovent vos dis,
Touz jours irrez de mal en pis.
Ore vous repentez come sage,
Ou vous averez la male rage.

III Qui ben vous fest toust se repent, (*fol. 162 v°*)
Eschars estes veraiment;
Si de ceo ne pernez garde,
A feme averez une gaillarde.

IV Graunt joie averez de vostre amie:
Deu vous tenge longe vie!
Touz jours serez mout vaillaunt,
E voustre amie autretaunt.

V Vous serez bon mesager,
Kar vistes estes et leger
A une mensounge tost trover,
Ne covent autre demaunder.

Digitized by Google

VI De vostre amie goie averez,
Quant entre vos braz la tendrez;
Mès poi la goie vous durra,
Kar ele vous enginera.

VII Vous serrez riches une pose,
Mès tost vous faudra la chose;
Kar hasart et dez quarré
Vous mettrount toust a poverté.

VIII Chens et oiseaus et deduit
Asez averez jour et nuit;
Mès de une chose vous gardez,
Que trop avers ne seiez.

IX Iveresse et glotounie,
E coveitise, et lecherie,
Ces quatre serount assis
Mout ferm en vostre quer toudis.

X Quant averez tout golivé,
E le païs environé,
Au derein si vous repentirez,
E en le servise Deu morrez.

XI Bele femme et pute averez,
Ja si ben ne vous garderez; (*fol. 162 v°b*)
Enfaunz plusours averez,
Mès ja un soul ne engendrez.

XII La lettre dist, n'est mie fable,
Que vous estes mout veritable;
Volounters aumones donez
As povres et as meseisez.

Digitized by Google

XIII La damaisele ki vous prendra
Mout sovent vous gabera,
Kar ele se fra verraiment
Sovent foutre de la gent.

XIV Vous servirez le fiz Marie
Touz les jours de vostre vie:
Asez averez ben et honour,
Taunt cum servirez toun seingnur.

XV Prodoume ne serrez jammès,
Ne preuz ne sages ne curteis:
Mès faus et deloiaus serrez
Taunt cum vous viverez.

XVI Vous resemblez ben un houme
Qui volounters le soen doune
Corteisement a la gent,
Si puissez feire longement!

XVII Deu! cum se pura avaunter
E de grant joie chaunter
Qui vous purreit enginer,
Taunt estes faus et losenger.

XVIII Leoun de quer, fraunc de corage,
De touz vos veisins le plus sage,
Deu vous doint la male hounte,
Si nule femme vous sormounte!

XIX Deu! cum pura estre goious
Qui vous prendra a espous,
Kar faus estes et losengers, (*fol. 163*)
E si estes fort mensoungers.

XVII 65 purra vaunter.

Digitized by Google

XX Orgoillous estes et fers,
Asez averez des deners,
Mès jammès ben ne frez,
Si vous ben ne purpensez.

XXI Vous estes de trop gros grein,
E si pernez mout en vein;
Vous quidez valer tout le mount,
E vous ne valez un estrount.

XXII Graunt joie averez de vostre vie,
Damnedeu le vous otrie
E vous doint en toun declin
Repentaunce et bone fin.

XXIII Putrifs estes et fort holers,
E fel et faus et pautoners,
E ben sachez, beaus amis,
Que par femme serez traïz.

XXIV Asez averez dras et viaunde
E quant ke voustre quer demaunde;
Amie averez ho grant noblee,
Bele et bone et ascemee.

XXV Vous resemblez mout vaillaunt
De cors, de membres, et puissaunt;
Ne poez ben fere a nul fer,
Car vous estes feint de quer.

XXVI Corteisie, ceo di jeo ben,
Vous faudra sour toute ren;
Noun pas pur faute de nature,
Mès pur defaute de noreture.

XXII 88 R. bone et fin.

Digitized by Google

XXVII O toun vous conois asez,
Taunt estes fel et pautoners,
E plein de ire et coveitous,
Si vous en blament li plusours. (*fol. 163 b*)

XXVIII Joie n'averez de vostre vie,
Kar gelous estes de ta amie:
Mès ne lerad pur ta meitrie
Que au derein ne seit honie.

XXIX Jeo vous pri au definer:
Lessez vostre folie ester;
Kar fel estes et mal parlaunt,
Que au vif diable vous comaunt.

XXX Corteisie et enseingnement
Apernez et afeitement;
Kar nature est en vous mise
De doun celui ki tout justise.

XXXI Qui vous prendra a espous
Trop ert lede et trop hidous.
Ganglaunt et fel et plain de ire,
E vous la baterez cume sire.

XXXII Meuz amerez od une pucele,
En verger ou en praele,
Pur toucher sur la mamele,
Que le geu de la frestele.

XXXIII Quant le païs et la cuntree
Averez toute u serchee,
La plus pire prendrez
De tous ceus ki d'amie avez.

XXXIII 130 *Vers peu clair.* — 132 daune (?) avez

Digitized by Google

XXXIV Dedein avez de ta parole,
Kar noriz estes de male escole,
Que ne volez ovec la gent parler.
E deduire et anveiser.

XXXV Jolifs estes et amerous,
Mout fotez en nuiz, en jours;
Ja si lede ne troverez
Que volounters ne la fouterez.

XXXVI Mout estes de bone entente, (*fol. 163 v°*)
Asez averez deners et rente:
Rouncins, palefrais i averez,
Des armes alosez serrez.

XXXVII Orgoilous estes et fers,
Vers larcine mout legers,
Fel et faus et medisaunt,
Si serrez touz jours avaunt.

XXXVIII Jeo vous pri par charité,
Lessez voustre rigolé,
Dount puras a bon chef trere,
Si ne volez le mal fere.

XXXIX Quant amie ou femme averas,
En grant daunger viveras;
Si ose ne serrez ne si fol
De countredire de une parol.

XL Deu vous dura, si lui plest,
Ceo ki meiter vous est;
Si vous lui servez a gré,
Tai gardera del maufé.

XL 159 Si vou.

Digitized by Google

XLI Mout as despendu par folie
Ta doctrine et par meitrie,
Que ne volez a nul ben trere,
Ne après nus sage fere.

XLII Tu irras en autre tere
Long tens pur ta chëaunce quere;
Mès au derein returnerez
Od grant joie et grant noblez.

XLIII Bloundette, doucette estes, et bele.
Durette avez la mamele;
Ben se purrad celui vaunter
Qui une feze vous poet beiser.

XLIV Savez ke ert vostre mester?
De medire et de tencer, (*fol. 163 r°b*)
E de fere de bons amis
Ben toust morteus enemis.

XLV Corteise estes et ben apris,
Sages en fez et en dis,
Le los averez et le pris
De toutes celes de toun païs.

XLVI Un prodoume averez a baroun;
Mès vous li frez grant treisun:
Vous durrez quant ke il avera,
E un autre te fotira.

XLVII Tout le mounde vous amera
Taunt cum vie vous durra;
De toute gent serrez preisé
E enhausé et honouré.

XLI 162 *Il faut sans doute corriger* et ta meitrie.
XLIV 175 *Le second* de *manque.*

Digitized by Google

XLVIII Damaisele, n'est pas gas,
Qui te veit ne te conut pas;
Vous resemblez ben minote,
Si estes forte baudestrôte.

XLIX En touz lius serrez vous amee
E enhaucé et honouree
Pur vostre grant curteisie.
Deu vous tenge longe vie!

L Bele sere, ne vous coroucez,
Si de vous dis mes volountez:
Sovent avez esté fotue
Cul descovert et jaunbe nue.

Digitized by Google

III

(*Cambridge, Trinity College, B. 14. 39, fol. 73*)

SERMO COMMUNIS

I Ky ke faus sovent en diz, [*Rag.* II]
Tut jurs irat de mal en piz;
Deu li durat male rage,
Si hil ne repentit del utrage.

II Hasard herd riches une pose, [*Rag.* VII]
Mez tut faudra; ben dire le hose.
Lescet gius e dez quarrez,
U vus vivrez en povertez.

III Ke ben ne fet, tot se repent; [*Rag.* III]
E si frews ensement;
Si vus ne apernet ard u engin,
Vus en averet male fin.

IV Ky ke iveresce e glotonie [*Rag.* IX?]
Usit et suit par tute sa vie,
A la fin ert tard a dire:
U est li mire, u est li sire?

V Lesset tute ribaudies [*Rag.* XXIX?]
E pecchés e vilaynies,
Car la joye poi dura,
Mès li peine grant sera.

II 7 *On peut hésiter si le manuscrit a* vins *ou* gius.

Digitized by Google

VI Ment un franc dewent vilain [*Rag.* XXVI]
De dis, de fès et de reclaim,
Ne mie pur defaute de nature,
Mès pur defaute de nurture.

VII Lesset orgul sur tute ren,
Car ele hunit vertue e ben:
Le sage hume vus gerpera
E malure vus tendera.

VIII Lescés voster avanter [*Rag.* XIX]
E noveleries cunter,
Ne ne aymit losenger
Ne hume ke est enginer.

IX Ment hum ki est de grant gainz [*Rag.* XXI]
Ki aver est e vilain,
E quid estre un sage hum,
Si est estapé bricun.

X Ne seet lechur ne glutun, (*fol. 73 b*)
Ne avantur ne felun,
Kar Jhesucrist omnipotent
Het pechés e male gent.

XI Ki ke est avers, par ma fey
Si cum ens nos liveris vey,
For si isci ne se repent,
Sera dampné verament.

XII Ky ke vuit sut de clergie,
Il dut lescer sa folie.

VI 24 Me pur.
VII 31 *Corr.* Deu ne?
XII 45 sut *est incompréhensible.*

Digitized by Google

Mès ke entre si e Paris
N'i ust acun si sutils.

XIII Ami, ne sehet pas pereceos
Ne trichur ne irus,
Car checun de sest pecchés
Averat male destinés.

XIV Si vus peccatis, fay penance,
Ke vus puchés san dutance
Murir quant Deu plera,
Sachés ke ceo vus sauvera.

XV Deu vus dura grant honur [*Rag.* I]
E grant joy e grant vigur.
Ne ja de ceo ne fauderet,
Tant cum de pecché vus garderet.

XVI Bon amis en averet
Tant cum leüs estere wolet,
E si averez sovent joye;
Jhesucrist le vus otroiye!

XVII Sen e saver e bon deliz
Averez aset e deduz;
Mès de une cose vus gardet:
Ke trop avers ne sehet.

XVIII Quant vus averet jolivé [*Rag.* IX]
Et tut le païs acaté,
Pus de Deu recorderet
E a li reverteret.

XII 47 Me ke.

XV — *La nouvelle série de quatrains (fol. 82 v°) est précédée de la même rubrique* Sermo communis; *cette rubrique est suivie des lettres* pls m', *dont le sens n'est pas clair.*

Digitized by Google

XIX Curteysie e anseynement [*Rag.* XXX]
Vus apernet e afeitement,
Car une nature pot estre en tay mise
De celi ke tute ren justice.

XX Hehet Marie a amie, [*Rag.* XIV]
Deus vus dura lonke vie:
Hele est cunfort a peccheurs
E funteine de tus bon murs.

XXI Tut le munde vos amarat, [*Rag.* XLVII]
Ki ke Deu emplayserat;
Sur tutis humis serra loué
Ki ke aint dreit leüté.

XXII Par tut seret vus amé. [*Rag.* XLIX]
Cuveyté e desiré
Pur vostre grant curtasie:
Deu vus durat lonke vie.

XXIII Ky ke est de bone afere,
Leüs e sage, de heté chere.
Deit amer saincte Marie
Ke al juge pur vos prie. (*fol. 82 r°b*)

XXIV Aseit deduz e de wiande [*Rag.* XXIV]
E de quanke sun quor demande
Aveint le bon chrestian,
Si cum aveit sein Jan.

XXV Après le jurs de ceste vie
Tut serat paremplie
Quanke nus de nut u jur avei
Servi a Nostre Seinnur.

XXII 85 tut se vus.

XXV 99 *Il faudrait peut-être corriger ce vers corrompu ainsi:* Quanke vus avret nut e jur.

Digitized by Google

XXVI Lonke vie vus dura Deus, [*Rag.* IV]
Tant vivere ke tu seras veus,
Si vus seit plen de mors
Et de bonté e des honors.

XXVII Cil Deus ke nus ad formé
Nus dont bone volumpté
A estre franc e debonere
Par la vertue de ta mere.

XXVIII Le buntés ke sunt en nus
Acunter ne puruns,
Car fort est a cunter
Ceo ke Deu nus post doner.

XXIX Mut seün fort e hardis
E sucurable a nos amis,
Car aumone est e curteysie
E charité e cumpanie.

XXX Sehet tujurs permanent,
He vus averet la joye grant
Ke nul hume ne pet pencer
En le cel ke tant est cler.

XXXI Si vus seiz meseger [*Rag.* V]
Cuncte, sages e leger,
Mensunges ja ne trovet.
Ke mal facit vus tenet.

XXVI 103 *Il faut sans doute entendre* plen d'amors.
XXVII 108 *Il faut sans doute lire* de sa mere.
XXXI — *Voir ci dessus, p. 10.*

Digitized by Google

GLOSSAIRE

(I désigne les *Gens d'aventure*, II *Ragemon le Bon*, III le *Sermo communis*)

Acointance, I, 123, *rapport, commerce.*
alosez, II, 144, *renommé.*
anveiser, II, 136, *se réjouir.*
apernet, III, 11, *aprenez.*
ascemee, II, 96 (*pour* acesmee), *parée.*
aset, III, 66, *assez.*
avanter, III, 29 *(infinitif pris substantivement)* avaunter, II, 65, *se vanter.*
avantur, *adj.*, III, 38; *il faut sans doute corriger* avanturus, *aventureux.*
aviaus, I, 36, *plaisirs.*

Baudestrote, II, 192, *entremetteuse. Cf. Godefroy*, I, 603, s. v. BAUDETROT.
beguin, I, 102, *sorte de religieux, ici synonyme d'hypocrite.*
borderes, I, 98, *blagueur.*
boule, I, 44, *probablement jeu de boules.*
bricun, III, 36, *fou, coquin, drôle.*

Cel, III, 120, *ciel.*
chëaunce, II, 166, *chance.*
çoilart, I, 101, *cachottier* (*autre ex. dans le jeu parti* IV, *v.* 51, *d'Adam de la Halle, éd. Nicod*).
cuncte, III, 122 (*pour* cointe), *habile, sage, prudent.*

Delaier, I, 5, *tarder.*
deschaus, I, 19, *à pieds nus.*
dura, II, 157, III, 101, durat, III, 3, *donnera;* durrez, II, 183, *donnerez.*
durra, II, 23, 186, *durera.*

Emplayserat, III, 82, *probablement d'un verbe* emplaysir, *plaire. Godefroy*, IV, 63, *a seulement la forme* emplaire.
enhaucé, II, 194, enhausé, II, 188, *élevé en dignité.*
entiers, I, 41, *ami (?).*
entresait, I, 29, *tout de suite.*
environner, II, 38, *faire le tour de.*
envis (a), I, 60, 135, *à contre-cœur.*
eschars, I, 25, 117, II, 10, *avare.*
estapé, III, 36, *toqué, insensé.*
estrange, I, 38, 76, 107, *étranger.*

Digitized by Google

Faus, III, 1, *présent de* fauser.
fer (a nul), II, 99 (*pour* fuer), *en aucune manière.*
frestele, II, 128, *flûte, chalumeau.*
frews, III, 10, *pour* ferez vous.
froncie, I, 11, *ridée.*

Gaillarde, II, 12, *maîtresse femme, probablement en mauvaise part.*
ganglaunt, II, 123, *querelleur.*
goliver, II, 37. *Voir* JOLIVER. *L'article* GOLINER *de Godefroy*, IV, 306, *est à supprimer.*
grein (de trop gros), II, 81, *peut-être orgueilleux.*

He, III, 118, *et.*
hehet, III, 77, *ayez.*
herd, III, 5 (*pour* ert), *futur de* estre.
heté, III, 90 (*pour* haitice), *gaie.*
hil, III, 4, *il.*
houlier, I, 103, houliers, I, 2, holers, II, 89, *débauché.*

Jolis, I, 122, jolifs, II, 137, *gai.*
joliver, III, 69, goliver, II, 37, *s'amuser.*

Larcine, II, 146, *larcin.*
lecheriaus, I, 98, *homme adonné au plaisir.*
leüs, III, 62, 90, *loyal.*
leüté, III, 84, *loyauté.*
los, II, 179, *renommée.*

Malure, III, 28, *malheur.*
meitrie, II, 162, *maîtrise. Cf.* MESTER.
ment, III, 21, *maint.*
mester, II, 173, meiter II, 158 (*pour* mestier), *besoin.*
mesurables, I, 124, *modéré, mesuré.*
minote, II, 191, *mignonne.*
mors, III, 103, *paraît incompréhensible. Il faut peut-être lire* d'amors *au lieu de* de mors.
mouteplïer, I, 84, *s'enrichir.*
mueble, I, 39, *biens meubles.*

Noblee, II, 95, noblez, II, 168, *noblesse. Ces formes manquent dans Godefroy.*
noreture II, 104, nurture, III, 24, *éducation.*
noriz, II, 134, *élevé.*
noveleries, III, 30, *potins, cancans* (?).

Papelart, I, 102, *hypocrite.*
parclose (a la), I, 90, *à la fin.*
parsomme (a la), I, 27, *à la fin.*
pautonier, I, 42, pautoner, II, 90, *coquin, débauché.*
peccatis, III, 53, *probablement mot latin.*
pet, III, 119, *peut.*
plait, I, 30, *querelle.*
privez, I, 38, 76, 107, *familier.*
puchés, III, 54, *puissiez.*
putrifs, II, 89, *débauché* (*manque dans Godefroy*).

Reclaim, III, 22, *réputation*(?).
rigolé, II, 150, *réjouissance.*

Sehet, III, 49, 68, 117, *soyez.*
sere, II, 197, *sœur.*
seün, III, 113, *soyons.*

Tai, II, 160, *toi.*
tay, III, 75, *boue, fange* (*au figuré*)
tendera, III, 28, *tiendra.*

Digitized by Google

tingneus, I, 61, *teigneux*.
tremerel, I, 134, *sorte de jeu de hasard qui se jouait à trois dés*.
truferiaus, I, 97, *de* truferel, *dim. de* trufeor, *menteur, trompeur, blagueur* (*seul exemple dans Godefroy*).
Uslé, I, 53, *brûle*.
ust, III, 48, *pour* eüst.
Veus, III, 102, *vieux*.
viltance, I, 124, *action vile*.
vivandier, I, 57, *hospitalier*.
vous, II, 105, *visage* (?).

LISTE DES NOMS DE PERSONNES ET DE LIEUX

Arras, I, 104.

Damnedeu, II, 86.
Deu, II, 196, III, 31, 55, 57, 71, 82, 88, 112, Deus, III, 101, 105.

Jan (sein), III, 96.
Jhesucrist, III, 39, 64.

Marie, II, 53, III, 77, 91.
Montpellier, I, 104.

Paris, III, 47.

Digitized by Google

BEITRÄGE ZUR METRIK DES BUCHES JESAJA

VON

LAURI ITKONEN

HELSINKI 1921,
SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN TOIMITUKSIA

Digitized by Google

HELSINKI 1921,
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITERATURGESELLSCHAFT.

Digitized by Google

Beiträge zur Metrik des Buches Jesaja.

A. Immanuel.

Cap. 7: 1—17.

Das Stück, in dessen Rahmen die Immanuel-Weissagung vorkommt, enthält den Bericht Jesaias über seine Begegnung mit dem König Ahas beim Ausbruch des syrisch-ephraimitischen Krieges im Jahre 734. Es zerfällt in drei Teile, von denen der erste in Siebenern, der zweite in Fünfern, der dritte in Siebenern + Vierern verfasst ist. In den beiden ersteren lässt sich der strophische Bau bemerken. Einzelne Worte und Sätze unberechnet sind grössere Interpolationen nur Vv. 8^a 9^a 15.

I (1—4). Jahwes Auftrag an den Propheten.

1. Der Vers ist keine Entlehnung weder aus 2 Kön. 16: 5 (Duhm, Marti), noch aus irgend einer unbekannten Quelle (Ehrl.). Frei von Entlehnungen und redaktionellen Zusätzen ist er gewiss nicht. Wenn sie aber beseitigt werden, erhält man zwei Siebener, für deren Ursprünglichkeit folgende Umstände sprechen: 1) alle drei Reiche, auch Juda, werden folgerecht mit ihren Königen erwähnt; 2) dem König Israels wird dieselbe verächtliche Benennung wie V. 4 gegeben; 3) der Vers bildet eine Strophe, ähnlich gebaut wie die drei übrigen. — *bęn-jōṯam bęn'uzzijahū* rührt vom Redaktor her. — *ufęqaḥ* ist aus 2 Kön. 16: 5 entlehnt. — Das zweimalige *'alēh*, das in 2 Kön. 16: 5 nicht vorkommt, hat man streichen wollen (Duhm etc.). Aber die Sache ist nicht so einfach. Denn

Digitized by Google

das Metrum zeigt, dass das erste *ʿalēh* zu behalten ist, das zweite aber mitsamt dem *wəlō jachol(ū) ləhillaxem*, das hier aus 2 Kön. 16 entlehnt ist, zu streichen.

2. Weil *naxā*[1] sowohl der Form nach (3 pers. fem. vgl. V. 5) als auch sachlich (Ehrl.) unpassend ist, wird es *baṭax* zu lesen sein (vgl. 36: 5 f. 9). Die graphische Ähnlichkeit zwischen חחה und בטח ist zureichend gross um das Versehen des Abschreibers zu erklären.

3. Auf Grund des Metrums muss die Einheit *ʾēl-jəšaʿjahū* in *ʾelāi* : *jəšaʿjahū* aufgelöst werden, wodurch das zweite Wort im Vokativ zu stehen kommt. Also sind Budde etc., die *ješaʿjahū* gestrichen haben, sachlich im Rechte, Ehrlich aber, der den ganzen Vers für Lehnware hält, gar nicht. — *ḫəʿalaḫ*,[2] das in LXX fehlt, ist ebenso wie das aus 36: 2 entlehnte *məsillaḫ śədē choḇes* zu entfernen.

4. Dieser Vers ist mit mehreren Zusätzen belastet, die leicht zu erkennen sind: 1) *zaṇḇōp*, dessen Bedeutung bei weitem nicht so gewaltig ist, wie sich der Glossator vorgestellt hat. Es ist ziemlich gleichgültig, ob der Feuerbrand länger oder kürzer ist, insbesondere wenn er nur Rauch erzeugt. Ausserdem ist zu bemerken, dass überall im A. T., wo das Wort metaphorisch gebraucht wird, es immer den Gegensatz zum Kopf *(rōš)* bildet; 2) *boṣorī-ʾaf* mag wohl, wie Ehrl. deutet, als Komplement zu *haʿšenīm* zu fassen sein, aber die Unmittelbarkeit der beiden Versteile wird

[1] Nach Martis Ansicht ist jede Textänderung übel angebracht, aber er lässt ausser Acht, dass das Wort in 2 Sam. 21: 10, an den er appelliert, im feindlichen Sinne gebraucht wird (vgl. 2 Sam. 17: 12).

[2] Dass die durch Streichung des *ḫəʿalaḫ* veranlasste Wortverbindung *qəṣē ḥaḇrechā* sachlich möglich ist, zeigen Num. 34: 3; Jos. 11: 27, wo vom Ende eines Sees die Rede ist. Da wiederum in diesen Fällen das Ende im Süden, also am unteren Teil des Sees, lag, so scheint Ehrlich recht zu haben mit der Behauptung: „*ʾēl-qəṣē* heisst nicht ans Ende, sondern an den untern Teil". Daraus folgt, das *qəṣē ḥaḇrechā haʿeljōnā* den unteren Teil des Oberen Teiches, der nach 36: 2, 11 ausserhalb der Mauern Jerusalems lag, *qəṣē ḫəʿalaḫ h. h.* aber den unteren in der Stadt liegenden Teil des Kanals bedeutet.

Digitized by Google

dadurch arg gestört; 3) *waʾăram* als Name eines Reiches kann unmöglich zwischen zwei Personennahmen stehen.

II (5–9). Jahwes Urteil über die drei Reiche.

5. Der Vers bis zum Athnach bildet einen Fünfer; was darnach folgt ist auffallend durch die Ungeschichtlichkeit, womit ein Personennahme zwei Reichsnamen koordiniert wird. Die Worte *ʾefraim uben-remaljahū*, die in Hexapla u. Itala (Kittel, BH) fehlen, sind also zu streichen. — *lēmor* fehlt in LXX.

6. *unqiṣennā* l. *unṣīqennā* (Ges. etc.). — Im Versinneren begegnet uns eine Schwierigkeit betreffs der Silbenzahl des vorletzten Fusses, wo der masor. Text vier Senkungen *(unṣīqennā ‿ wənaḇqīʿennā)* enthält. Weil aber die Verba in klimaktischer Beziehung zu einander stehen, kann hier constructio asyndetos *(unṣīqennā ‿ naḇqīʿennā)* angenommen werden. Die Vermutung wird auch von LXX gestützt. Wenn die Verba durch waw copulat. verbunden gewesen wären, so hätte die LXX nicht Participium Conjunctum *(καὶ συνλαλήσαντες αὐτοῖς ἀποστρέψομεν αὐτοῦς)* gebraucht, sondern die wortgemässe Übersetzung *(καὶ συνλαλήσομεν αὐτοῖς καὶ ἀποστρέψομεν αὐτοῦς)* gegeben. — Der masoretischen Änderung des Namens *ṭaḇʾel* zu *ṭaḇʾal* wird von LXX u. Esra 4: 7 widersprochen (Dillm. etc.).

7. Wie der durch *jaʿan kī* (V. 5) eingeführte Vordersatz, so besteht auch der mit *kō ʾamar jahwē* beginnende Nachsatz aus einer Fünferstrophe. Der Spruch Jahwes zerfällt in drei Urteile, deren sich der erste auf Syrien, der zweite auf Ephraim, der dritte auf Juda bezieht. — *ʾădonai* ist entbehrlich.

8ᵃ u. 9ᵃ. Diese Sätze, die metrisch zwei Doppeldreier bilden und als solche ausserhalb des Strophensystems fallen, enthalten den Gedanken, dass sich die Könige Syriens und Israels mit ihren jetzigen Gebieten begnügen dürfen. Weil aber schon (V. 7) gesagt ist, der Eroberungsplan Syriens werde nicht gelingen und V. 8ᵇ dazu verkündigt, dass Israel binnen einem Jahr seine Selbständig-

Digitized by Google

keit verliere, so sind Vv. 8ª 9ª nicht nur entbehrlich, sondern auch inhaltlich dürftiger als die Sätze, die sie ergänzen wollen.

8ᵇ. Dieser mit Unrecht als Glosse angesehene Vers enthält die Weissagung von dem baldigen Untergang des Reiches Israel. Nur die Zahlwörter *šiššīm wəxameš* sind eingefügt. Wenn diese beseitigt werden, bleibt das schlichte *bəʿōđ šanā* als Zeitbestimmung. Dass die Weissagung in Erfüllung ging, wissen wir. Eben im Jahre 734/3, als die nördlichen und östlichen Teile des ephraimitischen Reiches erobert und ihre Bewohner nach Assyrien deportiert wurden, begann der politische Todeskampf des Volkes. Das Ende kam durch die Ereignisse der Jahre 722 u. 720, wonach Israel als Staat nicht mehr existierte. Die Jahreszahl, die dem Glossator der Numeralia *šiššīm wəxameš* im Sinne lag, ist noch unerschlossen, aber es verdient Beachtung, dass die Thronbesteigung des assyrischen Grosskönigs Assurbanipal, unter dem die systematische Denationalisierung Israels durch Verpflanzung fremder Kolonisten nach Samarien ihren Endepunkt erreichte (Esra 4: 10), im Jahre 668 (= 733—65) geschah.

9ᵇ. Das Fünfermass, dem die vorigen Verse folgen, fordert auch hier drei Füsse vor der Caesura. Darum ist בִּי statt כִּי zu lesen, wie schon Geiger vermutet hat. Das redende Subjekt, woran man glauben soll, ist selbstverständlich Jahwe, nicht der Prophet.

III (10—17). **Jahwes Zeichen in dem Namen Immanuel.**

10. Was nun folgt, ist nicht mehr Rede Jahwes, wie der Redaktor gewollt hat, sondern des Propheten (vgl. Vv. 11 u. 13). *wạjjōsęf jạhwę̄* ist also *waʾōsif* zu lesen (Budde etc.). — *ʾęl-ʾaxaz lēmor* ist wegen des Metrums zu entfernen.

11. *šəʾalā* l. *šəʾolā* (Duhm etc. nach Aqv. Symm. Theod.).

13. Aus dem Grunde, der oben (V. 10) erwähnt wurde, ist *waʾomạr* statt *wạjjōmęr* zu lesen (Budde etc.).

14. Wegen des Rhythmus ist nach vielen MSS (Kittel B H) *jạhwę̄* an die Stelle von *ặđonai* zu setzen. — *hinnē haʿạlmā* ist

Digitized by Google

ein Beweis dafür, dass die spätere Zeit mit der Versform des Berichtes Jesajas nicht mehr im klaren war, sondern dem ursprünglichen *hen ʿalmā* eine Form gab, die sich besser in den prosaischen Vortrag schickte. Hier ist *ʿalmā* ohne Artikel in demselben kollektivischen Sinne gebraucht, wie *ʾiššā* 49: 15, und bedeutet ein junges Weib überhaupt. Aber warum *ʿalmā* und nicht *ʾiššā?* Es ist klar, dass die Betonung der Jugendlichkeit nicht willkürlich sein kann, sondern einen objektiven Grund haben muss. Ein junges Weib hat dem Propheten den Anlass zur Wortwahl geben müssen. Es mag eine Wasserträgerin gewesen sein, die an den Oberen Teich kam, als dort das Gespräch zwischen Jesaja und Ahas vorging. Der physische Zustand des jungen Weibes zog die Aufmerksamkeit des Propheten auf sich, in dessen Seele zugleich ein Bild aus grauer Vorzeit auftauchte, das Bild der an der Quelle sitzenden Hagar. Die Worte des Engels an Hagar kamen in dieser Weise ganz ungesucht in den Mund des Propheten und bildeten den Boden der von ihm ausgesprochenen Weissagung.

15. Der Vers ist von Seiten der Sachkritik (Duhm etc.) als Interpolation bezeugt und bleibt auch nach dem Urteil der Metrik eine solche (die Füssezahl 3: 3: 2).

16ª. Welche Änderungen der biblische Text im Verlauf der Zeiten erfahren hat, davon wird auch dieser Vers ein interessantes Beispiel geben. Der Vers hat in LXX zwei Varianten, deren die längere dem masor. Texte entspricht. Dieser aber kann nicht der ursprüngliche sein, weil er den Wechsel der Lang- und Kurzverse zerstört. Dagegen passt die kürzere Variante ausgezeichnet in das Metrum und lautet hebräisch: *kī_bəṭerem jeḏaʿ hannaʿar ṭōb_waraʿ*, eine Sprechweise, die übrigens allgemein vorkommt (vgl. Gen. 2: 9, 17; 3: 5, 22; Deut. 1: 39). Aber woher ist jene längere Lesart in den masor. Text geraten? Einfach aus dem vorigen Verse (15), der allerdings eine Glosse ist. Mit anderen Worten: der ursprüngliche Text ist wegen der *Vollkommenheit* durch Anwendung eines späteren Einsatzes verbessert worden.

17. Nach der Masora fügt sich der Vers zu den vorigen asyndetisch, die LXX aber führt den Satz mit ἀλλα ein. — *wəʿal*

Digitized by Google

ʿạmməcha wəʿạl bēþ ʾaδīcha ist Glosse, wie auch *ʾęþ męlęch ʾaššūr* (gestr. von Cheyne etc.).

Was der Prophet dem König Ahas oben gesagt hat, lässt sich im Folgenden zusammenfassen. Mit jähem Eigensinn hast du meine Absicht dich von der Gefahrlosigkeit unsrer Feinde zu überzeugen vereitelt. Aber Gottes Plan kannst du damit nicht ändern. Du siehst dort ein Weib. Es ist eines von den vielen, die in nächster Zukunft Mütter werden. Dann habe sie Anlass ihren Kindern den Namen Immanuel[1] zu geben zum Zeichen dafür, dass Gott mit uns gestritten und die Feinde verjagt hat. Noch einige Jahre und wir werden hören, dass unsere Feinde besiegt und ihre Länder verwüstet sind. Dir aber, der du die Hilfe Jahwes verschmähtest und dich auf Assur verliessest, wird eine Demütigung zuteil werden, dergleichen die Könige Judas seit der Reichstrennung nicht erfahren haben.

Die Begegnung Jesajas mit Ahas blieb resultatlos, aber die Geschichte hat seine Weissagungen bestätigt. Die verbündeten Könige konnten Jerusalem nicht erobern und in zwei Jahren verloren sie Thron und Leben. Und was Ahas betrifft, musste er als Vasall Assurs die bitteren Früchte seiner kurzsichtigen Politik bis zu seinem Tod geniessen.

B. Davids Sohn.

Kap. 9: 1—6.

Jubellied aus Anlass eines über den Feind errungenen Sieges und der Geburt eines Königssohnes. Es enthielt 3 Strophen in

[1] Der Nachdruck liegt nicht auf dem Geschlecht des Kindes, obgleich der Prophet die masculina *ben* und *nạʿạr* anwendet. Denn das erstere ist ein Zitat, auf dem wieder das Genus des letzteren beruht. Auch könnte Immanuel sowohl ein Mädchen- als auch ein Knabenname sein (vgl. Mehetabel, Gen. 36: 39; Neh. 6: 10). Aber die Hauptsache ist der Name selbst, denn darin liegt das Mark der prophetischen Beweisführung oder die Ursache, warum Juda von Seiten seiner Feinde nichts zu fürchten hatte.

Digitized by Google

jeder 2 Doppelviererperioden. Zusätze $2^{b\beta}$ $3^{a\beta}$ $5^{a\beta}$ $5^{b\alpha}$ (von *pęlę̄* an) 6 (von *ləhachīn* an).

1. *ha'am* und *'ęręş* sind strophenverlängernde Zusätze. — *ṣalmūṯ* oder *ṣalmōṯ* ist an sich eine genügende Parallele zum Worte *xošęch* (Vgl. Hi. 12: 22, 34: 22, 3: 5; Ps. 107: 10, 14).

2. Krochmals Konjektur *haggīlā* pro *haggōi lō* entspricht vollständig sowohl dem Parallelismus als den Anforderungen des Ohres. Die in der Strophe vorkommende Allitteration und Assonanz ist eine ästhetische Seltenheit, der in der Poesie ein unbedingt grösserer Wert als irgend einer sprachgeschichtlichen Beweisführung zuzumessen ist (geg. Ehrl.). Wie das Versmass zeigt, ist *ləfanēch* kein Zusatz (Duhm, Marti), sondern ursprünglich, denn was war wohl natürlicher, als dass das Volk sich vor Jahwe[1] versammelte, um seiner Freude über den soeben errungenen Sieg Ausdruck zu geben. Weil das Motiv des Gedichtes der Vergangenheit angehört, sind die Perfekta sowohl hier wie in den folgenden Strophen keine prophetischen sondern rein historische. — *ka'šęr jazīlū bəxalləqam šalal* ist eine Interpolation die zeigt, dass es sich nach deren Verfasser[2] nicht um eine *wirkliche* Beuteteilung handelte, was jedoch der Fall war. Denn im Liede ist ja gerade von dem Siege die Rede (V. 3), dessen natürliches Nachspiel die Beuteteilung war.

3. *subbęlō* und *šichmō* sind *subbęlam* und *šichmam* (LXX) zu lesen. — Da *maṭṭē* keine Paralle zum Worte *'ol* bildet, ist es mit Studer etc. *mōṭaṯ* zu lesen. — Als späterer Zusatz, der auch in der Strophe keinen Platz hat, ist *šebęṭ hannoześ bō* zu beseitigen (Guthe, Ehrl.). Dagegen ist nach dem Prädikate *haxittoṯa* der Vokativ *jahwę̄* (LXX Sin. Alex. March.) hinzuzufügen.

4^a. Die Strophe ist zu lang um ursprünglich zu sein. Durch Beseitigung von *so'en* und *məzōlalā* und der beiden von ihnen abhän-

---

[1] Unzweifelhaft *jahwę̄ bəxębrōn* (vgl. 2 Sam. 5: 3, 15: 7).

[2] Der Interpolator ist wahrscheinlich dieselbe Person, von der die Zusätze 52: $12^{a\alpha}$ und 53: $12^{a\alpha}$ stammen (siehe Itkonen, Deuterojesaja, S. 77, 80 f.).

Digitized by Google

genden בְּ-Präpositionen wird ein Vierer כִּי כָל־סְאֹן רַעַשׁ וְשִׂמְלַת דָּמִים erhalten. Immerhin muss man fragen, ob Stiefel und Mäntel passende Speise des Feuers sind, ganz davon zu schweigen, dass sie überhaupt sehr schwach Kriegsausrüstungen darstellen. Es ist deshalb zu vermuten, dass der Dichter mehr typische Worte gebraucht hat. Benennungen von Waffen und Kampfmitteln, ja sogar von solchen von denen besonders die Israeliten sich zu fürchten hatten. Und da wir wissen, dass Kriegswagen, die u. a. von den Philistern benutzt wurden (1 Sam. 13: 5, 2 Sam. 1: 6), schon seit den Eroberungszeiten Kanaans ein Entsetzen für die Israeliten waren, so ist es natürlich, dass unser Dichter es nicht unterlassen konnte, der Zerstörung gerade jener verhassten Dinge mit Freude Erwähnung zu tun. Ausserdem waren die Krigswagen jener Zeit aus Holz, sodass sie leicht brannten. Ebenso verhielt es sich mit den Wurfspiessen. Wir lesen also die betreffende Reihe:

כִּי כָל־אוֹפַן רַעַשׁ וְשֻׁלַּח רֹמִים

(alle rasselnden Räder und Geschosse der Schützen).

4ᵇ. Weil die oben erwähnten *ʿōfạn* und *šęlạx* Masculina sind, ist *wəhajəþā wəhajā* zu lesen.

5. Die erste Strophe der dritten Periode, wo der durch den obenerwähnten Sieg und durch die darauf folgende Friedenshoffnung veranlasste Namen betont wird, den der soeben geborene Davidssohn erhalten soll, hat im Laufe der Zeiten ihre ursprüngliche Gestalt verändert. Nicht nur der Dreier *wạthī hạmmiśrā ʿạl-šichmō*, sondern auch jene ungewöhnlich lange Namenreihe (4—5 Namen) zeigt deutlich, wie jeder irgend einen wichtigen Zug zu dem von ihm bewunderten Messiasbilde hinzufügen wollte. Was den erwähnten Dreier betrifft, so hat durch ihn der Interpolator tatsächlich die Thronfolge Davids auf einen seiner Söhne übertragen, der auf Grund seiner Geburtsfolge nicht dazu berechtigt war. Dieser Sohn war *Absalom*, dessen Name im Gedichte erhalten ist, obgleich er durch zwei hinzugefügte Worte עַד und שַׂר auseinandergerissen ist. Dass es sich wirklich so verhält, zeigt LXX:s *ἄξω*

Digitized by Google

γαρ εἰρηνην = שָׁלוֹם (א)בִּי־אָבִי, wo die beiden Teile des Namens[1] ungetrennt vorkommen. — Obgleich als Subjekt zum Worte *wạjjiqrā* David gedacht werden könnte, dessen Name in der folgenden Periode erwähnt wird, so ist natürlicher nach LXX *wạjjiqqarē* zu lesen (Duhm etc.).

6. Wenn von einem kleinen durch Dittographie entstandenen Fehler abgesehen wird (*ləmạrbē* zu lesen *rạbbā* Grätz etc.), so ist der Schlussteil der Strophe unverletzt erhalten. Die dort erwähnten *kissē dawid* und *mạmlạchtō* sind in rein zeitgeschichtlicher Bedeutung aufzufassen. Was auf das Wort *mạmlạchtō* folgt, ist Prosa, deren späterer Ursprung durch *qin'ạp̄ jạhwē̱* bezeugt wird (vgl. Marti).

Aus dem, was wir oben dargelegt haben, können wir folgende Schlüsse ziehen. Das Lied ist unter der davidischen Regierungsperiode verfasst worden, unmittelbar nachdem der erste Sieg in dem gegen die Philister begonnenen Freiheitskriege bei Baal-Perasim errungen worden war. Für die Heftigkeit des Kampfes ist bezeichnend, dass die Philister dabei ihre Götter verloren, die auf Davids Befehl verbrannt wurden (1 Chr. 14: 12).[2] Die Erinnerung an diesen Kampf[3] lebte lange im Volke fort (Jes. 28: 21). Wann er stattfand erfahren wir durch unser Lied näher. Nach ihm erfolgte nämlich Absaloms Geburt gerade während des genannten Kampfes, denn die beiden Ereignisse werden im Liede als Urheber derselben Freude dargestellt. Aus 2 Sam. 3: 2 f. wissen wir, dass Absalom in Hebron geboren wurde und der Reihe nach der dritte von Davids Söhnen war. Die Zeit, die zwischen der Schlacht bei Gilboa und der Thronbesteigung Davids in Juda bis zu der Schlacht der Baal-Perasim lag (2 Sam. 2: 1 ff.) machte somit höchstens drei Jahre aus.

---

[1] Die Form אֲבִישָׁלוֹם kommt 1 Kön. 15: 2, 10 vor, wogegen 2 Chr. 11: 20 f. אֲבְשָׁלוֹם hat.

[2] Vgl. die Verbrennung der Kriegsbeute, deren im Liede Erwähnung getan wird (V. 4).

[3] Die Schlacht selbst wird 2 Sam. 5: 18—21 und 23: 13 ff. geschildert (vgl. Kittel, Gesch. d. V. Israel[2] 180 Note 1).

Digitized by Google

Nach der Niederlage bei Baal-Perasim war die endgültige Unterwerfung der Philister nur eine Frage der Zeit. Nehmen wir an, dass die Kriegszüge zu passenden Jahreszeiten vorgenommen wurden (vgl. 2 Sam. 11: 1) und dass *ein* Zug im Jahre für genügend gehalten wurde, so wurden die Schlachten bei Gibeon-Geser (2 Sam. 5: 22 ff.), Gob (2 Sam. 21: 15—19) und Gath (2 Sam. 21: 20; vgl. 1 Chr. 18: 1), von denen die letztgenannte zum dauernden Frieden führte, während drei aufeinander folgenden Jahren geliefert. So waren sechs Jahre von Davids Aufenthalt in Hebron verflossen. In der nächstfolgenden Zeit erfolgte die Eroberung von Jebus[1] und die Übersiedlung nach Jerusalem, wo die dreissigjährige Regierungsperiode Davids jetzt begann (2 Sam. 5: 5).[2]

Aber in unseren Liede fällt auch auf die Zeit vor der Schlacht bei Baal-Perasim Licht. Es ist eigentümlich, dass von dem Bruderkriege zwischen Juda und Israel, obgleich er langwierig gewesen sein soll (*ʾărukkā*, 2 Sam. 3: 1), die Geschichte nicht mehr als *ein* Ereignis kennt, die Schlacht bei Gibeon (2 Sam. 2: 12 ff.). Da keine andere Schlacht erwähnt wird, muss sie die wichtigste sein. In ihr ergab sich der Befehlshaber der Israelitischen Truppen Abner auf Gnade und Ungnade, und gleich darauf tritt derselbe Mann als Verschwörer gegen seinen König Isbaal auf. Nun entwickeln sich die Ereignisse schnell und schliessen mit Abners und Isbaals Tod und Davids Salbung in Hebron zum König von ganz Israel (2 Sam. 3. 4; 5: 3). Wenn nun, und dies ist unzweifelhaft, der Sieg bei Baal-Perasim die Streitkräfte des *vereinigten*

[1] In Betreff der Quellenscheidung des 2 Sam. 5 siehe Kittel a. a. O. 43 u. 186 Note 1. Aber weshalb der Zusammenhang zwischen V. 21 und 22 zu unterbrechen wäre (183 Note 2), können wir nicht einsehen. Im Gegenteil scheint es unwahrscheinlich, dass man daran gedacht hätte die Haupstadt verlegen zu wollen, solange die Philistergefahr noch drohte.

[2] Der Redaktor der Bücher Samuelis hat sich geirrt, wenn er sowohl hier als 2 Sam. 2: 11 behauptet, David hätte während seines ganzen Aufenthalts in Hebron ($7\frac{1}{2}$ Jahre) nur als König über Juda geherrscht. Dagegen ist 1 Chr. 3: 4 im Rechte, wo es heisst, David hätte die erwähnte Zeit in Hebron geherrscht.

Digitized by Google

Reiches voraussetzt, so muss jener langwierige Bruderkrieg *vorher* zu Ende gewesen sein. Die Nachricht (2 Sam. 2: 10), dass die Regierungszeit Isbaals nur 2 Jahre dauerte, ist somit, gegen die allgemeine Vermutung, echt und damit wird begreiflich, dass aus dieser kurzen Zeit nichts anderes von Bedeutung zu berichten war als das Scharmützel bei Gibeon.

Wenn wir von der Reichsteilung aus rückwärts gehen (i. J. 937),[1] so erhalten wir folgende Jahrzahlen für die erwähnten Ereignisse:

1)	Die Eroberung von	Jebus	im Jahre	1011	David in Hebron.
2)	„ „ „	Gath	„ „	1012	
3)	Die Schlacht bei	Gob	„ „	1013	
4)	„ „ „	Gibeon-Geser	„ „	1014	
5)	„ „ „	Baal-Perasim	„ „	1015	
6)	„ „ „	Gibeon	„ „	1016	
7)	„ „ „	Gilboa	„ „	1017	

C. Der Nachkomme Isais.

Kap. 11: 1—9 (nebst 2: 2–4 = Mich. 4: 1—4; 32: 15–20).

Das Stück, das eine messianische Weissagung im eigentlichen Sinne enthält, zerfällt in 2 Strophen, jede aus 5 Doppeldreiern bestehend. In der ersten wird die Regierung eines mit Jahwes Geiste ausgerüsteten Königs geschildert, in der zweiten der unter ihm herrschende Frieden, sowohl zwischen den Tieren als auch zwischen diesen und den Menschen.

1. Die jetzige Gestalt des Verses, wo einige rhythmische Unregelmässigkeiten vorkommen, stammt von dem Zusammenhange her, in den er mit den Schlussversen des vorhergehenden Kapitels gesetzt worden ist. Als Gegensatz zu dem Sturze des Weltreiches, der 10: 33 f. mit dem Umfalle des Waldes auf dem Libanon verglichen wird, hat der Redaktor die Verjüngung des jüdischen

[1] Kittel, a. a. O. 108; Hjelt, Israelin kans. hist. 66.

Digitized by Google

Reiches und seines alten Königsgeschlechts dargestellt. Deshalb beginnt unser Stück mit perf. consecutivum. Aber auch in dem Falle, dass unser Stück als von dem Vorhergehenden ganz unabhängig und somit ganz selbständig anzusehen ist, bleibt es fraglich, ob es mit dem Worte *jaṣā* begonnen hat. Denn die Reihe *jaṣā̃ xoṭẽr miggę́zạʿ jišái* ist kein Dreier sondern ein Vierer und auch als solcher schlecht. Aber es wird ein tadelloser Dreier daraus, wenn wir lesen: *miggę́zạʿ‿jišái jaṣā‿xóṭęr*. Ebenso ist der spätere Teil des Verses *wənę́zęr‿miššorašā̃u jifrạ́x*, wo auf den zweiten Fuss vier Senksilben kommen, *wenę́zęr‿jifrạ́x miššorašā́u* zu lesen.

3. Der Dreier *wəhặrīxō bəjirʾạþ jạhwę̄*, der auch seinem Inhalte nach unklar ist, bleibt ausserhalb der Strophe (Bick. etc.). — *ʿēnāu* und *ʾǫznāu*, die in LXX fehlen, sind zum Nachteil des Versmasses hinzugefügt, ex analogia mit den in den Versen 4ᵇ und 5 vorkommenden Benennungen der Körperteile. — Was die erwähnten Versen 4ᵇ und 5 anbetrifft, so bilden sie metrisch 2 Achter und sind schon aus diesem Grunde als Interpolationen anzusehen. Aber hier kommt noch hinzu, dass die Idee selbst vom Gebrauche der Gewalt als Mittel zur Beseitigung der Konflikte zwischen den Menschen dem im Gedichte vorausgesetzten Verfahren völlig widerspricht. Wenn der in der Tierwelt herrschende Friedenszustand nicht durch die Ausrottung der Raubtiere sondern durch ihre gründliche Zähmung ermöglicht wird, so kann mit noch grösserem Rechte die Erneuerung der Menschheit als durch die innere Entwicklung und nicht durch Hinrichtungen, verwirklicht gedacht werden (vgl. Jer. 31: 33 f.; 32: 39 f.; Hes. 36: 26 f.). — *ʾęręṣ* zu lesen *ʿárīṣ* (Lagarde etc.). — *ṣęđęq* ist warscheinlich, wie die Parallele *haʾę̆munā* zeigt, ursprünglich mit dem Artikel versehen gewesen, dessen Verlust durch den letzten Buchstaben des vorhergehenden Wortes verursacht worden ist.

6ᵇ. Da *jạxdāu* den Vers um einen Fuss verlängert, muss es beseitigt werden. Daraus folgt dass וּמְרִיא nicht רֹעִים (Guthe etc.), sondern רֵעִים (Freunde) zu lesen ist.

7. *tirʿęn* lies *tiþraʿę̄n* (Lag. etc.).

8. Anstatt des unklaren *məʾūrạþ* ist von den Vorgeschlage-

Digitized by Google

nen *mə'ōnaḫ* (Beer) und *mə'araḫ* (Cheyne) das letztere vorzuziehen, sowohl wegen der Melodie (wegen der r-Lautes, der auch in allen vorhergehenden Perioden vorkommt) als auch wegen des Parallelismus (חֹר und מְעָרָה bedeuten Höhle, wogegen מְכוֹנָה ein Wohnort überhaupt).

9. Sowohl aus sachlichen Gründen (Duhm, Marti) als auch wegen des Versmasses (Fünfer und Siebener) ist der ganze Vers als späterer Zusatz oder eigentlich als Zitat anzusehen, dessen erste Hälfte aus Jes. 65: 25: und letzte aus Hab. 2: 14 entlehnt worden ist.

Einige Forscher (Bickell, Duhm, Marti) haben darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Gedicht, in dem das messianische Reich geschildert wird, Parallelstellen hat (Jes. 2: 2--4 (= Mich. 4: 1—4) und 32: 15—20), und haben ihre Ansicht auch auf metrische Gesichtspunkte gestützt. Obgleich unsere Analysen nicht in allen Enzelheiten übereinstimmen, so ist doch die formelle Verwandtschaft zwischen unserem Gedichte und den in Frage stehenden Stücken unbestreitbar, d. h. ihre Strophen setzen sich aus 5 Doppeldreiern[1] zusammen. Aus dieser Tatsache entsteht die Frage, ob diese Strophen nicht Teile desselben Gedichtes sein können und somit eher Ergänzungen von einander als Parallele.

Dieser Gedanke wird erstens dadurch unterstützt, dass zwischen der beiden Strophen unseres Gedichtes eine Lücke ist, deren Vorhandensein sich nicht leugnen lassen wird. Oder ist nicht der Übergang von der Feststellung der Regierungsvorschriften des Königs zu der Schilderung des Verhältnisses sowohl zwischen den Tieren als zwischen diesen und den Menschen zu schroff und unmittelbar? Oder sollte die Wirkung jener Machtausübung auf die Menschenwelt nicht erst erwähnt werden müssen? Aber das, was wir hier vermissen, wird gerade durch Jes. 2: 2—4, (Mich. 4: 1—4) dargeboten, die von einer sowohl für die Einzelnen als für die Völker einmal zubrechenden Friedenszeit reden. — Zweitens ist

[1] Was Jes. 32: 1—5 anbetrifft, die von den erwähnten Forschern auch zu den Parallellstücken gerechnet wurden, so ist ihr Versmass der Siebener, weshalb wir genötigt sind dieselben ausserhalb unserer Besprechung zu lassen.

Digitized by Google

zuzugestehen, dass unser Gedicht zu zeitig schliesst, denn neben der Erneuerung des Menschen- und Tiergeschlechts wird in ihm mit keinem Worte auf die Veredelung der äusseren Natur hingewiesen (vgl. Jes. 35: 1; 41: 19; 55: 13). Der darauf bezügliche Mangel wird durch Jes. 32: 15—20 beseitigt, indem hier der universale Friedenszustand mit besonderer Klarheit als eine Folge der Gerechtigkeit oder gerade jenes Regierungsprinzips dargestellt wird, um das es sich in der ersten Strophe unseres Gedichtes handelt.

Was der Text der erwähnten Ergänzungsstücke anbelangt, so ist Mich. 4, Jes. 2 vorzuziehen, und zwar schon deshalb, weil jene Stelle vollständiger ist. Bei den unten stehenden Anmerkungen ist der obengenannte Text im Auge behalten worden.

Mich. 4: 1. Von dem ganzen Verse gehört zur Strophe nur das letzte Teil: *wəhalechū ʿalāu ʿạmmīm.* — *ʿalāu* ist *ʾelāu* zu lesen (Jes.). Die Kraft, die die Völker an sich zieht, geht nicht wie der Redaktor gewollt hat, vom Berge Zion, noch von dem darauf erbauten Tempel aus, sondern von der Persönlichkeit des gerechten Königs, die Jes. 11: 1 f dargestellt wird.

2. Alles was diese Versgruppe enthält, ist fremden Ursprungs, der erste Dreier *wəhaləchū gōjīm rabbīm* ausgenommen, und lässt den Gedanken entstehen, der im Folgenden erwähnte Richter der Völker sei Jahwe selbst und nicht sein irdischer Vertreter.

3. *ʿạd-raxōq*, das bei Jesaja fehlt, ist eine Glosse. Das Personalsuffix in *wạxnīp̄ōp̄ēhęm* ist ohne Kontraktion zu lesen, denn sonst würde die zweite Silbe eine überdehnte Betonung erhalten, wodurch wiederum die rhythmische Zersplitterung der ganzen Reihe folgen würde (*wạxnīp̄op̄ém*[1] *ləmạzmerōp*). — Das Adverb, das im masor. Texte in der zweiten Reihe des Verses vorkommt, muss zur ersten überführt werden, denn dadurch wird die Verschiebung des Tones auf die zweite Silbe von *xęręḇ* vermieden.

[1] Sievers (Metr. Studien I: § 233. 2ᵇ) verteidigt auf Grund der Analogia (*xạrḇōp̄am* Jes.) die Form *wạxnīp̄ōp̄ám* mit ihrem inneren Circumflex, lässt aber dadurch die Anforderungen des Rhythmus ausser acht.

Digitized by Google

4. In den viersilbigen Senkung des vorletzten Fusses des Verses ist eine Reduktion vorzunehmen, sodass *tə'enapō* = *tenapō* [1] gelesen wird.

Jes. 32: 15[a] ist ein Zusatz, der weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Nachfolgenden im Zusammenhange steht. (Bick., Marti).

17. Der Verbalsatz *wəhajā maʿśē haṣdaqā šalōm* muss wegen des Metrums zum Nominalsatze *umaʿśē* u. s. w. verkürzt werden. — *waʿbodaþ haṣdaqa* ist mit Duhm *waʿbodaþ hammišpaṭ* zu lesen, aber das Prädikat *haṣqeṭ* muss beibehalten werden, weil es eine gute Parallele zu *šalōm* in der vorhergehenden Reihe bildet. Dagegen ist *wabeṭax* an den Anfang der folgenden Periode zu überführen und somit *ubeṭax* zu lesen, woraus natürlich folgt, dass die Kopula vor *jašaþ* beseitigt werden muss.

18. Indem die Cäsur nach vorn zwischen *ʿammī* und *binwē* versetzt wird, muss die Kopula an das letztere angeschlossen werden. Im Schlussteile des Verses ist nur *ubmiškənōþ* taugliches Material und zwar in der Form *miškənoþāu* (vgl. *šachan* V. 16).

19. Dieser Vers, von den neueren Forschern (Duhm, Cheyne, Marti, Ehrlich) als unbegreiflich in diesem Znsammenhange angesehen, hat in der Strophe keinen Platz.

20. Der Artikel vor *šōr* und *xămōr* ist unnötig (vgl. Hesek. 29: 11) und für die Glätte des Rhythmus lästig.

In betreff der Frage nach der Entstehungszeit ist zu beachten, dass die in der ersten Reihe vorkommenden *gęzaʿ jišai* angeben, dass die davidische Dynastie von der Bühne der Weltgeschichte verschwunden ist. Der vom Dichter gepriesene Herrscher ist jedoch ein Nachkomme Isais, der die goldene Zeit sowohl für Israel als für andere Völker, ja sogar für die ganze Schöpfung herbeiführen wird. Dies alles spricht deutlich für die nachexilische Zeit und für die Messiashoffnungen der jüdischen Gemeinde. Weil

[1] Phonetisch zu vgl. z. B. *šə'erīp* = *šerīp*, 1 Chr. 12: 39, *rə'emīm* = *remīm*, Ps. 22: 22; *miśśə'epō* = *miśśepō*, Hi. 41: 17; *šə'elapech* = *šelapech*, 1 Sam. 1: 17.

Digitized by Google

Tritojesaja 11: 6-8 gekannt hat, muss unser Gedicht in der Zeit zwischen 538—450 entstanden sein. Vielleicht war sein Verfasser ein Zeitgenosse der Propheten Haggai und Sacharja und erblickte gleichwie diese in Serubbabel den Erben von Davids Thron.

Digitized by Google

Die Texte.

A. Immanuel.

Cap. 7: 1—17.

I. (Metrum Siebener.)

1 *wạihí bīmē‿ʾaxāz,*[1] *mẹ̀lẹ́ch jəhūdā̃, ʿalā́ rəṣīn‿mẹ́lẹchʾ-ʾặrám,*
<u>ƀẹ́n[2]*-rəmạljáhū, mẹ̀lẹ́ch-jiśraʾél, jerūšalém lạmmilxamā̃ ʿalẹ́h.*[3]

2 *wạjjuggạ̃d ləƀẽƀ dawĩđ lēmōr: b a ṭ ạ̃ x*[4] *ʾặrám ʿạl-ẹfráim;*
wạjjánạʿ‿ləƀaƀõ̃ ulƀãƀ ʿạmmõ̃ kənō̃ʿ ʿặṣē-jạ́ʿạr‿mipnẹ̄-rúx.

3 *wạjjōmẹr jạhwẹ̃ ʿe l ạ̃ i:*[5] *jəšạ́jáhū, ṣē-nā̃ liqrạ̃ƀ ʾaxáz,*
ʾạttā̃ uš'ãr jašũƀ bənách, ʾẹ̄l-qəṣẹ́[6] *hạbrechā́ haʿẹljōnā́;*[7]

4 *wəʾamạ̃rt ʾelā́u: hiššamér wəhạšqéṭ, ʾạl-tīrā́ ulƀaƀách ʾạl-jerạ́ch*
mišnẹ́[8] *haʾūdím haʿšením haʾèllẽ, rəṣĩn*[9] *uƀén-rəmạljáhū!*

II. (Metrum Fünfer.)

5 *jạ̀ʿạ́n kī-jaʿạ̃ṣ ʿalẹ̃ch ʾạ̃rām raʿā́:*[1]
„nạʿlẹ́ ƀīhuđā́ unṣīqẹ́nnā[2] *nạƀqī́ʿẹnnā*[2a] *ʾelẹ́n,*
6 *wənạmlĩch mẹ̀lẹ́ch beƀōchàh ʾeƀ‿bẽn-ṭaƀʾél":*[3] —

I. [1] danach *bẹn-jōƀam bẹn-ʿuzzijahū* [2] davor *ufẹqạx* [3] danach *wəlō jachol ləhillaxem ʿalẹ̄ha* [4] dafür *naxā* [5] dafür *ʾẹl* [6] danach *ƀəʿalạƀ* [7] danach *ʾẹl-məsillạƀ śəđē chōƀes* [8] danach *zạnƀōƀ* [9] davor *bọxọ̆rī-ʾạf* und danach *wạʾạ̃ram*

II. [1] danach *ʾẹfrạim uƀẹn-rəmạljahū lēmor* [2] dafür *unqīṣẹnnā* [2a] davor *wə-* [3] dafür *ṭaƀʾạl*

Digitized by Google

7 *kō‿ʾamạ̄r jạhwḗ::* [4] *lō‿þaqū̃m wəlō̃ þihjḗ;* [5]
8b *uƀʿō̃đ* [6] *šanā̃ jexạ̄þ ʾẹfrạ̄im meʿam;* [7]
9b *im‿lō̃ þạʾmī̃nū bī,* [8] *lō̃ þeʾaménū!*

III. (Metrum Siebener + Vierer.)

10 (11) *waʾōsī̃f* [1] *dạbbẽr:* [2] (11) *šəʾạ́l-ləcha‿ʾṓp meʿī̃m jạhwḗ ʾḗlohḗch,*
hạʿméq šəʾolā́, [3] *ʾō‿hạʒbéh ləmaʿlá!*
12 *wạjjṓmẹr ʾaxāz: lō̃-ʾẹšʾạ̄l wəlṓ-ặnạssḗ ʾẹþ-jạhwḗ.*
13 *waʾōmạ́r:* [4] *šimʿū-nā́ bẽp dawíđ:*
hạmʿạ̄ṭ mikkẹ̄m hạlʾṓþ ʾặnašī́m, kī‿þạlʾú gạm‿ʾẹ́þ-ʾḗlohái?
14 *lachẽn jittén jạhwẹ̄* [5]*‿hú lachẹm‿ʾṓþ:*
hen‿ʿạlmā̃ [6] *harā́ wəjolḗđẹþ‿bẽn wəqarā̆þ šəmṓ ʿimmanū‿ʿél.* [7]
16 *kī‿bəṭẹ́rẹm jeđạ́ʿ hạnnạ̀ʿạ́r ṭōƀ‿waráʿ,* [8]
teʿazéb haʾđamā̃, ʾặšẹ́r ʾạttā‿qā̆ṣ mipnẽ šənḗ məlachḗh;
17 *<we> jaƀī̃ jạhwẽ̄ ʿalẽ̄ch* [9] *jamī́m,*
ʾặšẹ́r lō-ƀaʾú ləmijjō̃m sū̃r- ʾẹfrạ̄im meʿạ́l jəhūđā́. [10]

---

[4] davor *ʾặđonai* [5] *danach*
8a *kī rōš ʾặram dạmmẹśẹq wərōš dạmmẹśẹq rəṣīn*
[6] danach *šiššīm wəxameš* [7] danach
9a *wərōš ʾẹfrạim šomərōn wərōš šomərōn bẹn-rəmạljahū*
[8] dafür *kī*

III. [1] dafür *wạjjōsẹf jạhwẹ̄* [2] danach *ʾẹl-ʾaxaz lēmor* [3] dafür *šəʾalā* [4] dafür *wạjjōmẹr* [5] dafür *ʾặđonai* [6] dafür *hinnē haʿạlmā* [7] danach

15 *xẹmʾā uđƀạš jōchel ləđạʿtō maʾōs baraʿ uƀaxor bạṭṭōƀ* [8] dafür *maʾōs baraʿ uƀaxōr bạṭṭōƀ* [9] danach *wəʿạl-ʿạmməcha wəʿạl-bēþ ʾaƀīcha* [10] danach *ʾeþ mẹlẹch ʾạśśūr*

Digitized by Google

B. Davids Sohn.

Cap. 9: 1—6.

(Metrum Achter.)

1 *hạhóləchī̆m*[1] *‿bạxóšẹch ra'ń 'ōr‿gađṓl,*
jošəƀḗ bəṣạlmū̃þ[2] *'ō̆r naʒạh‿'alḗm:*
2 *hirbī́þ hạggīlā̃,*[3] *hiʒdạ́lt hạśśimxā́:*
śaməxń ləfanḗch kəśimxạ́þ bạqqaṣī́r.[4]

3 *kī‿'ẹp-'ól subbǫ̆lám*[5] *weþ‿mōṭạ̄þ*[6] *šichmám*[7]
hạxittópa <jạhwḗ>[8] *kəjō̃m miđján:*
4 *kī‿chǫ́l-'ōfạn*[9] *‿rạ́'ạś wəšḗlạx*[10] *romī́m*[11]
wəhajā́[12] *liśrefā̃, mạ'chólẹþ‿'ĕš.*

5 *kī-jḗlẹđ‿jullạđ-lánū, bĕn nittạn-lánū,*[13]
wạjjíqqarḕ[14] *‿šəmō̃:*[15] *'ặƀī*[16] *šalṓm;*[17]
6 *rạbbā́*[18] *hạmmiśrā́ ulšalō̃m 'ẹn-qéṣ*
'ạl-kissḗ đawī̆đ wə'ạ́l mạmlạchtṓ.[19]

---

[1] davor *ha'am* [2] dafür *ṣạlmawẹþ* und davor *bə'ẹrẹṣ* [3] dafür *hạggōi lō* [4] danach *kạ'šẹr jaʒīlū bəxạlləqam šalal* [5] dafür *subbǫ̆lō* [6] dafür *mạṭṭē* [7] dafür *šichmō* und danach *šeƀẹṭ hạnnoʒeś bō* [8] fehlt [9] dafür *se'ōn* und danach *so'en bə-* [10] dafür *wəśimlā* und danach *məʒōlala* [11] dafür *ƀəđamīm* [12] dafür *wəhajəþā* [13] danach *wạthī hạmmiśrā 'ạl-šichmō* [14] dafür *wạjjiqrā* [15] danach *pẹlḗ jō'eṣ 'el gibbōr* [16] danach *'ạđ* [17] davor *śạr* [18] dafür *ləmạrbē* [19] danach *ləhachīn 'ōþah ulsạ'đah bəmišpaṭ uƀiṣđaqā me'ạttā wə'ạđ-'ōlam qin'ạþ jạhwḗ ṣəƀa'ōþ tạ'śḗ-zzōþ*

Digitized by Google

C. Der Nachkomme Isais.

Cap. 11: 1—9 (nebst 2: 2—4 = Mich. 4: 1—4; 32: 15—20).

(Metrum Doppeldreier.)

11: 1 *miggę́zạʿ jišái jaṣā‿xóṭẹr | wənę́šẹr jifráx miššọrašā́u,* [1]
2 *wənaxā̃ ʿalā́u rūx‿jạhwẹ̃: | rū̆x xọchmā́ uƀīnā́,*
rū̆x ʿeṣā́ uʒƀūrā́, | rūx‿dạ̀ʿạ́p wəjirʾạ̃þ jạhwẹ̃. [2]
3 *wəlṓ-ləmạrʾẽ* [3] *jišpṓṭ | wəlṓ-ləmišmạ̃ʿ* [4] *jōchī́x,*
4ᵇ *wəšafạ̃ṭ bəṣę́đẹq dạllī́m | wəhōchī́x bəmīšṓr ləʿạnwē-ʿárẹs.* [5]
Mich. 4: 1ᵇ *wənahrū̃* [6] *ʾelā̃u* [7] *ʿạmmī́m* | (2) *wəhaləchū̃ gōjī́m rạ̃bbī́m,*
3 *wəšafạ́ṭ bēn‿ʿạmmī́m rạbbī́m | wəhōchī́x ləʒōjī́m ʿặṣūmī́m,* [9]
wəchittəþū́ xarƀoþḗm ləʾittī́m | wạxnī́þoþēhę́m ləmạzmerṓþ,

---

[1] dafür *wəjaṣa xoṭẹr miggẹzạ jišai | wənẹṣẹr miššọrašāu jifrẹ̄* [2] danach *wəhặrīxō bəjirʾạþ jạhwẹ̄* [3] danach *ʿenāu* [4] danach *ʾọznāu* [5] danach zwei Achter:
11: 4ᵇ *wəhikkā̃-ʿarī̃ṣ bəšéƀẹṭ pī́u | uƀrúx šəfaþā̃u jamī̃þ rašạ́ʿ*
wəhajā̃ hạṣṣę́đẹq ʾezṓr mọþnā̃u | wəháʾẹ̆mūnā̃ xặʒṓr xặlaṣā́u.
(*ʿarīṣ* nach LXX etc.: *ʾẹrẹṣ* M. — *hạṣṣẹđẹq* analog mit *haʾẹ́mūnā: ṣẹđẹq* M. — *xặʒōr* nach Verss.: *ʾezōr* M.).
[6] davor
Mich. 4: 1ᵃ *wəhajā bəʾạxrīþ hạjjamīm jihjẹ̄ hạr bēþ-jạhwẹ̄*
nachōn bərōš hẹharīm wəniššā hū migƀaʿōþ.
[7] so nach Jes. [8] danach
2 *wəʾamərū: ləchū wənạʿlẹ̄ ʾẹl-hạr-jạhwẹ̄ wəʾẹl-bēþ*
ʾẹlohē jạʿqoƀ wəjōrenū midrachāu wəneləchā bəʾorxoþāu!
kī miṣṣijōn teṣē þōrā uđƀạr jạhwẹ̄ mīrūšalem.
[Durch Vergleichung der Vv. Mich. 4: 1, 2 mit dem Jesajatexte und den beiden LXX-Varianten samt der Streichung der späteren Ein- und Zusammenfügungen erhalten wir folgende Achter-Strophe, die mit gutem Rechte an die Stelle des Ps, 24: 1, 2 versetzt werden könnte:

nachṓn hạr-jạhwẹ́ uƀḗþ ʾẹ̆lohḗnū
bərōš hẹharī́m wəniššā́ migƀaʿṓþ;
ləchū́ wənạʿlẹ̃ ʾẹl-hạ̃r-jạhwẹ́,
wəjōrénū midrachā́u wəneləchā́ bəʾorxoþā́u!]

[9] danach *ʿạd-raxōq*

Digitized by Google

lō-jiśū̃ ʿōđ [10] *‿gōi ʾẹl-gōi‿xẹ́rẹƀ* | *wəlṓ-jilməđún* [11] *milxamā́,*
4 *wəjašeƀū̃ ʾīs‿tạ́xạp gạfnō̃* | *wəþạ́xạþ tenaþṓ wēn‿mạxrī́đ.*

11: 6 *wəʒãr zəʾẽƀ ʿim-kẹ́bẹś* | *wənamér ʿim-gəđī̃ jirbáṣ,*
wəʿéʒẹl uchfī̃r rəʿīm [12] | *wənạ́ʿạr qaṭṓn nohez‿bám,*
7 *ufarā̃ wađób tiþraʿẽ̃n* [13] | *jạxdā́u jirbəṣū̃ jạlđḗn,* [*páþẹn,*
(8) *wəʾạrjḗ kạbbaqár jōchạl-tẹ́ƀẹn* | (8) *wəšiʿśā̃ʿ jōnéq ʿạl-xur‿*
wəʿạ́l məʿarạ́þ [14] *ṣifʿonī̃* | *gamū̃l jađō̃ hađā́.* [15]

32: 15 *wəhajā̃ miđbár lạkkạrmẹ́l* | *wəchạrmẹ́l* [16] *lạjjạ̀ʿạ́r jexašéƀ,*
16 *wəšachạ́n bạmmiđbãr mišpáṭ* | *uṣđaqā́ bạkkạrmẽ̃l tešéƀ,*
17 *umạʿśḗ* [17] *hạṣđaqā̃ šalṓm* | *wạʿƀođạ́þ hạmmišpãṭ* [18] *hạšqéṭ,*
18 *uƀẹṭā̃x* [19] *jaśạ̀ƀ ʿạmmī́* | [20] *uƀinwẽ̃ šalṓm miškenoþā́u.* [20]
20 *ʾạšrēchẹ́m zorʿḗ ʿạl-kọl-máim* | *məšạlxḗ rẹʒẹl-šō̃r* [21]
wạxmṓr! [22]

---

[10] aus Zweiten Halbverse hierher versetzt [11] danach *ʿōđ* [12] dafür *umrī* und danach *jạxdāu* [13] dafür *tirʿẽ̃n* [14] dafür *məʿūrạþ* [15] danach ein Fünfer und ein Siebener:

11: 9 *lō‿jaréʿū wəlō̃ jạšxī́þu bechọ́l-hạr qọđšī́*
kī-malʿā̃ haʾáreṣ deʿā́ ʾẹþ-jạhwẽ̃ kạmmā̃im lạjjám mə-chạssī́m.

[16] dafür *wəhạkkạrmẹl* (Qere). [17] dafür *wəhajā mạʿśē* [18] dafür *hạṣđaqā* [19] dafür *waƀẹṭạx* und danach *ʿạđ-ʿōlam* [20] dafür *binwē šalōm uƀmiškənōþ miƀṭaxīm uƀimnūxoþ šạʾnạnnōþ* [21] dafür *hạššōr* [22] dafür *wəhạxmōr* und danach ein Doppeldreier:

19 *wəjarạ́đ berẹ̀đẹ́p kạjjạ̀ʿạ́r* | *uƀạššiflā̃ tišpãl haʿī́r*
(*wəjarạđ* mit Lowth etc.: *uƀarạđ* M.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur geschichte der adjektivabstrakta auf *-ida, -î* und *-heit* im deutschen

VON

Dr. Emil Öhmann

Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Ser. B. Tom. XV. N:o 4

HELSINKI 1921
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

Digitized by Google

Helsinki 1921,
Druckerei der Finnischen Literaturgesellschaft.

Digitized by Google

Vorwort.

Die vorliegende untersuchung will einige beiträge zur geschichte der adjektivabstrakta bildenden suffixe *-heit*, *-î* und *-ida* im deutschen liefern, keineswegs aber eine vollständige darstellung der schicksale dieser suffixe. Es werden hier vorwiegend einige seiten der frage behandelt, denen vorläufig weniger beachtung geschenkt wurde.

Die anregung zu dieser arbeit empfing ich im sommer 1919 in Leipzig von herrn geheimrat EDUARD SIEVERS, dem ich meinen ergebenen dank für die wertvollen ratschläge ausspreche, mit denen er meine arbeit gefördert hat. Zu grossem dank bin ich ferner herrn geheimrat FRIEDRICH KLUGE in Freiburg i. B. verpflichtet, mit dem ich mehrere fragen aus dem bereiche meiner arbeit besprechen durfte und der mir in liebenswürdigster weise die sammlungen seines verstorbenen schülers herrn dr. H. Gürtler's (die abstraktsuffixe im ahd.; einige auszüge aus der arbeit Gürtlers werden in den Neuphilol. Mitteilungen erscheinen) zur verfügung stellte.

Während meines aufenthaltes in Deutschland und in Österreich in den jahren 1920—1921 haben mehrere gelehrte mir in mancher weise mit rat und tat beigestanden und mir den zutritt zu verschiedenen bibliotheken und instituten erleichtert. Unter diesen herren erlaube ich mir dankbar zu nennen: herrn geheimrat WILHELM STREITBERG und herrn professor dr. ANDREAS JOLLES in Leipzig; herrn geheimrat FRANZ MUNCKER, herrn geheimrat CARL VON KRAUS, herrn privatdozenten dr. O. MAUSSER, herrn

Digitized by Google

dr. RUD. BLÜMEL und herrn dr. K. LÜERS in München; herrn privatdozenten dr. ANTON PFALZ in Wien; und herrn dr. ERNST OCHS in Freiburg i. B.

Herrn professor dr. HUGO SUOLAHTI in Helsingfors, der andauernd meiner arbeit seine unterstützung und aufmunterung hat angedeihen lassen, sage ich auch an dieser stelle meinen ergebenen dank.

Helsingfors, im juli 1921.

Der verf.

Digitized by Google

Zur geschichte der adjektivabstrakta auf *-ida, -î,* und *-heit* im deutschen.

Auf dem gebiete der wortbildung bestehen bekanntlich zwischen dem westgerm. und ostgerm. einige divergenzen, zu denen auch das verschiedene verhalten der beiden hauptzweige der germ. sprache hinsichtlich der abstraktbildungen mit der ableitungssilbe *-heit* gehört. Während die verschiedenen westgerm. dialekte schon in ihren ältesten quellen abstrakta auf *-heit* aufweisen, geht diese bildungsweise dem ost- und nordgerm. vollständig ab. Als entlehnung aus dem mndd. taucht das suffix im dän. etwa um 1300 auf[1], um sich im 15. jh. vollständig einzubürgern[2], im schwed. und norweg. im laufe des 14. jh:s, um auch hier bald produktiv zu werden[3]. Das einstimmige zeugnis der westgerm. dialekte berechtigt uns zu der annahme, dass schon der westgerm. ursprache substantivabstrakta, wahrscheinlich aber auch adjektivabstrakta auf *-haid* geläufig, oder doch ansätze zu dieser bildungsweise vorhanden waren; im ae. lassen sich adjektivabstrakta allerdings mit sicherheit nicht nachweisen, wohl aber partizipialableitungen, was ja beinahe aufs gleiche kommt (s. unten s. 8).

[1] vgl. M. KRISTENSEN, Fremmedordene i det ældste danske skriftspråg (Diss. Kopenhagen, 1906) s. 68.

[2] vgl. I. MARQUARDSEN, PBB 33, ss. 451—.

[3] vgl. A. NOREEN, Gesch. d. nord. sprachen[3] s. 43, F. TAMM, Om tyska ändelser i svenskan (Upsala universitets årsskrift 1880) s. 23 und D. SEIPP, Norsk sproghistorie (Kristiania, 1920) s. 23.

Digitized by Google

In diesem zusammenhang möchte ich auf das erst im me. auftretende abstraktsuffix *-hed(e)*, dem im ae. *-had*, *-hod(e)* entspricht, etwas näher eingehen. Allgemein wird zugegeben, dass die me. form des suffixes nicht die direkte lautgesetzliche weiterentwicklung der ae. sein kann, aber wie die me. form zu erklären ist, darüber ist man noch nicht ins klare gekommen. Ein erster vereinzelter beleg für das suffix *-hed* im me. lässt sich bereits gegen ende des 11. jh:s nachweisen, aber erst seit dem anfang des 13. jh:s scheint es wirklich im me. fuss gefasst zu haben[1]. Woher kommt dieses suffix? SWEET[2] denkt an einen analogischen einfluss von seiten der bildungen auf *-rǣde* (< ae. *ræden)*, was aber kaum zutreffen kann, da diese gruppe im engl. wenig umfangreich ist[3]. Wie z. b. EINENKEL[4] hervorhebt, werden aus dem normann. abstrakta auf *-eð* schon vor dem auftreten des me. suffixes *-hede* entlehnt, aber das me. suffix aus dem frz. zu erklären ist nicht möglich — was ja auch EINENKEL keineswegs zu tun versucht —, da dabei das auslautende *-e* der me. form unerklärt bleibt (im afrz. gingen die betr. abstrakta auf *-eð* (< lat. -a t e m), später *e*, aus; auch existierte die form mit ausl. *-ð* nur eine kurze zeit auf engl. boden, da das *ð* schon gegen ende des 11. jh:s verstummte[5]. Schon früh hat TEN BRINK[6] die frage aufgeworfen, ob *-hẹde* »aus dem friesischen oder einem anderen ndd.

[1] vgl. F. MARTIN, Die produktiven abstraktsuffixe des mittelenglischen (Diss. Strassburg. 1906) ss. 62—.

[2] A new english grammar I (Oxford, 1900) § 1602.

[3] vgl. SWEET, o. c. § 1604 und MARTIN, o. c. s. 63.

[4] Gesch. d engl. sprache. II. Syntax (in: PGrdr. Strassburg, 1916) s. X.

[5] vgl. SCHWAN-BEHRENS, Afrz. gr. § 116.

[6] Chaucers sprache und verskunst (Leipzig, 1884) § 55. TEN BRINK operiert mit zwei verschiedenen qualitäten des *e* in *-hed-*, einer offenen und einer geschlossenen; dass dieser etwaige qualitätsunterschied für den ursprung von *-hede* von gewicht sei, lässt sich nicht aufrechterhalten. Auch SKEAT, Principles of english etymology. First series. The native element[2] (Oxford, 1892) s. 57 § 42 hält kontinentalgermanischen ursprung für wahrscheinlich.

Digitized by Google

dialekt» stamme, und im folgenden möchte ich die vermutung TEN BRINKS zu stützen und etwas näher zu begründen versuchen.

Bei der annahme von entlehnung aus dem kontinentalgerm. schwinden sämtliche schwierigkeiten. Die lautliche form des me. suffixes erklärt sich zwanglos bei der annahme von entlehnung aus dem mndl. bzw. fries., welche dialekte schon wegen ihrer geographischen lage zunächst in betracht kommen; die form unseres suffixes auf ndfränk., fries. und ndsächs. gebiete war in der tat *-heid(e)*, *-hed(e)* (vgl. unten ss. 14—). Dann kommt noch eines hinzu: während das ae. suffix *-had* nebst var. masc. war, ist das me. *-hed(e)* oft als fem.[1] — meistens natürlich ohne genus, einige male aber auch als neutr. und masc. — belegt, was auch auf die kontinentalgerm. dialekte hinweist, in denen die ableitungen auf *-heit* ja meistens fem. waren (vgl. unten s. 11). Allerdings lässt sich nicht bestreiten, dass dieser genuswechsel zur not auch ohne das mndl. bzw. fries. erklärt werden könnte. Bereits gegen ende des 10. jh:s treten einige beispiele für die umwälzung der genusverhältnisse im engl. auf, um später immer zuzunehmen; zur zeit der einbürgerung des suffixes *-hede* war das grammatische geschlecht dem engl. bereits grösstenteils abhanden gekommen[2]. In der zeit des zerfalls des alten genussystems weist die grössere menge der abstrakta — es kommen auch *-had*-bildungen vor — fem. geschlecht auf[3]. Um diese tatsache zu erklären weist MORSBACH[4] darauf hin, dass im frz. und lat., welche sprachen einen beträchtlichen einfluss auf das engl. ausgeübt haben, die abstrakta meist feminina waren. Dies trifft sicher zu, und es ist wohl kaum zu leugnen, dass überhaupt in den sprachen, die ein grammatisches geschlecht haben, eine tendenz besteht, den abstrakten substantiven fem. geschlecht beizulegen. Aber notwen-

[1] vgl. N. v. GLAHN, Zur geschichte des grammatischen geschlechts im mittelenglischen (Anglist. forschungen 53; Heidelberg, 1918) ss. 17 – und 85.

[2] vgl. v. GLAHN, o. c. ss. 24—.

[3] vgl. v. GLAHN, o. c. s. 17.

[4] Grammatisches und psychologisches geschlecht im englischen (Berlin, 1913) s. 16.

Digitized by Google

dig ist es keineswegs, das fem. geschlecht des me. suffixes *-hede* auf diese weise zu erklären; dazu genügt vollständig die entlehnung aus dem kontinentalgerm.

Es lässt sich eine auffallende veränderung in der funktion des me. suffixes *-hede* verglichen mit dem ae. *-had* nebst var. beobachten. Während das ae. suffix überwiegend substantiven angehängt wurde — an ableitungen von adjektiven lassen sich nur drei teilweise unsichere fälle und ausserdem zwei partizipien + *-had* anführen[1] —, wird das me. *-hede* vor allem zur bildung von adjektivabstrakten verwendet[2]. Auch diese tatsache spricht für entlehnung aus dem mndl. bzw. fries., wo ja mit dem suffix in erster reihe adjektivabstrakta gebildet wurden. Wenn mit dem suffix *-hed* nebst var. allmählich auch adjektivabstrakta in grösserer anzahl gebildet worden wären, würde dies ja an und für sich nichts überraschendes sein, aber auffallend ist, dass die bereits im ae. vorhandene tendenz, *-had*-abstrakta besonders zu persönlichen substantiven zu bilden, sich in noch stärkerem masse im me. zeigt, wo das suffix *-had* nebst var. immer mehr und mehr an boden verliert[3], während beim suffix *-hede* vom anfang an die adjektivabstrakta unbedingt überwiegen.

Das geographische verbreitungsgebiet des suffixes *-hede* im me. gibt kein entscheidendes zeugnis für oder gegen kontinentalgerm. ursprung ab; das suffix scheint bald in allen gebieten Englands produktiv geworden zu sein[4].

Sprachlich scheint also die annahme von entlehnung aus dem mndl. bzw. fries. die einzige einwandfreie erklärung des me. suffixes *-hede* zu ergeben. Sind wir aber auch durch historische tatsachen zu dieser annahme berechtigt? Allem anschein nach: ja, denn zwischen den Niederlanden und England haben schon früh rege beziehungen — bes. auf dem gebiete des handels — be-

[1] vgl. O. THIELE, Die konsonantischen suffixe der abstrakta des altenglischen (Diss. Strassburg, 1902) ss. 123—.

[2] vgl. MARTIN, o. c. ss. 63—.

[3] vgl. MARTIN, o. c. s. 47.

[4] vgl. MARTIN, o. c. s. 63.

Digitized by Google

standen, die auch in der für unseren zweck in frage kommenden zeit vorhanden waren[1]. H. A. POELMAN[2] hebt hervor, dass bereits im 8. jh. friesen nach London kamen um handel zu treiben und dass diese handelsbeziehungen schon früh sehr rege waren. H. WILKENS[3] legt dar, wie der handelsverkehr zwischen den friesen und engländern bereits zur zeit der von England aus unternommenen christianisierung Frieslands sehr rege war. Seit dem anfang des 11 jh:s waren Tiel und Deventer die bedeutendsten handelsplätze an der holländ. küste, neben welchen besonders Utrecht im 12. jh. an bedeutung gewinnt. Allmählich nimmt der handel mit Köln immer mehr und mehr zu und im anfang des 13. jh:s nehmen die Kölner kaufleute bereits die erste stelle in London ein.

Von den als hafenplätze bekannten orten lagen einige im fries., andere im ndfränk. sprachgebiete. Eine scharfe abgrenzung des fries. sprachgebietes vom ndfränk. ist allerdings nicht möglich; um die mitte des 13. jh:s hatten die friesen etwa das küstengebiet zwischen dem Fli und der Weser inne[4]. Dass schon zu dieser zeit das ndfränk. teilweise mit fries. elementen und das fries. mit ndfränk. durchsetzt war, lässt sich nicht bezweifeln. Was aber für unseren fall besonders den ndfränk.-mndl. einfluss

[1] Durch die liebenswürdigkeit des herrn professor dr. A. JOLLES an der universität Leipzig hatte ich den vorteil eine anfrage an herrn professor dr. J. HUIZINGA an der universität Leyden richten zu dürfen, und dem genannten holländischen gelehrten verdanke ich die gütige mitteilung, dass er persönlich an die alten und nahen verbindungen zwischen Holland und England glaube, sowie den hinweis auf diesbezügliche literatur. — Herrn geheimrat A. BRANDL verdanke ich die mitteilung, dass unter seiner leitung neuerdings eine untersuchung über die alten beziehungen zwischen England und Flandern ausgearbeitet worden ist, die ich aber leider nicht mehr vor der drucklegung benutzen konnte.

[2] Geschiedenis van den handel von Noord-Nederland gedurende het merovingische en karolingische tijdperk ('s Gravenhage, 1908) ss. 48—51, 63 - .

[3] Hansische geschichtsblätter 1908 ss. 295— und 1909 ss. 123—.

[4] vgl. SIEBS, PGrdr. I² ss. 1152—, FRANCK, Mndl.gr.² ss. 1—3 und J. TE WINKEL, PGrdr. I² ss. 781—.

Digitized by Google

betont, ist, ausser der auf dem gebiete des handels immer zunehmenden bedeutung des ndfränk. gebietes auf kosten des fries., die tatsache, dass die geistige kultur hier auf einem viel höheren standpunkt stand als unter den friesen; im vergleich mit dem fries., das aus älterer zeit vor allem nur rechtsurkunden besitzt, hat das mndl. schon bedeutend früher eine entwickelte höfische und religiöse literatur aufzuweisen. Dieses alles macht es höchst wahrscheinlich, dass die form unseres suffixes vor allem mndl. einflusse zuzuschreiben ist, wobei es aber wahrscheinlich bleibt, dass auch das fries. und durch vermittlung Kölns vielleicht das mfränk. zu diesem resultate beigetragen haben.

Nun würde aber alles oben angeführte nicht ausreichen, wenn die entlehnung des suffixes *-hede* aus dem mndl.-fries. im me. ganz vereinzelt dastehen würde. Vielmehr muss angenommen werden, dass dieser einfluss sich auch sonst geltend gemacht habe. In der tat sind bereits einige spuren des mndl. im engl. nachgewiesen worden. KLUGE[1] betont, dass von einem kontinentalgerm. einfluss auf die engl. sprache solange nicht geredet werden kann, als es an einer eingehenden spezialuntersuchung darüber fehlt, gibt aber eine zusammenstellung, die einiges sicher aus dem ndl. stammende ae. und me. lehngut verzeichnet; wie KLUGE, der sich dem kontinentalgerm. einflusse gegenüber recht zurückhaltend verhält, hervorhebt, steckt die forschung auf diesem gebiete erst in ihren anfängen, und bei der nahen verwandtschaft der betr. sprachen ist es keineswegs eine leichte aufgabe einwandfrei kontinentalgerm. spuren im engl. nachzuweisen. Zu den von KLUGE o. c. genannten wörtern wäre noch das von demselben gelehrten[2] als ein fläm. fremdwort in der me. Sachsenchronik zum jahre 1085 erwähnte höfische *ridere* hinzuzufügen, durch das ein höfischer einfluss Flanderns auf England — in welchem masse kann nur durch eingehende untersuchungen festgestellt werden — wahrscheinlich gemacht wird.

[1] Geschichte der engl. sprache (PGrdr. 1[2]) ss. 942—.

[2] Deutsche sprachgeschichte (Leipzig, 1920) s. 274.

Digitized by Google

Als beweise für die nahen beziehungen des engl., ndl. und ndd. — allerdings in einer bedeutend älteren zeit als die für uns in frage kommende — lassen sich mehrere nur diesen germ. dialekten gemeinsame wörter anführen [1].

Ein umstand, der endlich auch die annahme von entlehnung aus dem kontinentalgerm. begünstigt, ist die ausserordentliche lebens- und expansionskraft dieses suffixes in den kontinentalgerm. dialekten, die sich u. a. darin äussert, dass es von hier aus ins dän., schwed. und norw. gedrungen ist, wo es noch heutzutage das häufigst gebrauchte suffix zur bildung von adjektivabstrakten ist.

Und nun nach diesem exkurs wieder zu den verhältnissen in der westgerm. ursprache zurück. — Den ausgangspunkt der bildungsweise mit *-heit* haben offenbar die substantivabstrakta gebildet [2]. Ursprünglich kam wohl diesen bildungen masc. geschlecht zu, das durch das zugrunde liegende subst. *haidus*, masc., bedingt war [3]. Da aber nun die meisten westgerm. produktiven abstraktsuffixe feminina bildeten, entstanden neben den masc. auch fem. und diese ableitungen traten in die *i*-deklination über; das ae. spiegelt noch die ursprünglicheren verhältnisse wider (die ableitungen sind masc. geblieben und gehen nach der *o*-deklination), während im ahd. und andd. bereits die feminina vorherrschen; das im ahd. vereinzelt und mndl. häufiger vorkommende neutr. geschlecht ist durch analogiewirkungen entweder aus dem primären masc. oder aus dem secundären fem. geschlechte entstanden. Das subst. *heit* ist ahd. sowohl als masc. wie fem., im ags. nur als masc. belegt. Das im ahd. vorkommende fem. ist dem einflusse der abstraktbildungen auf *-heit* zuzuschreiben. Im Oxford dictionary s. v. *hede* wird unberechtigterweise ein ae. **hœdu* fem. als entsprechung des secundären ahd.

[1] vgl. KLUGE, Gesch. d. engl. spr. s. 943 und PBB 43, s. 148.

[2] vgl. KLUGE, Nominale stammbildungslehre der altgermanischen dialekte[2] § 164 und WILMANNS, Deutsche gramm. II[2] §§ 288–.

[3] Es ist m. e. überflüssig mit VAN HELTEN PBB 17, s. 300 neben **χaiðuz* ein **χaiðiz* anzusetzen.

Digitized by Google

fem. *heit* angesetzt; im ae. bestand keine veranlassung zur entstehung einer fem. form — die abstrakta auf *-had* waren ja im ae. masc. — und auch im me. scheint *hede*, fem., nur als suffix vorzukommen. — Als selbständiges wort oder als ein zwischending zwischen einem selbständigen worte und einem suffixe kommt das wort als fem. noch heutzutage in dtsch. mundarten vor[1].

Das im ahd. als *-ida* vorkommende suffix scheint nach dem zeugnis sämtlicher germ. dialekte schon im urgerm. zur bildung von abstrakten, vor allem adjektivabstrakten, aber wohl auch substantiv- und verbalabstrakten verwendet worden zu sein[2];

---

[1] vgl. O. WEISE, Unsere mundarten, ihr werden und ihr wesen (Leipzig, 1910) s. 181.

[2] Auch im ahd. stehen die verhältnisse keineswegs im widerspruch zu den übrigen germ. dialekten. Das ergebnis VON BAHDERS (Die verbalabstrakta in den germ. sprachen. Halle, 1880. s. 160), dass im ahd. die verbalen ableitungen mit dem suffix *-ida* vor den nominalen überwogen, ist als voreilig zu bezeichnen. VON BAHDERS statistik umfasst die ganze ahd. periode, wenn wir aber die verhältnisse in den ältesten ahd. denkmälern getrennt nachprüfen, verändert sich das resultat. Die mir jetzt zu gebote stehenden vollständigen sammlungen GÜRTLERS bestätigen meine NPhM 1920 s. 67 ausgesprochene vermutung, dass die verhältnisse in den ältesten ahd. denkmälern sich in einklang mit den übrigen germ. dialekten bringen lassen. Wenn wir von den glossen absehen, mit denen für diesen zweck herzlich wenig anzufangen ist und die grosse schwankungen aufzuweisen haben, wobei allerdings mehrere von den ältesten hss. ein überwiegen der deverbativa aufweisen, sind in den meisten der ältesten ahd. zusammenhängenden denkmäler — im Weissenburger katechismus, im Isidor, im Tatian und bei Otfrid — die denominativa in der mehrzahl; besonders gross ist die übermacht der denominativa im Tatian (nach GÜRTLER = 16: 1) und bei Otfrid (= 14: 2). Allerdings ist nicht zu leugnen, dass z. b. in der Benedictinerregel ein unverkennbares überwiegen der deverbativa sich geltend macht, aber wie GÜRTLER bemerkt, begegnen manche belege für die deverbativen, im gegensatz zu den denominativen, nur vereinzelt. In den jüngeren ahd. quellen kann ein ausgesprochenes überwiegen der verbalen ableitungen festgestellt werden, was jedenfalls teilweise auf der verbreitung der denominativen *-î-* und *-heit*-abstrakta auf kosten der *-ida*-bildungen beruht; vgl. verf., NPhM 1920, s. 67.

Digitized by Google

bereits in den ältesten denkmälern sämtlicher germ. dialekte sind diese abstrakta allgemein gebräuchlich [1].

Neben den abstrakten auf *-ida* stehen schon in diesen ältesten denkmälern — auch über das ganze germ. sprachgebiet verbreitet — in erster reihe adjektivabstrakta auf *-î*, die also auch auf das urgerm. zurückzugehen scheinen [2].

Wenn ich nun im folgenden von den abstrakten auf *-ida*, *-î* und *-heit* spreche, so beschränke ich mich nur auf ihre funktion als adjektivabstrakta bildende suffixe, wo nicht besonders das gegenteil betont wird.

In den ältesten ahd. quellen stehen bildungen auf *-ida* und *-î* konkurrierend nebeneinander; auch andere adjektivabstrakta existierten (z. b. auf *-nis* und *-tuom*), im folgenden werden sie im allgemeinen aber nicht berücksichtigt. Zuerst überwiegen die *-ida*-bildungen, um aber allmählich im laufe der ahd. periode die erste stelle den *-î*-abstrakten zu überlassen [3]. Über mundartliche differenzen hinsichtlich des verbreitungsgebietes unserer suffixe wird unten ss. 32— gehandelt.

Die *-heit*-bildungen, die im älteren ahd. noch recht spärlich vorkommen — vor 800 sind nur drei bildungen und zwar in glossen belegt, der anfang des 9. jh:s bringt nur drei neue bildungen und erst in der zweiten hälfte des 9. jh:s bringt Otfrid sieben neue belege [4] —, vermehren sich fortlaufend und so kann man schritt für schritt verfolgen, wie diese bildungsweise, deren anfänge

[1] vgl. KLUGE, Nom. stammbildungsl.[2] §§ 120–, WILMANNS, Dtsche gr. II[2] § 258 - und TAMM, Om avledningsändelser (Upsala, 1897) ss. 35—.

[2] Entstanden ist diese bildungsweise im germ.; STREITBERG, PBB 14 ss. 221— und KLUGE, ZDWf 10, s. 64 erklären das *-în* als schwundstufe zu *-jôn* bzw. *-jen*, während HIRT, IF 31 ss. 10– von *-ī* ausgeht, das durch übertritt in die *n*-deklination zu *-în* wird. — vgl. auch KLUGE. Nominale stammbildungsl.[2] ss. 59–, STREITBERG, Urgerm. gr. s. 209, WILMANNS, Dtsche gr. II[1] ss. 308–, BRAUNE, Ahd. gr.[4] §§ 212, 213 und TAMM, Om avledningsändelser s. 38.

[3] vgl. F. BAUMANN, Die adjektivabstrakta im älteren westgermanischen (Diss. Freiburg 1914) s. 35; GÜRTLER bestätigt dieses resultat.

[4] vgl. BAUMANN, o. c. s. 73.

Digitized by Google

auf die westgerm. ursprache zurückgehen, im ahd. allmählich an boden gewinnt. BAUMANN geht sicher zu weit, wenn er[1] auf grund der belege die annahme ausspricht, dass die bildungen auf *-heit* vor 800 im obd. sporadisch auftreten, von 800 an sich dann auf obd. gebiete verbreiten und sich erst in der zweiten hälfte des 9. jh:s auf das fränk. ausdehnen. Schon die grosse dürftigkeit der quellen sowie ihre beschaffenheit warnt davor, eine solche folgerung zu ziehen, deren mangel an berechtigung schon daraus zur genüge hervorgeht, dass bereits bedeutend früher im norden des dtsch. sprachgebietes im Heliand (also etwa um 830) zwei adjektivabstrakta auf *-hed* vorkommen. Vielmehr muss diese bildungsweise schon in der ältesten ahd. periode über das ganze dtsche sprachgebiet verbreitet gewesen sein, obgleich sie an häufigkeit weit hinter den bildungen auf *-ida* und *-î* stand. Dagegen scheint eine andere dialektische differenz zu bestehen und zwar hinsichtlich der formen *-heit* und *-heidî*, *heide* nebst var. Die form *-heit* obl. *-heiti*, später *-heite*, kam dem hochd. zu. Allerdings lassen sich auch in hd. quellen der ahd. periode bildungen auf *-heiti* nachweisen, wobei es aber oft unmöglich ist zu entscheiden, ob wir es wirklich mit einem nom. zu tun haben; jedenfalls sind auch sichere belege vorhanden (z. b. *unmanaheiti* inhumanitas Ahd. gl. II, 89. 20; 9. jh.; *gitacheti* uitium Ahd. gl. II, 171. 58; 9. jh. bair.). An und für sich war ja der übertritt von abstrakten in die gruppe der *-î*-bildungen auch im ahd. keineswegs ausgeschlossen, ist aber nicht sehr häufig[2]. Ob schon während der ahd. periode der übertritt in die *-î*-gruppe auf ndd. boden häufiger war als auf hd., ist wegen der bereits oben hervorgehobenen schwierigkeit und der spärlichkeit der belege (im Heliand haben wir *-hêd*, während in ndd. glossen und in den ndd. psalmen formen auf *-he(i)di* vorkommen) mit sicherheit nicht festzustellen, aber durchaus wahrscheinlich. Die ursache zu dieser spaltung tritt klar zutage, wenn man noch das mndl. und alt-

[1] o. c. s. 73.

[2] vgl. BRAUNE, Ahd. gr.[4] § 213 anm. 1 (über *-nissi*) und KLUGE, Nom. stammbildungslehre[2] § 125 (über *-idi*).

Digitized by Google

fries. berücksichtigt, die neben *-he(i)t* als eine sehr häufige nebenform im nom. sing. *-hede* bieten[1]. Das paradigma lautete regelrecht im ahd. *-heit* obl. *-heiti-*, mhd. *-heit* obl. *-heite-*, während auf ndsächs. und ndfränk. boden der stamm der obl. in der alten periode *-he(i)di-*, in der mittleren *-he(i)de-* lautete. Auf ndd. boden geht dann das auslautende *-d* der nicht an die *-î*-abstrakta angelehnten lautgesetzlich in ein *-t* über; im altsächs. ist das *-d* in dieser endung noch erhalten[2]. Allmählich hat sich aber hier das *-t* teilweise durchgesetzt, und im mndd. lautet das normalparadigma *-he(i)t*, *-he(i)de* u. s. w., während das mndl. und afries., wie bereits hervorgehoben, nebeneinander nom. sing. *-he(i)t* und *-he(i)de* haben. Diese formen auf *-he(i)de* gehen entweder auf die alte form auf *-he(i)dî*, *-he(i)de* zurück, die sich durch anschluss an die *-î*-abstrakta erklärt — und begünstigt wurde dieser anschluss dadurch, dass bei anlehnung an die *-î*-bildungen das *d* auch im nom. stehen blieb und somit ein einheitliches paradigma ohne wechsel zwischen *d* und *t* sich ergab —, oder das *-he(i)de* trat durch die wirkung desselben systemzwangs an die stelle eines bereits lautgesetzlich entstandenen *-he(i)t*. Dass im mndd. normalparadigma *-heit*, *-heide* u. s. w. der nom. sich dem einflusse des systemzwangs entzogen hat, mag dem einflusse der hd. schriftsprache zuzuschreiben sein.

Wie bereits erwähnt, sind also die *-heit*-bildungen in der ahd. periode noch verhältnismässig spärlich, weil diese bildungsweise sich in der sprache zu keiner reicheren entfaltung entwickelt hat. Schon die literatur der ältesten periode bot zum gebrauch von abstrakten reichlich gelegenheit; haben wir es ja bereits früh mit einer übersetzungs- und glossenliteratur zu tun, wo es sich darum handelte, abstrakte begriffe der vorlage zu übersetzen. So sind denn auch in dieser literaturgattung die *-ida-* und *-î*-bildungen bereits in der ältesten literatur recht häufig,

[1] vgl. Franck, Mndl. gr. § 185 und W. van Helten, Altostfriesische grammatik (Leeuwarden, 1890) s. 144.

[2] vgl. Holthausen, Altsächsisches elementarbuch (Heidelberg, 1900) § 306.

Digitized by Google

während diejenigen auf *-heit* — teilweise von den glossen abgesehen — noch eine verhältnismässig kleine anzahl von belegen aufzuweisen haben. Wenn wir einen blick auf die volkstümlichere literatur werfen, fällt die seltenheit der adjektivabstrakta scharf ins auge. So bietet z. b. das Hildebrandslied kein einziges adjektivabstraktum und Muspilli, das als ein erzeugnis der geistlichen literatur zu gelten hat, dessen wurzeln aber in die volkstümliche literatur zurückgehen, weist nur ein adjektivabstraktum *(finstrî)* auf. Wenn die poetischen denkmäler der ahd. periode — und besonders die volkstümlicheren — sich schon den adjektivabstrakten gegenüber überhaupt ablehnend verhalten, so tritt dies hinsichtlich der *-heit*-bildungen noch viel schärfer als hinsichtlich der anderen adjektivabstrakten hervor; von den älteren poetischen denkmälern weist nur Otfrid (9) eine bedeutende anzahl von *-heit*-bildungen auf.

Aus den oben angeführten tatsachen lässt sich der schluss ziehen, dass die adjektivabstrakta auf *-heit* während der ahd. periode weder in der volkstümlichen sprache noch in der sprache der poesie irgendwie heimisch waren, sondern dass diese bildungsweise in diejenige der »gelehrten» kreise hineingehörte, wo sie schon seit der ältesten uns durch überlieferung bekannten zeit vorhanden war, aber keineswegs zu einer grösseren entfaltung neben den anderen älteren adjektivabstraktsuffixen sich entwickelt hatte.

Als ein umstand, der die verbreitung der bildungen auf *-heit* von anfang an begünstigt hat, kommt folgendes in betracht. Wie schon längst erkannt, steht *-heit* im vorteil gegen *-ida*, das ja in den denkmälern schon früh zugunsten der *-î*-bildungen weicht, und gegen die *-î*-bildungen wegen seines umfangreicheren, kräftiger ins ohr fallenden lautkörpers; später, in der mhd. periode, verliert sogar die endung *-î* durch die abschwächung zu *-e* teilweise den charakter eines suffixes. Bei den suffixen *-î* und *-ida* verschmilzt der stamm mit dem suffix zu einem einzigen begriff, während bei denjenigen auf *-heit* der charakter einer zusammensetzung mehr betont wird. Dynamisch äussert sich dies darin,

Digitized by Google

dass die endung *-heit* einen schweren nebenton auf sich trug, der sie vor der abschwächung schützte.

Neben den glossatoren, die von anfang an recht gern adjektivabstrakta auf *-heit* neben solchen auf *-ida* und *-î* gebrauchen, steht am ende der ahd. periode ein schriftsteller, der massenweise *-heit-* und andere abstraktbildungen anwendet: Notker Labeo[1] der bezeichnenderweise als der erste schöpfer einer deutschen philosophischen terminologie zu gelten hat[2]. Recht häufig kommen *-heit*-bildungen auch in den spätahd. beicht- und glaubensformeln vor. Und so kann man auch unter benutzung einer ausdrucksweise, die allerdings nicht ganz unanfechtbar ist, sagen, dass die adjektivabstrakta auf *-heit* in der ahd. periode grösstenteils noch in die fachsprache der gelehrten kreise gehörten, aus der sie erst bedeutend später herausgetreten sind, um in der umgangssprache bürgerrecht zu gewinnen; auch hier geschieht die durchdringung der verschiedenen schichten der umgangssprache stufenweise. Einzelne individuen und einzelne kreise eilen immer der grossen gesamtheit voraus, die nur auf abstand ihnen folgt. Es kommt sogar oft vor, dass von den einzelnen besetzte positionen von der gesamtheit nicht gehalten werden. Bereits aus der ahd. periode lassen sich beispiele für diese erscheinung aus unserem bereich herbeiholen. Schon früh, etwa um 800, kommt mehrmals in glossen ein *wizzantheit*, *forawizzantheit* 'prescientia, industria' vor, das dem heutigen sprachbewusstsein nicht mehr genehm wäre; das selbe ist zu sagen von späteren ahd. bildungen wie *champheit* 'kampf', *lugiheit* 'lüge(nhaftigkeit)', *selfhêd(î)* (andd.) 'selbstheit'[3], *unscameheit* 'impudentia', *todheit* 'mortalitas', *trugiheit* 'betrug', *tugendheit* 'tugend', *wolawillîgheit* 'wohlwollen' u. a. Diese bildungen, von denen mehrere sogar im mhd. nicht mehr vorkom-

[1] vgl. das umfassende verzeichnis bei I. Fleischer, Die wortbildung bei Notker (Diss. Göttingen 1901) ss. 30—.

[2] vgl. z. b. Eucken, Geschichte der philosophischen terminologie (Leipzig, 1879) ss. 116—.

[3] *selbstheit* heute kaum noch gebräuchlich; vgl. Grimm, D. wb. 10 sp. 477.

Digitized by Google

men, zeigen bereits, dass unser suffix schon damals eine ausserordentliche lebenskraft besass, dass aber die grenzen dieser in ihrem entstehen begriffenen bildungsweise noch keineswegs fixiert waren.

Wenn man den begriffsbereich der ahd. bildungen festzustellen versucht, so ergibt es sich, dass er sich mit demjenigen der gelehrten kreise (natürl. einschl. der geistlichen) im grossen und ganzen deckt.

Allerdings tritt schon recht früh ein adjektivabstraktum auf *-heit* auf, das offenbar nicht in erster linie dem begriffsbereich der gelehrten sprache angehörte: *kuonheit*. Der erste beleg stammt bereits aus dem 9. jh., bair. (STEINMEYER-SIEVERS, Ahd. gl. II, 168. 24); ein zweiter glossenbeleg rührt vom 11. jh., bair., her (Ahd. gl. IV, 352. 17). Ausserdem ist das wort während der ahd. periode noch bei Otfrid viermal belegt. Dieses beweist ja noch keineswegs, dass das wort im ahd. in der volkstümlichen sprache gang und gäbe war. Ein blick auf die älteren mhd. belege macht es aber höchst wahrscheinlich, dass wir es hier mit einer bildung zu tun haben, die sehr früh im mhd. auch in der volkstümlicheren sprache bürgerrecht gewonnen und die als die geläufige form der mhd. periode zu gelten hat; nur vereinzelt kommt die form *küene* vor, dessen ältester beleg — ein glossenbeleg — erst aus dem 11. jh. datiert (Ahd. gl. II, 609. 42, 611. 43; sonst ahd. nicht belegt). — Wie ist das frühe auftreten von *kuonheit* zu erklären? Offenbar steht es im zusammenhang damit, dass der ältere ausdruck für 'kühnheit', das noch sämtlichen germ. sprachen gemeinsame, im ahd. in der form *elljan*, *ellan* nebst var. vorkommende wort allmählich seltener wird, um im laufe der mhd. periode vollständig abzusterben. Auch *baldî* (got. *balþei*), *beldida* (schon Tatian und Otfrid) wurden als altes erbgut im ahd. für den begriff 'kühnheit' verwendet; auch diese beiden ausdrücke verlieren allmählich an lebenskraft. — Der dem nhd. *kühn* entsprechende germ. stamm scheint ursprünglich ein verbaladj. zu der wurzel *kan* — *kun* gewesen zu sein und hat demgemäss etwa die bedeutung 'gescheit' gehabt; erst im westgerm. hat sich die

Digitized by Google

heutige bedeutung entwickelt[1]. Von diesem adj. scheint dann recht frühzeitig in der sprache der gebildeten bzw. der gelehrten eine bildung auf *-heit* entstanden zu sein, während die volkstümlichere sprache sich noch mit den alten vorhandenen bildungen begnügte. Als aber die alten bezeichnungen für 'künheit' allmählich auch in diesen kreisen immer weniger gebräuchlich wurden, ist *kuonheit* aus der exklusiven sprache der höher gebildeten in die volkstümliche sprache gedrungen.

Die bildungen auf *-igheit* erfreuen sich bereits im späteren ahd. — bes. bei Notker[2] und in den glaubensformeln und beichten — sowie in der religiös-gelehrten literatur des frühmhd. einer besonderen beliebtheit. Dies ist ja leicht zu verstehen, da *-ig* eine überaus häufige adjektivendung war, durch deren hinzufügung einerseits der adjektivische charakter des ersten komponenten betont wurde, andererseits der lautkörper des suffixes an umfang gewann. Das zusammengesetzte suffix *-ig* + *-heit* verschmilzt dann zu *ikeit*, *-ekeit*. Nach Fleischer[3] stammen die ältesten belege für diese verschmelzung aus dem spätahd. (*innikeit* Wessobrunner beichte II, deren hs. aber nach Steinmeyer, Die kleineren ahd. sprachdenkm. (Berlin, 1916) s. 356, aus dem 12. jh. stammt; *mæzekeit* St. Pauler bruchst.); allerdings können die schon seit dem 9. jh. oft vorkommenden schreibungen *(gita)cheit*, *(wena)cheit*, *(snelli)cheit* u. s. w. bereits die verschmolzene form wiedergeben. Später, als die verschmelzung schon längst vollzogen war und somit dem sprachgefühl das vorhandensein des alten *-ig* nicht mehr gegenwärtig war, fing man an, die endung *-keit* den auf *-ig* endigenden adjektiven anzuhängen; so z. b. nhd. *ewigkeit* neben mhd. *êwekeit*, *êwecheit*.

Das gebiet der *-i(g)keit*, *-ekeit*-bildungen seit ihrem ersten vorkommen ist vor allem die gelehrte sprache und die »gebildetere» umgangssprache; auch die stadtdialekte der neueren zeit scheinen ihnen durchaus nicht abhold zu sein, während die rei-

[1] vgl. Kluge, E. wb. s. v. kühn.

[2] vgl. I. Fleischer, o. c. s. 30.

[3] o. c. ss. 31—.

Digitized by Google

nen bauerndialekte sie nicht gern aufzunehmen scheinen[1]. So entspricht auch der unterschied, den die schriftsprache in der anwendung von *-heit* und *-keit* macht, keineswegs den verhältnissen in den verschiedenen mundarten, die ein sehr buntes bild aufweisen.

Diese bildungsweise auf *-keit* wird gewöhnlich als etwas dem hd. charakteristisches bezeichnet. Allerdings wird ja das ausl. *-(i)g* auf ndd. boden als spirant gesprochen; diese aussprache kommt aber ausser dem ndd. auch den meisten md. mundarten und sogar noch dem nordschwäb. zu[2]. Wenn also trotzdem bildungen auf *-keit* auf ndd. und md. gebiete seit der mhd. periode bis zu unseren tagen vorkommen (vgl. unten ss. 40—), so muss man sich die frage stellen, ob die obd. form des suffixes sich über Mittel- und Niederdeutschland verbreitet hat oder ob wir auch von einem mit reibelaut gesprochenen *g* ausgehen dürfen; dass auch diese möglichkeit besteht, hat HERMANN PAUL gezeigt[3]. Wenn man aber in betracht zieht, welchen gewaltigen einfluss das obd. auf das md. und ndd. ausgeübt hat, und nicht vergisst, dass dem nl., das wenig vom obd. beeinflusst wurde, die form *-ke(i)t* fremd ist (vgl. GRIMM, Dtsch. gr. III s. 644 und FRANCK, Mndl. gr.[2] § 112. 7 anm.), so liegt es nahe, an obd. provenienz des suffixes *-(e)keit* zu denken.

Wie H. PAUL[4] bemerkt, neigen die bildungen auf *-heit* weniger zum übergang zu gegenstandsbezeichnungen. Dasselbe gilt auch für die bildungen auf *-keit*, obgleich sie anscheinend doch oft eine grössere neigung zur konkretisierung als diejenigen auf *-heit* haben. So hat z. b. *süssigkeit* neben der abstrakten die überaus häufige konkrete bedeutung 'süsser gegenstand'. In *neuheit — neuigkeit* und *kleinheit — kleinigkeit* ist eine bedeutungsdifferenzierung eingetreten, die der *-heit*-bildung die rein abstrakte,

[1] vgl. z. b. GEBHART, Gramm. der Nürnberger ma (Leipzig, 1907) s. 128 §. 148. 3 b.

[2] vgl. BEHAGHEL, Gesch. d. dtsch. spr.[4] s. 251.

[3] Dtsch. gr. II § 173.

[4] o. c. V s. 85.

Digitized by Google

der auf *-igkeit* eine konkretere bedeutung zugewiesen hat; zu dieser bedeutungsgruppe gehören ferner z. b. *tätigkeit, schwierigkeit, unannehmlichkeit*. Dann haben wir das (in GRIMMS Dwb. zuerst bei Goethe belegte) wort *flüssigkeit*, das wohl in anlehnung an *süssigkeit* entstanden ist. Alle diese angeführten fälle von konkretisierung bzw. *-igkeit-*, *-ichkeit*-bildungen mit konkreter bedeutung gehören der nhd. periode an.

Die literatur der ahd. periode ist im wesentlichen religiösengelehrten inhaltes. Wenn wir den bereich des mhd. betreten, verändert sich das bild. Die weltliche dichtung gewinnt mit dem höfischen einflusse schnell eine grosse bedeutung neben der religiösen, um sie aus der gunst des publikums zu verdrängen. Wenn man nun den schicksalen der *-heit*-abstrakta in der mhd. periode nachgehen will, darf man dieses durchaus nicht aus dem auge lassen. Ein ausschliesslich auf chronologische verhältnisse achtender vergleich zwischen dem ahd. und mhd. hinsichtlich der *-heit*-abstrakta würde irreleitend sein. Neben die ahd. literatur dürfen wir nur ihre direkte fortsetzung, die religiös-gelehrte literatur der mhd. periode stellen.

Wenn man dies tut, kann man beobachten, wie die adjektivabstrakta auf *-heit* sich andauernd auf kosten der anderen verbreiteten, und neue bildungen auf *-heit* begegnen auf schritt und tritt. So bringen z. b. der Arnsteiner Marienleich (MSD I, 141—; rheinfränk., erste hälfte des 12. jh:s), die Mariensequenz aus Muri (schwäb., ende des 12. jh:s), die von GRIMM[1] herausgegebenen Marienlieder (ndfrk., ende des 12. jh:s) und S. Paulus (md., um 1150) an *-heit*-bildungen, die im ahd. noch nicht vorkommen: *barmhercecheit* 'barmherzigkeit', *brôdicheit* 'schwäche', *einveldicheit* 'einfalt', *gerechticheit* 'gerechtigkeit', *hoverdicheit* 'hoffart', *crancheit* 'krankheit', *lidicheit* 'zustand des ledigseins', *lutercheit* 'lauterkeit', *mildicheit* 'güte', *otmûdicheit* 'demut', *reinicheit* 'reinheit', *sconecheit* 'schönheit', *senftigeit* 'sanftheit', *suzicheit* 'süssigkeit', *verdoldicheit* 'geduld', *wirdekeit* 'würde' u. a. Der äusserst häufige gebrauch, den mehrere frühmhd. denkmäler von dieser bildungs-

[1] ZDA 10, ss. 1—.

Digitized by Google

weise machen, zeigt, dass sie in der religiös-gelehrten sprache bereits zu dieser zeit die unbedingt dominierende war; von jedem beliebigen adj. konnten mit hilfe des suffixes *-heit* augenblicksbildungen gebildet werden. So lassen sich denn auch massenhaft fälle anführen, in denen ein *-î* bzw. *-ida*-abstraktum der vorlage in einer späteren hs. durch eine *-heit*-bildung ersetzt worden ist; allerdings ist dieses nicht etwa eine erst zu der besagten zeit aufkommende neigung, sondern kommt sporadisch bereits seit dem 11. jh. vor (nach GÜRTLER z. b. Ahd. gl. II, 134, 40 u. a.). Als ein für das frühmhd. charakteristisches beispiel nenne ich die Leidener hs. von Willirams paraphrase des hohen liedes (ende des 12. jh:s; grenze Mittel- und Niederfranken), die die *-î*-abstrakta des originals durch *-heit*-bildungen ersetzt; vgl. PIETZSCH, ZDPh 10 s. 223. — Schön lässt sich die verallgemeinerung der endung *-heit* an den von part. prät. gebildeten abstrakten beobachten: im ahd. kommen partizipiale ableitungen auf *-î* massenhaft vor, während die *-heit*-bildungen sich in der minderzahl befinden[1]. Im mhd. kommen ableitungen auf *-î* nur noch spärlich vor, und zwar meistens solche, die aus dem ahd. ererbt sind (z. b. *gewizzen* fem. 'kenntnis' < ahd. *gewizzenî;* andere wie *volkomene*[2] 'voll-

[1] vgl. WILMANNS, Dtsch. gr. II § 200. 2 und 292. 1 und FLEISCHER, o. c. ss. 28—. Dasselbe bild ergibt sich auf grund der sammlungen GÜRTLERS. Für partizipialabstrakta auf *-î* sind im as. keine belege vorhanden; vgl. HUCKO, Bildung der substantiva durch ableitung und zusammensetzung im altsächsischen (Diss. Strassburg 1904) s. 49. Desgleichen fehlen solche bildungen dem ae.; vgl. BAUMANN, o. c. ss. 30— und SWEET, A new engl. gramm. I § 1598. Nach dem einstimmigen zeugnis der wgerm. dialekte wurden partizipialabstrakta auf *-heit* bereits früh gebildet (über die verhältnisse im as. vgl. HUCKO, o. c. s. 130 und über diejenigen im ae. vgl. oben s. 8). Die bildungsweise auf *-î* kommt auch im got. vor (vgl. *drugkanei*), was für ihr hohes alter spricht.

[2] LEXER, Mhd. wb. gibt einen beleg aus der Benedictinerregel (Stuttgarter hs., 12 jh.); das wort kommt auch im St. Georgener prediger (alem., ende 13. jh.) vor; vgl. K. RIEDER, Der sogenannte St. Georgener prediger (Deutsche texte des mittelalters. Berlin, 1908) s. 143 z. 17. — Das vorkommen solcher bildungen auf obd. sprachgebiete kann auf der beliebtheit des suffixes in diesem teile Deutschlands beruhen; vgl. unten ss. 49—.

Digitized by Google

kommenheit' sind im ahd. nicht belegt)[1]. Die meisten neu auftretenden partizipialabstrakta sind aber mit dem suffixe *-heit* gebildet. Als beispiele seien *bevangenheit* (aus dem anfang des 12. jh:s nachweisbar; vgl. Bech, Germ. 18, s. 261), *bescheidenheit*, *betrogenheit*, *bewegenheit*, *beworrenheit* 'verwirrung', *verlegenheit* 'untätigkeit' genannt; später, bei den mystikern des 14. jh:s kommen solche bildungen massenhaft vor: *beschaffenheit*, *beslozzenheit* 'umschliessung' u. s. w.

Wenn wir nun zu der weltlichen dichtung übergehen, so macht sich ein bedeutender unterschied sofort bemerkbar. In der ältesten lyrik kommen allerdings einige bildungen auf *-heit* bzw. *-keit* vor, wie z. b. in Minnesangs frühling (hgg. von Vogt[2]): *stætekeit*, *werdekeit*, *sælekeit*, *miltekeit*, *rîcheit*, *dompheit*, *wîsheit*, *tôrheit*, *kündekeit* 'klugheit', *sicherheit*, *betrogenheit*, *bescheidenheit* 'verständigkeit'. Auch dem höfischen geschmack wurden diese bildungen genehm wie ein *dörperheit* 'bäurisches benehmen', *hübescheit* 'feines benehmen' zeigen. Es lässt sich aber der satz aufstellen, dass die abstrakta auf *-heit* in der regel zuerst in der lehrhaften und religiösen prosa, dann in der in gebundener form abgefassten literatur desselben inhaltes auftreten, und erst bedeutend später — eine durchschnittliche zeitangabe ist nicht möglich — in der höfischen dichtung auftauchen; die lyrik, die überhaupt abstrakta nur in beschränktem masse duldet (bes. ausdrücke für gefühle und ästhehische begriffe) zeigt bis in unsere tage eine deutliche vorliebe für die *-î*-abstrakta und eine abneigung gegen die *-heit*-ableitungen, wo die beiden formen der sprache erhalten geblieben sind; sogar in fällen, wo das *-î*-abstraktum bereits als veraltet empfunden wird, macht die dichterische sprache gern von ihm gebrauch.

Als ein beispiel für das vordringen der *-heit* abstrakta möchte ich das paar *schœne* — *schônheit*, *schœnheit* erwähnen.

Die ältesten belege für die form *schônheit* entstammen frühmhd. religiösen denkmälern (vgl. unten s. 27). Die höfische

[1] Weitere beispiele bei von Bahder, Verbalabstr. s. 195.

Digitized by Google

poesie bleibt der *-heit*-ableitung lange abhold. Bei Walther von der Vogelweide [1], Hartman von Aue und Wolfram von Eschenbach sucht man vergeblich nach der form *schônheit*. Gottfried von Strassburg ist derjenige, der diese form in die höfische poesie introduziert. Seine nachahmer machen häufig neben *schœne* von *schônheit* gebrauch [2]. Wenn man den grossen einfluss Gottfrieds auf die sprache der höfischen poesie in betracht zieht und der tatsache gedenkt, dass die ableitung mit *-heit* eine in schnellem vordringen begriffene bildungsweise war, kann die rapide einbürgerung der form *schônheit*, *schœnheit* nicht wunder nehmen.

Haben die beiden nebeneinander in demselben denkmal vorkommenden formen auf *-e* und *-heit* irgendeinen unterschied aufzuweisen? Um eine antwort auf diese frage zu bekommen, habe ich einige mhd. dichter, die ja besonders in der klassischen zeit ein scharfes ohr für sprachliche feinheiten besitzen, einer rhytmisch-melodischen analyse unterzogen. Dabei ergab sich, dass oft die beiden formen ohne unterschied je nach den forderungen der verstechnik gebraucht werden. Oft aber tritt ein nicht zu verkennender unterschied zutage. In der älteren minnelyrik (Minnesangs frühling; ed. VOGT[2]) wird die form *schœne* mit mehr oder weniger ausgeprägtem empfindungsgehalt gebraucht (z. b. Friedrich v. Hausen 49, 38 und Burggraf v. Rietenburg 19, 29). Bei Gottfried von Strassburg wird *schœne* in der regel mit empfindungsgehalt gebraucht. So z. b. v. 634— (der MAROLDschen ed.):

wir hœren von ir schœne jehen,
sine gesæhe nie kein lebende man
mit inneclîchen ougen an.

Vgl. auch v. 1708.

[1] vgl. HORNIG, Glossarium zu den gedichten Walthers von der Vogelweide. Quedlinburg, 1844.

[2] So z. b. Heinrich von Freiberg. Auch das niederrhein. Marienlob (zw. 1225—30 entstanden; vgl. A. MÜLLER, Das niederrhein. Marienlob (Diss. Berlin 1907) s. 113), das durch Gottfried von Strassburg beeinflusst ist, bietet 22 belege für die form *schonheit* (vgl. W. PRÖNNECKE, Studien über das niederrhein. Marienlob (Diss. Göttingen 1904) s. 48), was ja auch sonst bei dem charakter des denkmals nicht zu überraschen vermag.

Digitized by Google

Die form *schônheit* wird dagegen gewöhnlich ohne empfindungsgehalt, in indifferenter stellung verwendet.

So z. b. ibid. v. 625—

und Marke der guote
der höfsche hôchgemuote
âne ander frouwen schônheit,
die er hete an sinen rinc geleit.

Vgl. ferner vv. 553 und 1266. — Dagegen werden v. 6634—6635 sowohl *schônheit* wie *schœne* ohne empfindungsgehalt gebraucht.

Desgleichen liegen die verhältnisse im Apollonius von Tyrland (ende 13. jh.). Z. b. v. 11719 (ed. SINGER) *(der dochter schone was so gros)* und 11937 *(ir schone in mein hertz prach)* mit und v. 18383 ohne empfindungsgehalt; in Heinrichs von Neustadt lehrhafter dichtung Gottes zukunft nur *schonheit* ohne empfindungsgehalt. Jansen Enikel (ende 13. jh.) verwendet zweimal *schœnheit* mit beziehung auf *ros* ohne empfindungsgehalt (Weltchron. (ed. STRAUCH) v. 20519 und Fürstenb. v. 3324), dagegen *schœne* (Weltchron. v. 6497) mit empfindungsgehalt auf *kindelîn* bezogen.

Bei den mystikern wieder wird die form *schônheit*, *schœnheit* sowohl mit als ohne empfindungsgehalt verwendet.

Die zuerst genannten tatsachen lassen sich gut mit dem oben angeführten in einklang bringen. In der älteren minnelyrik wurde überhaupt nur die form *schœne* verwendet, die hier nur mit empfindungsgehalt gebraucht sich belegen lässt. In der zeit, wo die form auf *-heit* noch nicht existierte, wurde die auf *-î* naturgemäss in beiden funktionen gebraucht. Dass die dichter, denen bereits beide formen zur verfügung standen, *schœne* in der funktion mit empfindungsgehalt, *schônheit* ohne verwenden, kann nicht befremden. Schwieriger liegt die sache bei den mystikern, bei denen der empfindungsgehalt oft bei abstrakten begriffen sich geltend macht. Die bildung auf *-e* war ja zu dieser zeit noch nicht ausgestorben, warum haben sich die mystiker

Digitized by Google

also nicht ihrer bedient? Die bildung auf *-e* war allerdings noch lebendig, aber nicht in der sprache, aus der die mystiker in erster reihe schöpften, in der gelehrten sprache, der sprache der philosophie (vgl. oben s. 17). Hier hatten sich die bildungen auf *-heit* schon längst durchgesetzt, und so kam es, dass die mystiker die *-heit*-bildungen auch mit empfindungsgehalt gebrauchen.

Bei einigen ahd. und mhd. bildungen von dem typus *kuoni*, *küene* (adj.) — *kuonheit*, *scôni*, *schœne* (adj.) — *schônheit* wirft sich die frage auf, wie der nichtumgelautete stammvokal in den ableitungen auf *-heit* zu beurteilen ist[1]. Was ahd. bildungen wie *kuonheit* betrifft, macht ihre erklärung keine schwierigkeiten: hier haben wir es mit formen zu tun, bei denen der fugenvokal geschwunden ist, bevor die umlautswirkung eingesetzt hat. Anders steht es um die bildungen von dem typus *schœne* (adj.) — *schônheit*, die erst im mhd. belegt sind. Die entstehung der umlautslosen *-heit*-ableitungen darf man keineswegs ohne weiteres in die periode vor dem eintreten des umlautes versetzen, besonders wo andere gründe gegen ein so frühes ansetzen der betr. bildungen sprechen. Hier haben wir es ganz einfach mit späten bildungen zu tun, bei denen der rückumlaut auf analogischem wege entstanden ist; als vorbild diente dabei das verhältnis von bildungen wie mhd. *trœge* (adj.) — *trâgheit* (schon im ahd. häufig belegt, vgl. GRÖGER, o. c. s. 458; also vor dem umlaut von *â* entstanden), mhd. *bœse* — *bôsheit*, mhd. *küene* — *kuonheit*, *kuonrîch*, in denen der wechsel zwischen umgelauteter und unumgelauteter form das regelrechte resultat der lautgesetze ist[2]. Als solche spät entstandenen analogischen rückumlautsformen haben zu gelten mhd. *schônheit* neben

[1] O. GRÖGER, Die ahd. und alts. compositionsfuge (Zürich, 1911) s. 116 bespricht mhd. *bôsheit* neben *bœse* auf der suche nach kriterien für eine zeitbestimmung des schwundes des *i, j* in der fuge und gelangt zu dem resultate, dass diese bildung keinen anhaltspunkt gewährt, da das *i* doch sicher in der fuge der langsilbigen adjektivischen stämme schon geschwunden war, bevor wir mit dem umlaut des *o* rechnen können.

[2] Wie GRÖGER (o. c. § 71) feststellt, haben die langsilbigen adjektivischen *ja-* und *i*-stämme in der komposition in der regel ihren fugenvokal verloren, und daraus ergeben sich dann ohne weiteres die verhältnisse in der mhd. periode.

Digitized by Google

dem adj. *schœne* (im ahd. ist ein **scônheit* nicht belegt, wohl aber kommt *schônheit* im Exodus in der Milstätter bearbeitung (kärnt.; etwa mitte 12. jh.; die bearbeitung hat nicht die frische des originals; vgl. F. BULTHAUPT, Milstätter Genesis und Exodus. Berlin, 1912) sowie in der Leidener hs. von Willirams paraphrase des hohen liedes vor; vgl. oben s. 22; *scônecheit* kommt zum erstenmal vor MSD 38. 58), *spâhheit* neben *spœhe*, *swârheit* neben *swære*, *truopheit* neben *trüebe*. Bei der beurteilung der ableitungen muss man in betracht ziehen, dass in mehreren mundarten der umlaut entweder nicht bezeichnet wurde oder aber verhindert werden konnte; es gilt also stets neben der lautgestalt der abgeleiteten form auch diejenige des simplex in bezug auf den umlaut in demselben dialektgebiete festzustellen, da ja die erklärung der *-heit*-bildung davon abhängig ist.

Die formen mit rückumlaut weichen allmählich vor denjenigen ohne rückumlaut — wie ja die erscheinung überhaupt an boden verliert —, um im nhd. vollständig von diesen verdrängt zu werden.

Im frühnhd. kommen in der schriftsprache bildungen auf *-e* bedeutend häufiger vor als heutzutage. Dieses beruht teilweise darauf, dass eine ununterbrochene tradition diese bildungen besonders in der poetischen sprache, die ja von anfang an sie begünstigte, erhalten hatte, teilweise auf bewusstem zurückgreifen auf alte zeiten, vor allem die klassische periode des mhd. — So gebraucht Luther[1] eine bedeutende anzahl von *-e*-bildungen (*gleiche* u. a.); für das 16. und 17. jh. erwähnt V. MOSER[2] einige beispiele von *-e*-abstrakten bei verschiedenen schriftstellern. — Von interesse sind die äusserungen der frühnhd. grammatiker. So nennt z. b. J. SCHOTTELIUS[3] die formen *stumpfe*, *wenige*, *ründe*, *krümme*, *trockene*, *wolfaile;* J. KEHREIN[4] behauptet, dass adjek-

[1] vgl. A. LEHMANN, Luthers sprache in seiner übersetzung des Neuen Testaments (Halle, 1873) s. 246 und C. FRANKE, Grundzüge der schriftsprache Luthers II (Halle a. S. 1914) s. 104.

[2] Einführung in die frühnhd. schriftdial. s. 218.

[3] Ausführliche arbeit von der teutschen haubt sprache (Braunschweig, 1663) s. 327.

[4] Grammatik der deutschen sprache des funfzehnten bis siebenzehnten jahrhunderts I—II[2] (Leipzig, 1863) ss. 3—4.

Digitized by Google

tivabstrakta auf *-e* von jedem adj. gebildet werden können, in wirklichkeit kämen aber nicht alle vor; H. SCHÖTENSACK[1] nennt *völle* (Uhland) und *grüne* (Tieck). Alle diese bildungen sind der schriftsprache von heutzutage bereits abhanden gekommen.

Die nhd. klassiker, ein Lessing, ein Schiller, ein Goethe gebrauchen auch in ihrer prosa *-e*-abstrakta, die heutzutage als archaismen empfunden werden[2]. Wenn Jacob Grimm[3] eine weitgehende vorliebe für *-e*-abstrakta zeigt, so dürfen wir annehmen, dass dieses teilweise seiner bewunderung der alten sprache zuzuschreiben ist; bei ihm sind an solchen bildungen belegt: *dichte, feiste, feuchte, finstere, grüne, heisse, heitre, herbe, kränke, leichte, linde, müde, reine, runde, schlichte, schnelle, schöne, späte, süsse, weiche* (abstr.), *welke, wilde, zärte*, von denen einige auch bei seinen zeitgenossen nicht vorkommen.

In der schriftsprache von heutzutage kommen im poetischen und höheren stil noch — obgleich viel seltener als im frühnhd. — einige abstrakta auf *-e* (z. b. *feine, schöne, süsse*) vor, die der gebildeten umgangssprache fremd sind.[4]

Wenn wir nun die in der schriftsprache von heutzutage erhaltenen alten *-î*-abstrakta betrachten, stellt es sich heraus, dass bei den meisten sprachpshychologische ursachen für ihre erhaltung sich anführen lassen: Die meisten dieser bildungen werden nicht mehr in erster reihe als zu den adjektivabstrakten gehörend empfunden, die in der schriftsprache mit *-heit, -keit* gebildet werden. H. PAUL[5] hat eine solche gruppe angedeutet: es sind die *î*-abstrakta, die eine konkrete bedeutung angenommen haben, wie *ebene, feste, fläche, höhle, gemeine, runde, sänfte* ('tragstuhl'), *weiche* ('der weiche teil des rumpfes zwischen brustkasten und hüften');

[1] Grammatik der neuhochdeutschen sprache (Erlangen, 1856) s. 400.

[2] vgl. H. PAUL, Dtsche gr. V § 50 anm.

[3] vgl. G. ANDRESEN, Über die sprache Jacob Grimms (Leipzig, 1869) ss. 104—105.

[4] Dagegen verhält sich z. b. die jüd.-dtsche sprache ihrem wenig poethischen charakter entsprechend den *-î*-abstrakten gegenüber durchaus ablehnend und gebraucht nur *-heit* und bes. *-keit*-bildungen; vgl. J. GERSON, Die jüdisch-deutsche sprache (Frankfurt a. M., 1902) ss. 53—.

[5] Dtsche gr. V § 50.

Digitized by Google

bei einigen dieser bildungen ist die konkretisierung schon früh eingetreten (z. b. bereits ahd. *fastî* 'munimentum, murus, vallis' und *holî* 'cavea'), bei anderen erst später (mhd. *weiche* und nhd. *sänfte;* vgl. PAUL, o. c. s. 68, GRAFF, LEXER und Dwb. s. v.). Schon seit den ersten ahd. denkmälern weist *menge* eine konkrete bedeutung auf; heutzutage steht es isoliert da, indem der zusammenhang mit *mancher (manag)* nicht mehr empfunden wird. Solche vom ursprünglich zugrundeliegenden adjektiv isolierte ableitungen bilden eine gruppe für sich; es gehören hierher z. b. *huld*, *gier*, *frevel* (das sogar masc. geworden), *würde*. Neben manchen dieser alten konkretisierten *-î*-abstrakten stehen *-heit*-abstrakta, die die alte funktion der *-î*-bildungen übernommen haben; z. b. *weichheit*. Eine zweite gruppe bilden einige abstrakta, die H. PAUL als von adverbien abgeleitet bezeichnet: *nähe*, *ferne*, *bälde*. Eigentlich dürfte nur *bälde*, eine recht späte erst im nhd. aufkommende bildung, als eine adverbiale ableitung bezeichnet werden, die nach der analogie von *nähe* und *ferne* gebildet wurde und nichts mit dem ahd. *baldî*, mhd. *belde* 'kühnheit' zu tun hat. *nähe* ist ursprünglich ein adjektivabstraktum, das aber allmählich vom sprachbewusstsein in verbindung mit dem adverb gebracht wurde. Ähnlich zu beurteilen ist die form *ferne*, die ursprünglich ein adjektivabstraktum darstellte. Eine dritte gruppe bilden die ursprünglichen adjektivabstrakta, die allmählich zur bezeichnung von gefühl, gemütsart und ähnl. geworden sind; es gehören hierher: *liebe*, *güte*, *treue*, *strenge*, *milde*. Dann gibt es noch eine anzahl von bildungen, die sich in keiner der genannten gruppen unterbringen lassen; mehreren von ihnen ist ein gemeinsamer zug, dass sie eine eigenschaft bezeichnen, die in die anschauliche begriffssphäre der niedrigeren sinneswahrnehmungen hineingehört (bezeichnungen für farben: *röte* u. s. w.; gewicht: *schwere;* räumliche begriffe: *länge*, *tiefe*, *höhe*, *kürze* u. s. w). Dann bleiben allerdings noch genügend bildungen übrig, die als »ausnahmen» zu gelten haben und die nur zeigen, dass das sprachgefühl sich noch keineswegs endgültig festgesetzt hat. Wenn man aber an die — bes. bei den mystikern — früher oft vorkommenden bildungen wie *vollheit*, *grossheit*, *tiefheit*, *hoheit* (heutzutage nur spezialisiert, früher

Digitized by Google

synonym mit *höhe*), *vollheit*, *gutheit* u. s. w., die heutzutage alle nicht gelten, denkt, lässt es sich nicht bestreiten, dass die sprache *-heit*-bildungen aus gewissen begriffssphären abhold ist. Ob auch rein lautliche gründe mitgespielt haben, ist schwer mit sicherheit zu sagen; sehr nahe liegt jedenfalls die annahme, dass in fällen wie *schönheit* pro *schöne* der zusammenfall der form *schöne* mit mehreren formen des entsprechenden adjektivs die beseitigung des *-î*-abstraktums begünstigt hat. Strikte regeln in solchen fällen aufstellen zu wollen, wo so verschiedenartige einflüsse sich kreuzen, wäre vergebliche mühe.

Die adjektivabstrakta auf *-ida* bilden in der schriftsprache von heutzutage eine verschwindend kleine gruppe[1]. Bei diesen bildungen ist eine deutliche isolierung von den zugrunde liegenden adjektiven wahrzunehmen: sie werden vom heutigen sprachbewusstsein nicht mehr als adjektivabstrakta empfunden, und man kann den satz aufstellen, dass der heutigen schriftsprache die möglichkeit vollständig abhanden gekommen ist, adjektivabstrakta auf *-de* zu bilden, dass mit anderen worten diese bildungsweise in der schriftsprache vollständig ausgestorben ist. In dem älteren nhd. war dies noch nicht der fall. Die im frühnhd. vorkommenden bildungen auf *-de* sind nicht als nachklänge einer alten schriftsprachlichen tradition, wie die *-e*-abstrakta, aufzufassen, sondern verdanken ihre existenz mundartlichen einflüssen. So verwendet Luther[2] die form *külde* 'kühle' (1523 hs. und Bib. 1. Kön. 25, 13, ausgestr. *kellte*), was offenbar auf den einfluss seines md. dialektes zurückzuführen ist[3]. Auch bei mehreren anderen frühnhd. schriftstellern lassen sich *-ida*-abstrakta nachweisen, die sich durch die ma. des verfassers erklären; so z. b. bei einigen schlesischen dichtern[4].

[1] vgl. die verzeichnisse bei WILMANNS, Dtsche gr. II² § 260. 3, KLUGE, Abriss der dtsch. wortbildungslehre s. 18 und PAUL, Dtsche gr. V § 51.

[2] vgl. C. FRANKE, Grundzüge der schriftsprache Luthers II (Halle a. S., 1914) s. 71.

[3] vgl. unten s. 44.

[4] vgl. P. DRECHSLER, Wencel Scherffer und die sprache der Schlesier

Digitized by Google

Und so kann man sagen, dass in diesem punkte die nhd. schriftsprache die kontinuität wahrt, indem die aus dem mhd. der klassischen zeit, deren schriftsprache auch den adjektivabstrakten auf *-ida* abhold war, ererbten zustände nur in einer zeit des interregnums durchbrochen werden, um allmählich wieder hergestellt zu werden.

Die bildungsweisen auf *-î* und *-ida* sind in der schriftsprache von heutzutage nicht mehr produktiv, sie sind durch die überaus beliebte bildungsweise auf *-heit* ersetzt worden. Doch hat dieses nur für die schriftsprache geltung.

Mundartliche verbreitung der suffixe -ida, -î und -heit.

Eine interessante frage ist diejenige nach der mundartlichen verbreitung der verschiedenen suffixe. Bevor ich zu den einzelfragen übergehe, sind einige allgemeine bemerkungen vorauszuschicken.

Eins, was nicht ausser acht gelassen werden darf, ist, dass das sprachmaterial, das uns aus den verschiedenen perioden der deutschen sprache zu gebote steht, hinsichtlich seines mundartlichen anstriches sehr verschiedenartig ist. Das althochdeutsche spiegelt ziemlich getreu die mundart wider, nur ist der wortvorrat teilweise dadurch beeinflusst, dass die in den texten uns überlieferte mundart jedenfalls die sprache von intellektuell über dem mittelniveau stehenden kreisen darstellt. Im mittelhochdeutschen macht sich bereits der einfluss der schriftsprache scharf geltend. Auch die urkunden bieten keineswegs die reine mundart, denn auch die sprache der urkunden ist in recht hohem grade durch die schriftsprache beeinflusst worden (vgl. z. b. R. BRANDSTETTER, Prolegomena zu einer urkundlichen geschichte der Luzerner mundart (Einsiedeln, 1890) und BEHAGHEL, Gesch. d. dtsch. spr.[4] s. 69)[1].

(Germanist. abh. hgg. v. Vogt XI; Breslau, 1895) s. 33. Das *-t* beruht hier nicht, wie DRECHSLER annimmt, auf dem auslautenden spirant; vgl. unten s. 44.

[1] Als beispiel sei erwähnt, dass K. BAUER, Waldeckisches wörterbuch (Norden und Leipzig, 1902) aus der betr. ma. mehrere belege für *-ede*-bildungen gibt, von denen aber keines den urkunden entstammt, die nur *-heit* bzw. *-keit* bieten.

Digitized by Google

Ausserdem dass ein näheres eingehen auf das in den urkunden zu gebote stehende material als es in den wörterbüchern und einzeluntersuchungen getan worden ist, keine besonders reiche ausbeute versprochen hätte, wird es ungemein dadurch erschwert, dass wir hier noch immer empfindlich unter dem mangel guter ausgaben — von einzelnen rühmlichen ausnahmen abgesehen — zu leiden haben. Was die nhd. periode betrifft, haben wir natürlich eine scharfe grenze zwischen der literatursprache und den mundartlichen aufzeichnungen, die die betr. mundarten wissenschaftlich getreu wiedergeben, zu ziehen.

Dann das verhalten der mundart zu den abstrakten. Der reinen mundart, wie sie in ihrer strengsten reinheit nur im munde des bauern, manchmal auch in demjenigen des arbeiters, klingt, sind bezeichnungen für abstrakte begriffe im grossen und ganzen nicht geläufig. Auch in älteren sprachperioden wird dies der fall gewesen sein. Nur wurde reine mundart — oder jedenfalls annähernd reine mundart — damals von bedeutend grösseren kreisen als heutzutage gesprochen; erstens war ja die fähigkeit zu lesen und zu schreiben damals bei weitem viel seltener, nur auf ganz kleine kreise beschränkt, und zweitens war der verkehr minimal und mit ihm der mündliche austausch der sprache auf die nächste nachbarschaft beschränkt. Und so muss man denn bei den abstrakten immer den begriff schriftsprache im auge behalten.

Die denkmäler der ahd. periode gestatten — wie bereits erwähnt — noch keine wahrnehmungen hinsichtlich der verbreitung unserer suffixe in den verschiedenen dialekten; hervorgehoben zu werden verdient jedenfalls der umstand, dass der ostfränk. Tatian eine besondere vorliebe für adjektivabstrakta auf *-ida* zeigt[1]. — Eine tatsache lässt sich noch bei der verdrängung der bildungen auf *-ida* durch diejenigen auf *-î* feststellen, die

[1] vgl. verf., NPhM 1920 s. 68. — Wie GÜRTLER hervorhebt, begegnet die form *mendî* nur auf hd. boden, *mendida* nur auf ndd. Zu irgenwelchen schlüssen bietet aber ein solcher vereinzelter fall keine grundlage. Ausserdem handelt es sich ja hier um eine verbale ableitung, die uns nicht direkt interessiert.

Digitized by Google

nach Baumann[1] besonders nach 800 deutlich wahrzunehmen ist: einige *-ida*-bildungen schwinden vollständig aus dem hd., kommen aber auch nach ihrem schwund aus dem hd. im ndd. vor. Zu diesen fällen gehört *(un)scônida* (nur einmal — 790, bayr. — belegt), *suozzida* (alem. etwa 760, dann nur *-î*), *swârida* (bis etwa mitte 9. jh.[2]). Bei anderen, wie z. b. *gimeinî* — *-ida* und *ziarî* — *-ida*, laufen die beiden bildungen durch die ganze ahd. und mhd. periode nebeneinander her.

In der mhd. periode treten bereits einige dialektische eigentümlichkeiten deutlich hervor, was die verbreitung der suffixe *-î* und *-ida* betrifft. Hinsichtlich des suffixes *-heit* lassen sich nur chronologische verschiedenheiten und vor allem solche, die von dem charakter der betr. denkmäler abhängen, feststellen (vgl. oben ss. 13—). Was die bildungen auf *-î* betrifft, so treten sie überall mehr oder weniger reichlich auf, ohne dass man eigentlich gewisse *-î*-abstrakta mit sicherheit auf ein gewisses dialektgebiet beschränken könnte[3].

Anders liegt die sache bei den *-ida*-bildungen. Hier springen mundartliche eigentümlichkeiten deutlich ins auge. Es zeigt sich, dass die überwiegende mehrzahl dieser adjektivabstrakta nur in ndd. und md. denkmälern vorkommt.

Bei ndd. dichtern und schreibern, die ja mehr oder weniger bestrebt waren hd. zu schreiben[4], finden sich u. a. folgende bildungen auf *-ida*, die in den übrigen mundarten Deutschlands nicht vorkommen: *gedante* 'beschaffenheit', *liebde* (im hd. in titulaturen als entlehnung < ndd.) 'liebe', *snelde* (Veldeke Serv.) 'schnelligkeit'[5], *wârde* 'wahrheit'.

Sämtliche von ndd. verfasste denkmäler bieten auch reich-

[1] o. c. s. 43.

[2] Die belege nach den sammlungen GÜRTLERS.

[3] vgl. jedoch oben s. 22 anm. 2.

[4] vgl. G. ROETHE, Die reimvorreden des Sachsenspiegels (Abh. d. kgl. gesellsch. d. wissensch. zu Göttingen, 1899).

[5] vgl. C. v. KRAUS, Heinrich von Veldeke und die mittelhochdeutsche dichtersprache (Halle a. S., 1899) s. 115.

Digitized by Google

lich beispiele für bildungen auf *-e* wie *dupe* 'tiefe', *hoge* 'höhe', *schone* 'schönheit'. Ja, es kommt sogar vor, dass in einem mit ausgeprägten ndd. eigentümlichkeiten ausgerüsteten denkmal wie Arnold Immessens Der sündenfall (südndd., wahrsch. ndl. vorlage; ende XV. jh.[1]) überhaupt nur adjektivabstrakta auf *-e* und *-heit*, keines auf *-ede*, vorkommen.

Diese bei den ndd. vorkommenden *-ida*-bildungen sind als ungewollt entschlüpfte idiotismen anzusehen, wie sich ja solche bei einigen schriftstellern in grösserer, bei anderen in geringerer anzahl nachweisen lassen.

Einige adjektivabstrakta auf *-idă* sind wieder nur im westmd. (und ndd.) belegt; es gehören hierher: *grüenede*[2] 'grünheit', *hitzede* 'hitze' (allerdings ist *hitze* kein *-î*-abstraktum), *krenkede* 'krankheit', *kürzede* 'kürze', *scherpfede* 'schärfe', *siurde* 'säure' (nur bei Herbort v. Fritzlar; hess.), *sterkede* 'stärke'.

Manche adjektivabstrakta auf *-ede* kommen auch ausserhalb des md. westens vor, sind aber nicht auf obd. gebiete belegt; so z. b. *küelde* 'kühle', *schœnde*, *schônde* 'schönheit', *tiufede* 'tiefe'. — F. JELINEK, Mittelhochdeutsches wörterbuch zu den deutschen sprachdenkmälern Böhmens und der mährischen städte Brünn, Iglau und Olmütz (13. bis 16. jh.) (Heidelberg, 1911) bietet an nicht gemeind. adjektivabstrakten auf *-ida: schônde*, *schœnde*, und *veulde* 'fäulnis'; interessant sind auch die formen *leibd* 'leben' und *vilde* 'vielheit'.

Sämtliche obd. belege — die meisten stammen aus (nieder-) alem. denkmälern — vertreten formen, die auch im md. bzw. im ndd. entweder gleichzeitig oder später sich nachweisen lassen, wie z. b. *hœhede* 'höhe', *reinde*, *unreinde* 'reinheit', *siuchede* 'seuche', *swœrde* 'schwere, schmerz', *wœhede* 'weh'[3]. Die meisten obd. ad-

---

[1] vgl. F. KRAGE, Arnold Immessen: Der sündenfall (Heidelberg, 1913).

[2] In der erweiterten Litanei, über deren md. mundart vgl. VOGT, PBB 1, ss. 108—.

[3] Eine verbale nuance ('beschweren' und 'weh tun') ist den beiden zuletzt angeführten bildungen nicht abzusprechen.

Digitized by Google

jektivabstrakta auf *-ede* sind als überreste einer nicht mehr lebendigen bildungsweise zu betrachten [1].

Nun darf man ja gewöhnlich aus vorkommen und nichtvorkommen eines wortes bzw. einer form in der literatur nicht allzu kühne schlüsse ziehen. In unserem falle ist es jedenfalls möglich recht sichere folgerungen zu ziehen, denn die aufgezählten wörter sind sämtlich sehr viel gebraucht oder genauer: die genannten wörter sind ausdrücke für begriffe, die mehr oder weniger häufig in der literatur vorkommen und die entweder durch ein *-î-*, *-ida-* oder *-heit*-abstraktum vertreten sind. Um das auf grund des in LEXERS wb. befindlichen materials sich ergebende resultat nachzuprüfen und zu vervollständigen habe ich eine reihe von denkmälern — u. a. beinahe sämtliche denkmäler des 12. jh:s — durchmustert. Das früher gewonnene bild hat sich dadurch nur bestätigt. Obd. denkmäler, die einen recht reichlichen gebrauch von abstrakten machen, wie Hartman von Aue [2], das Nibelungenlied, Kudrun, Walther von der Vogelweide [3], Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strassburg [4], Rudolf von Ems [5], der St. Georgener prediger (2. hälfte 13. jh.; hochalem.), Jansen Enikel [6], Heinrich von Neustadt, Heinrich von dem Türlin, Ulrich von Lichtenstein, Hadloub, Ottokars österr. reimchronik, verwenden nicht adjektivabstrakta auf *-ida*. Das von LEXER bei Kon-

---

[1] vgl. verf., NPhM 1920 ss. 70—.

[2] Das bei Hartman (Erec) vorkommende *gæhede* kann auch als deverbative ableitung aufgefasst werden.

[3] vgl. A. HORNIG, Glossarium zu den gedichten Walthers von der Vogelweide. Quedlinburg, 1844.

[4] Auffallend ist das von Gottfried altertümelnd statt *frumekeit* gebrauchte *frumede* (vgl. K. HEROLD, Der Münchener Tristan (Diss. Strassburg 1911) s. 9), das aber nicht ein adjektivabstraktum zu sein braucht.

[5] Das bei R. v. E. vorkommende *swærde, beswærde* braucht nicht unbedingt adj-abstr. zu sein.

[6] Die form *schonde* kommt in einer thüring. hs. der Weltchron. vor vgl. STRAUCH, Jansen Enikels werke (Hannover und Leipzig, 1900; Monum. Germ. Hist.) v. 6497.

Digitized by Google

rad von Megenberg belegte *wermede* kann auf der fränk. provenienz Konrads[1] beruhen. Ein *unreinde (:gemeinde)* und ein *dünnede* 'dünnheit' in der niederalem. Martina kann nicht befremden. Die formen *dünnede* und *wermede* in der alemann. Meinauer naturlehre könnten dem einflusse der heimat des verfassers (Erfurt) zuzuschreiben sein[2].

Ein ostmd. denkmal wie Nicolaus von Jeroschin's Deutschordenschronik (Ostpreussen, erste hälfte 14. jh.) bietet: *nêde* 'nähe', *sêrde*[3] 'schmerz', *swêrde*, thüring.-obersächs. denkmäler wie Heinrichs von Freiberg dichtungen (ende 13. jh.) und Ebernands von Erfurt Heinrich und Kunigunde (anf. 13. jh.): *schônde*, *swêrde*, und westmd. denkmäler wie die heilige Regel (ed. PRIEBSCH; Berlin, 1909): *sterkede*, die Lilie[4]: *schônede*, Hermann v. Fritzlar (erste hälfte 14 jh.; west- u. ostmd. elemente): *grœzede*, *schônde*, *suchede*, *vüllede*.

Die unter md. einfluss stehenden ndd. literaturdenkmäler bieten keine überaus grosse anzahl belege für *-ida*-abstrakta. Bei einem Brun von Schônebeck finden wir die form *schonde* neben *schône* und *schoneheit*, im Karlmeinet wird die form *schône* des originals zu *schônde* verändert[5], die Sächsische weltchronik hat sowohl *schonde* wie *schone*, einem Heinrich von Veldeke entschlüpft die form *snelde*. Aber im grossen und ganzen kann man sagen, dass die ndd. literatur nicht häufiger von den bildungen auf *-ida* gebrauch macht als die westmd.

[1] vgl. F. PFEIFFER, Das buch der natur von Konrad von Megenberg (Stuttgart, 1861).

[2] vgl. W. WACKERNAGEL, Meinauer naturlehre (Stuttgart, 1851).

[3] Diese bildung, für welche auch das oben s. 35 anlässlich *swêrde* gesagte gilt, kommt nach den belegen LEXERS nicht im obd. vor. Der beleg aus St. Alexius entstammt der version E, die nach MASSMANN (Sanct Alexius leben (Quedlinburg u. Leipzig, 1843) s. 9) niederdeutsche züge aufweist.

[4] P. WÜST, Die lilie (Berlin, 1909).

[5] vgl. K. BARTSCH, Über Karlmeinet (Nürnberg, 1861) s. 322.

Digitized by Google

Verbreitung der suffixe in den heutigen mundarten.

Das verhalten der heutigen deutschen mundarten den drei abstraktsuffixen gegenüber lässt sich nur schwer und keineswegs mit ins einzelne gehender genauigkeit feststellen. Zuerst hat ja die reine mundart überhaupt keinen grossen bedarf an abstrakten, da ihr ideenkreis abstrakte begriffe nur in beschränktem masse umfasst. Und dann ist das zu gebote stehende material oft auch bestenfalls unzureichend, aber nicht selten direkt irreleitend. Die grosse mehrzahl der mundartenmonographien berücksichtigt garnicht unsere abstraktbildungen oder widmet ihnen manchmal nur ein paar dürftige bemerkungen; allerdings gibt es auch einige, die — präzisionsarbeit durch und durch — auch in diesem punkte für kleinere dialektgebiete genaue auskunft geben. Die dialektwörterbücher sind auch für unseren zweck von sehr verschiedenem wert. Ausser den schon hervorgehobenen mängeln kommt hier noch hinzu, dass die dialektwörterbücher oft in erster reihe nur wörter und formen — die zuletztgenannten werden manchmal recht stiefmütterlich behandelt — verzeichnen, die der schriftsprache fremd sind. Dann darf man auch nicht ausser acht lassen, dass sämtliche diese hilfsmittel zu sehr verschiedenen zeiten entstanden sind, dass sie in methodologischer hinsicht von einander oft weit abweichen und dass der grad der zuverlässigkeit sehr erheblich variiert. Unter den rein sprachlichen schwierigkeiten, die die beurteilung des materials bereitet, möchte ich folgendes hervorheben.

Manche bildung, die beim ersten ansehen den eindruck eines *-e*-abstraktums macht, kann gut auf grund der lautentwicklung $<$ *-ede* stammen oder lässt sich sogar als solche bildung erweisen (vgl. z. b. H. Larsson, Lautstand der mundart der gemeinde Altengamme s. 61: *huiχ* $<$ mndd. *hōgede*). Andererseits gibt es mehrere fälle, in denen es sich nicht mit unbedingter sicherheit feststellen lässt, ob wir es mit einer abgeschwächten *-heit-* oder *-ida*-bildung zu tun haben (z. b. *būst* 'bosheit', *wōrt* 'wahrheit', wo wir es wahrscheinlich mit *-heit*-bildungen zu tun haben; vgl. formen wie *arbt* $<$ *arbeit*). Dann gibt es wieder fälle, in denen der verdacht nahe liegt, dass das auslaut. *-t* nicht von

Digitized by Google

dem alten suffix *-ida* herrührt, sondern ein unorganisch angefügter laut ist[1].

So ist es denn auch nur unter wahrung der grössten vorsicht möglich, sich ein bild von der verbreitung unserer suffixe in den heutigen deutschen mundarten zu machen. Dass eine scharfe grenzbestimmung bei den oben erwähnten schwierigkeiten ein ding der unmöglichkeit ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Um scharfe und genaue grenzen ziehen zu können, müsste man nach einem einheitlichen programm die heutigen lebendigen mundarten speziell für diesen zweck von neuem aufarbeiten — eine arbeit, die nur im zusammenhang mit anderen, ganz Deutschland umfassenden mundartengeographischen unternehmungen denkbar ist. — Im folgenden habe ich versucht auf grund des von mir zu rate gezogenen materials ein gesamtbild von den verhältnissen in den verschiedenen mundarten zu entwerfen, ohne auf eine ins einzelne gehende erklärung der bei den verschiedenen autoren vorkommenden abweichungen bezw. auf eine polemik einzugehen. Durch beigefügte knappe verzeichnisse einschlägiger literatur, die auskunft über unsere suffixe gibt — die meisten monographien behandeln, wie bereits hervorgehoben, garnicht unsere bildungen und auch manche von mir namhaft gemachte arbeit schenkt ihnen nur einige dürftige zeilen —, habe ich dem leser die kontrolle über die richtigkeit des entworfenen bildes zu erleichtern versucht.

Ndd. mundarten. Literatur.

Ndfränk.: H. BERGHAUS, Der sprachschatz der sassen I-II (Berlin, (1880—1883) (sowohl ndfränk, wie ndsächs.).

A. HANENBERG, Studien zur niederrheinischen dialektgeographie zwischen Nymegen und Ürdingen (Deutsche dialektgeographie hgg. v. F. Wrede; heft VII. Marburg, 1915).

[1] Diese erscheinung lässt sich in den verschiedensten mundarten nachweisen; vgl. z. b. O. WEISE, Unsere mundarten, ihr werden und ihr wesen (Berlin, 1910) s. 48.

Digitized by Google

E. Leihener, Cronenberger wörterbuch (Dtsche dialektgeogr. hgg. v. Wrede; heft II. Marburg, 1908).

E. Maurmann, Grammatik der mundart von Mülheim a. d. Ruhr (Samml. kurzer gramm. dtsch. mundarten IV hgg. v. Bremer; Leipzig, 1898).

Ndsächs.: K. Bauer, Waldeckisches wörterbuch nebst dialektproben (Norden-Leipzig, 1902).

Bremisch-niedersächsisches wörterbuch (Versuch eines) I—VII (Bremen, 1767—1886).

J. Danneil, Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen mundart (Salzwedel, 1859).

J. Dähnert, Plattdeutsches wörterbuch nach der alten und neuen pommerschen und rügischen mundart (Stralsund, 1781).

W. Heymann, Das bremische plattdeutsch (Bremen, 1909).

E. Hoffmann, Die vocale der Lippischen mundart (Diss. Erlangen 1887).

F. Holthausen, Die Soester mundart (Forschungen hgg. vom Verein f. ndd. sprachforschung I. Norden-Leipzig, 1886).

H. Kohbrok, Der lautstand des *žym*-gebietes in Ditmarschen (Diss. Kiel 1901).

H. Larsson, Lautstand der mundart der gemeinde Altengamme (Mitteil. d. dtsch. seminars zu Hamburg III. Hamburg, 1917).

Th. Rabeler, Niederdeutscher lautstand im kreise Bleckede ZDPh 43 (1911) ss. 141—, 320—.

G. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen mundarten der fürstentümer Göttingen und Grubenhagen (Hannover, 1858).

H. Teuchert, Laut- und flexionslehre der neumärkischen mundart (ZDMa 1907 ss. 103—, 238—, 320—).

H. Zahrenhausen, Lautstand der mundart von Horneburg (Hannover) I. Vokalismus (Hannover, 1909).

Digitized by Google

Fries.: B. BENDSEN, Die nordfriesische sprache (Leiden, 1860).
TEN DOORNKAAT-KOOLMANN, Wörterbuch der ostfriesischen sprache (Norden, 1879—84).
E. HEKTOR, Ostfriesische mundart [Sprachproben nebst erläuterungen] (Frommanns Dtsche maa. 4, ss. 121—).
J. HOBBING, Die laute der mundart von Greetsiel in Ostfriesland (Diss. Jena 1879).
TH. SIEBS, Geschichte der friesischen sprache (PGrdr I²).
TH. SIEBS, Zur geschichte der englisch-friesischen sprache (Halle a. S., 1889).
TH. SIEBS, Helgoland und seine sprache (Cuxhaven, 1909).

Beispiele. **Ndfränk. und Ndsächs.**: *blässe* 'blässe'; *bleke* 'bleiche'; *digde* 'dicke'; *deipe*, *deipige*, *deepte*, *deipigkeit* 'tiefe'; *dummhet* 'dummheit', *frijhet* 'freiheit'; *grönte* 'grünheit'; *höge*, *högd* 'höhe'; *krankt*, *kränke* (gew. spezialisiert epilepsie u. dgl.), *krankheet; kulde*, *kölde* 'kühle'; *nege*, *nägede*, *neichde* 'nähe'; *nauigkeet* 'genauigkeit'; *schönheet* 'schönheit'; *wermde* 'wärme'.

Fries.: *drögte* 'trockenheit'; *düpte*, *djipte*, *diepde*, *diepe* 'tiefe'; *engte* 'enge'; *heecht* 'höhe'; *lengte* 'länge'; *liafde*, *lîwe*, *laewheit* 'liebe'.

Auf dem ndd. sprachgebiete nimmt unter den adjektivabstraktsuffixen der reinen mundart *-ida*, das gew. in den formen *-(e)de*, *-d*, *-te*, *-t* auftritt, die erste stelle ein. In dieser hinsicht stimmen die verhältnisse im ndd. mit denjenigen im neuniederländischen überein, wo diese bildungsweise neben derjenigen auf *-heit* vollständig lebendig ist (vgl. z. b. P. COSIJN, Nederlandsche spraakkunst (Haarlem, 1893) s. 141). Dass die verhältnisse auf ndfrk. boden gleich denen in den Niederlanden sind, ist ja schon a priori wahrscheinlich, aber auch das niedersächsische vom westen bis zum äussersten osten steht auf demselben standpunkt. Das friesische stimmt mit dem ndl. und ndd. überein.

Sowohl das ndd. wie das friesische weisen auch eine anzahl *-e*-abstrakta auf, ohne dass sich diese bildungsweise jedoch als le-

Digitized by Google

bendig bezeichnen liesse. Bei einigen nebeneinander stehenden doppelbildungen ist bedeutungsdifferenzierung zu beobachten, wobei die bildungen auf *-e* eine konkrete, diejenigen auf *-ede* eine abstrakte bedeutung haben[1]. Auch diese tatsache spricht für die produktivität von *-ede* als abstrakta bildendes suffix und für mangel an lebenskraft bei den bildungen auf *-e*, deren konkretisierung ja als bedingung eine abschwächung der dem suffixe von hause aus zukommenden bedeutung voraussetzt.

Das suffix *-heit* lässt sich überall in Niederdeutschland sowie im friesischen belegen. Je »gelehrter» ein denkmal ist und je mehr es unter dem einflusse der schriftsprache steht, umso häufiger treten diese bildungen auf. Die reine mundart bietet im vergleich zu der sprache der »gebildeteren» kreise, wie sie im druck, in der mundartlich gefärbten höheren umgangssprache, in der stadtmundart und sonst vorliegt, nur spärliche belege. Die form des suffixes wechselt, wobei die ursachen teils rhythmisch-melodischer und satzphonetischer art sind, teils davon abhängen, ob das betr. wort zu dem erbwörtlichen sprachschatze gehört (bzw. bereits sehr früh in die mundart eingedrungen ist) oder eine späte entlehnung aus der schriftsprache ist. — Die gew. formen des suffixes sind: *-hĕt*, *-(h)ət*, *-heit*, *-hāt*.

Mdd. mundarten. Literatur.

Thüring.: E. Döring, Beiträge zu einer laut- und wortlehre der Sondershäuser mundart (Progr. Sondershausen, 1912).

J. Franck, Die Frankenhäuser mundart (Diss. Leipzig 1893).

H. Hennemann, Die mundart der sogenannten Grunddörfer in der grafschaft Mansfeld I. Lautlehre (Diss. Heidelberg 1901).

K. Hentrich, Die vokale der mundart von Leinefelde (Diss. Greifswald 1905).

[1] vgl. z. b. *höge* konkr. und *högde* abstr. bei G. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen mundarten der fürstentümer Göttingen und Grubenhagen (Hannover, 1858) und *lengede, langheit* abstr., *länge* 'geogr. länge' (< schriftsprache) bei H. Berghaus, Der sprachschatz der sassen I–II (Berlin, 1880–1883),

Digitized by Google

F. LIESENBERG, Die Stieger mundart (Diss. Göttingen 1890).
K. REGEL, Die Ruhlaer mundart (Weimar, 1868).
M. SCHULTZE, Idioticon der nord-thüringischen mundart (Nordhausen, 1874).

Ostmd.: K. ALBRECHT, Die Leipziger mundart (Leipzig, 1881).
C. BERND, Die deutsche sprache in dem grossherzogthume Posen und einem theile des angrenzenden königreiches Polen (Bonn, 1820).
K. BRUNS, Volkswörter der provinz Sachsen² (Halle a. S., 1916).
P. DRECHSLER, Wencel Scherffer und die sprache der Schlesier (Germanist. abh. hgg. v. Vogt; XI. Breslau, 1895).
E. HEILBORN, Der wortschatz der sogenannten ersten schlesischen dichterschule in wortbildung und wortzusammensetzung dargestellt I. Wortbildung (Diss. Berlin 1890).
V. LUMTZER, Die Leibitzer mundart (PBB 19, ss. 274—).
J. MÄTZ, Zum konsonantismus der siebenbürgisch-sächsischen mundart (Frommanns Dtsch. maa. V, ss. 361—).
K. MÜLLER-FRAUREUTH, Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen mundarten (Dresden, 1914).
A. MEICHE, Der dialect der kirchfahrt Sebnitz I. Lautlehre (Diss. Leipzig 1898).
F. POMPÉ, Die laut- und akzentverhältnisse in der Schockauer mundart (Diss. Leipzig 1907).
A. SCHULLERUS, Siebenbürgisch-sächsisches wörterbuch (Strassburg, 1908—).
K. WEINHOLD, Die laut- und wortbildung der schlesischen mundart (Wien, 1853).

Ostfränk.: F. BLUMENSTOCK, Die mundart von Klein-Almerspann (Diss. Tübingen 1911).
O. DELLIT, Die mundart von Kleinschmalkalden (Marburg, 1913).
E. GERBET, Grammatik der mundart des Vogtlandes (Samml.

Digitized by Google

kurzer gramm. dtsch. maa. hgg. v. Bremer; VIII. Leipzig, 1908).

O. Heilig, Grammatik der ostfränkischen mundart des Taubergrundes (Samml. kurz. gr. dtsch. maa. V; Leipzig, 1898).

L. Hertel, Die Greizer mundart (Greiz, 1886).

L. Hertel, Die Salzunger mundart (Diss. Jena 1888).

E. Kaupert, Die mundart der herrschaft Schmalkalden (Diss. Marburg 1914).

H. Sander, Die mundart von Gaisbach oa. Öhringen (Diss. Erlangen 1915).

B. Spiess, Die fränkisch-hennebergische mundart (Wien, 1873).

Westmd.: Autenrieth, Pfälzisches idiotikon (Kaiserslautern, 1899).

A. Birlinger-W. Crecelius, Altdeutsche neujahrsblätter für 1874 (Wiesbaden, 1874) (glossar. ss. 110–).

W. Crecelius, Oberhessisches wörterbuch I—II (Darmstadt, 1897—1899).

E. David, Die wortbildung der mundart von Krodorf (Diss. Giessen 1892).

F. Follmann, Die mundart der deutsch-lothringer und luxemburger I—II (Progr. realsch. Metz 1886—1890).

F. Follmann, Wörterbuch der deutsch-lothringischen mundarten (Leipzig, 1909).

F. Hoenig, Wörterbuch der Kölner mundart (Köln, 1905).

F. Münch, Grammatik des ripuarisch-fränkischen mundart (Bonn, 1904).

J. Salzmann, Die Hersfelder mundart (Marburg, 1888).

B. Schmidt, Der vocalismus der Siegerländer mundart (Halle a. S., 1894).

K. Scholl, Die mundarten des kreises Ottweiler (Strassburg, 1913).

A. Thomé, Untersuchungen zum vocalismus der moselfränkischen mundart von Kenn/Trier (Diss. Bonn 1908).

Wörterbuch der luxemburgischen mundart (Luxemburg, 1906).

Digitized by Google

Beispiele. **Ostmd.:** *blässe* 'weisse stelle auf der stirn des pferdes'; ***dickte*** 'dicke'; *dummheit* 'dummheit'; *engde, engigkeit* 'enge'; *finstere, finsterkeit* 'finsternis'; *höhe*[1], *heede, hecht* 'höhe'; *länge, längte, -de* 'länge'; *nässe* 'nässe'; *süsse* 'süssigkeit'; *wärmte, wärme* 'wärme'; *wôrt* 'wahrheit'; speziell erzgeb.: *hi̊chn* 'höhe'; *scherfchn* 'schärfe'; *seirchn* 'säure'; *sischn* 'süssigkeit' u. s. w. (vgl. GOEPFERT, o. c. s. 48 und MÜLLER-FRAUREUTH o. c. s. v. *dickh'n, finzern*).

Ostfränk.: *digiŋ* 'dicke'; *glätte, glēdiŋ* 'glätte'; *gwōnət* 'gewohnheit'; *härte* 'härte'; *helliŋ* 'helligkeit'; *näss(e)* 'nässe'; *olberkaet* 'albernheit'; *peŋiŋ* 'bangigkeit'; *pretiŋ* 'breite'; *schwĕrts* 'schwärze'; *wärm(e)* 'wärme'; *widiŋ* 'weite'.

Westmd.: *bōəsəd* 'bosheit'; *defde* 'tiefe'; *deckde* 'dicke'; *gutheit* 'güte'; *hardicheit* 'härte'; *he'cht, höhe*[2] 'höhe'; *krenk, kränkt, krankhêt* 'krankheit'; *länge, längde, längt* 'länge'; *lerigkeit* 'leerheit'; *næ, nede* 'nähe'; *sche'nhêt* 'schönheit'; *schnellechkêt* 'schnelligkeit'; *sterkt, starkheit* 'stärke'; *übelichkēt* 'übel(keit)'; *werme, wermde, wermt* 'wärme'; *worəd* 'wahrheit'.

Thüring.: *bōst* 'bosheit'; *höchte, hegde* 'höhe'; *kränk, kränkt* 'krankheit'; *längde, läng* 'länge'; *wärmde, wärm* 'wärme'.

Auf md. gebiete treten die bildungen auf *-ida* besonders häufig im ripuar. auf; auch das moselfr. und hess. zeigen eine ausgesprochene vorliebe für diese bildungsweise, die neben der aus der schriftsprache immer weiter sich verbreitenden bildungsweise auf *-heit*, das in den formen *-het, -ket, -hūd, -haid, -hət, -kət, -həd* var. auftritt, als die einzige bildungsweise von adjektivabstrakten zu bezeichnen ist. Die bildungen auf *-e* sind reste einer früher lebendigen bildungsweise. Auch das übrige md., das thüring. und ostmd., machen in grossem umfang von dem suffix

[1] Im obsächs. konkr.; vgl. MÜLLER-FRAUREUTH, s. v. und MEICHE, o. c. s. 87.

[2] Konkr. in der Siegerländer ma., die adj.-abstr. aber gew. auf *-ida*; vgl. SCHMIDT, Vocalismus der Siegerländer ma. ss. 90, 132.

Digitized by Google

-de gebrauch, obgleich die übermacht dieser bildungen über die auf *-e* hier nicht ebenso ausgesprochen ist wie im westmd. — Die sprachinseln (Zips, Siebenbürgen u. a.) bieten dasselbe bild wie ihre md. muttermundarten dar. — Eine interessante form zeigt das im erzgeb. auftretende adjektivabstraktsuffix *-chn*, die offenbar mit dem geographisch naheliegenden ostfränk. *-iŋ* im zusammenhang steht. Diese formen sind wohl als auf alte formen auf *-în* bzw. *-en* zurückgehend aufzufassen, deren *-n* zur nasalierung neigte. Dieser nasalierte[1] vokal stellt das zwischenglied dar, das den einfluss der abstrakta auf *-ing* vermittelte, der bei der entstehung dieser endung wahrscheinlich mitgewirkt hat[2].

Obd. mundarten. Literatur.

Alemann.: E. Abegg, Die mundart von Urseren (Beitr. zur schweizerd. gramm. hgg. v. Bachmann; IV).

A. Bachmann, Beiträge zur geschichte der schweizerischen gutturale (Diss. Zürich 1885).

J. Berger, Die laute der mundarten des St. Galler Rheintals (Beitr. z. schweizerd. gr. III. Frauenfeld, 1913).

H. Blattner, Über die mundarten des kantons Aargau (Brugg, 1890).

[1] Über die verbreitung der nasalierung vgl. z. b. Bremer, Beiträge zur geographie der deutschen mundarten (Sammlung kurzer gramm. dtsch. mundarten hgg. v. Bremer bd. III; Leipzig, 1895) ss. 195—. Man behaupte nicht etwa, dass nach nichthauptbetonigem vokal der nasal wegfiel ohne irgend welche spur zu hinterlassen. Zuerst ist das suffix nicht tonlos, sondern nebentonig gewesen, und ansätze zur nasalierung waren wohl sicher auch bei unbetonten vokalen da.

[2] Von ursprünglichen ableitungen mit dem suffix *-ing* kann ich nicht ausgehen; dazu wäre es nötig, das suffix *-ing* in der funktion als adjektivabstrakta bildendes suffix für die älteren perioden der betreff. mundarten einwandfrei nachzuweisen. Das suffix *-ing(e)*, *-ung(e)* ist nur selten in bildungen nachzuweisen, die den eindruck von adjektivabstrakten machen, die aber oft als deverbativa sich erklären lassen oder jedenfalls gewisse deverbative züge aufweisen; vgl. Wilmanns, Deutsche gramm. II §§ 281—283 und J. Hoge, Die produktiven abstraktsuffixe im mittelniederdeutschen (Diss. Strassburg 1911) s. 13.

Digitized by Google

R. BRANDSTETTER, Die Luzerner kanzleisprache 1250—1600 (ohne druckort und -jahr).

V. BÜHLER, Davos in seinem walserdialekt I—IV (Heidelberg, 1870—1886).

K. BOHNENBERGER, Die mundart der deutschen walliser im heimattal und in den aussenorten (Beitr. z. schweizerd. gr. VI. Frauenfeld, 1913).

K. EHRET, Lautlehre der mundart von St. Georgen (Diss. Freiburg 1911).

F. ENDERLIN, Die mundart von Kesswil im Oberthurgau (Beitr. z. schweizerd. gr. V).

H. FISCHER, Schwäbisches wörterbuch I— (Tübingen, 1904—).

O. v. GREYERZ, Kleines berndeutsches wörterbuch (Bern, 1904).

E. HAENDCKE, Die mundartlichen elemente in den elsässischen urkunden des Strassburger urkundenbuches 1261—1332 (Diss. Strassburg 1894).

V. HENRY, Le dialecte alaman de Colmar en 1870 (Bibl. de la faculté des lettres. Paris, 1900).

A. HEUSLER, Der alemannische konsonantismus in der mundart von Baselstadt (Strassburg, 1888).

W. HODLER, Beiträge zur wortbildung und wortbedeutung im Berndeutschen (Sprache und dichtung hgg. v. H. Maync und S. Singer; heft 16. Bern, 1915).

E. HOFFMANN, Der mundartliche vokalismus von Baselstadt (Diss. Basel 1890).

J. HUNZIKER, Aargauer wörterbuch (Aarau, 1877).

W. KAHL, Mundart und schriftsprache im Elsass (Zabern, 1893).

F. KAUFFMANN, Geschichte der schwäbischen mundart (Strassburg, 1890).

F. KLUGE, Von Luther bis Lessing[5].

K. KNUPFER, Die mundarten des Rot-tales (Diss. Tübingen 1912).

Digitized by Google

A. Lau, Vokalismus des Westallgäuer dialekts (Progr. Lohr 1902/03. Kempten, 1903).

E. Martin-H. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen mundarten I—II (Strassburg, 1899—1907).

Th. Müller, Lautlehre der mundart von Mühlingen (Diss. Freiburg 1911).

E. Odermatt, Die deminution der Niwaldner mundart (Abh. hgg. v. d. gesellsch. für dtsch. spr. in Zürich, bd. IX. Zürich, 1904).

H. Reichert, Lautlehre der mundart von Mönchzell (Diss. Freiburg 1914).

Ch. Schmidt, Historisches wörterburch der elsässischen mundart (Strassburg, 1901).

Ch. Schmidt, Wörterbuch der Strassburger mundart (Strassburg, 1896).

F. Staub-L. Tobler, Schweizerisches idiotikon I— (Frauenfeld, 1881—).

F. Stalder, Versuch eines schweizerischen idiotikon I—II (Aarau, 1812).

K. Stucki, Die mundart von Jaun im kanton Freiburg (Beitr. z. schweizerd. gr. X. Frauenfeld, 1917).

C. Streiff, Die laute der Glarner mundart (Beitr. z. schweizerd. gr. VIII. Frauenfeld 1915).

L. Sütterlin, Laut- und flexionslehre der Strassburger mundart (Diss. Strassburg 1891).

J. Vetsch, Die laute der Appenzeller mundarten (Beitr. z. schweizerd. gr. I. Frauenfeld, 1910).

K. Weinhold, Alemannische grammatik (Berlin, 1863).

W. Wiget, Die laute der Toggenburger mundarten (Beitr. z. schweizerd. gr. IX. Frauenfeld, 1916).

J. Winteler, Die Kerenzer mundart des kantons Glarus (Leipzig, 1876).

E. Wipf, Die mundart von Visperterminen in Wallis (Beitr. z. schweizerd. gr. II. Frauenfeld, 1910).

Digitized by Google

H. WISSLER, Das suffix *-i* in der Berner mundart (Diss. Bern 1891).

Bair.: A. EGGER, Die laute der Silltaler mundart (Progr. Innsbruck 1908—1909).

A. GEBHARDT, Grammatik der Nürnberger mundart (Samml. kurzer gramm. dtsch. mundarten VII; Leipzig, 1907).

V. HINTNER, Beiträge zur tirolischen dialektforschung (Wien, 1878).

A. HOFER, Tirolisches idiotikon (Innsbruck, 1866).

P. LESSIAK, Die mundart von Pernegg in Kärnten (PBB 28 [1903] ss. 1—).

O. MAUSSER, Die apokope des mhd. *-e* im altbayrischen (Habilit.-schrift München 1915).

J. NEUBAUER, Altdeutsche idiotismen der Egerländer mundart (Wien, 1887).

J. SCHATZ, Die tirolische mundart (Zeitschrift des Ferdinandeums 1903 ss. 1—95).

J. SCHATZ, Die mundart von Imst (Strassburg, 1897).

J. SCHIESSL, Die niederbayerische mundart in der gegend von Eichendorf (Progr. Passau 1909).

J. SCHMELLER, Bayerisches wörterbuch (Stuttgart und Tübingen, 1827—1837).

J. SCHMELLER, Die mundarten Bayerns (München, 1821).

J. SCHÖPF, Tirolisches idiotikon (Innsbruck, 1866).

J. SCHWÄBL, Die altbayerische mundart (München, 1903).

A. STENGEL, Beitrag zur kenntnis der mundart an der schwäbischen Retzat und mittleren Altmühl (Frommanns Dtsch. maa. VII ss. 389—).

H. TSCHINKEL, Grammatik der Gottscheer mundart (Halle a. S., 1908).

K. WEINHOLD, Bairische grammatik (Berlin, 1867).

Digitized by Google

Alemann.: *guete* 'güte'; *hōchi, höche, höcht* 'höhe'; *hōflikait* 'höflichkeit'; *hübschi* 'schönheit'; *krankhait, kranket* 'krankheit'; *kwōnet* 'gewohnheit'; *müede* 'müdigkeit'; *nidere* 'niedrigkeit'; *praite* 'breite'; *räue* 'rauhe witterung'; *sälteni* 'seltenheit'; *schenhait*[1], *scheni* 'schönheit'; *süfere* 'sauberkeit'; *volli* 'fülle, vollsein'; *werme* 'wärme'; *wōret* 'wahrheit'; *wüetigi* 'wut'. *Beispiele.*

Bair.: *bösse, bôsət* 'bosheit'; *grœss(e), grœssen, gresst* 'grösse'; *hōch(e), hechn, höh(e), höht*[2] 'höhe'; *kränket, kränk(e)* 'krankheit'; *ness(e), nessen* 'nässe'; *schöne, schönhait* 'schönheit'; *stärke, sterk(en)* 'stärke'; *teuff(en)* 'tiefe'; *wärme* 'wärme'.

Im niederalem. sind die als lebendig zu bezeichnenden suffixe zur bildung von adjektivabstrakten *-i* bzw. *-e*, manchmal kommt auch *-in* bzw. *-en* vor, das in der bauernmundart unbedingt vorherrscht, und *-heit*, das in der form *-(h)ət*, *-hait* var. auftritt. Allerdings lassen sich auch einige bildungen auf *-ida* nachweisen, aber von einem lebendigsein dieses suffixes kann nicht die rede sein. Von den im MARTIN-LIENHARTschen wb. gegebenen fällen sind die meisten *-de*-abstrakta (*höcht*[3], *längt, stärkt, weəmt* 'wärme') im weststreifen des gebietes, der überhaupt manches lothring.-fränkische aufzuweisen hat, belegt. Die übrigen dialekte haben daneben nur *-e*-bildungen. Allerdings sind auch fälle im süden vorhanden (*dickete* Münster und *nächede* Herzfeld).

[1] Im hochalem. kommt die form *schönheit* var. allerdings vor, ist aber nicht volkstümlich, dafür *hübschi* und *schöni* (STAUB-TOBLER s. v.). Auch FISCHER, Schwäb. wb. bezeichnet *hübscheit* als nicht gebräuchlich neben dem lebendigen *hübsche;* im schwäb. soll dagegen sowohl *schönheit* wie *schöne* gang und gäbe sein.

[2] In der älteren sprache kommt eine form *überhöchde* neben *überhöhe* 'belagerungswerkzeug' vor; vgl. SCHMELLER, Bayer. wb. s. v.

[3] Ch. SCHMIDT, Historisches wörterbuch der elsässischen mundart (Strassburg, 1901) s. v. *höhede* behauptet, dass diese form im Elsass häufiger sei als *höhe*, was aber MARTIN LIENHARTS wb. nicht bestätigt. Selbst gibt SCHMIDT früher in seinem wörterbuch der Strassburger mundart (Strassburg, 1896) nur *heeh, heeche* an.

Digitized by Google

Das hochalem. zeigt eine ausgesprochene vorliebe für das suffix *-i* bzw. *-in*. Das *-i* ist offenbar direkt aus dem ahd. ererbt. KAUFMANNS theorie von einer abschwächung zu *-e* und dann wieder erfolgter erhöhung zu *-i* lässt sich nicht aufrechterhalten; vgl. E. HOFFMANN, Der ma. vokalism. von Baselstadt ss. 76—77. Das suffix wird ausser in der von uns behandelten funktion auch in anderen verwendet. — Neben *-i*, das unbestreitbar die erste stelle einnimmt, kommt dann auch *-heit* bzw. *-keit* in denselben formen wie im niederalem. vor. Charakteristisch für das behandelte gebiet ist der plural *-ənə* zu dem singular *-i*[1]. Ob eine vereinzelt dastehende bildung wie *längt* (nach STAUB-TOBLER 3, 1340 in Luzern belegt) als ein *-ida*-abstraktum aufzufassen ist, bleibt unsicher. — Auch im schwäb. sind die bildungen auf *-e* überaus häufig, obgleich hier die auf *-heit* häufiger vorkommen als im hochalem. Der plur. der *-e*-abstrakta lautet auch hier häufig *-ene*". Bildungen auf *-ida* sind vereinzelt für die ältere zeit belegt[2].

Ähnlich wie im alem. verhalten sich die dinge auch im bair. Im nord.- und mittelbair. (altbair.) sowie in dem grössten teil des südbair. werden in der reinen mundart die adjektivabstrakta vorwiegend mit dem suffixe *-î* gebildet, das gewöhnlich in der form *-en* bzw. *ȩ* oder *-e* auftritt, welches oft apokopiert wird[3]. Der plur. entweder = sing. oder *-enen*. Im südwestl. Tyrol, also dem ans hochalem. grenzenden Tyrol, ist die form des suffixes *-i*[4]. Neben den verschiedenen spielarten des suffixes *-î* dringt auch hier das suffix *-heit* in der form *-(h)ət*, *-hait*, *-kait* var. immer tiefer und tiefer in die mundart ein. Dann bleiben noch die bildungen, die sich als alte formen auf *-ida* erklären liessen. SCHMEL-

[1] Auch diese eigentümlichkeit geht bis auf das ahd. zurück; vgl. BRAUNE, Ahd. gr.[4] § 212 anm. 2 und 3.

[2] FISCHER, Schwäb. wb. s. v. *längde* und *tiefe*.

[3] In dem von MAUSSER untersuchten mittelbair. kommen die formen auf *-ė* gewöhnlich in der feineren stadtmundart vor (vgl. MAUSSER, o. c. s. 22).

[4] vgl. SCHATZ, Zeitschr. des Ferdinandeums 1903 ss. 53—54.

Digitized by Google

LER [1] denkt bei einer form, die er durch *lengkng* transkribiert, an die möglichkeit einer ableitung auf *-ida;* in diesem falle ist eine solche annahme kaum zutreffend, sondern wir haben es wohl mit einer bildung auf *ŋ* zu tun. Nun scheint es aber tatsächlich in den mundarten Baierns bildungen, die den eindruck von alten *-ida*-bildungen machen, zu geben [2]. Nach dem zu gebote stehenden material scheinen die bildungen auf *-ida* im bair. häufiger vorzukommen als im hochalem., vielleicht auch im schwäb. Aber als lebendig ist diese bildungsweise kaum zu bezeichnen, besonders wenn man auch das zeugnis der älteren sprache heranzieht. Oft werden wohl bildungen, die auf altes *-ida* zurückzugehen scheinen, sich einfach durch abschwächung aus *-heit* oder unorganischen hinzutritt von *-t*, wie dieser sich oft auch im bair nachweisen lässt, erklären. — Die sprachinseln stimmen mit dem südbair. überein.

Eine auffallende tatsache ist es, dass die heutigen mundarten und die denkmäler der mhd. periode, vor allem diejenigen

[1] Bayerisches wörterbuch s. v. *lenge.*

[2] SCHMELLER, Die mundarten Bayerns erwähnt s. 273 *engde,* s. 275 *höht, längt,* s. 276 *wärmd,* neben denen auch formen auf *-e* bzw. *en, ŋ* stehen. MAUSSER, o. c. ss. 22— gibt an, dass neben den abstrakten auf *-î* oft *-ida*-bildungen konkurrierend dastehen. LEXER gibt in seinem kärnt. wb. neben bildungen, die auf *-î*-abstrakta zurückgehen, auch die formen *scheande* 'schönheit' und *heachide* 'höhe'. Dagegen belegt LESSIAK (PBB 28, ss. 90 und 100—101) für die mundart von Pernegg nur ein suffix *-əda* mit neutralem geschlecht (z. b. *khòhəda* 'etwas gekochtes'); dieses suffix steht offenbar im zusammenhang mit dem nach KLUGE, Abriss d. dtsch. wortbildungslehre § 29 c im alemann. vorkommenden suffix *-ete,* das zur bildung von femin. kollektiven mit derselben bedeutung wie in der von LESSIAK behandelten kärnt. mundart verwendet wird. Und TSCHINKEL, Grammatik der Gottscheer ma. ss. 207—208 weist nach, dass das in der von ihm behandelten kärnt. mundart vorkommende fem. suffix *-aide* ('werkzeug') nicht auf ahd. *-ida,* sondern wahrsch. *-īdi* zurückgeht; die adjektivabstrakta der mundart von Gottschee werden mit dem suffix *(-î >) -ə* gebildet; ibid. s. 248. Wenn die von LEXER genannten bildungen wircklich alte *-ida*-ableitungen sein sollten, stehen sie als übrig gebliebene reste einer alten bildungsweise da.

Digitized by Google

der blüteperiode ein von einander sehr abweichendes bild von der verbreitung der adjektivabstrakta auf *-(e)de* geben. Die erklärung hängt mit der frage nach der mhd. schriftsprache zusammen.

In der klassischen periode des mhd. kommt die führende rolle unbestritten Oberdeutschland zu; und auch jetzt, wie schon einmal früher zu Notkers zeiten, nehmen die hochalemannen, die schweizer, einen ehrenplatz ein. So scheint manches dafür zu sprechen, das Hartman von Aue ein schweizer war, Konrad von Würzburg dichtete in Basel, Ulrich von Zazikhoven, Rudolf von Ems und Konrad Fleck, um nur die bedeutendsten hervorzuheben, waren hochalemannen[1]. Wolfram von Eschenbach, der am meisten gelesene und nachgeahmte klassiker, war ein baier und endlich Gottfried von Strassburg ein elsässer. Und so kann es auch nicht wunder nehmen, wenn der grundton der höfischen dichtersprache oberdeutsch war.

Aber allmählich tritt eine verschiebung ein. Seit etwa 1300 lockert sich die obd. herrschaft und wenn früher die auf obd. gebiete entstandene literatur in jeder hinsicht massgebend war, kommt es von dieser zeit ab oft vor, dass erzeugnisse der md. literatur (z. b. das Passional und das Väterbuch) auf obd. sprachgebiete ungemein verbreitet sind. Etwa bis zum 17. jh. war es Mitteldeutschland vergönnt, die führende rolle zu spielen; die glanzperiode dieser md. zeit war die epoche der mystiker, von denen die meisten md:er herkunft waren[2]. Dass dieses auch nicht ohne einfluss auf die sprache blieb, ist ohne weiteres klar.

So lange die dichtung noch vollständig durch die grossen klassiker beherrscht wird, auch in sprachlicher hinsicht, kommt es verhältnismässig selten vor, dass den dichtern dialektische adjektivabstrakta auf *-(e)de* entschlüpfen; wie die obigen ausführungen zeigten, sind diese bildungen im klassischen mhd. sogar sehr selten.

[1] vgl. neuerdings S. SINGER, Literaturgeschichte der deutschen Schweiz im mittelalter (Bern, 1916).

[2] vgl. EDW. SCHRÖDER, Götting. gel. anz. 1888, ss. 269, 276 und passim und BEHAGHEL, Gesch. d. dtsch. sprache[4] ss. 70—.

Digitized by Google

Nach dem zeugnis der heutigen mundarten waren die adjektivabstrakta auf *-(e)de* in Süddeutschland, auf obd. sprachgebiete, mehr oder weniger fremd. Es ist also ganz natürlich, dass hier die literatur nur spärlich solche bildungen aufweist. Das md. der klassischen zeit vermeidet sie unter obd. einflusse und endlich die ndd. literatur, die ja auch keineswegs so oft, wie man annehmen könnte, solche bildungen gebraucht, unter md. einflusse. Die tatsache, dass die ndd. dichter die der md. mundart geläufige bildungsweise auf *-ida* zu vermeiden suchen, zeigt, dass die ndd. dichter nicht bestrebt waren »md. zu schreiben», wie oft in ungenauer weise gesagt wird, sondern mhd. literatursprache oder — wenn man so will — md. literatursprache. Dass das westmd. häufiger als das übrige md. solche bildungen aufweist, darf nicht befremden. Auf mittelfränk. sprachgebiete, am Niederrhein, hatte sich schon früh eine schriftsprache ausgebildet, die gewisse abweichungen von der mhd. aufweist[1] und die noch lange zeit nachher der sprache dieser gegend eine sonderstellung gibt.

Im zusammenhang mit der zunehmenden bedeutung Mitteldeutschlands vermehren sich in der nachklassischen periode die belege für die vorher seltenen adjektivabstrakta auf *-(e)de*, um dann wieder abzunehmen und endlich in der modernen schriftsprache nur spärliche reste dieser einst blühenden bildungsweise zu hinterlassen. Allerdings, sehr häufig sind die besagten bildungen auch in dieser periode nicht, denn es hatte sich unter der führung Oberdeutschlands bereits eine tradition ausgebildet, die tief in der vergangenheit wurzelnd sich auch durch die spätmhd. und frühnhd. periode hindurch nachhaltig geltend macht. Und auch die nhd. einheitssprache mit ihrem nicht zu leugnenden md.

---

[1] vgl. z. b. J. Franck, ADA 26 s. 120, E. Gierach, Zur sprache von Eilharts Tristrant (Prag, 1908) s. 257 und passim, W. Scheel, Jaspar von Gennep und die entwicklung der nhd. schriftsprache in Köln (Westdtsch. zeitschr. für geschichte und kunst. Ergänzungsheft 8, ss. 1—).

Digitized by Google

grundcharakter[1] ist dieser tradition hinsichtlich der *-(e)de*-abstrakta nicht untreu geworden.

Das ergebnis von dem kampf zwischen den suffixen *-ida*, *-î* und *-heit* ist, dass *-ida*, trotz seines umfangreicheren lautkörpers, durch *-î* verdrängt wird, das seinerseits vor dem suffix *-heit* weichen muss. Sowohl *-ida* wie *-î* sind heutzutage in den mundarten noch lebendig, *-ida* auf ndd. und md., *-î* auf obd. boden, aber auch hier macht ihnen *-heit* scharfe konkurrenz und verbreitet sich auf ihren kosten. In der schriftsprache ist der sieg des suffixes *-heit* beinahe vollständig: *-ida* hat nur ganz kümmerliche reste hinterlassen und *-î*, zu *-e* abgeschwächt und wegen seines wenig markanten und vollständig tonlosen lautkörpers im voraus zum sterben prädestiniert, ist heutzutage kein lebendiges suffix mehr.

Der gang der entwicklung ist, dass die reine mundart immer mehr und mehr schwindet und dass das bedürfnis ausdrücke für abstrakte begriffe zur verfügung zu haben in immer grösseren kreisen sich geltend macht, indem auch in der mundart die abstrakte denkweise fuss fasst.

Diese entwicklung wird höchst wahrscheinlich in der zukunft dazu führen, dass das suffix *-heit*, durch das schriftbild vor einer allzu weit gehenden abschwächung geschützt, sich als adjektivabstrakta bildendes suffix auf dem ganzen deutschen sprachgebiete verallgemeinern wird. Dieser entwicklungsgang lässt sich schön in der stadtmundart beobachten, wo er bereits erhebliche fortschritte gemacht hat. (Über die häufigkeit der *-heit-*, *-keit*-bildungen in der stadtmundart vgl. z. b. GEBHART, Gramm. d. Nürnberger mundart s. 128 § 148. 3 b und HODLER, Berndeutsch s. 131: in der stadt bereits *-heit*, *-keit* vorwiegend, auf dem lande *-i*. Hinsichtlich des suffixes *-heit* zeigen die verschiedenen mundarten eine sehr verschiedene aufnahmefähigkeit; so ist z. b. in der von E. DAVID, Die wortbildung der mundart von Krodorf

[1] vgl. KLUGE, Von Luther bis Lessing[4] ss. 103—104 und BEHAGHEL, Gesch. d. dtsch. sprache[4] s. 74.

Digitized by Google

s. 73 behandelten md.-hess. mundart *-heit* durchaus gebräuchlich).

Die teilweise abgeschwächte oder mundartlich weiterentwickelte form, in der das suffix in den verschiedenen teilen Deutschlands auftritt, zeigt, dass die zeit seiner aufnahme in die mundart teilweise schon recht früh anzusetzen ist. Dabei ist es interessant zu beobachten, dass bestimmte wörter auf *-heit* in den meisten mundarten in erbwörtlicher form auftreten; unter diesen sind die am häufigsten belegten: *wahrheit, gewohnheit, krankheit.*

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3
Zur geschichte der adjektivabstrakta auf *-ida-*, *-î* und *-heit* im deutschen	5
Einleitung	5
Das me. suffix *-hede*	6
Die suffixe *-ida*, *-î* und *-heit* in der schriftsprache	11
Mundartliche verbreitung der suffixe *-ida*, *-î* und *-heit*	31
Die diskrepanz zwischen der schriftsprache und den mundarten	51
Zusammenfassung	54

Digitized by Google

DE VOCABULIS SINGULARIBUS LUCRETIANIS

I

SCRIPSIT

CAROLUS I. HIDÉN

HELSINGFORSIAE MCMXXI
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

Digitized by Google

HELSINGFORSIAE MBMXXI
TYPIS SOCIETATIS LITTERARUM FENNICAE

Digitized by Google

De vocabulis singularibus Lucretianis

I

Scripsit

Carolus I. Hidén

In carmine, quod De rerum natura inscribitur, poeta celeberrimus T. Lucretius Carus permultis usus est vocabulis, quae apud alios scriptores Romanos adhuc reperta non sunt aut ab imitatoribus Lucretii aliisque rarissime usurpata. Quibus de vocabulis iam antea egerunt Anglus H. A. I. Munro in editionis carminis Lucretiani volumine secundo [1] et Germani R. Bouterwekius et C. Wolffius dissertationibus academicis [2]. Verum quia copia vocabulorum totius latinitatis quam accuratissime congesta disposita tractata est Thesauro Linguae Latinae, qui Lipsiae inde ab anno 1904 prodit, haud inutile duxi vocabula singularia apud Lucretium occurrentia denuo percensere. In locis Lucretianis adferendis editione Briegeri usus sum, quae iam omnibus notissima est [3], discrepantibus scripturis

---

[1] T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex with notes and a translation by H. A. J. Munro. Fourth edition finally revised. I—III. Cambridge 1886, 1891.

[2] Lucretianae quaestiones grammaticae et criticae. Dissertatio inauguralis philologica quam ··· publice defendet ··· Rudolfus Bouterwek. Halis Saxonum 1861.

De Lucretii vocabulis singularibus. Dissertatio inauguralis philologica quam ··· publice defendet ··· Carolus Wolff. Halae 1878.

[3] T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Edidit Adolphus Brieger. Lipsiae 1899.

Digitized by Google

Lachmanni Bernaysii Munronis Giussani[4] breviter commemoratis[5].

† **aborisci** i. q. occidere[6]

V 721 *cur nequeat semper nova luna creari · · · · Inque dies privos aborisci quaeque creata Atque alia illius reparari in parte locoque*[7].

acosmos (graece ἄκοσμος) i. q. inornatus[8]

IV 1136 *[puella] Nigra melichrus est, inmunda et fetida acosmos*[9].

adactus

V *1317 *Nam transversa feros exibant dentis [aprorum] adactus lumenta*[10]. VI *773 *multa per ipsas Insinuant naris infesta atque aspera adactu* solus Lachmannus proposuit pro codicum scriptura *tactu*[11]. Praeterea hoc vocabulum occurrit sexto demum post Chri-

---

[4] T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Carolus Lachmannus recensuit et emendavit. Editio quarta. Berolini 1871.

T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Recognovit Iacobus Bernaysius. Lipsiae 1894.

T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Revisione del testo, commento e studi introduttivi di Carlo Giussani. I—IV. Torino 1896—1898.

[5] Loci Lucretiani Thesauro adnotati e Munronis editione excerpti sunt.

[6] † crucis signo et ἅπαξ εἰρημένα quae proprie dicuntur et vocabula singularia apud Lucretium pluries occurrentia indicavi.

* stellula eos locos signavi, ubi codicum scriptura ab editoribus mutata est.

[ ] uncis verba loci explicandi causa adiecta inclusi.

[7] *aborisci*, quod primus impressit Lachmannus, codices Vossiani (oblongus et quadratus) servant, *abolisci* corrector quadrati fecit, si Lachmanno fides habetur, neque oblongus neque quadratus, id quod in articulo Thesauri ex adnotatione Munronis parum clara perhibetur.

[8] Vocabulum graecum inde a temporibus Homeri (Il. II 213) satis usitatum.

[9] Conferatur O. Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter (Arch. VIII pp. 339—368); de Lucretio p. 344.

[10] *adactus* e coniectura Marulli, *adauctus* codices.

[11] Cfr C. I. Hidén, De casuum syntaxi Lucretiana II. Ablativus. p. 101.

Digitized by Google

stum saeculo apud Eugraphium in Commento Terentii Adelph. ed. Klotzii 2, 2, 21 *articuli sunt in digitis, quorum nodo atque flexu adactus* (gen.) *facilis explicatio est* et apud Augustinum in opere imperfecto Contra secundam Iuliani responsionem ed. Migne II 126 *sine adactu* (i. e. *sponte*) *nostro*, ubi alias editiones habere *adductu* O. Hey testatur.

† **adauctus**

II 1118 *quaecumque vides hilaro grandescere adauctu Paulatimque gradus aetatis scandere adultae.*

† **adaugmen**

VI 534 *tamen ad maris omnia summam Guttai vix instar erunt unius adaugmen.*

† **adhaesus**

III 381 *neque pulveris interdum sentimus adhaesum Corpore;* IV 1218 *[semen] Tenve locis quia non potis est adfigere adhaesum;* V 829 *Multaque tum tellus etiam portenta creare Conatast · · · · Vincta · membrorum per totum corpus adhaesu;* VI 465 *vestes Suspensae, cum concipiunt umoris adhaesum.*

Nomen ab Lucretio fictum, quod *adhaesio* in versum non conveniebat, e Thesauro quoque constat.

adlaudabilis

V 148 *Dicere · · · Adlaudabile opus divom laudare decere · · · Desiperest.* Ante iam exstat adiectivum apud Plautum in Persa 673.

† **admoderate** i. q. accommodate

II 169 *At quidam · · · Naturam non posse · · · rentur Tanto opere humanis rationibus admoderate Tempora mutare annorum frugesque creare.*

† **adopinari** i. q. iudicium, arbitrium extendere ad

IV 797 *Deinde adopinamur de signis maxima parvis Ac nos in fraudem induimus frustraminis ipsi*[12].

[12] Melius Munro anglice interpretatus est: Then too from small indications we draw the widest inferences cet.

Digitized by Google

† **adsugere**

IV 1170 *Quae [mulier] tenet adsuctis umectans oscula labris.*

† **adumbratim**

IV 346 *Sed quasi adumbratim paulum simulata videntur [saxorum structa].*

† **aedituens**

VI 1266 *Hospitibus loca quae complerant aedituentes.*

Vocabulum a poeta novatum pro usitato *aedituus* ad articulum Thesauri recte adnotat R. Thurneysen, id quod iam A. Gellius commemoraverat Noctium Atticarum XII 10,8.

† **aegrere**

III *106 *Saepe itaque in promptu corpus quod cernitur aegret*[13]*;* *821 *Praeter enim quam quod morbis cum corporis aegret [anima]*[14].

Verbum grammaticis notum fuisse in Thesauro commemoratur.

† **aegror** i. q. morbus

VI 1123 *Consimili ratione venit bubus quoque saepe Pestilitas et lanigeris balantibus aegror.*

E coniectura scriptum legitur hoc vocabulum apud Pacuvium trag. 275 et apud Accium 349.

† **Alidensis**

IV 1106 *Et bene parta patrum · · · Interdum in pallam atque Alidensia Ciaque vertunt.*

Adiectivum codicibus servatum E. Diehl Munronem secutus in Thesauro ab Alinda Cariae oppido derivatum esse dicit, rectius fortasse Bernaysius Brieger Giussanus alii cum I. Iesseno ab Alide (i. e. Elide) prima syllaba propter metri necessitatem correpta contendunt[15].

[13] *aegret* Lachmannus restituit, *aegrum* codices praebent.

[14] *aegret* Gifanius proposuit, *aegrit* in codicibus exstat.

[15] Lachmannus unus *alideusia* impressit, quod vocabulum non legitur in Thesauro.

Digitized by Google

† **alsius**

V 1002 *Ignis enim curavit ut alsia corpora frigus Non ita iam possent caeli sub tegmine ferre.*

amaror i. q. sapor amarus

VI 923 *dilutaque contra Cum tuimur misceri absinthia, tangit amaror* [16].

Postea occurrit apud Vergilium Georg. II 247, ubi alii *amaro* habent, et apud Caelium Aurelianum Chronicarum sive tardarum passionum lib. III 5,69.

ancisus

III 658 *[serpentis corpore disciso] Omnia iam sorsum cernes ancisa recenti Volnere tortari.*

Vocabulum ex *ambi* et *caesus* compositum Isidoro Prisciano Paulo Diacono (forma *ancaesa*) notum.

anguimanus

II 537 *Sicut quadripedum cum primis esse videmus In genere anguimanus elephantos;* V 1290 *Inde boves lucas · · ·, Anguimanus, belli docuerunt volnera Poeni Sufferre.*

Hoc vocabulo singulari multo post Lactantius De opificio dei 5,12 semel usus est.

† **auctificus**

II 571 *Nec porro rerum genitales auctificique Motus perpetuo possunt servare creata.*

augmen

I 428 *esse aliquo debebit id ipsum Augmine vel grandi vel parvo denique, dum sit;* II 73 *quia, quae decedunt corpora cuique, Unde abeunt minuunt, quo venere augmine donant;* 188 *Sursus enim versus gignuntur et augmina sumunt;* 495 *Ergo formarum novitatem corporis augmen Subsequitur;* 1129 *augmine adempto;* III 268; V 669; 1294.

[16] Idem versus iam exstat in parte libri quarti (IV 224 ed. Munronis) a compluribus editoribus seclusa.

Digitized by Google

Vox speciatim Lucretiana multo recentiore aetate recurrit apud Arnobium Adversus nationes VII 24 (258 15 R.)[17] et in quadam inscriptione christiana VIII saec.

austrum vide **haustrum**

† **auxiliatus** i. q. auxilium

V 1027 *Alituum porro genus alis omne videmus Fidere et a pinnis tremulum petere auxiliatum*[18].

aversabilis i. q. aversandus

VI 383 *quibus incautum scelus aversabile cumquest.*

Postea semel usurpatur ab Arnobio Adversus nationes VII 45 (279 12 R.).

† **barbiger** i. q. barbatus

V 887 *Quippe videre licet pinguescere saepe cicuta Barbigeras pecudes;* VI 963 *Barbigeras oleaster eo iuvat usque capellas.*

baubari

V 1058 *cum [canes] deserti baubantur in aedibus.*

Vox onomatopoetica a grammaticis et glossariis saepe commemorata.

bucerius bucerus (graece *βούκερως*)

II 662 *Saepe itaque · · · Buceriaeque greges · · · Dissimili vivont specie;* V 853 *bucera saecla Omnia sunt hominum tutelae tradita;* VI 1228 *bucera saecla.*

Posteriore forma vocis usus est Ovidius Metamorphoseon VI 395.

caecigenus

II 738 *cum caecigeni · · · tamen cognoscant corpora tactu.*

Vocabulum glossariis adnotatur.

[17] Gu. Tschiersch De Arnobii studiis Latinis. Ienae 1905. p. 9: *augmen* (= *augmentum* i. e. carnis quoddam genus) et p. 18.

[18] Hanc vocem E. Loefstedtius in Arnobianis p. 10 sq. recte restituit Arnobio, fidissimo Lucretii imitatori I 44 (29 17 R.), ubi scribendum esse censet: *Atquin constitit Christum · · · auxiliatibus plenum nobis potestatis munificae liberalitate donasse.*

Digitized by Google

cataplexis (graece *κατάπληξις*) i. q. res quae admirationem faciat

IV 1139 *[puella est] Magna atque inmanis cataplexis plenaque honoris.*

Vocabulum graecum satis usitatum apud scriptores Latinos non alias invenitur.

† **cinefactus** i. q. in cinerem versus

III *903 *At nos horrifico cinefactum te prope busto Insatiabiliter deflevimus* [19].

circumcaesura i. q. extremitas vel superficies cuiusvis rei (graece *περιχοπή*)

III 219 *Qualinus · · · Extima membrorum circum caesura tamen se Incolumem praestat;* IV 630 *Ut · · · Extima membrorum circum caesura coercet.*

Praeterea hoc vocabulum occurrit apud fidum Lucretii imitatorem Arnobium Adversus nationes III 13 (120 15 R.) [20].

† **clinamen** i. q. clinatus declinatio inclinatio (graece *παρέγκλισις*)

II 292 *Id facit exiguum clinamen principiorum.*

coactare i. q. cogere

VI 1113 *Ut · · · [aër] omne Qua graditur conturbat et immutare coactat;* 1152 *Singultusque · · · Corripere adsidue nervos et membra coactans Dissoluebat eos.*

Post Lucretium e coniectura scriptum exstat apud Arnobium Adversus nationes I 2 (4 24 R.) et longo post temporis intervallo recurrit in Gregorii Magni Moralibus II 21.

commeditari

VI 110 *Carbasus ut · · · fragilis sonitus chartarum commeditatur.*

[19] Ita Nonium secutus edidit Lachmannus, *cinem factum* codices praebent.

[20] † *clarigitare* verbum, quod Lachmannus solus ex coniectura scripsit V *934, in Thesauro pro dubio recte adfertur.

Digitized by Google

Apud Lucretium unum idem valet quod *imitari*, *reddere*. Aliter et Rhetor ad Herennium III 18,31 et Ausonius 364,23 hoc verbo usi sunt, apud quos ad significationem verbi simplicis accedit (*meditari*, *animo perpendere*).

† **commutatus** i q. commutatio

I 789 *quoniam quae paulo diximus ante In commutatum veniunt* [21].

conciliatus i. q. congregatio coniunctio coagmentum primorum corporum

I 576 *Quorum condenso magis omnia conciliatu Artari possunt;* II 100 *quaecumque magis condenso conciliatu · · · resultant;* 134 *quae parvo sunt corpora conciliatu;* 933 *sine conciliatu.*

Haec vox Lucretiana non nisi ablativo singulari usurpata est et in fine versus. Multo post tempore vocabulo usus est Pseudo-Rufinus in Commentario in Oseam prophetam 12,12.

† **concruciare**

III 148 *quasi · · · non omni concruciamur Corpore.*

† **condensere**

I 386 *Quod si forte aliquis · · · Tum putat id fieri quia se condenseat aër.*

condurare

VI 961 *Umor aquae porro ferrum condurat ab igni.*

Postea hoc vocabulum occurrit bis apud Cassiodorum Variarum VIII 10,4 et XII 12,2.

confervefacere

VI 349 *[fulmen] Dissoluit porro facile aes aurumque repente Confervefacit.*

Praeterea ex coniectura scriptum legitur apud Vitruvium De architectura VII 14,1.

[21] Cfr C. I. Hidén De casuum syntaxi Lucretiana I p. 14.

Digitized by Google

† **confulcire**

II 98 *Sed magis adsiduo varioque exercita motu Partim intervallis magnis confulta resultant [corpora].*

conlaxare i. q. laxare

VI 231 *quia, nimirum, facile omnia circum Conlaxat rareque facit lateramina vasis Adveniens calor eius* [22].

Multo tempore post ter recurrit apud Caelium Aurelianum Acutarum sive celerum passionum III 3,20, De significatione diaeticarum passionum 40, Chronicarum sive tardarum passionum II 1,20, ubi idem valet quod *una laxare.*

conridere i. q. simul ridere congaudere

IV 83 *tam magis hoc intus perfusa lepore Omnia conridenl correpta luce diei.*

Post Lucretium hoc vocabulum apud christianos demum scriptores reperitur in Vulgatae editionis Genesi 21,6, in Ecclesiastico Iesu Sirach 30,10, in Augustini Confessionum IV 8,13.

† **consecue**

V *667 [23] *Namque ubi · · · ita res mundi cecidere ab origine prima, Consecue quoque iam redeunt ex ordine certo* [24].

contages i q. contagio

III 732 *Et mala multa animus contage fungitur eius* [25]; IV 319 *Quae contage sua palloribus omnia pingunt;* VI 276 *ipse sua cum Mobilitate calescit, et e contagibus ignis;* 1234 *Qui fuerant autem praesto, contagibus ibant Atque labore.*

Postea haec vox semel ponitur ab Arnobio Adversus nationes VII 40 (273 3 R.).

---

[22] *color* in Thesauro errore impressum exstat.

[23] VII liber in Thesauro falso indicatur.

[24] Ita Lachmannus acutissime coniecit, *consequiae quoque iam rerum* cetera codices servant.

[25] *contage* cum codicibus Brieger Munro Giussanus ediderunt, *contagibu'* Lachmannus Bernaysius praeferunt.

Digitized by Google

contingere i. q. tingere (tinguere)

De hoc verbo in Thesauro dicitur: Loci quidam (I 934 938 II 755)[26], qui vulgo huc trahuntur, rectius videntur enumerandi cum similibus sub 1. *contingo*. Paulson quoque in Indice Lucretiano enumeratis I 928, 932, 941, II 656, 752, IV 9, 13, 22, 390 adnotat: Rectius fortasse Lucretio abiudicatur *contingo* a *tinguo* deductum et alterum *contingo* solum relinquitur.

† **contractabiliter** [27]

IV 643 *Illi · · · levissima corpora debent Contractabiliter caulas intrare palati.*

† **coortus**

II 1102 *Multaque post · · · solisque coortum Addita corpora sunt extrinsecus;* VI 664 *Et tempestates pluviae graviore coortu sunt.*

crepitacillum i. q. instrumentum crepans sistrum

V 219 *At variae crescunt pecudes armenta feraeque, Nec crepitacillis opus est.*

Aliter hoc vocabulo usus est Tertullianus Adversus Marcionem III 13.

creteus i. q. e creta factus

IV 280 *ut siquis, prius arida quam sit Cretea persona, adlidat pilaeve trabive.*

Altero sensu usurpatur a Servio Ad Vergilii Ecl. 1,65, quo loco fere idem valet quod *lutulentus*.

cumcumque videas **quomquomque** [28]

dementire i. q. insanire desipere furere

III 464 *dementit enim deliraque fatur [animus].*

Praeterea hoc verbum occurrit apud Apuleium Tertullianum Lactantium Martianum Capellam.

[26] I 928, 932, II 752 ed. Briegeri.

[27] *contrectabiliter* pro forma normali in Thesauro adfertur.

[28] *decellere* a Lachmanno ex coniectura fictum II 219 non legitur in Thesauro; cfr C. I. Hidén De casuum syntaxi Lucretiana II A p. 17.

Digitized by Google

† **(deplectere) deplexus** i. q. circumvolutus

V 1308 *leae · · · Deplexae · dabant in terram volnere victos.*

desipientia i. q. dementia

III 497 *Desipientia fit, quia vis animi atque animai Conturbatur.*

Multo tempore post reperitur apud Hilarium De trinitate X 53 et Hippocratis libri prognosticon veteris translationis 3.

differitas i. q. differentia

IV 619 *Expediam, quareve · · · Tantaque in his rebus distantia differitasque.*

Post Lucretium hoc vocabulum exstat apud Arnobium Adversus nationes II 16 (60 24 R.), V 36 (206 27 R.), VII 23 (256 7 R.), 27 (261 13 R.), apud Nonium p. 435 M., Incerti carminis de figuris 19.

† **diffusilis** i. q. diffusus fluidus

V 457 *Sic igitur tum se levis ac diffusilis aether · · · undique flexit.*

† **diluviare** i. q. inundare

V 377 *amnes ultraque minantur Omnia diluviare ex alto gurgite ponti.*

† **discrepitare** i. q. discrepare differre

II 1015 *verum positura discrepitant res;* III 800 *quid enim diversius esse putandumst Aut magis inter se disiunctum discrepitansque;* VI 1096 *quia longe discrepitant res.*

† **disiectus** i q. dissolutio dissipatio

III 925 *Maior enim turba et disiectus materiai Consequitur leto.*

† **dispositura** i. q. dispositio

I 1021 *Tandem deveniunt in talis disposituras;* V 182 *si in talis disposituras Deciderunt quoque.*

Digitized by Google

† **disserpere** i. q. se diffundere

VI 571 *Quippe cadunt toti montes, magnoque repente Concussu late disserpunt inde tremores.*

† **durateus** (graece *δουράτεος*) i. q. ligneus

I 470 *Nec clam durateus Troianis Pergama partu Inflammasset equos nocturno Graiugenarum.*

(Continuabuntur)

Digitized by Google

ALCUNE PAROLE SULLA ISCRIZIONE DELLA COLONNA TRAIANA DI ROMA

NOTA DI

K. J. HIDÉN

HELSINGFORS 1921
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

Digitized by Google

HELSINGFORS 1921
TIPOGRAFIA DELLA SOCIETÀ DI LETTERATURA FINNICA

Digitized by Google

Alcune parole sulla iscrizione della Colonna Traiana di Roma.

Ultimamente l'iscrizione sul piedestallo della Colonna Traiana ha dato motivo a una viva discussione da diverse parti. Da quelle indagini che imprendeva durante l'anno 1906 il conosciuto archeologo G. Boni nel territorio del Foro di Traiano in Roma rilevasi colla chiarezza completa, che questo luogo, lungo tempo prima del fondamento del Foro, era traversato da cloache e da strade, ed anche probabilmente coperto di abitazioni. Quindi pareva che l'opinione invecchiata della demolizione d'un alto monte dal luogo della piazza era un'ipotesi insussistente[1], dovuta senza dubbio all'indefinitezza di locuzione del testo della colonna[2]. Dopo gli ultimi

[1] Però dice ancora Th. Birt (Römische Charakterköpfe. 3. Aufl. 1918) p. 288: »Um es (Forum) herzustellen, musste er den westlichen Ausläufer des Quirinalberges senkrecht abgraben, und zwar 100 Fuss tief«.

[2] CIL VI 1, n:o 960; H. Dessau Inscriptiones Latinae selectae I. 1892, p. 77 n:o 294:

SENATUS · POPULUSQUE · ROMANUS
IMP · CAESARI · DIvI · NERVAE · F · NERVAE
TRAIANO · AUG · GERM · DACICO · PONTIF
MAXIMO · TRIB · POT · XVII · IMP · VI · COS · VI · P · P
AD DECLARANDUM · QUANTAE · ALTITUDINIS
MONS · ET · LOCUS TANTIS · OPERIBUS · SIT · EGESTUS

Secondo il CIL manca il punto fra *ad* e *declarandum*, come pure fra *locus* e *tantis*. Se questa mancanza dipende dall'inesattezza dell'intaglio e se del resto ha avuto qualche importanza, è impossibile di deciderne.

Digitized by Google

scavi, l'iscrizione della colonna divenne oggetto di interpretazioni e spiegazioni diverse, cioè quelle del Boni stesso, di D. Comparetti, di A. Mau, di A. Sogliano, di O. Nazari e d'altri[3]. Tanto il Boni quanto il Comparetti hanno compreso metaforicamente il *mons* che è nominato sull'iscrizione (Boni: quanto alto è il monte, formato dagli edifizii, Comparetti: la massa dei marmi). Però l'interpretazione di tutti e due sembra assai complicata e ricercata e non deve neanche essere ammessa dagli altri critici[4]. Il Mau invece ha giustamente considerato che l'iscrizione doveva spettare la demolizione di quella parte delle mura di Servio Tullio, che si trovava fra il Campidoglio e la collina del Quirinale, e dunque il significato del fine sarebbe (pag. 190): »der Berg ist abgetragen und dadurch der Platz für so grosse Bauten bereitet worden»[5].

Il ragionamento del Mau, come io lo posso capire, sembra naturale e le sue conclusioni accettabili, cosicchè non trovo motivo particolare di toccare a sua interpretazione del giusto significato dell'iscrizione; ma mi pare in tutti casi necessario di discutere ulteriormente la frase finale dal punto di vista grammaticale.

Il prof. Mau dice pag. 190: »Die grammatische Construction freilich ist nicht ganz einfach und correct; wir können nicht den Satz mit zwei Subjecten glatt in zwei Sätze mit je einem Subject

[3] G. Boni (Nuova Antologia 1906 1 nov.) Leggende p. 19 sg.

D. Comparetti Sulla iscrizione della Colonna Traiana (Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, Roma. S. V. V. 15, 1906) p. 575-588.

A. Mau Die Inschrift der Trajanssäule (Mitteilungen des K. Deutschen Archaeol. Instituts. Röm. Abt. B. XXII. Rom. 1907) p. 187-197.

A. Sogliano Il »Mons» e la Colonna Traiana (Atti dell' Accademia di Napoli. XXVI, 1908).

O. Nazari L'iscrizione della Colonna Traiana (Atti della R. Accademia delle scienze di Torino. XLIII, 1908) p. 595-613.

[4] Il Sogliano considera che *mons* segna il cumulo formato durante i tempi passati per mezzo di deposito d'immondizie d'ogni genere. Il Nazari poi suppose che con ciò è intesa la massa delle abitazioni, allontanata per preparare il posto agli edifizii del Foro Traiano.

[5] Secondo il Mau tale era pure, lungo tempo fa, l'opinione di Ch. Huelsen; vedi inoltre Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie, Rom (Graffunder), pag. 1047 sg.

Digitized by Google

auflösen: *quantae altitudinis mons sit egestus* ist richtig, nicht aber *quantae altitudinis locus tantis operibus sit egestus*, und doch ist in *locus sit egestus* der Conjunctiv nur gerechtfertigt durch die Zugehörigkeit zu der mit *quantae altitudinis* beginnenden indirecten Frage. In diese passt das zweite Subject nicht herein; correct wäre: *ad declarandum, quantae altitudinis mons sit egestus et locum tantis operibus egestum esse.*»

Al parere mio sarebbe questo il modo corretto di locuzione grammaticale: *ad declarandum quantae altitudinis mons et quantis operibus locus sit egestus* ovvero per parlare col Mau: »auch hier wäre noch zu bemerken, dass *egerere* in Bezug auf *mons* in eigentlicher, in Bezug auf *locus* in uneigentlicher Bedeutung gebraucht ist: der Berg wird abgetragen, der Ort durch das Abtragen geschaffen[6]. Also um ganz genau zu sein, müssten wir auflösen»: *ad declarandum quantae altitudinis mons sit egestus et quantis operibus locus egerendo factus sit.*

Ad ogni modo *quantis* o *tantis operibus*, come pure sottolinea precisamente il Mau, è dativo ed in nessun caso ablativo, come conchiuderebbe H. Jordan (Topographie der Stadt Rom I 2 pag. 454): «durch so bedeutende Anlagen»[7].

Però accade assai spesso in latino come pure in greco, che in una frase susseguente coordinata si usi, in luogo del pronome relativo, quello demonstrativo, specialmente quando la presenza d'un altro verbo rende necessario un cambio di costruzione[8].

---

[6] In quanto a questa locuzione si può ancora paragonare l'iscrizione dell'arco trionfale di Graziano, Valentiniano e Teodosio sul Ponte Elio C I L VI, n:o 1184; H. Dessau I p. 173 n:o 784:

···· Arcum · ad · concludendum · opus · omne · porticuum · maximarum
···· fieri ornariq · iusserunt

e quella di Porta Portese, Prenestina e Tiburtina C I L VI, n:o 1188-1190; H. Dessau I p. 176 n:o 797: ··· egestis immensis ruderibus ···.

[7] Piuttosto si potrebbe facoltativamente fare del *tantis operibus* un ablativus qualitatis (= *πολύεργος*), ma l'incongruenza nell'uso di genitivo ed ablativo parla all'incontro, se pure esistono esempi di tale combinazione; vedi anche R. Kühner-C. Stegmann II 1 § 86, 2 pag. 456.

[8] Cfr. fra altri Fr. Stolz uud J. H. Schmalz Lateinische Gram-

Digitized by Google

Analogamente dice l'iscrizione: *ad declarandum quantae altitudinis mons et locus tantis operibus sit egestus.* Da ciò s'inferisce che, come pure lo marca il Mau pag. 191, »*locus tantis operibus* zu *mons* als eine Art Apposition hinzugesetzt ist»[9]. Questo modo di locuzione sembra in tutti casi naturale, giacchè *locus* si unisce logicamente al *mons* e l'ordine chiastico delle parole sussecutive mette in rilievo le parole accentate: *quantae altitudinis : mons :: locus : tantis operibus*[10].

Quindi non riesce accentato solo il *quantae altitudinis*, ma pure il *tantis operibus* e la traduzione felice del Mau: »in welcher Höhe der Berg und der Platz für die ⟨so hohen oder grossartigen⟩ Bauten abgetragen wurde», giusta la mia idea deve essere completata colle parole aggiunte fra parentesi da me[11]. La differenza è solamente questa che, quando si tratta di monte, è marcata la di-

matik (4. Aufl. 1910), Lateinische Syntax pag. 537 § 296; R. Kühner-C. Stegmann Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache (2. Aufl. 1912-14) II 2 § 198, 1 b; R. Kühner-Fr. Blass-B. Gerth Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache (3. Aufl. 1890-1904) II 2 § 561, 1.

[9] Domanda veramente il Nazari pag. 602: »In questo caso che sta a fare l'*et* dell'iscrizione?» Ma l'*et* latino significa spesso (Georges Ausf. Lat.-deutsches Handwörterbuch, 8. Aufl. 1913) und zwar, und gerade, und namentlich, und besonders, und auch, und so auch, und sogleich. Dal punto di vista moderno possono anche queste parole senza l'*et* stare come fra parentesi ovvero fra lineette.

[10] Sul genitivo *quantae altitudinis* vedi J. H. Schmalz Lateinische Syntax (4. Aufl. 1910) pag. 363 § 72; Fr. Slotty Beiträge zur Kentnis des Vulgärlateins (Glotta XI p. 51-75) p. 55: »Der genetivus qualitatis gehört vorzugsweise ··· der Volksprache an».

[11] H. Thédenat (Le Forum Romanum et les Forums impériaux. 4. Ed. Paris 1908) pag. 198 dice: »En souvenir de ce travail ···· Trajan fit dresser une colonne en marbre d'une hauteur égale à celle du point le plus élevé du terrain disparu».

O. Richter (Topographie der Stadt Rom. 2. Aufl., 1901) p. 114 traduce: »bis zu welcher Höhe der Berg und der Platz für so gewaltige Bauten abgetragen wurde».

R. Lanciani (The Ruins and Excavations of ancient Rome, London 1897) p. 312 sg.: »to show to posterity how high rose the mountain levelled to make room for the forum»; vedi pure pag. 319.

Digitized by Google

mensione piu spiccante (*altitudo*), mentre la forma grandiosa degli edifizii (*quantitas*) viene espressa per mezzo di termini piuttosto generali.

Non avendo il Mau, nella sua traduzione, reso giustizia sufficiente al *tantis*, dice egli più avanti, pag. 196: »Selbst wenn der Berg höher war, so war es doch ein seltsamer Gedanke, in der Inschrift in erster Linie seine Abtragung, nicht die grossartigen Bauten zu feiern«. Però secondo l'interpretazione precedente la colonna mostrava l'altezza del bastione demolito come pure la grandezza delle abitazioni posteriormente edificati. Il mio parere è che questi dettagli sono tutti e due ugualmente marcati nell'iscrizione della colonna, sembrandomi quindi meno credibile che la sua misura segnalasse esattamente l'altezza del bastione[12].

Come pure ha osservato il Comparetti, il verbo *declarare* sembra meno adatto in questo caso che sarebbe per esempio quello di *memorare*[13]. Ma può darsi che *declarare* non sia stato usato col suo significato usuale, ma piuttosto con quello di *glorificare* o di *aeternare*. Questo conferrebbe però a tutta l'iscrizione in certa maniera un'altro significato[14].

Per qualche motivo sconosciuto, la colonna stessa ha avuto l'altezza precisa di 100 piedi romani[15]. L'altezza della colonna

---

[12] Mau pag. 194: »selbstverständlich ist es als rundes Mass, nicht als genaue Höhenangabe des Berges gewählt worden«.

[13] Thesaurus Linguae Latinae: *declarare* I i. q. *clarum*, planum *facere* vel oculis vel menti, illustrare, *demonstrare*, ostendere, significare II translate i. q. affirmare, confirmare, constituere; cfr *clarare* i. q. clarum reddere b de re manifestanda. Del resto *clarare* si usa di rado e solamente nella poesia. *Demonstrare* può essere stato evitato dato il susseguente *mons*.

[14] Per quanto io sappia, non esiste questa iscrizione in nessuna parte del Thesaurus Linguae Latinae.

L'interpretazione dell'iscrizione sarebbe semplicissima, se quelle ultime due righe non esistessero, caso dell'arco trionfale contemporaneo di Benevento (CIL IX, n:o 1558; H. Dessau I p. 78 n:o 296).

[15] Cfr. Pauly-Wissowa Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissenschaft, *Centenaria columna*.

Digitized by Google

di Marco Aurelio è ugualmente di 100 piedi romani, mentre il fusto della colonna di Antonino Pio era invece di 50 piedi[16]. Anche il colosso del Sole di Nerone aveva circa 100 piedi rom. secondo le dichiarazioni degli scrittori antichi[17].

[16] H. Jordan-Ch. Huelsen Topographie der Stadt Rom im Alterthum I 3 (1907) p. 603 sg.

[17] H. Jordan-Ch. Huelsen I 3 p. 320 sg.; Pauly-Wissowa Real-Encyclopädie, *Colossus*.

Vedi anche W. H. Roscher Die Zahl 50 in Mythus, Kultus, Epos und Taktik der Hellenen und anderer Völker, besonders der Semiten (1917).

Digitized by Google

DE ARNOBII ADVERSUS NATIONES LIBRIS VII COMMENTATIONES

I

DIE ERZÄHLUNG VON DER GROSSEN GÖTTERMUTTER BEI ARNOBIUS

(ADVERSUS NATIONES VII 49-51)

VON

K. J. HIDÉN

HELSINGFORS 1921
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

Digitized by Google

HELSINGFORS 1921
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT

Digitized by Google

Die Erzählung von der grossen Göttermutter bei Arnobius (VII 49—51).

Am Schlusse des siebenten Buches seines Werkes »Wider die Heiden» (Adversus nationes libri VII) hat Arnobius eine ausführliche Erzählung von der Herbeiholung des heiligen Steines der grossen Göttermutter (*Cybele* oder *Mater Deum Magna Idaea*) von Pessinus in Phrygien im Jahre 205 v. Chr. während des zweiten punischen Krieges. Vorher behandelt Arnobius in derselben Weise überaus weitschweifig (VII 44—48) den Bericht von der Ankunft des Asklepios (Aesculapius) von Epidauros im Jahre 292 v. Chr. zur Zeit einer verheerenden Seuche. Die Erzählung des Arnobius ist schon mehrmals von Forschern kritisch erörtert worden. Zuletzt haben K. Meiser (Studien zu Arnobius. Sitzungsberichte der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1908, 5. Abh. München 1908) S. 14 ff. (3. Zur Erklärung: Das Steinbild der Magna Mater VII 49) und O. Kirschwing (Qua ratione in Arnobii libris ars critica exercenda sit. Lipsiae 1911) S. 50 ff. (Appendix. De simulacro Magnae Matris) den Arnobiustext ausführlich behandelt. Diese Erörterungen haben mir den Anlass gegeben die Erzählung des Arnobius im Ganzen genommen nochmals zu prüfen. Der Text des Verfassers lautet vollständig folgendermassen (nach Reifferscheid)[1]:

[1] Nach dem Verfahren E. Löfstedts (Arnobiana. Lunds Universitets årsskrift. N. F. Avd. 1. Bd 12. Nr 5. Lund 1917) S. 9 habe ich die bei Arnobius vorkommenden drei Hauptklauseln kurz bezeichnet:

Digitized by Google

49. *Sed et Magna, inquit, Mater accita ex Phrygio Pessinunte iussis consimiliter vatum salutaris populo et magnarum causa laetitiarum fuit. nam et diu potens hostis ab Italiae possessione detrusus est et gloriosis inlustribusque victoriis decus urbi*[1] *restitutum est pristinum et imperii fines longe lateque porrecti et innumeris gentibus civitatibus populis libertatis ius raptum est et iugum servitutis inpositum, multaeque res aliae foris domique perfectae ineluctabili firmitate gentis nomen maiestatemque fundarunt. si verum locuntur historiae neque ullas inserunt rerum conscriptionibus falsitates, adlatum ex Phrygia nihil quidem*[2] *aliud scribitur missum rege ab Attalo,*

Klausel 1: ´ ⏑ ‿ ´ ⏑
Klausel 2: ´ ⏑ ‿ ´ ⏑ ⏑
Klausel 3: ´ ⏑ ´ ⏑

oder in vollständiger Form

´ ⏑ ‿ ´ ⏑ ´ ⏑

Die Auflösungen innerhalb einer Klausel habe ich nicht besonders bezeichnet; vgl. übrigens TH. LORENZ De clausulis Arnobianis. Vratislaviae 1910.

[1] *urbi* schreibt REIFFERSCHEID (mit SABAEUS, sagt LÖFSTEDT), *urbis* hat die Pariser Handschrift wie SABAEUS und einige ältere Korrektoren (nach REIFFERSCHEID: *urbis* P, Sab corr c'). Wie LÖFSTEDT (Arnobiana) S. 99 ff. zu VII 42 (275 12) mit vielen Beispielen aus spätlateinischen Schriftstellern nachweist, ist der Genetiv *urbis* hier unanfechtbar; vgl. noch in Betreff des Sprachgebrauchs des Arnobius meine Zusätze (Randbemerkungen zu Arnobius. I.).

[2] *quidem* ist hier von REIFFERSCHEID (wie früher von SALMASIUS u. A.) nach einer Konjektur des SABAEUS eingesetzt worden; die Hs. hat *quid* (so auch HILDEBRAND und ÖHLER). Ich meinerseits würde schon wegen des hiatuslosen Rhythmus die handschriftliche Lesart *quid* vorziehen: *adlatum ex Phrygia nihil / quid aliud scribitur* (Klausel 2); vgl. über die Aussprache von *nihil* besonders LORENZ S. 15 § 14. De vocula *'nihil'*. Hier ist ja, so viel ich sehen kann, *nihil quid aliud · · · nisi* ungefähr = *non aliquid aliud · · · nisi.* Das Indefinitpronomen *quid* wird m. Er. vom Verfasser besonders betont, Von *aliquis* sagt R. METHNER (Über den Gebrauch von *aliquis* in negativen und *quisquam* in affirmativen Sätzen. Glotta IV. S. 280 ff.) S. 288: »*Aliquis* 'irgend einer gleichviel welcher' steht gewöhnlich in affirmativen Sätzen. Doch findet es sich auch in negativen Sätzen, wenn der Redende nicht lediglich etwas als nichtwirklich hinstellt, sondern sich erst die Möglichkeit desselben vorstellt, um diese Möglichkeit sofort zu verneinen (oder zu bestreiten) .

Digitized by Google

nisi lapis quidam non magnus, ferri manu hominis sine ulla inpressione qui posset, coloris furvi atque atri, angellis prominentibus inaequalis, et quem omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum, indolatum et asperum et simulacro faciem minus expressam simulatione praebentem.

50. *Quid ergo dicemus? Hannibalem illum Poenum, hostem potentem ac validum, sub quo anceps et dubia res Romana contremuit et magnitudo* *[1] *trepidavit, lapis ex Italia depulit, lapis fregit, lapis fugacem ac timidum suique esse dissimilem fecit? et quod rursus urbs*[2] *exsilivit ad imperii columen et regium principatum, nihil consiliis actum est, nihil hominum viribus, nec ad reditum sublimitatis antiquae tot tantisque ab ducibus quicquam est scientia militari aut rerum experientia conlatum? lapis aliis vires, aliis roboris infirmitatem dedit, hos secundis praecipitavit ab rebus, aliorum extulit stratas desperatione fortunas? et quis hominum credet terra sumptum lapidem, sensu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri,* *[3]

Arnobius hat auch mehrmals Pronomina und Pronominalia doppelt gesetzt, z. B. I 43 (28 30) *sine ulla aliqua observatione sollicita*; VII 33 (266 13) *Ludi vero ··· ceteriqae omnes alii*; vgl. hierüber C. Brakman (Arnobiana. Lugduni-Batavorum 1917) S. 40 f. Übrigens hat der Verfasser im Fragesatze, z. B. VII 46 (280 29) *quid aliud* und VII 46 (280 17) *nos quidem quid aliud.*

[1] Nach *magnitudo* nimmt Reifferscheid eine Lücke an und bemerkt: *imperii* intercidisse videtur. Die früheren Herausgeber haben die Überlieferung ohne weiteres gebilligt. Wie ich schon gezeigt habe (Randbemerkungen. I.), wird die überlieferte Lesart durch den Rhythmus geschützt: *magni|tudō trepidavit* (Kl. 1). *Res Romana et magnitudo* ist wohl als Hendiadys zu fassen: *res Romana magna* oder *rei Romanae magnitudo.*

[2] *urbs* hat Reifferscheid durchaus unnötig hinzugefügt; vgl. z. B. W. Wundt (Völkerpsychologie. I, 2) S. 100: »Die Sprache drückt niemals alles aus, was in der Vorstellung vorhanden ist, sondern greift jeweils nur dasjenige Moment heraus, das in der Zeit der Ausbildung der sprachlichen Formen im Blickpunkt des Bewusstseins war». Der Hauptbegriff (*anceps et dubia*) *res Romana* (*et magnitudo*) wirkt nach und wird nicht besonders wiederholt.

[3] Zwischen *atri* und *corporis* hat Reifferscheid wieder eine Lücke statuiert. Ursinus hat wegen des vorhergehenden Genetivs (L. 16) *coloris furvi atque atri* hier *corporis* getilgt. Hildebrand hat *parvi* einsetzen wollen und Meiser p. 39 *torpidi oris* statt *corporis* (»mit starrem Gesichtsausdruck») vermutet, ferner Th. Gomperz Zu Arnobius (Rheinisches Museum. N. F. Bd.

Digitized by Google

corporis, deum fuisse matrem? aut qui[1] *rursus accipiat — hoc enim solum restat — numinis alicuius habitasse vim silicis fragmentis ignis more subiectam venisque in eius abstrusam? et unde parta victoria est, si Pessinuntio lapidi nullum inerat numen? sedulitate possumus dicere ac virtute pugnantium, usu tempore consilio ratione, fato etiam possumus et reciproca varietate fortunae. sed si auxilio lapidis res facta est melior et felix reciperata victoria est, ubinam Mater Phrygia tempore illo fuit, cum tot tantisque exercitibus caesis inclinata est res summa et ad ultimae labis periculum venit? cur non minaci hosti*[2] *se obtulit? cur impetus tantos belli*

XLIV. 1909) S. 153 ff. *corrosi oris*. Weiter will BRAKMAN (Arnobiana, Lugduni-Batavorum 1917) S. 25 nach *atri* jetzt *triquetrique* ergänzen. Wie ÖHLER finde ich die Überlieferung ganz richtig (ÖHLER: »von schwarzer Substanz«). Sogar durch den Rhythmus wird die Textgestaltung als lückenlos bestätigt: *coloris / atqu(e) atri corporis* (Kl. 2); vgl. noch Randbemerkungen. I).

[1] *quis* statt *qui* hat GELENIUS wegen des früheren *quis* (vor *h*-) vorgeschlagen. KIRSCHWING S. 40 wiederum bezeichnet *qui* als Adverb (= *quomodo*) und das vorhergehende *quis* als Subjekt des *accipiat*; er findet seine Ansicht noch durch die Verschiedenheit der Verbformen *credet—accipiat* bestätigt (einige ältere Herausgeber haben daher *credat* geschrieben). Mir scheint es eben deswegen wahrscheinlicher Arnobius habe hier den äusserst gewöhnlichen Fragesatz *quis est* (*erit*) vor dem Relativsatze *qui rursus accipiat* um die Frage zu variieren weggelassen; er hat ja hier auch *accipiat* an Stelle des gewöhnlicheren *credat* (vgl. übrigens KIRSCHWING a. o. O., LÖFSTEDT Arnobiana S. 45 ff.).

[2] Statt der handschriftlichen Lesart *forti* hat REIFFERSCHEID *hosti* eingesetzt, das schon wegen des Hiatus *minaci hosti* nicht besonders gut passt. SABAEUS hat *fortiter* vorgeschlagen, ÖHLER *fortis*, ZINK *portis* und MEISER zögernd *torrenti*. Das überlieferte *forti* ist auch m. Er. ganz richtig, wie BRAKMAN Arnobiana S. 28 behauptet; *forti* ist ja hier Adjektiv und nicht von *fors* abgeleitet, wie HILDEBRAND nach STEWECHIUS annimmt. Arnobius hat wiederholt synonyme Substantive, Adjektive und Verben asyndetisch oder kopulativ zusammengestellt; vgl. z. B. REIFFERSCHEID Index III S. 347 f.: synonyma cumulata, synonymorum paria sine coniunctione, P. SPINDLER (De Arnobii genere dicendi. Strassburg 1901) S. 37 ff. § 4. De vocabulorum asyndeto. S. 56 ff. § 4. De synonymis. Er hat mehrmals zwei Adjektive asyndetisch gesetzt, z. B. II 25 (69 3) *prudens doctus*; II 29 (72 10) *securus intrepidus*; II 66 (102 8) *pretiosius laetius*; II 75 (109 6) *infinitis perpetuis*; VII 14

Digitized by Google

non prius fregit ac reppulit quam immanes ac[1] *inciderent plagae, quibus omnis effunderetur sanguis et exhaustis rueret vita ipsa paene vitalibus? advecta enim nondum nec favorem fuerat ut commodaret rogata. esto: sed bonus auxiliator numquam rogari se poscit spontanea semper opitulatione subveniens. hostem pellere ac fugare non potuit multo adhuc mari terrisque ab Italia discreta. sed deo, si deus est, longum nihil omnino est, cui punctum terra est et sub nutu omnia constituta.*

51. *Sed fuerit praesens, ut exposcitis credi, illo ipso numen in lapide: et mortalium quisquam est, quamvis ille sit credulus et facillimas aures quibuslibet fictionibus praebeat, qui eam iudicet fuisse aut tempore illo deam aut hodie dici appellarique debere, quae modo haec appetat, modo illa deposcat, suos deserat fastidiatque cultores, provinciis ab humilioribus migret, potentioribus populis ditioribusque se iungat? verum*[2] *bellicas res amet interque esse desideret*

(248 20) *augustiores potentiores*; VII 33 (266 25) *tranquillior lenior*. Zudem wird *forti* auch durch den guten Rhythmus geschützt: *cur non minaci / forti se obtulit* (Kl. 2); über die Kürzung des auslautenden ī im Dativus Singularis der dritten Deklination vgl. LORENZ S. 13.

[1] Nach *ac* hat REIFFERSCHEID wieder eine Lücke statuiert. Von den früheren Erklärern hat SABAEUS *ac* getilgt, HILDEBRAND und ÖHLER nach dem Beispiel eines älteren Korrektors (r bei REIFFERSCHEID) *hae* gedruckt. BRAKMAN Arnobiana S. 29 ergänzt *gravissimae*. Ich meinerseits möchte mit SABAEUS am liebsten das Wort *ac* weglassen, das m. Er. wahrscheinlich nach dem vorhergehenden *fregit ac reppulit* wiederholt ist. Auch durch die Allitteration (und den Rhythmus) wird diese Textgestaltung empfohlen: *inmanes/ inciderent plagae*.

[2] Hier hat ÖHLER an *verum* Anstoss genommen (»quod quo tuear non habeo«) und *nedum* vorgeschlagen. HILDEBRAND und ÖHLER haben wie REIFFERSCHEID den Konjunktiv der Handschrift *amet* und *desideret* beibehalten, MEISER dagegen hat mit SABAEUS *amat* und *desiderat* eingesetzt und ausserdem für *mortalitatibus* vermutet *mortibus*. Indessen sind die Lesarten der Handschrift durchaus nicht zu beanstanden.

Wie LÖFSTEDT Arnobiana S. 44 zu I 35 (22 27) mit zahlreichen Beispielen nachweist, hat »Arnobius sehr oft zuerst den Standpunkt seiner Gegner kurz angedeutet, um dann seine eigenen Einwürfe dagegen in einem mit *et* eingeführten Fragesatz folgen zu lassen«. Indessen erschwert die fehlerhafte Interpunktion REIFFERSCHEIDS, wie oftmals, eine richtige Auffassung der

Digitized by Google

pugnis caedibus mortalitatibus[1] *et cruori. si deorum est proprium, si modo sunt veri et quos deceat nuncupari vi vocis istius et potentia nominis, nihil facere malitiose, nihil iniuste hominibusque se cunctis una et parili gratia sine ulla inclinatione praebere, credet generis eam fuisse divini quisquamne hominum aut habuisse aequitatem diis dignam, quae humanis sese discordiis inserens aliorum opes fregit, aliis se praebuit exhibuitque fautricem, libertatem his abstulit, alios ad columen dominationis evexit*[2]*, quae ut una civitas emineret in humani generis perniciem nata, orbem subiugavit innoxium?*

Über die Einholung des Bildes nach Rom bestehen allerdings auseinandergehende Berichte[3]. Nach G. WISSOWA (Religion und Kultus der Römer[2] 1912) wurde der heilige Meteorstein, das Symbol der Göttin, den Römern ausgeliefert und auf einem Prunkschiffe nach

ganzen Stelle. Der Text ist folgendermassen mit Satzzeichen zu versehen: *Sed · · · · in lapide. Et · · · · se iungat, verum bellicas res amet interque esse desideret pugnis caedibus mortalitatibus et cruori?* Hier ist *verum* offenbar, wie LÖFSTEDT Peregrinatio Aetheriae S. 34 von *sed* sagt, »nur (wie *autem*) etwas abgeschwächt, so dass es wie gr. δέ ein neues Moment anknüpft, ein Moment, das aber hier tatsächlich die Begründung enthält.» In Bezug auf *autem* zitiert LÖFSTEDT S. 33 die Bemerkung in Thesaurus L. L. II 1588 ff., dass *autem* »minore vi opponendi (sicut gr. δέ) orationem continuat et sententias conectit, qui usus est frequentissimus». Nach SCHMALZ Syntax S. 501 (§ 257) erscheint *vero* bei den Historikern »ziemlich abgeschwächt und nicht von *autem* verschieden, ebenso bei Petron, wo es geradezu als Übergangspartikel auftritt». Über *verum* wird, so viel ich weiss, in SCHMALZ Syntax nichts besonderes gesagt. Vgl. ausserdem GEORGES Handwörterbuch[8]: *verum*, beim Übergange zu einem anderen Gegenstande in der Rede, doch, aber.

[1] Hinsichtlich *mortalitatibus* ist die Bemerkung MEISERS jedenfalls durchaus unbefugt. Schon der gute Rhythmus des ganzen Satzes und der vortreffliche Schluss *mortali|tatibus et cruori* (Kl. 3) bestätigt die Richtigkeit der handschriftlichen Überlieferung. Übrigens hat Arnobius dieses Substantiv z. B. kurz vorher VII 42 (275 12) *qui · · · stragem mortalitatis indixit.*

[2] *evexit* ist eine ziemlich unnötige Änderung des P. JUNIUS statt der handschriftlichen Lesart *erexit*, die von den älteren Herausgebern (ORELLI ausgenommen) gebilligt wurde; vgl. u. a. GEORGES Handwörterbuch[8].

[3] Den heiligen Stein nennt Herodianos I 11 ἄγαλμα διπετές, ohne ihn

Digitized by Google

Italien gebracht, wo er im folgenden Jahre (204 v. Chr.) anlangte. Arnobius spricht ausführlich von dem Steine der Göttermutter und seine Beschreibung wird wiederholt von Forschern zitiert oder auch referiert. Leider haben einige namhafte Gelehrte die Erzählung unseres Verfassers aufs gröblichste missverstanden und entstellt. So hat sich SCHREIBER (W. H. ROSCHER Ausführliches Lexicon der griechischen und römischen Mythologie. I. Leipzig 1884—86) unter *Baitylos* S. 746 zur folgenden sonderbaren Erklärung verstiegen: »Er (der Aërolith) kam später nach Rom und wurde hier, in Silber gefasst, dem Mund einer Statue der Roma (sic!) auf dem Kapitol eingefügt»[1]. Auch H. HEPDING sagt (Attis, seine Mythen und sein Kult. Giessen 1903) S. 173: »Am Morgen dieses Tages wurde das silberne Kultbild der Grossen Mutter, in dessen Kopf der heilige, aus Pessinus nach Rom gebrachte Steinfetisch eingelassen war, — es stellte die Göttin sitzend dar mit dem Tympanum und ihren beiden Löwen — · · · · zu dem kleinem Bach Almo gefahren». Am besten erklärt L. PRELLER-H. JORDAN (Römische Mythologie. II³. Berlin 1883) S. 55: »Es war · · · · ein nicht grosser Stein, den man ohne Beschwerde in der Hand tragen konnte, von dunkler Farbe und eckiger Oberfläche, der in Rom leicht zu sehen war, da er hier in seiner natürlichen Gestalt, doch in Silber gefasst, das Gesicht des Idols bildete»[2]. Besonders MEISER hat die merkwürdigen Er-

näher zu beschreiben. Servius (Ad Vergili Aen. VII 188) nennt den Stein *acus Matris deum.*

Siehe auch Scriptores Historiae Augustae (Aelius Lampridius) Vita Heliogabali 7 1 (Peter) *Matris etiam deum sacra accepit et tauroboliatus est, ut typum eriperet et alia sacra quae penitus habentur condita.*

Vgl. ferner Thesaurus L. L. Supplementum S. 779 f. s. v. *Cybele.*

[1] RAPP (ROSCHER Lexicon der Mythologie. II.) Kybele III. Römischer Kultus S. 1666 ff. erwähnt Arnobius nicht besonders.

[2] Auch R. LANCIANI schreibt (The Ruins and Excavations of Ancient Rome. London 1897) S. 134: »This (the *acus Matris Deum*) was a small meteoric stone of siliceous texture, brown in colour, pyramidal in shape, set, instead of the face, in a silver statue of Cybele».

F. CUMONT (Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Deutsche Ausgabe. 1910) sagt nur S. 69: »man führte das silberne Standbild der Cybele unter einem Regen von Blumen nach dem Bache Almo usw.

Digitized by Google

klärungen einiger mythologischen Forscher erörtert und widerlegt.

In Bezug auf die Beschreibung des heiligen Steines hat nun MEISER die überlieferten Lesarten der Pariser Handschrift verändern wollen, »da» seiner Meinung nach] »der Text des Arnobius hier an einer Stelle, wie an so vielen anderen, sinnlos entstellt ist», und folgende Textgestaltung vorgeschlagen:[1] *nisi lapis quidam non magnus, ferri manu hominis sine ulla inpressione qui posset, coloris furvi atque atri, angellis prominentibus inaequalis et, quod omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum, indolatum et asperum [et] simulacrum faciem minus expressam simulatione, praebens*, zu deutsch: »als ein Stein mittlerer Grösse, den ein einziger Mann unschwer in der Hand tragen konnte, von dunkelschwarzer Farbe, durch hervorstehende Ecken uneben und der, wie wir noch heute an eben diesem Götterbilde sehen, an Stelle des Gesichtes unausgearbeitete und rohe Umrisse zeigt, ein in der Nachbildung undeutlich ausgeprägtes Antlitz».

Von den Rezensenten hat allerdings TH. GOMPERZ (Rheinisches Museum für Philologie N. F. Bd. LXIV 1909 S. 153 ff.) die Erklärungen MEISERS vollständig gebilligt, indem er schreibt S. 155: »Über das »Steinbild der Magna Mater» von Pessinus hat Meiser in einem eigenen Abschnitt S. 14-18 aufs trefflichste gehandelt und Torheiten der Vorgänger aufs schlagendste widerlegt». Dagegen hat KIRSCHWING m. Er. mit Recht die Emendationsversuche MEISERS gänzlich abgelehnt und seine Verdeutschung als ungenau bezeichnet. Er findet aus guten Gründen die gewöhnliche Textgestaltung genügend und heisst insbesondere die oben angeführte Erklärung PRELLER-JORDANS gut. In Anbetracht alles dessen finde ich es, wie gesagt, meinerseits nötig den Bericht des Arnobius zu prüfen. So viel ich beurteilen kann, ist die Überlieferung der Handschrift und REIFFERSCHEIDS Text unverdorben und durchaus nicht sinnlos[2].

[1] Ich habe den Anfang als unverändert weggelassen; vgl oben S. 4.

[2] Auch die Interpunktion REIFFERSCHEIDS ist ziemlich befriedigend, was man selten sagen kann. Vgl. BRAKMAN Arnobiana S. 8: »qui omnino distinctionem neglegentius tractavit».

Digitized by Google

Arnobius legt dem Steine der Göttermutter drei Eigenschaften bei (Leichtigkeit, Grösse und Unebenheit), die er seiner Gewohnheit gemäss ausführlich angibt, zuerst mittels eines Relativsatzes: *qui posset ferri manu hominis sine ulla inpressione*, dann mittels eines Genetivus qualitatis: *coloris furvi atque atri* und schliesslich mittels eines Adjektivs mit einem Ablativus causae: *angellis prominentibus inaequalis.* Weiter folgt ein zweiter Relativsatz: *quem omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum*, der nach den vorhergehenden asyndetisch gesetzten Bestimmungen mit *et* angeschlossen wird, genau so wie im folgenden *positum/ indolatum et asperum/ et ··· praebentem* und noch wiederholt bei Arnobius[1].

Im Relativsatze gehört *ipso illo in signo*, so viel ich verstehe, nicht zu *videmus*, wie Meiser meint, sondern zu *positum*[2]. Meiser, der den Text völlig sinnlos interpretiert, setzt *ipso illo in signo = illo ipso in lapide*, wie nachher steht: VII 51 (284 19) *Sed fuerit praesens ··· illo ipso numen in lapide.* Wie Kirschwing richtig hervorhebt, beziehen sich die Worte *ipso illo in signo* wahrscheinlich auf die Grundlage (Basis) oder das Fussgestell (Piedestal), auf die (bezw. auf das) der Stein gestellt wurde — möglicherweise auf das ganze Bildnis (Monument)[3]. Treffend sagt Meiser selbst wider diejenigen, die *ipso illo in signo* auf ein anderes Bild der Göttin beziehen: »Also ein antiker Künstler soll die Geschmacklosigkeit begangen haben, dass er seinem Standbilde der Göttin statt eines Gesichtes diesen schwarzen Stein einsetzte!»

---

[1] Nach Löfstedt Arnobiana S. 82 f. wird bisweilen »zu einer Frage die subjektive Begründung derselben durch zwei gewöhnliche Hauptsätze mit *et ··· et* gefügt». Sollte der Relativsatz und das gleichbedeutende Partizip: *et quem ···· videmus ··· et praebentem* auch eine Begründung enthalten? Über den mannigfaltigen Gebrauch von *et* explicativum spricht auch noch Brakman Arnobiana S. 58 f.

[2] Kirschwing bemerkt, dass Meiser *positum* und *simulacrum* nicht wiedergibt.

[3] Huelsen (H. Jordan-Ch. Huelsen Topographie der Stadt Rom im Alterthum. I 3. Berlin 1907) S. 51 ff. bezeichnet die grosse Tempelruine auf der Westspitze des Palatins als das Heiligtum der Magna Mater. Er schreibt wörtlich: »Im Innern stand kein Bild, sondern auf der noch erhal-

Digitized by Google

Das folgende *oris loco* wird wohl von den allermeisten (SCHREIBER ausgenommen, s. oben) wie von MEISER »an Stelle des Gesichtes» übersetzt. Indessen scheint es mir wahrscheinlicher, dass Arnobius hier das Wort in der ungewöhnlichen Bedeutung 'Bild', 'Kultbild', 'Gestalt' gebraucht[1]. Er hat auch VI 10 (221 20) *Neque enim rectum est dicere aut appellare simulacrum quod non pariles lineas principali ab ore traducat* (REIFFERSCHEID Index III S. 338 *principale os* Urbild) und gleich nachher (221 22) *os illi vos hominis et mortalium corporum liniamenta donastis*; vgl. weiter II 42 (82 21) *Idcirco animas misit, ut · · · · vilitatem sui populo publicarent · · · nihil pati renuentes et ad oris aere conparatae constuprationem?*[2] und VI 13 (224 24) *Quis Praxitelen nescit · · · ad formam Cratinae meretricis · · · os Veneris Cnidiae † sollertiarum coegisse certamine?* (BRAKMAN Arnobiana S. 25 f. flämisch: »Wie weet niet, dat Praxiteles · · · naar 't model van de hetaere Cratina · · · 't beeld van de Venus van Cnidus heeft gewrocht»). Infolgedessen sollte *oris loco* heissen »an Stelle des Bildes», »als Kultbild». Ebenso hat Arnobius, wenn ich mich nicht irre, *vultus* = Bild', 'Bildnis' VI 15 (226 27) *immo si aliquis ponat in medio conlisos deorum vultus, confracta atque inminuta simulacra*[3].

Prudentius hat von dem Feste der *Lavatio Matris Magnae* (am 27 März) die oft zitierte Stelle Peristephanon X 156:

---

tenen Basis (an der Rückwand der Cella) der heilige Stein, unter dessen Bilde die Magna Mater in Pessinus verehrt worden war». Derselben Meinung über die Lage des Tempels sind C. L. VISCONTI, R. LANCIANI u. A. Gegen die Beweisführung HUELSENS hat besonders O. RICHTER (Topographie der Stadt Rom². München 1901) Einspruch erhoben. Nach RICHTER gehört die südlicher belegene Ruine mit grossem Treppenvorbau dem Tempel der Göttermutter an. Adhuc sub iudice lis est.

[1] Schon DE LE CHAMP setzt (nach HILDEBRAND) *oris = effigiei, simulacri.*

[2] Alle Herausgeber haben *oris* beibehalten; vgl. übrigens BRAKMAN Arnobiana S. 8.

[3] GEORGES Handwörterbuch⁸: *vultus*: das Bild, Bildnis, das Aussehen, die Gestalt; *vultus* für eine Statue in ganzer Figur auf einer Inschrift aus Teanum Sidicinum (Notizie degli scavi. 1908. S. 406 f.); der Herausgeber bringt andere Belege aus Plinius maior, Vopiscus.

Digitized by Google

Lapis nigellus evehendus essedo
muliebris oris clausus argento sedet:,

die Meiser verdeutscht: »Der schwärzliche Stein mit dem weiblichen Antlitz, in Silber gefasst, sitzt in dem Wagen, um hinausgefahren zu werden». Hierüber schreibt Meiser weiter: »Nichts als das uralte heilige Kultbild der Göttin, der schwarze Stein, der, wenn auch undeutlich, die Züge des göttlichen Antlitzes erkennen liess, wurde zum Bade gefahren». Auch an dieser Stelle könnte *os* = 'Form', 'Gestalt' sein: *muliebris oris* »von weiblicher Gestalt»[1]. Der christliche Dichter Prudentius hat ja mehrmals den heidnischen Lehrmeister des Arnobius Lucrez nachgeahmt (C. Brakman I. f. Quae ratio intercedat inter Lucretium et Prudentium. Mnemosyne. N. S. XLVIII. S. 434 ff.) und ebenso den Neophyten Arnobius[2].

Das folgende *simulacro* wird mutmasslich von denjenigen, die von einem besonderen Bildnis der Göttermutter reden, als Dativ bezeichnet. Indessen glaube ich, dass *simulacro* wie auch das folgende *simulatione* ein Ablativ ist. Arnobius hat ja in der Tat synonyme Substantive wiederholt auf jede Weise vereint; vgl. Reifferscheid Index III S. 347 f., Spindler S. 37 ff., 56 ff. Hier sind diese Wörter noch, wie oft bei Arnobius (vgl. Spindler S. 21 ff., De paromoeosi), durch eine deutliche Allitteration verbunden: *simulacro simulatione*[3]. Das zweite Wort *simulatione* ist offenbar wegen der Schlussklausel

[1] Das Gerede von dem durch einen silbernen weiblichen Kopf verkleideten heiligen Steine stammt nach Meiser wohl aus einer Note des Cellarius (1703) *muliebris oris clausus*: muliebris faciei, figura argentea, tamquam capsula, lapis ille clausus. »Der Stein war in Silber gefasst, nichts anderes kann *clausus argento* bedeuten», erklärt Meiser ganz richtig.

[2] Mehr kurz als überzeugend schreibt Wissowa (Religion und Kultus der Römer[2] 1912) S. 319 A. 5: »Dass der heilige Stein (*typus Matris Deum* Hist. aug. Heliog. 7 1) in späterer Zeit mit einem silbernen Kopfe verkleidet war, besagen (trotz K. Meiser) die Worte *muliebris oris clausus argento*, mit denen bei Prudent. perist. X 157 der *lapis nigellus* bezeichnet wird; der Sinn der verdorbenen Stelle Arnob. VII 49 ist nicht klar».

[3] Kroll (Arnobiusstudien. Rheinisches Museum. N. F. Bd. LXXII. 1917—18) S. 102 1) sagt vorsichtig: »vielleicht ist nur *simulacro* zu tilgen, das aus dem folgenden *simulatione* entstanden sein kann».

Digitized by Google

von *simulacro* getrennt: *simulati|one praebentem* (Kl. 1). Zusammen sind die beiden Wörter ungefähr = *simulacri simulatione* oder *simulacro simulato* = 'durch ein täuschendes Trugbild', 'durch die Illusion eines Bildes'[1].

Infolge des vorigen ist schliesslich *facies* nicht, wie MEISER behauptet, = 'Antlitz', sondern steht im Sinne von 'Figur', 'Form', 'Gestalt'.

Auch der Änderungsvorschlag MEISERS *praebens* wird, wie KROLL a. o. O. bemerkt, durch die gute Schlussklausel gerichtet (s. oben). Die ganze Stelle wird demnach heissen (teilweise nach MEISER): Wenn die geschichtlichen Erzählungen Wahres berichten und nichts Falsches in die Darstellungen einflechten, so wurde nach der Überlieferung nichts anderes aus Phrygien gebracht, vom Könige Attalus gesandt, als ein Stein mittlerer Grösse, den ein einziger Mann ohne irgend eine Anstrengung in der Hand tragen konnte, von dunkelschwarzer Farbe, durch hervorstehende Ecken uneben, (und) den wir noch heute auf eben diesem Gestell anstatt eines Kultbildes unausgearbeitet und roh gesetzt sehen, indem der Stein nur durch täuschende Nachbildung eine undeutlich ausgeprägte Gestalt zeigt.

Weiter unten folgt die vielumstrittene Stelle VII 50 (283 29): *Et quis hominum credet terra sumptum lapidem, sensu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri,* corporis deum fuisse matrem? aut qui rursus accipiat -- hoc enim solum restat — numinis alicuius habitasse vim silicis fragmentis ignis more subiectam venisque in eius abstrusam?* Diese Stelle ist seit alters mit Konjekturen förmlich überschüttet worden. Die Handschrift hat hier in dem zweiten Satze: *numinis alicuius habitasse in silicis fragmentis more subiectam* cet. An Stelle des überlieferten *in* hat ORELLI *vim* vorgeschlagen und weiter *mire* statt *more*. HILDEBRAND hat *vim* vor *in* eingesetzt und *moli* statt *more*, so auch ÖHLER. Statt des Ablativs *more* hat GELENIUS *molem* geschrieben, URSINUS *molem* oder *maiestatem* konjiziert, STEWECHIUS *humorem* oder *materiam*. *Ignis* hat REIFFERSCHEID selbst beigefügt. Zuletzt hat MEISER die Stelle

[1] Vgl. auch II 25 (68 19) *in speciem similitudinis*; III 14 (121 13) *similitudinis species*.

Digitized by Google

auf folgende Weise ergänzt: *naturam numinis alicuius habitasse in silicis fragmentis marmori subiectam*[1].

Trotz alledem vermute ich, dass die Überlieferung der Handschrift ganz richtig ist. Wie Löfstedt Arnobiana S. 47 bemerkt, wird von Arnobius, »um die entgegengesetzte Ansicht anzugeben, auch ein Fragesatz gebraucht». Dann pflegt der Verfasser »seine Einwürfe gegen den Standpunkt oder die Argumente des Gegners in einem mit *et* eingeleiteten Fragesatz» auszudrücken. Hier deutet Arnobius zuerst die Auffassung seiner Gegner an: *Lapis aliis vires, aliis roboris infirmitatem dedit, hos secundis praecipitavit ab rebus, aliorum extulit stratas desperatione fortunas?* Sogleich macht Arnobius seine Einwürfe gegen den gegnerischen Standpunkt: *Et quis hominum credet terra sumptum lapidem ... Deum fuisse Matrem aut qui rursus accipiat ... Deum Matrem numinis alicuius more habitasse in silicis fragmentis?* Das heisst zu deutsch (nach Meiser): Und wer in aller Welt wird glauben, dass ein von der Erde genommener Stein selbst .... die Göttermutter gewesen sei oder wer möchte wiederum annehmen, dass sie, die phrygische Mutter, wie irgendeine Gottheit in den Splittern des Steines gewohnt habe?

Wegen der folgenden Partizipe *subiectam abstrusam* ist ein feminines Hauptwort hier nötig. Am nächsten ist m. Er. das vorhergehende *Deum Matrem* hinzudenken. Hierbei verweise ich wieder auf die eben S. 5 2 zitierte Bemerkung Wundts. Sehr treffend schreibt W. Kroll (Literaturbericht für das Jahr 1911. Glotta V) S. 358: »Ich vermisse hier und sonst die Berücksichtigung eines wichtigen Gesichtspunktes, der doppelt wichtig ist bei einem antiken d. h. für den mündlichen Vortrag bezw. lautes Lesen schreibenden Autor. Die Satsverbindung beruht z. gr. T. auf lautlichen Elementen, die sich in der Schrift überhaupt nicht darstellen, nämlich der Betonung, dem Tonfall, den Pausen. Wo der geschriebene oder gedruckte Text selbst bei der Anwendung von Gewalt keine verbin-

[1] Von den Emendationen etlicher Kritiker schreibt Löfstedt treffend Arnobiana S. 44: »niemals aber konsequent, sondern mit einer Willkür, die besonders deutlich beweist, wie wenig sich auch die speziellen Arnobiuskritiker, in älterer sowohl wie in neuerer Zeit, in die Spracheigentümlichkeiten ihres Autors vertieft haben».

Digitized by Google

denden Elemente aufzeigen will, da ergeben sie sich beim Vortrag sofort»[1]. Vgl. noch Postgate (Classical Philology III) S. 259: »The ancients did not write for the eye of the skipper and the skimmer, but for the voice and the ear of people to whom the form and frame of the ancient sentence was a very part of their consciousness».

Die folgenden Worte *habitasse in silicis fragmentis* sind, so viel ich verstehe, richtig überliefert. Gleich nachher sagt der Verfasser: *Et unde parta victoria est, si Pessinuntio lapidi nullum inerat numen?* und weiter unten VII 51 (284 19) *Sed fuerit praesens ... illo ipso numen in lapide*[2].

Der attributive Genetiv *numinis alicuius* steht zwar ziemlich weit von dem ablativischen Hauptworte *more*. Solche Fälle sind jedoch bei Arnobius sehr gewöhnlich; vgl. Spindler S. 71: Saepe voces inter se cohaerentes complexione verborum longissima seiunguntur, z. B. II 66 (101 18) *ad immortalitatis accedere nullis poteris contentionibus praemium;* II 5 (50 18) *Nonne vel haec saltem fidem vobis faciunt argumenta credendi?* Arnobius hat wenigstens I 62 (42 16) *Sed more est hominis interemptus;* V 40 (209 17) *more hariolantium* und öfter *de more* und *e more*, vgl. u. A. Brakman Arnobiana S. 3 und 34. Dem *numinis alicuius* entspricht im folgenden *nullum* (= *non aliquod*) *numen* und weiter (20) *numen*.

Wie sonst auch oft, hat der ehemalige Rhetor den einfachen Gedanken *Deum Matrem numinis alicuius more habitasse in silicis fragmentis* durch anderswoher entlehnte Redewendungen ausgeschmückt; so folgt hier durch Vermittelung des Partizips *subiectam* der nach Vergils Georgica I 135 *Ut silicis venis abstrusum excuderet ignem* gebildete rhythmische Satzschluss: *venisque in eius abstrusam* (Kl. 1).

[1] Z. B. an der folgenden Stelle VII 18 (252 11) *Si enim honoris et reverentiae causa mactantur dis hostiae, quid refert aut interest, cuius animalis e capite luatur hoc debitum, cuius ira offensioque ponatur?* will Kirschwing S. 26 f. nach *debitum* ergänzen *ut dei ali-*. Der Gedankengang des Arnobius ist jedoch sehr deutlich und klar: *cuius (animalis e capite haec) ira offensioque ponatur.*

[2] Vgl. auch VI 11 (222 15) *Ridetis temporibus priscis ... coluisse ... Pessinuntios silicem pro Deum Matre.*

Digitized by Google

DE ARNOBII ADVERSUS NATIONES LIBRIS VII COMMENTATIONES

II

RANDBEMERKUNGEN ZU ARNOBIUS ADVERSUS NATIONES

I

VON

K. J. HIDÉN

HELSINGFORS 1921
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA

Digitized by Google

HELSINGFORS 1921
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITTERATURGESELLSCHAFT

Digitized by Google

Einleitung.

Das Werk des afrikanischen Rhetors Arnobius »Wider die Heiden» (Adversus nationes libri VII) ist in den letzten Jahrzehnten wiederholt ein Gegenstand textkritischer und sprachlicher Untersuchungen gewesen. Von früheren Untersuchungen von Bastgen, Scharnagl u. s. w. zu schweigen haben seit 1900 Spindler, Tschiersch, Meiser, Lorenz, Löfstedt, Kistner, Kirschwing, Brakman, Schmalz, Kroll u. A. die Sprache des Verfassers mehr oder minder ausführlich behandelt. Besonders Löfstedt hat durch seine auf gründlichster Kenntnis der ganzen lateinischen Literatur beruhenden Studien zu Arnobius die Textkritik und die sprachliche Beurteilung des Arnobius am besten gefördert. Löfstedt hat auch A. S. 8 nachgewiesen, von Arnobius gelte »mehr als von den meisten anderen Schriftstellern, dass sie nicht nur aus sich selbst heraus zu erklären, sondern auch aus sich selbst zu emendieren sind».

Eine Untersuchung der Casussyntax des Arnobius hat mir die Überzeugung beigebracht, dass der von der einzigen Handschrift (Codex Parisinus s. IX n. 1661) überlieferte Text von dem letzten Herausgeber August Reifferscheid mehrmals unnützerweise verändert worden ist. Eine genaue Beobachtung der Klauseltechnik des Verfassers hat, wie Löfstedt noch A. S. 8 hervorhebt, gezeigt dass er »zu denjenigen gehört, welche die rhythmischen Satz- und Kolonschlüsse am strengsten und regelmässigsten beobachtet haben».

Im folgenden werde ich eine Anzahl Bemerkungen vorbringen, die den Zweck haben, die überlieferte Textgestaltung zu verteidigen oder durch geringe Änderungsvorschläge lesbarer zu machen. Hierbei habe ich die früheren Ausgaben des Werkes und die wichtigsten

Digitized by Google

Untersuchungen über den Sprachgebrauch des Arnobius gewissenhaft beobachtet.

Nach dem Beispiel LÖFSTEDTS A. S. 9 habe ich die bei Arnobius vorkommenden drei Hauptklauseln kurz bezeichnet:

Klausel 1: ´ ⏑ ˋ ´ ⏑

Klausel 2: ´ ⏑ ˋ ´ ⏑ ⏑

Klausel 3: ´ ⏑ ´ ⏑

oder in vollständiger Form

´ ⏑ ˋ ´ ⏑ ´ ⏑.

Die Auflösungen innerhalb einer Klausel habe ich wie LÖFSTEDT durch Beifügung von a bezeichnet (Kl. 1 a, Kl. 2 a, Kl. 3 a).

Digitized by Google

Literaturverzeichnis.

Arnobii Adversus Nationes libri VII. Recensuit .... G. F. Hildebrand. Halis Saxonum 1844.

Arnobii oratoris Adversus Nationes libri septem. Recensuit emendavit et adnotationibus illustravit Franciscus Oehler. Lipsiae 1846.

Arnobii Afri Disputationum Adversus Gentes libri VII. Recognovit .... Io. Conradus Orellius. I, II. Lipsiae 1816, 1817.

Arnobii Adversus Nationes libri VII. Recensuit et commentario critico instruxit Augustus Reifferscheid. Vindobonae 1875.

Arnobii Afri Adversus Gentes libri VII. Cum recensione Viri Celeberrimi (Claudii Salmasii), et integris omnium commentariis. Lugduni Batavorum 1651.

Quaestiones de locis ex Arnobii adversus nationes opere selectis. Commentatio philologica quam .... scripsit Matthias Bastgen. Monasterii 1887.

Miscella. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1912. [M. I]

Miscella altera. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1913. [M. II]

Miscella tertia. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1917. [M. III]

Arnobiana. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1917. [A.]

Qua ratione in Arnobii libris ars critica exercenda sit. Dissertatio inauguralis quam .... scripsit Otto Kirschwing. Bornensis-Lipsiae 1911.

Arnobiana. Von Karl Kistner. Programm des K. Progymnasiums von St. Ingbert, Rhein-Pfalz, Westrich. 1912.

Digitized by Google

Arnobiusstudien. Von W. Kroll. Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Bd. LXXII. Frankfurt am Main 1917, 18. [A.]

De clausulis Arnobianis. Dissertatio inauguralis philologica quam .... publice defendet Theodorus Lorenz. Vratislaviae 1910.

Arnobiana. Textkritische und sprachliche Studien zu Arnobius von Eiñar Löfstedt (Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1. Bd 12. Nr 5). Lund, Leipzig 1917. [A.]

Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität. Inaugural-Dissertation von Einar Löfstedt. Stockholm 1907. [Beitr.]

Spätlateinische Studien von Einar Löfstedt (Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. XII. 4). Uppsala, Leipzig 1908. [St.]

Patristische Beiträge von Einar Löfstedt. Eranos. V. X. Upsaliae 1910. [Patr.]

Studien zu Arnobius von Karl Meiser (Sitzungsberichte der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1908, 5. Abh.). München 1908.

De Arnobii maioris latinitate. I, II. Scripsit Ioannes Scharnagl. Jahresbericht des K. K. Staatsgymnasiums in Görz. 1894, 1895.

Satzbau und Negationen bei Arnobius von J. H. Schmalz. Glotta V. Göttingen 1914.

De Arnobii genere dicendi. Dissertatio inauguralis quam .... scripsit Prosper Spindler. Strassburg 1901.

De Arnobii studiis Latinis. Dissertatio philologica quam scripsit .... Gualterus Tschiersch. Ienae 1905.

Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae von Einar Löfstedt. Uppsala 1911. [Per.]

Itala und Vulgata. Von Hermann Rönsch. Zweite Ausgabe. Marburg 1875.

Lateinische Grammatik (Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik) bearbeitet von Dr. Friedrich Stolz und J. H. Schmalz. Vierte Auflage. München 1910. [Synt.]

Digitized by Google

I 5 (7 18) *Ut Helena diis ducibus atque inpulsoribus rapta et suis esset dirum et venturis temporibus fatum, religionis nostrae attributum est criminibus?*

So gibt Reifferscheid nach Zinks Konjektur; die Handschrift hat *criminis*. Von den älteren Herausgebern hat bereits Sabaeus *crimini* geschrieben, Hildebrand hat im Text die Lesart der Hs. unverändert drucken lassen (*criminis* als korrupt bezeichnet), schlägt aber im Kommentar vor: *religionis nostrae attributum est crimine* (sc. per deos mundo vel hominibus). Öhler gibt in seiner Edition *religioni nostrae* und *crimini*. Die leichte Änderung des Sabaeus ist meines Erachtens ganz richtig und wird auch vom Rhythmus empfohlen (*attri/butum est crimini* Kl. 2)[1], während die von Reifferscheid aufgenommene Lesart eine weniger reine Klausel gibt[2].

Die Fortsetzung in demselben Kapitel lautet:

I 5 (7 21) *Ut ille immanis Xerses mare terris immitteret et gressibus maria transiret, nostri nominis effectum est iniuria?*

Die von Reifferscheid wie früher von Elmenhorst, Hildebrand und Öhler angenommene Lesart *iniuria* ist von Sabaeus statt der handschriftlichen Form *iura* eingesetzt worden[3]. Statt deren hat

[1] Vgl. Lorenz S. 8: Aliter res se habet si copula illa posita est mediis in verbis quae segregari non possunt. His enim locis collisione statuta clausula fit aut nulla aut pessima.

[2] Hiervon sagt Lorenz S. 31: ··· nisi quod illum animadvertimus in ambitu exeunti dissolutis atque impuris numeris uti evitare.

[3] Lorenz bemerkt S. 11 a) 2) 'm' media in clausula: Neque hic negari potest nos saepius eversuros esse bonum rhythmum, si synaloepham constitueremus. — Collisio autem flagitatur loco 7,22: *effectum est iniuria* (Kl. 2).

Digitized by Google

ORELLI nach LIVINAEIUS *causa* und noch andere Herausgeber haben *cura* oder *culpa*. Ohne die verschiedenen Vorschläge näher zu prüfen ziehe ich meinesteils das auch von HILDEBRAND, ÖHLER und KROLL A. S. 104 empfohlene *ira* schon wegen des Rhythmus (*ef|fectum est ira* Kl. 1) vor.

I 6 (8 13) *Quodsi omnes omnino · · · salutaribus eius pacificisque decretis aurem vellent commodare paulisper et non fastu et supercilio tumidi suis potius sensibus quam illius commonitionibus crederent*[1], *universus iamdudum orbis mitiora in opera conversis usibus ferri tranquillitate in mollissima degeret.*

Die von REIEFERSCHEID und allen früheren Herausgebern ohne weiteres angenommene Lesart *commonitionibus* stammt von SABAEUS (in erratis); statt deren bietet die Hs. *commotionibus*. *Commonitio* ist wahrscheinlich von den Herausgebern eingesetzt worden, weil die gewöhnliche Bedeutung von *commotio* gar nicht passend ist. Indessen ist vermutlich nichts zu ändern: *commotio* ist ja nach den Angaben des Thesaurus Linguae Latinae bisweilen = *impulsio cohortatio*, wie z. B. Augustinus De genesi ad litteram 11 11 (S. 343 20 ZYCHA) *ex quo · · · in eos veniat imponendae commotio* (*commonitio* P) *disciplinae;* Lex salica 41 add. 7 (codd. H E) *si per eius · · · commotionem sive mendacium ille · · · occisus fuerit.*

I 36 (23 9) *Si vobis iucundum est, amici, edissertate, quinam sint hi dii, qui a nobis Christum coli suam credant ad iniuriam pertinere.* · · · · (22) *Thebanus aut Tyrius Hercules*[2], *hic in finibus sepultus Hispaniae, flammis alter concrematus Oetaeis*[3]*? Tyndaridae Castores, equos unus domitare consuetus*[4], *alter pugillator bonus et crudo inexuperabilis caestu*[5]*?*

Sämtliche Herausgeber schreiben mit SABAEUS *Hispaniae* statt der Lesart der Hs. *inspaniae*. Wäre *in* nicht die Präposition, so

[1] Kl. 2. ZINK konjizierte mit einer überflüssigen Änderung *cederent*.
[2] Kl. 2 a.
[3] Kl. 1.
[4] Kl. 1.
[5] Kl. 1.

Digitized by Google

hätten wir hier ein Beispiel des prothetischen *i* oder *in* vor anlautendem *sp-*. Hierüber äussert sich schon K. LACHMANN in seinem Lucrezkommentar. Er zitiert aus den Handschriften Lucrez IV 266 (BRIEGER) *sed ubi inspeculum quoque sensimus ipsum* und Plautus Mercator III 2, 4 *Decurso inspatio breve quod vitae reliquomst.* Vermutlich ist *Spaniae* bei Arnobius herzustellen. Bestätigt wird diese Form durch eine andere Stelle V 24 (195 9) *Quisnam istud dicit aut quis reponit? Romanus Gallus Hispanus Afer Germanus aut Siculus?*[1], wo die Hs. *Spanus* hat, von SABAEUS selbstverständlich auch hier korrigiert[2]. Diese Formen *Spanus* und *Spania* kommen ja im Spätlatein vereinzelt vor; vgl. GEORGES Handwörterbuch[8] s. v. und RÖNSCH Itala und Vulgata[2] S. 467[3].

Indessen ist es meines Erachtens höchst wahrscheinlich, dass *in* die Praeposition ist und dass mit Weglassung von dem ersten *in* hier *hic finibus sepultus in Spaniae* zu schreiben ist. Diese Änderung wird auch durch die vortreffliche Klausel *(se/pultus in Spaniae* Kl. 2) gut empfohlen. In Betreff der Wortstellung sind die Bemerkungen SPINDLERS (De Arnobii genere dicendi. Strassburg 1901) zu vergleichen, der zahlreiche Beispiele dieser Art nachweist S. 70 f.

I 58 (39 14) *Collectiones enthymemata definitiones omniaque illa ornamenta quibus fides quaeritur adsertioni suspicantes adiuvant, non veritatis liniamenta demonstrant.*

REIFFERSCHEID setzt mit URSINUS *adsertioni* wie die meisten Erklärer, HILDEBRAND und ÖHLER folgen der Lesart der Hs. *adsertionis.* In der Tat ist der Genetiv zweifellos richtig. Wie LÖFSTEDT A. S. 100 durch viele Beispiele nachweist, begegnet man im Spätlatein wiederholt einer solchen Konstruktion wie hier, »wo statt eines vom Verbum abhängigen Dativs ein mit dem Akkusativobjekt enger verbundener Genetiv steht». LÖFSTEDT selbst führt aus Arnobius fol-

[1] REIFFERSCHEID behauptet in der Praefatio S. X: vocales ante *s* impurum additae *inspaniae* pro *hispaniae* vel potius *spaniae*; contrario vitio nata *spanus* pro *hispanus.*

[2] Wenigstens HILDEBRAND und ÖHLER haben *Spanus.*

[3] Vgl. übrigens STOLZ Laut- und Formenlehre S. 87 f. (§ 36 B).

Digitized by Google

gende Stellen an, wo die Lesart der Hs. von den Erklärern meistens korrigiert wird: III 1 (112 14) *ad fidem illius abrogandam*; VII 42 (275 12) *stragem mortalitatis indixit*[1]; VII 49 (283 7) *decus urbi restitutum est* (die Hs. *urbis*). Der Genetiv steht hier oben nicht zur Vermeidung des Hiatus, nachher folgt jedoch chiastisch *veritatis liniamenta.*

Durch den oben angeführten Passus wird eine andere bisher wenig verstandene Stelle vollständig erhellt.

Arnobius sagt nämlich:

V 4 (176 19) *Ita non in promptu est et apparet puerilium esse ingeniola fictionum, quibus cum adquiritur cordis Numae vivacitas, inprudentia maxima inportatur Iovi?*

Hierzu sagt LÖFSTEDT A. S. 30: »Über das von REIFFERSCHEID wie überhaupt von den neueren Herausgebern ohne weiteres aufgenommene *adquiritur* wage ich kein bestimmtes Urteil abzugeben; RIGALTIUS emendierte *arguitur*, was zwar bestechend, aber doch nicht ganz einleuchtend ist.»

Die Stelle ist meines Erachtens ganz in Ordnung. *Adquirere* wird ja nach Thesaurus L. L. oft von geistigen Fähigkeiten gesagt: de variis rebus, z. B. Apuleius De Platone 2 9 *pulchritudo animae et robur adquiritur*; es ist demnach bisweilen = *adfingere, imputare*, 'andichten', 'zurechnen', 'beilegen'. Somit ist der Passus: *quibus cum adquiritur* (i. e. *adfingitur*) *cordi Numae vivacitas, inprudentia maxima inportatur Iovi*[2].

Die von LÖFSTEDT empfohlene schon von STEWECHIUS vorgeschlagene Konjektur *inputatur* ist meines Erachtens sprachlich nicht notwendig, obgleich rhythmisch unbedeutend besser als *inportatur* (Kl. 2). Dieses Verbum passt, so viel ich beurteile, besser zum *adquirere*, das nach GEORGES (durch Anstrengung und Mühe) 'erwerben', 'gewinnen', 'verschaffen' bedeutet. *Inportare* wird ja bei Arnobius von schlimmen Dingen gesagt, z. B. I 1 (3 17) *examina tanta maerorum*

[1] Hier möchte ich jedenfalls gegen LÖFSTEDT *mortalitatis* bei *stragem* als Genetivus inhaerentiae bezeichnen (vorher steht *pestilentiae morbo*).

[2] Folgerichtig setzt SABAEUS (nach *cordis*) auch *Iovis*.

Digitized by Google

mortalium inportata sunt saeculis und I 3 (5 19) *pestilentias · et siccitates* cet. · · · *dii nobis inportant*[1]. In der volkstümlichen Erzählung passt *importare* sicher besser als das korrekte *imputare*.

Eine genaue Untersuchung würde ohne Zweifel auch bei Arnobius mehr Genetivkonstruktionen dieser Art konstatieren. Eine bisher von allen Herausgebern und Erklärern unglaublich entstellte und gänzlich missverstandene Stelle ist folgende:

II 51 (88 20) *Suspicione ergo utimini, non cognitionis expressae fide. Quid est autem suspicio, nisi opinatio rerum incerta et † nihil ex positu iaculatio mentis in latentia? Ergo qui suspicatur, non tenet nec in lumine positus cognitionis incedit.*

Kirschwing hat in seiner Dissertation (Qua ratione in Arnobii libris ars critica exercenda sit. Lipsiae 1911) S. 13 ff. die wichtigsten Konjekturen, Erklärungen und Übersetzungen genau referiert[2]. Ich will diese sonderbaren Erklärungen nicht wieder aufzählen, sondern annotiere von den Übersetzungen nur einiges, um zu zeigen, was man dem Verfasser alles zumutet. Hildebrand interpretiert nach eigener Konjektur *et in nihil expositum ioculatio mentis illatae:* »ein Spiel des Verstandes, der hingerichtet ist auf etwas Unklares», Öhler folgt der Emendation des Sabaeus *et in ni(hi)l* cet.: »und ein Schleuderwurf des Verstandes in das daliegende nichts oder in das Ungewisse», Meiser schlägt vor *et nihil ⟨habens in luce⟩ positum iaculatio mentis intuta* und übersetzt das Ganze: »Was ist aber eine Vermutung als eine ungewisse Vorstellung von Dingen und ein unsicherer Wurf des Denkens, der kein im Licht gelegenes Ziel hat», Kirschwing selbst vermutet *et nihil ⟨habens⟩ expositum, iaculatio mentis in involuta.*

Es ist fast ohne wesentliche Änderung der handschriftlichen Lesart zu schreiben: *Quid est autem suspicio nisi opinatio rerum*

[1] Hildebrand sagt auch: »*Importare imprudentiam* bene dicitur, ut *aegritudinem sollicitudinem luctum suspicionem importare*»; vgl. weiter die interessanten Bemerkungen Löfstedts über *portare* und *ferre* nebst Kompositis Per. S. 270 f.

[2] Die Pariser Hs. hat hier *nihil expositum* und *mentis inlata.*

Digitized by Google

incerta et nihil exposita iaculatio mentis inlata?[1] Arnobius sagt ja eigentlich: *Quid est autem suspicio nisi opinatio rerum incerta menti inlata? Opinatio rerum incerta* wird weiter entwickelt durch die chiastische und abundante Wendung *nihil exposita iaculatio* i. e. *inexplorata iaculatio*, vgl. soeben L. 13 *Non enim . . . exploratum aliquid dicitis et in luce positum manifestissimae veritatis. Nihil exposita* gehört von Anfang an als Attribut zu *opinatio*, steht jedoch hier als Bestimmung bei *iaculatio* = *inexplorata iaculatio* oder deutlicher *iaculatio rerum inexploratarum*. Demnach ist *rerum* Genetivus obiectivus und *mentis* Genetivus subiectivus; der Genetiv *mentis*, statt dessen man den Dativ erwartet, ist hier durch die hiatuslose Klausel 1 (mit voraufgehendem Kretikus *iacu/latio mentis inlata*) geschützt. Der ehemalige Rhetor Arnobius hat hier *iaculatio rerum* wie einst Quintilianus Inst. orat. VI 3 43 *Illud quoque genus est positum non in hac veluti iaculatione dictorum.* Die Übersetzung lautet also folgendermassen: Was ist aber eine Vermutung als eine dem Denken beigebrachte ungewisse Vorstellung und ein unsicheres Hinwerfen von Dingen.

Zum Schluss erlaube ich mir die Bemerkung Löfstedts Patr. S. 10 — zu II 3 (49 10) — anzuführen: »Vielleicht darf ich schliesslich meinerseits die behandelte Stelle interessant nennen als einen Beweis, ... wie wichtig es ist, dass jeder Schriftsteller in erster Linie aus sich selbst heraus erklärt werde».

II 6 (51 11) *Nisi forte obtunsi et fatui videntur hi vobis, qui per orbem iam totum conspirant et coeunt in istius credulitatis adsensum. Quid ergo? Vos soli sapientiae † conditi atque intellegentiae vi mera nescio quid † aliud videtis et profundum.*

REIFFERSCHEID hat hier zweimal ganz zwecklos das Korruptelzeichen gesetzt. Auch die älteren Herausgeber haben den Text nach Belieben verändert. URSINUS tilgt *conditi* und schreibt weiter *quid abditum videtis et conditum et profundum*, STEWECHIUS konjiziert *altius et profundius*, HILDEBRAND emendiert *in mero*, ORELLI

[1] Die Hs. hat ja *expositum* wegen des voraufgehenden *nihil*.

Digitized by Google

schlägt *sapientiae conditae* vor u. s. w. Von den neueren Erklärern vermutet Meiser *praediti*.

Durchaus richtig sagt schon Heraldus in seinen Animadversiones et castigationes: »Nihil mutandum existimo. Appellat *conditos sapientiae atque intelligentiae vi mera*, qui non solum sapientia atque intelligentia tincti sunt, sed sapientiae atque intelligentiae meraco immersi. Sic infra: [II 8 (53 15)] *Dicite, o festivi et meraco sapientiae tincti et saturi potu*». *Conditi* kommt ja von *condire*, wie z. B. VII 25 (258 26) *quid ··· diversis cum fartibus ··· inpensarum varietate conditis* und nicht von *condere* wie Orelli und Reifferscheid (?) annehmen. Löfstedt Patr. S. 10 f. zitiert ausserdem eine ähnliche Stelle, die seiner Meinung nach »völlig genügt um den fraglichen Ausdruck als unanfechtbar hinzustellen»: Zeno Veronensis Tractat. I 12 2 *et quia erat iam sapientia conditus ....*, *eum propriae voluntati commisit.*

Statt *aliud* will Meiser nach Stewechius schreiben *altius*: Arnobius vereint ja oft aus klauseltechnischen Rücksichten einen Komparativ mit einem Positiv, vgl. z. B. Löfstedt A. S. 57. Nach Zink ist *aliud* in der Bedeutung 'etwas besonderes' zu behalten. Arnobius hat mehrmals *quid aliud*, z. B. V 40 (209 17) *id est ut historiae ... nescio quid aliud more hariolantium dicant;* VII 46 (280 17) *nos quidem quid aliud;* (280 29) *quid aliud;* 49 (283 14) *nihil quid aliud* (nach der Hs., Reifferscheid u. A. *quidem*). *Et* ist hier mutmasslich = *et quidem, et simul, insuper;* vgl. über den mannigfaltigen Gebrauch von *et* explicativum Brakman A. S. 58 f. Die Klauseln werden hier gleichförmig mit einem Molossus bezw. einem zweiten Kreticus abgeschlossen (*sapi|entiae conditi, intelle|gentiae vi mera, vi|detis et profundum* Kl. 2).

II 49 (86 27) *Quid enim, si hominem dicas captum membris omnibus et heiulantem ex cruciatibus asperis idcirco esse sanum, quod unius unguiculi nullum perpetiatur dolorem: aut esse auream terram, quod in verrucula collis unius insint exiguae miculae, quibus nascitur colliquefactis aurum et adcuratiore congregatione conquiritur?*

Die Kritiker haben die überlieferte Lesart *admiratio* verschie-

Digitized by Google

dentlich korrigiert. Reifferscheid hat *adcuratiore* drucken lassen. Ursinus hat *adunatione* geschrieben, Stewechius *adnumeratio*. Orelli wiederum, Hildebrand und Öhler heissen die Lesart der Hs. gut. Zuletzt hat Meiser *ab avaritia* vermutet: »durch deren Schmelzen sich Gold ergibt und von unserer Habsucht zusammengesucht und angehäuft wird» und Brakman M. I S. 6 *a mirantibus*.

Indessen ist meines Erachtens der überlieferte Text befriedigend. Schon die älteren Herausgeber haben diese Stelle richtig erklärt und interpretiert. Orelli, dem sich Hildebrand anschliesst, übersetzt: »erst durch Zusammenhäufung der kleinen Goldstäubchen wird er zum Metalle, das die Welt bewundert» und Öhler verdeutscht: »aus deren Verschmelzung erst Gold ensteht und Bewunderung dafür erst durch die Vereinigung». Der Verfasser hätte ja alles aktivisch sagen können: *quibus colliquefactis nascitur aurum et congregatione* (= *congregatum*) *admirationem conquirit*[1], hat jedoch den zweiten Teil passivisch geschrieben[2]. Dass das vorhergehende *nascitur* und klauseltechnische Rücksichten einwirken dürften, ist an und für sich klar (*admi|ratio congregatione conquiritur* Kl. 3 + Kl. 2). Der Verfasser hat ja sowohl die Allitteration *aurum et admiratio* und *congregatione conquiritur* als auch das Homoeoteleuton *nascitur—conquiritur*.

Im vorhergehenden hat die Hs. *'scrutiatibus*, das von Sabaeus in *cruciatibus*, von Salmasius in *ex cruciatibus* korrigiert wurde. Die meisten Herausgeber haben die Änderung des Salmasius gebilligt. Wegen des Rhythmus (ohne Hiatus *heiulantem ex*) möchte ich den blossen Ablativ vorziehen (*heiulantem cruci|atibus asperis* Kl. 2).

II 54 (90 14) *Sin autem dicere voluerimus contra, pessimorum ab eo reicientes causas, mali esse conscium generatoremque nullius, incipient evideri aut eo invito res pessimae fieri aut, quod sit immane dixisse, nesciente, ignaro atque inscio.*

[1] Über die Verwendung des Verbums *nasci* von Metallen besonders in Glossen und Inschriften vgl. Max Niedermann Neue Beiträge zur Kritik und Erklärung der lateinischen Glossen. Glotta I S. 265 f.

[2] Vgl. Spindler S. 53 m) Subiecta sententiarum permutantur. — Saepe genus activum cum passivo.

Digitized by Google

Das von Reifferscheid angenommene *ignaro atque inscio* ist eine Konjektur von Ursinus (*ac inscio*); die Hs. hat *ac nescio*, und so edierten u. A. Hildebrand und Öhler. Man hat gemeint, dass *nescio* wegen des vorausgehenden *nesciente* nicht passend wäre. Indessen ist der Text des Arnobius durchaus unnötig korrigiert worden. Hier ist, wie fast immer bei Arnobius, der rhythmische Satzschluss zu beachten, der die Richtigkeit der handschriftlichen Überlieferung beweist (*i/gnaro ac nescio* Kl. 2). Ausserdem hat der Verfasser z. B. III 22 (126 12) *qui aliquam subicit ignaro ac nescio disciplinam.*

II 55 (90 28) *Quae cum esse consenserimus victi et universa his scatere † nominaliter adnuerimus humana, consequetur ut rogitent.*

Löfstedt bemerkt A. S. 15 zu dem von Reifferscheid mit dem Korruptelzeichen bezeichneten Adverb *nominaliter*, dass die Pariser Hs. deutlich und klar *noninaliter* hat. Ich habe sofort mit Änderung eines einzigen Buchstabens an *non inaniter* gedacht, habe auch nachher gesehen, dass nach Öhler der s. g. Codex Bruxellensis diese Lesart hat. Arnobius hat ja wiederholt *inaniter* sowohl allein als mit *frustra* verbunden gebraucht, wie z. B. II 53 (89 25) *non absone neque inaniter credimus;* III 9 (118 2) *quod sit frustra atque inaniter fabricatum*; III 35 (135 15) *omnino inaniter, vacue et sine ulla substantia*; V 39 (208 23) *frustra atque inaniter fieri*[1]; VI 8 (220 8) *Satis igitur · · ostendimus templa diis immortalibus aut inaniter esse constructa aut · · · contumeliosis opinationibus fabricata*; VI 27 (237 15) *quam inaniter fiant simulacra.* Nach Georges bedeutet *inaniter* 'eitel', 'grundlos', 'unbegründet' und *non inaniter* ist demnach beinahe = *non temere, non sine causa, iure*[2]. Die Litotes passt auch vortrefflich bei *adnuerimus* (vgl. oben II 53), ausserdem ist *non inaniter* in rhythmischer Hinsicht sehr gut[3]. Ich glaube daher,

[1] So nach Ursinus Emendation, die Hs. hat *inaia*, Sabaeus *inania*.

[2] *Inaniter* behandelt Wölfflin Archiv II S. 12 f. und 615 f. Nach ihm fehlt *nequiquam* gänzlich bei Arnobius; *inaniter* »gern mit der Negation *non*» ist bei Augustin = *temere*.

[3] *Nominaliter* wird nach den Lexicis nur hier belegt.

Digitized by Google

dass die von mir vorgeschlagene Änderung eine wahrscheinliche Verbesserung sein dürfte[1].

III 14 (121 6) *An numquid caelestium corpora foeditatibus his carent, et quoniam cibis mortalibus abstinent, edentulos eos esse parvolum credendum est ritu et viduatos interioribus cunctis tamquam utres sufflatos turgidorum corporum inanitate pendere?*

Hier hat Reifferscheid selbstverständlich, wie die meisten Herausgeber, nach Sabaeus die aktive Form *abstinent* angenommen; die Hs. hat das Passivum *abstinentur*, das z. B. Hildebrand und Öhler gutheissen, sowie jetzt Stangl und Brakman A. S. 54. Die passive Form ist jedenfalls richtig. Wie Löfstedt A. S. 32 f. einleuchtend nachweist, hat Arnobius VI 3 (216 6) dem Rhythmus zuliebe die Aktivform *perfluunt* gemieden und *perfluuntur* (Kl. 3) vorgezogen. Hier liegt ja ganz derselbe Fall (*mor|talibus abstinentur* Kl. 3 in vollständigster Form) vor. Der Verfasser hat mehrmals sowohl *abstinere* allein als intransitiv-reflexivisches Verb gebraucht als auch *abstinere se* VII 18 (252 17) *ille caprina abstinet se carne* und *abstinere aliquem* IV 28 (164 25) *Quis est enim qui credat ··· deum ··· eum iure abstinuisse regali.*

III 22 (126 11) *Sed qui aliquam subicit ignaro ac nescio disciplinam, sollertem quem is efficere nonnullius operis scientia contendit, sciat ipse necesse est primus id quod alterum callere constituit. Neque enim traditor alicuius esse scientiae potis est, ut non eius quod tradit praecepta habeat cognita et rationem teneat exercitatissime comprehensam.*

Diese von Reifferscheid gegebene Fassung des Textes weicht in drei Punkten von der überlieferten Lesart der Hs. ab; die Pariser Hs. hat nämlich *sollertemque, his* und *colere*. Von den älteren Kritikern schrieb Ursinus *hunc* mit Beibehaltung von *sollertemque* (so auch Elmenhorst und Salmasius), Meursius hingegen strich das Pronomen und Stewechius vermutete *sollertemque sic*. Von

[1] Schon Canter hat, wie Öhler bemerkt, die Änderung befürwortet.

Digitized by Google

den neueren Erklärern hat KIRSCHWING S. 34 nach STEWECHIUS *sollertemque sic* oder aus eigener Konjektur *s. si* vorgeschlagen.

Ich vermute, dass die überlieferte Fassung ganz und gar richtig ist. Wie LÖFSTEDT A. S. 72 f. nach SCHMALZ Synt. S. 537 (§ 296) hervorhebt, hat sich der Verfasser mehrmals die Ergänzung des Relativpronomens in einem Satze oder Satzgliede aus einem vorhergehenden Relativum erlaubt. Ausserdem hat ja Arnobius wiederholt ein ziemlich lockeres, anakolutisches und parataktisches Satzgebäude. Hier ist ebenso aus dem Dativ *ignaro ac nescio* ein Akkusativobjekt *eum* zu *efficere* zu entnehmen.

Schwieriger ist es das Demonstrativpronomen *is* (statt *his*) zu erklären. Nach LÖFSTEDT Beitr. S. 95 ff. »gibt es nämlich sowohl in der früheren als besonders in der späteren Latinität eine freiere Ausdrucksweise, nach welcher zu einem Relativpronomen in demselben Satz ein Demonstrativ gefügt werden kann, wodurch das erstere sozusagen pleonastisch verstärkt wird». Wegen der von LÖFSTEDT angeführten Beispiele aus Ammianus, Apuleius u. A. will ich die handschriftliche Lesart nicht beanstanden. Auch Arnobius selbst sagt VII 30 (264 17) *Itane istud non nefas et plenum sacrilegii crimen est, honori dis hoc dare, quod si tu id avidius sumpseris, quid facias nescias, quid loquaris ignores?*, wo GELENIUS *id* tilgen wollte; vgl. BRAKMAN A. S. 40 f. Es ist immerhin möglich, dass das zu *sciat* gehörende Demonstrativpronomen *is* zur Milderung des Hiatus *sollertemque efficere* von Arnobius nach *sollertemque* versetzt wurde.

Die von REIFFERSCHEID gebilligte Lesart *callere* stammt von URSINUS; die Hs. hat das Verbum *colere*. Statt dessen schrieb MEURSIUS (auch SALMASIUS) *docere*. Die handschriftliche Lesart *colere* ist durchaus richtig, wie die Schlussklausel bestätigt (*alte|rum colere constituit* Kl. 2 a), während *callere* den Rhythmus zerstört. Was die Konstruktion betrifft, begnüge ich mich damit die Bemerkung Hildebrands anzuführen: »construendum ita est cum Orellio: necesse est ut is ipse sciat id quod constituit ut alterum colat. ... Decepti sunt interpretes, quod constructionem verbi *constituere* cum accusativo et infinitivo ignorabant; cf. V 1 (174 16) *nam ego huma-*

Digitized by Google

nis capitibus procurari constitueram fulgurita; V 2 (175 20) *quae per fulminis iactum in humanis fieri constituerit rebus».*

Im folgenden hat Kirschwing S. 34 durchaus unnötig *sciendi* statt Sabaeus Änderung *scientiae* vorgeschlagen; in der Hs. steht *sciente* geschrieben.

III 40 (138 21) *Ut videtis, et hic quoque nihil concinens dicitur, nihil una pronuntiatione finitur, nec est aliquid fidum, quo insistere mens possit veritati † suae proxime suspicione coniciens. Ita enim labant sententiae alteraque opinione ab altera convellitur, ut aut nihil ex omnibus verum sit aut, si ab aliquo dicitur, tot rerum diversitatibus nesciatur.*

Reifferscheid hat auch hier das Korruptelzeichen gesetzt; im kritischen Apparat schlägt er *quae proxima sint* vor. Sabaeus (ebenso Hildebrand) hat *suae proxima suspicione* geschrieben, Uhler nach eigener Konjektur *sua proxime suspicione,* Hug *suam proximam suspicionem.* Meiser jedoch vermutet, sich von der Überlieferung weit entfernend: *veritatis vi promiscuas suspiciones continens.* Weiter konjiziert Löfstedt Patr. S. 14 zögernd *quam* (oder *summae*?) *proxime suspicione conitens,* Brakman M. I S. 8 *sita proxime* und Kroll A. S. 70 *veritati vel proxima suspicione consentiens.*

Meines Erachtens ist hier zu schreiben: *veritati sua proxima suspicione coniciens,* d. h. *veritati proxima sua suspicione coniciens*[1], (nach Meiser): Es gibt nichts Zuverlässiges, bei dem das Denken stehen bleiben könnte, das der Wahrheit am nächsten stehende (das Wahrscheinlichste) durch seine Vermutung erratend[2]. Diese Änderung ist sprachlich befriedigend und wird auch vom Rhythmus bestätigt (*veritati sua* Kl. 2, *suspici|one coniciens* Kl. 1 a)[3].

[1] Vgl. z. B. I 8 (9 14) *quod proximum vero est* und II 51 (88 16) *Conicitis enim, non scitis* (vgl. oben S. 11).

[2] *sua* wurde offenbar dem vorausgehenden *veritati* angeschlossen und ebenso *proxima* dem folgendem *suspicione coniciens.*

[3] Vgl. über die Wortstellung z. B. Spindler S. 71 ff. § 2. Voces praeceptis grammaticis iungendae separantur.

Digitized by Google

IV 33 (168 13) *Illi vulnera orbitatis ingemere et cum heiulatibus indecoris fata incusare crudelia: vos stupetis eloquentiae viribus, et quod penitus oportebat ex humani generis † coalitu tolli, percensetis, ediscitis ac ne ulla intercidat oblivione curatis.*

Auch hierher hat Reifferscheid zu dem handschriftlichen *coalitu* das Korruptelzeichen gesetzt, *coetu* hat Ursinus konjiziert und Elmenhorst aufgenommen, *incolatu* schlägt C. Weyman vor, *cognitu* wiederum Kirschwing nach Reitzenstein. Im Thesaurus L. L. wird von *coalitus* gesagt: i. q. consuetudo und dieser Stelle beigefügt (sc. eloquentia [1]) [2].

Der Text ist, so viel ich beurteilen kann, ganz in Ordnung, wie auch der Rhythmus beweist: *coalitu tolli* (Kl. 1). Das Wort ist doch lieber *cōlitu* zu lesen, wie ja auch das Verbum *coalescere* mit *ō* gelesen überall bei Arnobius eine reinere Klausel gibt: II 12 (57 8) [3] *veritati coa/lescere Christianae* (Kl. 1 + 3); IV 25 (162 8) *coalitos fratres* (Kl. 1); VI 17 (229 20) *simulacrorum coa/lescere vinctioni* (Kretikus + Kl. 3); VII 27 (261 9) *destillati/one coalescens* (Kl. 1) [4]. Arnobius hat ja auch das seltene Partizip *coalitus* (s. oben).

IV 34 (168 26) *vos talia qui extulere prodigia poetarum esse principes atque reges divinis ingeniis praeditos, capita esse memoratis sanctissima, tantumque ab officio religionum quas induxistis evolastis, ut gravioris ponderis sint apud vos verba quibus caelitum violatur sublimitas.*

Die Lesart Reifferscheids *violatur* ist eine Konjektur des Meursius; in der Hs. steht *violata*. Statt *quibus* schrieb Gelenius *quam* wegen des folgenden *violata* (so u. A. Öhler). Hildebrand hat die Lesart der Hs. unverändert aufgenommen [5].

---

[1] Ablativus?

[2] Schon Hildebrand sagt: *coalitu* i. e. societate et consortio.

[3] In Thesaurus L. L. S. 1381 L. 33: 2 u.

[4] Über *cōlescere* u. a. vgl. Lachmann Lucrezkommentar S. 134 ff. (zu II 1061).

[5] Die ganze Stelle behandelt Löfstedt A. S. 85 f.; er sagt jedoch nichts von *violatur* des Reifferscheidschen Textes.

Digitized by Google

Wie LÖFSTEDT A. S. 33 hervorhebt, wird *est* von Arnobius und anderen Spätlateinern besonders in einem kurzen Relativsatze ohne weiteres weggelassen. Hier ist *sit (est)* wegen des vorausgehenden *sint* überflüssig[1]. Dass die Lesart der Hs. richtig ist, bestätigt der vortreffliche Satzschluss *vio|lata sublimitas* (Kl. 2).

IV 37 (172 8) *Sin autem ab huiusmodi furiis deorum est genus immune neque quid sit irasci dii omnino noverunt, et nobis ergo irasci sine ulla ratione dicuntur, qui ira quid sit ignorant et ab eius † comptu et permixtione sunt absoluti.*

Hier hat REIFFERSCHEID wieder das überlieferte *comptu* als korrupt bezeichnet. Von den älteren Erklärern hat SABAEUS *contenta* konjiziert[2], URSINUS *contactu* (desgleichen ELMENHORST), STEWECHIUS *contentu*, HUET und ORELLI *conceptu*. ÖHLER *commotu* u. s. w. SALMASIUS hat die letzten Worte unverändert drucken lassen, aber die Worte von *et ab eius*, ebenso wie die folgenden, bis zum Ende des Kapitels in Klammern gesetzt. Zu guter Letzt will MEISER *promptu* lesen (»von einer Äusserung desselben und einer Berührung mit ihm»).

Arnobius hat an dieser Stelle, wie sonst manchmal, seinen Lehrmeister Lucrez nachgeahmt, der sagt III 842 (BRIEGER) *Nil tamen est ad nos, qui comptu coniugioque Corporis atque animae consistimus uniter apti.* Arnobius hat offenbar die clausula heroica *coniugioque* gemieden und deswegen seiner Gewohnheit gemäss den Ausdruck einigermassen verändert[3]. Übrigens hat Arnobius wie Lucrez das Partizip *comptus* kurz vorher IV 35 (170 9) *Saltatur et Magna sacris compta cum infulis Mater.* Ich sage daher wie LÖFSTEDT A. S. 11 von *auxiliatus* I 44 (29 17): »Woher der Kirchenvater die etwas gesuchte und archaisierende Rarität entnommen hat, ist also ohne weiteres klar».

[1] VII 45 (279 22) *nisi hunc colorem volueritis inducere, ut in anguem dicatis convertisse se deum, quominus curiose possent quisnam esset aut qualis homines intueri* möchte ich nach der Hs. schreiben: *quo mentiri se posset* (SABAEUS, die Hs. *posse*) *quisnam esset aut quales homines* (sc. *essent*) *intueri* (Kl. 3); vgl. auch MEISER S. 39.

[2] i. e. *continentia* (?).

[3] Vgl. SPINDLER S. 6 f.

Digitized by Google

Löfstedt Patr. S. 16 verteidigt die Richtigkeit des überlieferten *comptu* und zitiert noch Lucrez III 258 (Brieger) *Nunc ea quo pacto inter sese immixta quibusque Compta modis vigeant rationem reddere aventem Abstrahit invitum patrii sermonis egestas*[1].

Auch der Rhythmus des Satzschlusses ist gut: *permixti/one sunt absoluti* (Kl. 3)[2].

V 2 (174 25) *Quid enim dicitis, o isti? Credimusne illum Faunum et Martium Picum, si ex numero sunt deorum et ex illa perpetua immortalique natura, sitis aliquando ariditate siccatos atque, ut aestum possent inrigare venarum, fluenta isse † per fontium?*

Reifferscheid hat die Überlieferung des Satzschlusses als verdorben bezeichnet und im kritischen Apparat *adisse propere* vermutet. Öhler hat *isse capere* konjiziert und Meiser glaubt *isse per* sei durch Umstellung aus *petisse* enstanden. Lorenz hinwieder verteidigt S. 42 auch aus klauseltechnischen Rücksichten die Lesart der Hs., ebenso Löfstedt Patr. S. 16 f.

In der Tat hat der Verfasser wiederholt *ire per*, z. B. I 3 (6 25) *Historias ite per vestras;* 49 (33 4) *cum per omnia supplices irent templa;* II 37 (78 12) *necesse est cuncta suos ire per cursus;* III 2 (113 5) *personaliter ire per singulos;* 42 (139 11) *species ire per singulas;* IV 13 (151 8) *nec communiter ire per plurimos:* 15 (152 16) *capita ire per singula:* 17 (155 15) *cessabimus ire per singula;* V 22 (193 9) *membra ire per singula;* IV 26 (162 26) *Iuppiter ipse rex mundi nonne a vobis infamis est isse per innumeras species? Ire per* ist meines Erachtens allerdings hier oben beinahe = *peragrare, visere, visitare*, 'besuchen', 'aufsuchen' (vgl. oben I 49). *Perire* hat ja eine durchaus verschiedene Bedeutung und *pertransire* kommt erst später vor (Rönsch Itala und Vulgata S. 209 f.). Die überlieferte Lesart wird, wie Lorenz und Löfstedt hervorheben, vom Rhythmus gut geschützt: *isse per fontium* (Kl. 2).

[1] Die Handschriften und die meisten Herausgeber: *sese mixta.*

[2] Die Arnobiusstelle fehlt in Thesaurus L. L., nur der Beleg aus Lucrez ist mit der Bemerkung annotiert: i. q. coniunctio. Weder Spindler noch Tschiersch (De Arnobii studiis Latinis. Ienae 1905) nennen diese Stelle.

Digitized by Google

V 11 (184 4) *Vellem tamen videre · · · patrem illum Liberum debellatorem ferocitatis Agdestiae, post deorum augustissimas curias caeli ab culminibus lapsum, peniculamenta decurtantem cantheriorum, innectentem laqueos mobiles, aquarum innoxias puritates multa sauciantem vi meri.*

So gibt REIFFERSCHEID den Text nach den Vorschlägen älterer Kritiker; die handschriftliche Überlieferung ist hierbei ziemlich verdorben: *peniculantem decurtamtam cantherios.* Von den Emendationen ist *peniculamenta* eine Konjektur des URSINUS und SCALIGERS, ebenso *decurtantem, cantheriorum* stammt von GELENIUS[1]. Doch ist der Accusativ der Hs. unerklärt. Deswegen hat HILDEBRAND nach MEURSIUS *peniculamentum decurtantem cantherio* und ÖHLER *peniculo antea decurtantem cantherios.* Letzthin hat KROLL A. S. 82 *peniculatum decurtantem cantherium* vorgeschlagen.

Ich vermute, dass Arnobius *peniculamento* (oder *-tis*) *decurtantem cantherios* geschrieben hat. Der Verfasser sagt ja, wie *privare aliquem aliqua re*, auch ein paarmal *imminuere aliquem aliqua re:* IV 16 (153 17) *quae · · · totiens castitatis purae inminuta es sanctitate;* V 20 (191 26) *quibus castitate imminueret genetricem.* So viel ich finden kann, passt der Sing. *peniculamento* besser als der Plural[2]. Der Satzschluss ist auch rhythmisch gut: *decur/tantem cantherios* (Kl. 2), während der Genetiv *cantheriorum* den Rhythmus verdirbt.

V 18 (189 24) *Sed sacrorum innumeri ritus atque adfixa deformitas singulis † corporaliter prohibet universa nos exsequi: quinimmo, ut verius exprimamus, a quibusdam nos ipsi consilio et ratione deflectimus, ne dum explicare contendimus cuncta, expositionis ipsius contaminationibus polluamur.*

REIFFERSCHEID hat an dieser Stelle *corporaliter* als verdorben bezeichnet, im Apparat vermutet er zögernd *propriatim.* Von den

[1] Vgl. für *peniculamentum* TSCHIERSCH S. 27.

[2] Vgl. u. A. W. A. BAEHRENS Vermischtes über lateinischen Sprachgebrauch (Glotta IV S. 265 ff.) IV. Bemerkenswerter Gebrauch des Singulars S. 271.

Digitized by Google

älteren Kritikern hat Ursinus *specialiter* oder *partiliter* vermutet, Meiser aber meint statt *corporaliter* dürfte *pecualiter* zu schreiben sein. Die früheren Herausgeber haben meistenteils das Adverb behalten und = *per membra, per partes* erklärt.

Meines Erachtens ist jede Änderung abzulehnen. Wie Löfstedt St. S. 66 f. hervorhebt, wird *corpus* im Spätlatein mehrmals im Sinne von 'Körperteil', 'Glied' gebraucht. Im Thesaurus L. L. wird unter *corporaliter* keine ganz ähnliche Stelle angeführt. Doch wird am Ende des Artikels bemerkt: nota: Hieronymus Comm. in Isaiam prophetam 2, 15 p. 40 (Vallarsi) *corporaliter dicunt impleta, quae scripta sunt* (fere i. q. verbo tenus). Hier scheint die Bedeutung des Adverbs ungefähr dieselbe zu sein wie an der Arnobiusstelle. Arnobius selbst sagt VI 10 (221 23) *os illi* ⟨*soli*⟩ *vos hominis et mortalium corporum liniamenta donastis*, wo Hildebrand bemerkt: »i. e. *mortalis corporis*. Non raro enim Arnobius pluralem ponit ubi ex usitata dicendi ratione singularis numerus exspectatur.«

Die Herausgeber haben mit ihren Erklärungen das richtige getroffen und an dem überlieferten *corporaliter* ist gar nichts auszusetzen.

Im folgenden ist mit der Hs. *quibus* zu schreiben, nicht, wie Gelenius wollte, *quibusdam*. W. A. Baehrens (Vermischtes über lateinischen Sprachgebrauch, Glotta V) bemerkt ausdrücklich S. 83, dass *qui* = *quidam* ist.

VI 15 (226 23) *Ecce si aliquis ponat in medio aes rude · · ·, immo si aliquis ponat in medio conlisos deorum vultus, confracta atque inminuta simulacra iubeatque vos idem frustis hostias et fragminibus caedere, informibus massis sacra et munia impertire divina: audire a vobis exposcimus facturi istud sitis an contra quam imperabitur recusaturi?*

Hier schreibt Reifferscheid unnötigerweise *conlisos*; die Hs. hat nämlich den Genetiv *conlisorum*, den die früheren Herausgeber ohne weiteres billigten. Das logisch richtige wäre ja *conlisos*, wie Reifferscheid hat. Indessen sagt Arnobius im vorausgehenden *argenti massas indomiti*, nicht *indomitas* (vgl. gleich nachher *infor-*

Digitized by Google

mibus massis). Nach *conlisorum deorum vultus* folgt sogleich *confracta atque inminuta simulacra*, nicht der Genetiv. Offenbar hat der Verfasser hier die Konstruktion aus verschiedenen Gründen variiert. In der Tat hat Arnobius sich einigemale die s. g. Enallage gestattet. Als Beispiele einer solchen Enallage führt LÖFSTEDT A. S. 59 an I 59 (39 24) *quorundam fructuum genera* und VII 3 (239 14) *alicuius alimonii genere*. Zudem ist der Satzschluss rhythmisch gebildet: *in medi|o conlisorum deorum vultus*. Der Accusativus *conlisos* darf demnach nicht eingesetzt werden.

Im folgenden hat RIGALTIUS statt der handschriftlichen Lesart *conflata* durchaus überflüssig *confracta* eingesetzt. *Conflare* bedeutet ja überaus oft vom Metall 'ein-, 'zusammen-, 'umschmelzen' (Thesaurus L. L. metallum liquefacere coquere miscere)[1].

VI 16 (228 22) *Ita, inquam, non videtis ··· non hirundines denique intra ipsos aedium circumvolantes tholos iacularier stercoris † plenas et modo ipsos vultus, modo numinum ora depingere, barbam oculos nasos aliasque omnis partes, in quascumque se detulerit deonerati proluvies podicis?*

REIFFERSCHEID hat die Lesart der Hs. unverändert abgedruckt (mit dem Kreuze bei *plenas*). Die Kritiker haben allerlei Änderungen vorgeschlagen: JOH. AURATUS *splenas* (so auch ELMENHORST und HILDEBRAND), GUYET *pluvias*, ÖHLER *plenos* proleptisch, d. i. »tholos iaculando facere stercoris plenos», KROLL A. S. 89 *spumas*, MEISER *glebulas*, BRAKMAN M. II S. 31 *pilas plenas*. So viel ich beurteilen kann, passt *glebas* sowohl paläographisch als rhythmisch noch besser als *glebulas: iacu|larier stercoris glebas* (Kreticus + Kl. 1), mit *glebulas* (Kreticus + Kl. 2 oder ein Kreticus dreimal). Arnobius hat freilich VII 12 (246 27) *thus pauper exiguum et odoris alicuius unam concremet glebulam* (Kl. 2). Der Lehrmeister des Verfassers

[1] Über die handschriftliche Lesart *frustris* vgl. z. B. A. FUNCK Neue Beiträge zur Kenntnis der lateinischen Adverbia auf *-im* (Arch. VII) S. 500 *frust(r)atim*: »Hier dringt sie (die littera canina) ohne jedes Recht einer nur dem Ohre anklingenden Ähnlichkeit zuliebe hinter zwei andere Konsonanten nach Doppelkonsonanz im Anlaut der ersten Silbe ein».

Digitized by Google

Lucrez sagt statt dessen III 327 (Brieger) *Quod genus e thuris glaebis evellere odorem Haud facile est.*

VI 23 (234 20) *Infiniti operis res est toto in orbe describere quae sint fana convulsa terrae motibus et tempestatibus, quae incensa ab hostibus, quae ab regibus et tyrannis, quae antistites et sacerdotes et ipsi suspicione aversa nudaverint, quae ad ultimum fures et obserata pandentes † remedorum obscuritate † canacheni*[1].

Über diese Stelle sagt Öhler: »Locus hic omnium facile in toto Arnobio est dificillimus explicatu et vetus interpretum crux. Canacheni isti quinam sint dici non potest». Reifferscheid hat die Lesart der Hs. unverändert abgedruckt und mit zwei Korruptelzeichen versehen, so auch Hildebrand ohne Kreuze. Statt *remedorum* hat Gelenius *tenebrarum* konjiziert und Gesner *remediorum* (von Öhler u. A. gebilligt). Hinsichtlich des rätselhaften Wortes *canacheni* hat Orelli nach dem Hebräischen *chanabeni* (fures) lesen wollen und Heraldus *Saraceni*, Zink hat *Commageni* vorgeschlagen und Vahlen zögernd *cacomechani*.

Ich meinerseits glaube, dass der überlieferte Text ziemlich richtig ist. Anstatt des offenbar verdorbenen *remedorum* ist meines Erachtens mit Gesner *remediorum* zu lesen. Nach Rönsch Itala und Vulgata S. 323 ist *remedium* = Charlatanerie (deceptio, circumventio, *μεθοδία*) und demnach ist *remediorum obscuritate* (= *remediis obscuris*) ungefähr: mit geheimen Schelmenstreichen.

Das rätselhafte *canacheni* ist, glaube ich, *cănăchēni* zu lesen: *remediorum obscuri|tate canacheni* (Kl. 1 a). Das lateinische Wort kommt meines Erachtens von dem griechischen Substantiv *κἄνἄχή* 'Geräusch', 'Getön', 'Getöse' oder vom Adjektiv *κἄνἄχής* 'rauschend', 'schallend', 'tönend' her; vgl. auch die Eigennamen *Καναχᾶς* und *Κάναχος* 'Schaller', lat. *Canachus*[2]. *Canacheni* sind demzufolge un-

[1] Kroll A. S. 89 behauptet: »das *et* vor *ipsi* muss wegfallen»; *et* ist jedoch hier = 'auch', 'sogar'.

[2] Meursius leitet das Wort von *κανάζειν* ab, »i. e. evacuare ut canacheni quasi sint evacuatores vel fures».

Digitized by Google

gefähr = 'Unruhstifter', Ruhestörer'[1]. Somit bedeutet der ganze Satz etwa = *ad ultimum quae fana observata pandentes remediorum obscuritate fures et canacheni nudaverint:* zum Schluss welche zugeschlossene Heiligtümer Diebe und Ruhestörer mit geheimen Schelmenstreichen geöffnet und entleert haben.

VII 24 (257 11) *Quid, inquam, sibi haec volunt: apexaones hirciae silicernia longavi? Quae sunt nomina et farciminum genera, hirquino alia sanguine, comminutis alia inculcata pulmonibus.*

Die Lesart der meisten Herausgeber *farciminum* rührt von Sabaeus her; die Pariser Hs. hat unzweifelhaft *facinorum.* Hildebrand hat freilich im Texte *facinorum* (mit Korruptelzeichen), schlägt aber *farcinorum* oder *farctorum* vor. Indes hat W. Heraeus (Zu Petronius und den neuen Arvalakten-fragmenten. Rheinisches Museum. N. F. Bd. LXXII S. 41 ff.) neuerdings nachgewiesen, dass *facinus* bisweilen in einer besonderen, prägnanten Bedeutung ('Wurst', 'Füllsel') vorkommt. Infolgedessen würde es bedenklich sein, die überlieferte Lesart zu beanstanden[2]. Auch der Rhythmus scheint für diese Lesart zu sprechen: *et facinorum genera* (Kl. 2 a).

Hier möchte ich zugleich eine ähnliche Stelle behandeln:

VII 25 (258 22) *In hoc enim diutius loco huic causae vel maxime necessario immoramur insistimus inhaeremus, cupientes addiscere, quid cum pultibus deo sit, quid cum libis, quid diversis cum fartibus, confectis iure ex multiplici atque inpensarum varietate conditis. Opiparis numina cenis adficiuntur aut prandiis, ut innumeras conveniat excogitare his dapes?*

Reifferscheid hat sich hier zu weit von der Überlieferung

[1] Im Thesaurus L. L. wird *canacheni* mit dem Fragezeichen versehen, in Georges Handwörterbuch[8] wird bemerkt: vielleicht eine Art Zigeuner, welche Zauberkünste trieben; vgl. übrigens Tschiersch S. 27.

[2] Heraeus sagt mit Recht a. a. O. S. 50: »Aber trotz aller dieser Umstände, die für die Änderung *farciminum* im Vorhergehenden sprechen können, möchte ich doch an der Überlieferung *facinorum* festhalten«.

Digitized by Google

entfernt und den Text gewaltsam verändert. *Fartibus* ist eine Emendation Ursinus statt *fratibus* der Hs., *ex* statt *et* hat Öhler geschrieben, *confectis* hat Reifferscheid selbst eingesetzt, die Hs. hat *confectionis*, das Orelli in *consectionis* verändern wollte[1].

Der Partikel *et* passt meines Erachtens nicht, Gelenius hat auch das Wort getilgt[2]. Statt *ex* sollte, wie gewöhnlich bei Arnobius, zur Vermeidung des Hiatus nach dem vokalisch auslautenden *iure* besser *de* stehen. Arnobius scheint hier gesagt zu haben: *quid deo sit diversis cum fartibus conditis iure multiplici confectionis atque inpensarum varietate*[3]. Hier stehen parallel entsprechend *confectionis iure multiplici* und *inpensarum varietate* = *inpensarum variis generibus*. Nach Thesaurus L. L. bedeutet *confectio* metonymice res confecta medicamentum cibus sim., z. B. Apicius 4 172 (Schuch) *inter isiciam confectionem invenies* und nach Georges[4] *inpensa* auch metonymisch 'das Material', 'die Masse', 'die Zutaten', 'Ingredienzen', z. B. zu einer Speise, wie Apicius 8 372, 375. Demnach haben *confectio* und *inpensa* ungefähr dieselbe Bedeutung wie vorher *facinus*[4].

VII 27 (260 30) *Ut enim vos debetis ostendere, cur thura diis detis, sic et deos sequitur ut debeatis expromere habere aliquam causam, cur ea non respuant, quinimmo cur ea tam † familiariter concupiscant.*

[1] Die Angaben Reifferscheids scheinen unvollständig zu sein. Nach Hildebrand hat Ursinus *frattibus* vorgeschlagen, nach Öhler *fratibus* oder *fratribus* wie auch Elmenhorst.

[2] Sollte etwa *et* ··· *atque* = *et* ··· *et* sein? Vgl. übrigens z. B. V 40 (209 19) *ita non animadvertitis, non videtis, quanta istud dicatur et * cum ignominia fieri contumeliaque divorum?*, wo Reifferscheid bemerkt: lacunam signavi: intercidit v. c. *insinuetur*.

[3] Über *fartibus* vgl. Thesaurus L. L. s. v. *fars* und *fartus* 2.

[4] Brakman, der den Genetiv *confectionis* kurz verteidigt A. S. 33, übersetzt flämisch: »daar wij willen vernemen, wat een god heeft uit te staan mit al die brij en koeken, met die verschillende soorten van worst, toebereid met de pikante saus van een fijnen schotel en met velerlei ingredienten gekruid«.

Digitized by Google

Anstatt der handschriftlichen Lesart *familiariter* hat ORELLI *ferventer* oder *famelice* vorgeschlagen, HILDEBRAND dagegen *famelici-ter*. ÖHLER findet das Adverb richtig und erklärt: »h. e. tamquam rem sibi suisque sacris familiarem». Arnobius hat übrigens mehrmals das Adjektiv *familiaris* (s. REIFFERSCHEIDS Index III und HILDEBRAND zu I 35), z. B. I 35 (22 30) *quid in eadem causa vobis esse contenditis familiares deos, inimicos atque infestissimos nobis?* VII 10 (244 29) *idcirco dis hostias et cetera inpendimus munera, ut familiares quodammodo nostris supplicationibus facti res tribuant prosperas;* VII 27 (260 27) *quae sit causa, quae ratio, ut ante ipsa numinum signa thura iniciantur altaribus et ex eorum incendio familiaria fieri existimentur et mitia.* Der Verfasser hat ja dieselbe Gewohnheit wie sein Lehrmeister Lucrez, dass er ein Wort, bisweilen in ziemlich verschiedener Bedeutung, in der Nähe wiederholt. Hier stehen in demselben Kapitel *familiaria* (260 27) und *familiariter* (261 1). Nach Thesaurus L. L. bedeutet *familiariter* mitunter cum verbis discendi et sciendi i. q. penitus, funditus, (eximie?). Infolgedessen finde ich das Wort durchaus richtig. Auch der Satzschluss spricht dafür, dass alles in Ordnung ist: *tam famili|ariter concupiscant* (Kl. 3). Auch BRAKMAN verteidigt das Adverbium A. S. 27, indem er sagt: »Apertum est ergo supra quoque *familiariter* positum esse pro: *ardenter, summo cum studio*».

VII 50 (283 19) *Quid ergo dicemus? Hannibalem illum Poenum, hostem potentem ac validum, sub quo anceps et dubia res Romana contremuit et magnitudo * trepidavit, lapis ex Italia depulit, lapis fregit, lapis fugacem ac timidum suique esse dissimilem fecit?*

REIFFERSCHEID nimmt hier eine Lücke zwischen *magnitudo* und *trepidavit* an und bemerkt im kritischen Apparat: »*imperii* intercidisse videtur». Dagegen will BRAKMAN M. I S. 12 nach *trepidavit* den Genetiv *civitatis* einsetzen. Die früheren Erklärer haben die Überlieferung ohne weiteres gebilligt. Ich meinesteils finde auch, dass der Text der Hs. vollständig ist.

Die Lesart der Hs. wird am besten durch den Rhythmus geschützt: *magni|tudŏ trepidavit* (Kl. 1 a). Hier wird ja gesagt:

Digitized by Google

sub quo anceps et dubia res et magnitudo Romana contremuit et trepidavit. Res et magnitudo Romana ist wohl als Hendiadys zu fassen: *res Romana magna* oder *rei Romanae magnitudo.* Man könnte auch *magnitudo = multitudo* setzen, weil nach Löfstedt Per. S. 148 f. die Ausdrücke für Menge und Grösse besonders in volkstümlicher Sprache oft vertauscht werden. Hierüber wage ich vorläufig kein bestimmtes Urteil abzugeben.

VII 50 (283 29) *Et quis hominum credet terra sumptum lapidem, sensu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri, * corporis deum fuisse matrem?*

Auch hier hat Reifferscheid eine Lücke nach *atri* angenommen. Hildebrand hat *parvi* einsetzen wollen, Öhler, der den Text richtig findet, übersetzt »von schwarzer Substanz». Meiser dagegen vermutet *corporis* sei aus *torpidi oris* »mit starrem Gesichtsausdruck» entstanden und Gomperz Zu Arnobius (Rheinisches Museum. N. F. Bd. XLIV 1909. S. 153 ff.) konjiziert in derselben Weise willkürlich *corrosi oris.* Brakman, der früher M. I S. 12 *atri informis corporis* vorschlug, will jetzt A. S. 25 *triquetrique* ergänzen. Ursinus hat *corporis* getilgt.

Meinerseits glaube ich, dass die Überlieferung unanfechtbar ist: *fuliginei coloris atque atri corporis.* Arnobius hat freilich kurz vorher VII 49 (283 16) *coloris furvi atque atri,* hat aber hier den Ausdruck verändert. Nach Thesaurus L. L. ist *corpus* manchmal = forma substantia massa natura, wie besonders oft bei Lucrez, vgl. z. B. auch Palladius I 5 4 (Smitt) *si coloris et corporis rari aliquatenus atque resoluti est ⟨terra⟩*[1]. Auch durch den Rhythmus wird der Text als lückenlos bezeichnet: *coloris/ atqu(e) atri corporis* (Kl. 2)[2].

[1] Vgl. ferner aus Arnobius VII 3 (239 27) *si deus ut dicitur nullius est corporis.*

[2] Vgl. Lorenz S. 18 f.: inter omnes constat in prisca latinitate 'atque' nisi primitus ante vocales non collocari. Neque auctor noster umquam ab hac regula recessit.

Digitized by Google

Wort- und Sachregister.

	Seite
abstinere	16
canachenus = Ruhestörer	25
cantherius	22
coalitus, Subst. u. Adj.	19
commotio	8
comptus, Subst. u. Adj.	20
condītus	12
confectio = Gemächt, Gericht	27
corporaliter = im einzelnen	22
corpus = Masse, Substanz	29
Ellipse von *esse*	19
Enallage	24
expositus	11
facinus = Füllsel, Wurst	26
familiariter	27
frustrum = *frustum*	24
Genetiv statt des Dativs	9
glaeba u. *glaebula*	24
ignarus ac nescius	15
importare	10
inaniter	15
ire per	21
iaculatio	11
magnitudo	28
non inaniter = *haud temere*	15
qui . . . is	17
Relativ- u. Demonstrativpron.	17
remedium = Schelmenstreich.	25
Rhythmus	4
Spania, Spanus	9
suspicio	11
Wortstellung	9, 18

Digitized by Google

Stellenverzeichnis.

	Seite
I 5 (7 18)	7
I 5 (7 21)	7
I 6 (8 13)	8
I 36 (23 9)	8
I 58 (39 14)	9
II 6 (51 11)	12
II 49 (86 27)	13
II 51 (88 20)	11
II 54 (90 14)	14
II 55 (90 28)	15
III 14 (121 6)	16
III 22 (126 11)	16
III 40 (138 21)	18
IV 33 (168 13)	19
IV 34 (168 26)	19
IV 37 (172 8)	20
V 2 (174 25)	21
V 4 (176 19)	10
V 11 (184 4)	22
V 18 (189 24)	22
V 40 (209 19)	27
VI 15 (226 23)	23
VI 16 (228 22)	24
VI 23 (234 20)	25
VII 24 (257 11)	26
VII 25 (258 22)	26
VII 27 (260 30)	27
VII 45 (279 22)	20
VII 50 (283 19)	28
VII 50 (283 29)	29

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Einleitung	3
Literaturverzeichnis	5
Randbemerkungen	7
Wort- und Sachregister	30
Stellenverzeichnis	31

Digitized by Google

DE ARNOBII ADVERSUS NATIONES LIBRIS VII COMMENTATIONES

III

DE CASUUM SYNTAXI ARNOBII

SCRIPSIT

CAROLUS I. HIDÉN

HELSINGFORSIAE MCMXXI
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

Digitized by Google

HELSINGFORSIAE MCMXXI
TYPIS SOCIETATIS LITTERARUM FENNICAE

Digitized by Google

Praemonenda.

In sermone T. Lucretii Cari cum per multum tempus occupatus essem, non potui non animadvertere quantum Arnobius rhetor Siccensis in opere notissimo quod Adversus nationes inscribitur conficiendo ex poetae carmine De rerum natura mutuatus esset. Quam rem cum iam ante adnotassent Klussmannus Munro alii, fusius demonstrarunt Spindler Tschierschius Loefstedtius commentationibus ad sermonem Arnobii enodandum spectantibus. Illi viri doctissimi Arnobium, quamvis rarissime Lucretium nominaverit, nihilominus cupidissime et verba et elocutiones Lucretii in usum suum vertisse permultis exemplis docuerunt.

Quibus rebus cum de casuum syntaxi Lucretiana accurate disseruissem, ut Arnobii casuum usum tractarem commotus sum. Quem usum passim attigerunt Scharnaglius Brakmanus Krollius alii neque uno tenore tractarunt. Neque tamen operae pretium duxi omnes ex Arnobii libris adferre locos, ubi ad casuum usum declarandum mea ex sententia parum valerent. Ne librum nimis augerem, de singulorum casuum usu universo parcissime disserui neque multa de aliorum scriptorum libris ad usum Arnobianum illustrandum attuli exempla.

In locis adferendis editione Reifferscheidii usus sum libris priorum editorum diligenter collatis. Praeterea ad usum meum plurimas commentationes ad sermonem Arnobii spectantes adhibui, de quibus postea faciam mentionem.

Digitized by Google

Iuxta exemplum Loefstedtii A. p. 9 clausulas principales ab Arnobio in deliciis habitas hunc in modum breviter signavi:

Clausula I: ′ ⏑ ‵ ′ ⏑
Clausula II: ′ ⏑ ‵ ′ ⏑ ⏑
Clausula III: ′ ⏑ ′ ⏑ vel forma plena
′ ⏑ ‵ ′ ⏑ ′ ⏑

Ubi Arnobius dissolutas rhythmi formas adhibuit clausulam littera a adiecta notavi.

Scribebam Helsingforsiae Pridie Idus Ianuarias A. D. MCMXXII.

* stellula eos locos signavi ubi codicum scriptura corrupta est aut ab editoribus mutata.

· · · punctis nonnulla e poetae verbis a me omissa esse significavi.

〈 〉 uncis verba loci explicandi causa adiecta inclusi.

P = codex Parisinus s. IX n. 1661.

Digitized by Google

Cap. I.

Nominativus.

§ 1. De nominativi apud Arnobium usu.

De nominativi apud Arnobium usu haud multa excerpsi mentione digna. Separatim nonnullos adfero locos qui praeter ceteros mihi commemorandi videntur.

Permultis locis Arnobius, ut est dictionis variandae maxime studiosus, verbis passivis dicendi sentiendi aliis cum infinitivo et accusativum et nominativum adiungit[1], qua de re factum est, ut Baehrensius, cum de verbo singularis numeri ex substantivo nomine vel pronomine neutrius generis pendenti fusius quam rectius ageret, hunc quoque locum ex Arnobio proferret II 16 (61 22) *siquidem res eadem nobis et illis ⟨pecudibus⟩ est una, per quam esse animantia dicuntur et motum agitare vitalem* recepta codicis scriptura *dicitur*, quam Reifferscheidius clausularum Arnobianarum leges ignorans prave in *dicuntur* mutaverat[2]. Optime Loefstedtius A. p. 67 sqq. Reifferscheidio adversatus accusativum cum infinitivo hoc loco exstare contendit ad verbum finitum *dicitur* relatum.

Praeterea IV 18 (155 29) *utrumne res ita sint, theologorum ut indicant scripta, an aliter se habeant et multo dissociatae dis-*

[1] De nominativi cum infinitivo constructione personali quae dicitur fuse egit Hildebrandius ad VII 46 et de accusativo cum infinitivo cum verbis passivis coniuncto ad I 3; ceterum conferatur Brakmanus A. p. 42 sqq.

[2] W. A. Baehrens Beitraege zur lateinischen Syntax (Philologus Suppl. XII) p. 485.

Digitized by Google

crimine, ubi feminina forma Sabaeo debetur, Loefstedtius A. p. 83 sq. codicis scriptura *dissociata* servata multis exemplis allatis anacoluthi quoddam genus statuendum esse recte contendit. Altero loco II 65 (100 25) *Partes enim salutis dandae conferendique animis quod tribui convenit · · · solus ⟨Christus⟩ ab deo patre iniunctas habet et traditas* Loefstedtius l. l. Krollium secutus codicis scripturam *iniunctum et traditum* a Reifferscheidio, ut dedi, ad solitum scribendi usum mutatam haud temere defendit[1].

Numeri synesis quae vocatur pauca apud Arnobium adnotavi exempla mentione digna I 6 (8 7) *cum hominum vis tanta magisteriis eius acceperimus ac legibus;* IV 8 (147 12) *si exos genus humanum velut quidam vermiculi nasceremur;* cfr I 48 (32 22) *et medici enim sic curant, animal humi natum nec confisum scientiae veritati;* IV 16 (153 11) *quid in medio faciemus nos animal tenue?* VI 16 (227 23) *immemores et obliti · · · rationale homines animal et sapientiae muncre consiliique donatum coctilibus testis succumbitis.*

Ceterum conferatur Brakmanus A. p. 30, qui nonnullis locis II 62 (98 1, 98 12) codicis scripturam a Sabaeo aliisque mutatam *κατὰ σύνεσιν* restituendam esse censet.

Cap. II.

Vocativus.

§ 2. De vocativi apud Arnobium usu.

In vocativo posita adnotavi:

A. Substantiva:

a. nomina propria.

III 43 (140 13) *adeste, adestote dii Penates, tu Apollo tuque Neptune.*

b. nomina appellativa.

[1] W. Kroll Die Zeit des Cornelius Labeo (Rh. Museum LXXI) p. 346 n. 1.

Digitized by Google

I 36 (23 9) *amici, edissertate.* — I 12 (11 6) *Quare habere si locum vestras vultis querimonias, homines*; II 78 (111 9); VI 14 (226 1). — I 31 (21 7) *Da veniam, rex summe, tuos persequentibus famulos.*

B. Adiectiva:

II 53 (90 2) *Quid ad vos, ineptissime, fatue?* de numeris conferas paulo ante p. 6.

Vocativo praeponitur *o* interiectio permultis locis, de quibus haec adferam exempla.

A. Substantiva:

a. nomina propria.

V 12 (185 7) *O Abdera, Abdera, dares quantas vias mortalibus inridendi*[1]. — VII 9 (244 21) *non tibi, o Iuppiter, iniustum videtur et barbarum?* — II 24 (67 14) *Quid in Menone, o Plato, ... sciscitaris?*

b. nomina appellativa.

I 39 (26 10) *Venerabar, o caecitas, nuper simulacra;* ceterum conferas III 10 (118 14); 25 (129 2); IV 21 (158 11); 23 (160 4); V 9 (182 14); VII 25 (259 14); 27 (261 5); 31 (265 13). — I 17 (13 10) *Et tamen, o magni cultores atque antistites numinum, cur adseveratis;* conferas velim V 8 (181 1). — II 3 (49 13) *sive cum exclamamus o deus.* — I 25 (16 24) *Quid o ... audetis homines proloqui?* Praeterea videas V 10 (183 21); 14 (186 16). — I 28 (18 12) *Quid dicitis o sacri, quid divini interpretes iuris?* praeterea vide III 10 (118 2); IV 11 (149 11); V 26 (197 24); 29 (200 17). — I 51 (34 28) *Quid dicitis o mentes incredulae difficiles duraeque?* conferas VI 26 (236 14). — I 31 (20 23) *o maxime, o summe .. procreator, o ipse invisus et nullis umquam conprehense naturis, dignus, dignus es vere.* De nominativi et vocativi iunctura passim apud scriptores occurrenti iam egit Hildebrandius ad h. l. Neque tamen adnotavit nominativum ad hiatum evitandum apparere ab Arnobio esse positum. Locum Arnobius ipse

[1] Pro altero vocativo Meiser p. 31 proposuit *aperuisset*, cum iam Salmasius servatis vocativis *dares* melius addidisset; de interiectionis usu conferatur Brakmanus A. p. 61.

Digitized by Google

partim imitatus est VII 25 (259 14). Praeterea conferatur Schmalzius Synt. p. 347 (§ 47 n. 1) et Brakmanus A. p. 31. — II 43 (82 22) *Quid dicitis, o suboles ac primi progenies numinis?* — I 65 (45 19) *o ingratum et impium saeculum.* — II 25 (68 13) IV 21 (158 6) *Quid dicitis, o viri?*

B. Adiectiva, pronomina:

II 8 (53 15) *dicite, o festivi et meraco sapientiae tincti et saturi potu.* — I 53 (36 7) *Desistite, o nescii;* conferas velim praeterea II 5 (50 12); IV 22 (159 13). — I 43 (28 24) *Quid dicitis, o parvuli?* — I 41 (27 15) *Et tamen, o isti qui ··· ridetis;* eodem fere modo I 59 (41 2); II 13 (57 23); 35 (76 12); IV 8 (147 10); 17 (155 17) cet.[1].

Recte Spindler de apostropha et de exclamationibus p. 18 sqq. disserens animadvertit raro Arnobium placida oratione de illis loqui, I 2 (4 1) *qui se numinum profitentur esse cultores atque inveteratis religionibus deditos,* sed plerumque adversarios ipsos alloqui violentis vehementibusque verbis. Oratorio sermonis colori maxime convenit *o* interiectio ab Arnobio multis praeterea locis usurpata[2]. De accusativo interiectioni uno loco addito videas postea.

Cap. III.

Accusativus.

§ 3. Accusativus loci.

Ad locum quo tendit verbi actio significandum nudus accusativus verbis motum indicantibus ab Arnobio perpaucis locis apponitur[3].

Uno loco nomen urbis in accusativo positum exstat nulla praepositione adiecta:

[1] Hanc esse graecam locutionem monet Spindler p. 18, id quod iam Hildebrandius ad II 13 adnotavit dicens: »Locutio Graecorum est ὦ οὗτοι per contemptum dicentium».

[2] Ceterum conferatur Reifferscheidii Index III verborum et locutionum p. 334.

[3] Conferatur C. F. W. Mueller Syntax des Nominativs und Akkusativs im Lateinischen 1908.

Digitized by Google

II 12 (57 12) *viderant* ⟨*Simonem magum*⟩ ··· *post deinde perlatum* ***Brundam*** ··· *ex altissimi culminis se rursum praecipitasse fastigio*[1].

Nonnullis apud Arnobium locis elocutio occurrit *infitias ire*[2]: I 34 (22 9) *tamquam eamus* ***infitias*** *esse deum maiorem;* II 74 (108 25) *Non imus* ***infitias*** *nescire nos;* VII 39 (272 5); [44 (277 8)].

Praeterea Arnobius accusativum supini verbis motum indicantibus his locis adiungit:

V 1 (173 17) *cum Faunus et Martius Picus* ··· *venissent* ***haustum;*** 6 (178 4) *Necessitatis in tempore* ***haustum*** *accurrit Aydestis.* — V 24 (196 2) *quibus sibi praelucens* ⟨*Ceres*⟩ *pergit ire* ***quaesitum.*** — VII 41 (274 3) *qui* ***spectatum*** *proficisceretur e caelo cantherios;* 44 (277 17, 278 1)[3].

His ex locis apparet Arnobium supini accusativos nequaquam evitasse, sed priorum scriptorum morem imitatus et nudos et obiecti accusativo adiecto posuisse. Idem de supini ablativo valet, de quo postea agam[4].

§ 4. Accusativus obiecti.

In verbis transitivis quae dicuntur cum accusativis obiecti coniungendis quoniam Arnobius ab solito scriptorum latinorum dicendi genere non multum deflexit, de obiecti accusativis agere supervacaneum duxi. Pauca tantum ex immensa verborum copia Arnobiana adnotanda repperi, quae in medium proferam.

deflare cum accusativo construi veri simile est I 45 (29 30) *Unus fuit e nobis, cuius manus intercutes et veternosae fugiebant*

[1] De rarissima nominis forma *Brunda*, qua significatur *Brundisium*, conferatur Thesaurus L. L. sub voce.

[2] De hac elocutione conferatur Schmalzius Synt. p. 355 (§ 58 n.).

[3] De confusione in fine totius operis maxima VII 44 (277 8 — 278 13) conferas Reifferscheidii praefationem p. XIV et Meiseri explicationem huius rei p. 6 sq.

[4] Ceterum de accusativi supini usu conferatur Schmalzius Synt. p. 464 sq. (§ 196).

Digitized by Google

undae, penetrabilis ille vitabat liquor et turgentia viscera salutari ariditate deflabant? Recte enim Loefstedtius A. p. 73 Hildebrandio ad h. l. praeeunte subiecti mutationem statuit ita, ut *deflabant* verbi subiectum sit *manus*, qua re haec exsistat enuntiati sententia: cuius manus pellebant viscerum tumorem salutari ariditate. Minus apte *deflare* intransitive mediali significatione positum esse existimatur, quod transitivo sensu semper usurpatur. Praeterea conferri potest verbum consimile quod est *difflare* ab Arnobio passive adhibitum II 12 (57 10) [1].

horrescere secundum poetarum morem accusativum adsciscit: IV 23 (160 2) *omnis illa proluvies · · ·, quam non modo Lynceus ille penetrabili acie possit horrescere.*

inhorrescere quoque cum accusativo ponitur: I 35 (22 28) *quid · · · nostri nominis inhorrescitis mentionem?* Praeterea S. Aurelius Victor verbum transitive cum accusativo uno loco usurpat De Caesaribus 24 4 (Pichlmayer) *cum tantae severitatis vim milites inhorrescunt.*

incurrere more recentiorum scriptorum cum accusativo obiecti coniungitur uno loco IV 16 (155 9) *ne · · · stultitiae crimen incurrat. Incursare* passive positum occurrit I 3 (5 21) *quibus negotia incursantur humana.*

indolescere ut iam antea accusativum adsumit: I 63 (44 8) *ipse · · · humanas miserias indolescens.* Pari modo dixerunt Ovidius Apuleius alii.

maledicere. II 45 (84 15) *tum deinde se omnes maledicerent, carperent et saevorum dentium mordacitate laniarent* [2]. Ex verborum connexu plane apparet accusativum propter verba sequentia transitiva synonyma ab Arnobio *maledicendi* quoque verbo esse adiectum, cui dativus alias duobus locis subiungitur ad usum apud optimos scriptores solitum, ubi verbum solum est positum. Ad verborum non eundem casum regentium collocationem comparari potest locus IV 6 (146 15) *praegustatoris fungitur atque experitur officio,*

[1] De *dis-* et *de-* praefixis conferatur Loefstedtius Per. p. 273 sq.

[2] Notandae sunt clausulae *male / dicerent, carperent* (cl. II), *mordaci / tate lanjarent* (cl. I), cfr Lorenzius p. 15.

Digitized by Google

cuius loci verborum ordinem Loefstedtius A. p. 77 contra Meursium optime defendit[1].

sitire. I 25 (16 17) *concedamus · · · sanguinem illos sitire nostrum.*

sonare. V 40 (209 17) *id est ut historiae aliud verbis sonent;* conferas quoque III 16 (123 1) *Si aselluli canes porci humanum aliquid saperent.*

suadere uno loco passive usurpatur: I 64 (45 12) *quam vos habere confiditis humanis paucorum adseverationibus suasi* (cl. I).

Meiserum p. 22 sine causa *persuasi* proposuisse iam rhythmus ostendit, id quod Loefstedtius Patr. p. 8 recte animadvertit; cfr Brakmanus A. p. 35[2].

subintroire. VI 12 (224 13) *cum · · · qui Marors fuerat subintroire speciem Iovis possit Hammonis.*

§ 5. Accusativus obiecti interni.

Interdum fit ut verbum et nomen eiusdem originis ad notionem verbi augendam coniungantur. Qui accusativus obiecti interni qui vulgo appellatur, cum non solum in vulgari sermone, sed etiam a priscis scriptoribus saepissime adhibitus esset, postea artissimis finibus est circumscriptus. Neque Arnobius, quamvis et abundantis dicendi generis et vocum consonantiae studiosissimus sit, huiusmodi accusativis nisi parcissime usus est[3]. Nam ex Arnobii libris haec pauca adnotavi exempla.

III *9 (117 20) *Neque enim veri est simile, haberi haec frustra aut inprobum in illis lusum ludere voluisse naturam*[4]; IV 25 (161 21)

[1] De huius verbi usu praeter ceteros agit Loefstedtius Per. p. 217 sq.

[2] *suaderi* quae codicis Parisini est scriptura II *26 (69 21) ab Ursino in *videri* mutatum est, ab Oehlero in *sua de vi*, quae verba Reifferscheidius fortasse recte recepit.

[3] Conferatur Spindler p. 21 sqq. et 61 sqq.

[4] *inprobum* et *lusum* Hauptius coniecit, *inprovida* et *suam* codex praebet, *inprovidam in illis sua ludere* Reifferscheidius in Praefatione proposuit. Iuxta codicis scripturam fortasse legendum est: *aut inprovidam in illis suam ludere voluisse naturam.*

Digitized by Google

Numquid aliquando a nobis canscriptum est mercennariam deos servitutem servisse? Conferas quoque II 76 (109 29) *cur persecutiones patitur perpeti.*

Praeterea de figurae etymologicae quae appellatur exemplis videas Spindlerum p. 44.

§ 6. Accusativus obiecti personae et rei.

Ex iis verbis quibuscum duo accusativi personae et rei coniungi solent haec apud Arnobium repperi, quae in medium proferam.

docere. II 4 (49 27) *Monstrabimus enim Christum non impietatem docuisse nationes*[1].

poscere. I 7 (8 23) *Sententiam me poscis huic necessariam nihil causae;* conferas e. gr. I 39 (26 14) *beneficia poscebam nihil sentiente de trunco.*

§ 7. Accusativus temporis.

Accusativus, cum antiquitus in lingua latina spatium per quod verbi actio duraret semper indicaret, postea paulatim ita ex scriptorum sermone evanuit, ut pro nudo accusativo accusativus e *per* praepositione pendens vel ablativus fere ubique poneretur. Quo factum est, ut posteriores scriptores, quo magis vulgari sermoni se accommodarent, eo magis accusativi usum evitarent[2]. Quare non est mirandum apud Arnobium nudum accusativum rarissime occurrere, cum *per* praepositione coniunctum aliquotiens, ablativum temporis vero esse frequentem. Nonnullis locis accusativus solitum in morem obiecti loco cum verbo coniungitur velut I 49 (33 10) *postquam dies noctesque in continuis precibus et pietatis expectatione triverunt.*

Separatim adfero hunc locum, ubi exstat antiqua elocutio *illud temporis:* V 25 (196 5) *Quinque illud temporis has partes incolebant terrigenae.*

[1] *impietate* P corr c.

[2] Schmalzius Synt. p. 356 (§ 59 n. 4), Loefstedtius Per. p. 51 sqq.

Digitized by Google

§ 8. Accusativus relationis.

Accusativum formis inprimis passivis ab scriptoribus passim adiungi notum est. Saepenumero corporis pars quae verbi actione tangitur accusativo exprimitur. Neque Arnobius nisi parcissime huiusmodi accusativum admisit. Unum apud eum repperi exemplum: V 23 (194 12) *Vellem itaque videre patrem illum deorum Iovem · · · rumigantem pallentis herbas et ex parte postica caudam suffragines talos molli fimo perlitum atque intestina proluvie delibutum*[1].

De accusativi usu adverbiali nihil apud Arnobium mentione dignum adnotavi.

§ 9. Accusativus exclamationis.

Accusativum praeposita *o* interiectione in exclamatione usurpatum uno loco repperi:

V 13 (185 18) *O fabulam sexui inimicam semper atque infestissimam masculino.*

De vocativo huic interiectioni addito videas p. 7 sq.

§ 10. Accusativus praepositionibus appositus.

Praepositionum usum Arnobianum accuratius examinare necessarium non habui, quandoquidem uno tenore, ubi omnium praepositionum doctrina explicatur, quibuscum casibus coniungantur aptius demonstrari posse duco. Iam antea compluribus locis exempla in medium protuli, in quibus cum casu ponitur praepositio[2].

---

[1] *molli fimo* Ursinus proposuit pro codicis scriptura *mollissimo, mollissima* corrector antiquus sine dubio rectius scripsit, i. e. *mollissima intestina proluvie perlitum atque delibutum.*

[2] Exempla praepositionum usus multa ab Reifferscheidio in Indice III passim allata sunt. Praeterea Scharnaglius de praepositionibus agit I p. 43 et II p. 11 sq.

Digitized by Google

Cap. IV.

Dativus.

§ 11. Dativus finalis.

Dativus finalis qui vocatur ab Arnobio quoque cum verbis et intransitivis et transitivis saepenumero coniungitur ad effectum actionis aut ad personae vel rei agentis intentionem indicandam. Quem dativum verbis qualia sunt *esse habere iacere* similibus praedicativa vi praeditum apud Arnobium appositum esse apparet. Speciatim animadvertendum censeo dativos finales gerundivo definitos ab Arnobio haud raro usurpatos esse. Iam Schmalzius Synt. p. 376 (§ 90—92) adnotavit dativos in *-ui* desinentibus ab Tacito et ab Apuleio adamatos esse, quales ab Arnobio saepissime positos esse ex locis infra allatis manifestum est. Praeter dativum finalem (dativum rei) alter dativus (dativus personae) plerumque adscribitur verbo ad personam designandam, cuius quid commodo aut incommodo dicitur fieri [1].

Apud Arnobium his locis dativum finalem repperi.

V 7 (179 6) *Midas · · · matrimonio eius suam filiam destinat.* — VII 13 (247 30) *Aiunt enim sacra haec honorandis esse instituta caelestibus.* — III 13 (120 23) *sequitur ut habeant · · · suspensum imbricem narium, munctionibus muculentis et spiritali commeabilem tractui, subactionibus ciborum dentes, · · · corporibus sustinendis pedes, explicandis gressibus et suggerendis anticipationibus itionum genua.* *Genua* in fine totius enuntiati ad Reifferscheidio addita est vox, quae mihi quidem supervacanea videtur. Nam *pedes* mea ex sententia *ἀπὸ κοινοῦ* et ad verba antecedentia et ad sequentia referri potest, quemadmodum priores locum dederunt editores, nisi *pedes* iterare mavis. id quod fecerunt cum Klussmanno Reifferscheidius I 31 (21 3) *qualitatis expers, ⟨expers⟩ quantitatis*, Ursinus probantibus omnibus editoribus I 46 (30 13) *qui sequentium se milia quinque ⟨quinque⟩ saturavit e panibus*, Meursius ceteri II 11 (55 10) *Sed officiant haec ⟨nihil⟩ nihilque*

[1] Conferatur inprimis F. Gustafsson De dativo latino. Helsingforsiae 1904. — C. F. W. Mueller Die Syntax des Dativs im Lateinischen (Glotta II p. 169 sqq.).

Digitized by Google

impediant, Loefstedtius A. p. 34 VI 19 (231 12) *portiones idem posse quod totum, ⟨totum⟩ cum consistere nequeat.* Codicis scriptura servata melior sine dubio rhythmus exsistit clausula dissolutis numeris effecta *anticipati/onibus itionum*, qui ab Reifferscheidio tollitur additamento, qua de re conferas Lorenzium p. 6 § 5. Optimam quoque clausulam II fingi antecedentibus verbis *sustinendis pedes* in promptu est. — VI 20 (232 6) *cum aliquam quaeras prohibendis formidinem furibus.* — VII 9 (244 8) *gignendis conveniunt liberis.* — VII 35 (269 15) *quas generare auctor voluit rerum substituendis per libidinem prolibus.* — II 38 (79 4) *quibus enumerandis omnis aetas angusta est.* — II 42 (82 11) *Idcirco animas misit, ··· ut inflandis bucculas distenderent tibiis;* potest hoc loco de instrumentali sensu cogitari.

Praeterea dativus finalis his verbis solito more additur:

destinare vide supra p. 14.

esse. VII 48 (283 3) *cum remedium ··· auxilio fuisse uni tantum reperiatur aetati.* — III 2 (112 18) *Si vobis divina res cordi est;* V 20 (192 5) *neque alia cordi est res*[1]. — II *5 (50 14) *quae sunt despectui vobis*[2]. — II *23 (66 20) *quo genere singula esse debeant esui*[3]. — II 59 (95 21) *si fructui vobis sunt.* — II 51 (88 3) *Sed risui vobis est nostra responsio;* *62 (98 17) *multum postea paenitebit fuisse rem risui*[4]; V 26 (197 12). VI 12 (223 15) *quae cuilibet tristi possent esse derisui.* — V 16 (188 12) *cum ipsa sacra sint testimonio;* 21 (193 5). — VI 3 (216 1) *quae tibi sint usui.* — IV 33 (168 19) *vobis illa est descriptio voluptati.*

excogitare. V 2 (174 22) *Ita enim sunt omnia et excogitata et comparata derisui.*

[1] Schmalzius Synt. p. 376 (§ 90,1) *cordi* locativum esse dubitanter existimat.

[2] *despectui* Sabaeus proposuit, *dispectui* codicis est scriptura.

[3] ita Salmasius recte (cl. I), *debeant et sui* codex Parisinus servat.

[4] *me risui* codex Parisinus praebet, *irrisui* dedit Sabaeus, *derisui* haud scio an recte Meursius coniecerit, quae vox aptius rhythmo respondet quam scriptura a Reifferscheidio in textum recepta. Ad clausulam conferas velim supra VI 12 (223 15) et V 2 (174 22).

Digitized by Google

habere. VI 2 (215 17) *qui possumus iudicari deos habere contemptui;* I 63 (43 18) *is debiles reddere difficultati habuit aut labori?* IV 20 (157 12) *quos · · · homines et execrationi habeant et horrori;* VI 1 (214 17) *quod eos arbitramur et credimus honorum haec genera aut risui habere;* VII 21 (255 3) *quae habentur his esui.*

iacere. I 24 (16 8) *iacent antiquae derisui caerimoniae.*

His addere libet quod in adiectivum abiit: *frugi*[1] III 19 (124 21).

Dativum sensu aperte locali inde ab litterarum latinarum initiis ab scriptoribus passim usurpatum esse structurae consimiles cum praepositionibus compositae satis demonstrant. Quorum permultos dativorum per analogiam structurarum vulgo occurrentium adhibitos esse Schmalzius Synt. p. 377 (§ 92) recte monet. Dativos locali sensu positos similesque quoscumque apud Arnobium repperi infra breviter recensebo. His ex locis videmus dativum loci ex eiusmodi verbis pendere, quibus alias dativus inprimis acquisitionis adscribitur[2].

inferre. I 3 (5 18) *Quid est istud, quod dicitur invectam esse labem terris, postquam religio Christiana intulit se mundo?* 60 (42 2) *si talem voluisset inferre se terris.*

reddere. I 50 (34 11) *sub eorum tortantes et illi se † casibus iussione non alia sanitati et constantiae reddiderunt*[3]; 63 (44 10) videas infra.

restituere. I 48 (32 4) *Non inquiro, non exigo, quis deus · · · quem fractum restituerit sanitati;* 63 (44 10) *Ipse denique · · · omnes omnino · · · unica illa benignitate miseratus reddidit et restituit sanitati?* VII 43 (276 26) *At enim · · · sanitati homo est continuo restitutus*[4].

[1] Conferantur Stolzius p. 174 et Lorenzius p. 13.

[2] De structuris quodam modo inversis nonnulla disserit Loefstedtius quoque Per. pp. 10 sq. et 323.

[3] De scriptura huius loci agit Loefstedtius A. p. 12, qui prae ceteris coniecturam Meiseri *crucibus* recte mea ex sententia probat.

[4] VII* 48 (282 30) *Aut ergo iam fracta atque inminuta vi morbi anguis ille perlatus famam conservatoris adsumpsit* Reifferscheidius cum plurimis Sa-

Digitized by Google

§ 12. Dativus acquisitionis.

Dativum verbis quam plurimis quibus aliquid addi alicui dicitur apponi solere notum est. Multis de causis factum esse constat, ut huiusmodi dativus et in vulgari sermone et apud poetas posteriores scriptores cum compluribus verbis coniunctus sit, quae temporibus aureae aetatis aliter poni soleant[1]. Ab aureae aetatis scriptorum norma quia non multum deflexit Arnobius, ex copiosa verborum caterva paucos locos fuse tractabo plurimis verbis omissis aut breviter commemoratis.

aequare. II 11 (55 19) *causis, partibus;* III 26 (129 24) *solo.*

auscultare. II 2 (48 1) *cui auscultare deberetis et credere;* ad dativum ponendum verbum sequens *credere* nonnihil valuisse perspicuum est. Altero loco inverso verborum ordine dicit Arnobius II 11 (55 11) *plurimum quominus eis credere atque auscultare debeatis.* De usu huius verbi apud scriptores latinos conferri potest Schmalzius Synt. p. 372: ebenso [hat] *auscultare* im Altlat. und in Cic. Erstlingsreden [den Dat.] et Thesaurus L. L.

blandiri. II 62 (97 20) *vobis;* VII 23 (256 19) *venenato scorpio.*

cedere (intr.). II 27 (70 19) *tactui atque incursionibus.*

commodare. I 6 (8 15) *Quodsi omnes omnino ··· salutaribus*

---

baeum secutus edidit, ubi *urbi* codicis Parisini est scriptura. Editorum ex numero Hildebrandius solus quantum scio *urbi* recepit, quem dativum cum participio *perlatus* coniunxit dicens: »ex usu interpretor dicendi Latinorum, pro accusativo praepositione *in* adiuncta dativum ponere amantium». Sed ut ablativus *vi* genetivum attributivum flagitare videtur, ita participium haud facile locali determinatione carere posse equidem confiteor. Quamquam *urbi* vocem propter duplicem hiatum *vi urbi anguis* non aeque facile defendi posse atque *morbi* genetivum lubenter concedo. Praeterea contra Hildebrandium animadvertendum censeo dativum forsitan potius ad antecedentem ablativum absolutum referendum esse respectis commatis propter clausulas in fine membrorum adhibitas: *inmi/nuta vi urbi* (cl. I), *conserva/toris adsumpsit* (cl. I). Qua de causa, utut scriptura exstat loci, rem in medio relinquo codicis scripturam haudquaquam prorsus spernendam ratus.

[1] De his rebus conferatur Schmalzius Synt. p. 372 (§ 84), Loefstedtius Per. p. 217 sq.

Digitized by Google

eius pacificisque decretis aurem vellent commodare: 54 (37 4)[1]; 60 (41 24); IV 4 (144 7); V 27 (198 16); VI 10 (221 15); 16 (228 8); VII 12 (246 29, 247 7); 23 (256 7); 33 (267 9).

Ad praepositio cum accusativo verbo ab Arnobio adamato adscribitur uno loco: VI 18 (230 24) *deum · dicendum est · · · · ad illorum formare atque aptare se vultus et ad reliquos habitus figurati corporis sui similitudinem commodare,* ubi antecedentem praepositionem ad structuram huius quoque verbi valuisse manifestum est. Praepositionis ad usum conferri potest paulo ante (20) *alieni ad corporis usum coartari.*

credere. I 1 (3 1) *suis persuasionibus;* 6 (8 17) *suis sensibus, commonitionibus*[2]; II 10 (54 20) *suis suspicionibus.*

curare. I 48 (32 27) *ut sit laudabile scire, qua quibus conveniat medicina aut arte curari*[3].

Codicis Parisini scripturam *quae quibus* in textum receperunt Elmenhorstius Hildebrandius alii, Ursini coniecturam *qua quibus* Meursius Oehler Reifferscheidius probarunt, *qua quos* Salmasius proposuit. Licet Ursini emendatione recepta locus aliquanto facilius explicetur, haud scio an primaria scriptura *quae* servanda sit. Equidem puto ab Arnobio duo enuntiata interrogativa *quae conveniat medicina aut arte curari* et *quibus conveniat medicina aut arte curari* solito more in unum contracta esse[4]. De loci sententia iam dixit Hildebrandius: »Quamquam vero inusitata est dicendi ratio *curare alicui aliquid aliqua re* pro *pellere*, tamen propter insolentiam illud retinendum est, ac totum locum, si integrum esse velis, ita suppleas: qua arte conveniat aut medicina singulos curari morbos et quibus hominibus». Multis locis et cum accusativo transitive et passive

[1] De loci scriptura videas Lorenzium p. 34.

[2] ita ex coniectura Sabaei omnes, *commotionibus* fortasse recte codex Parisinus, qua de re videas Thesaurum L. L. et quae egi R. I. p. 8.

[3] Hic locus in Thesauro L. L. quantum scio non legitur, altero loco III 23 (127 1) in Thesauro allato *Nisi forte hoc dicitis · · · eos <deos> his artibus praesidere, curare* dativus proprie ex priore infinitivo pendet.

[4] De eiusmodi enuntiatis agit Schmalzius Synt. p. 657 (§ 50 C.) et Hildebrandius ad I 48 in.

Digitized by Google

ponitur ab Arnobio velut paulo post 49 (33 12) *Quid ergo prodest ostendere unum aut alterum fortasse curatos?*[1]

Arnobius si *qua* habuisset, *quos* sine dubio posuisset, id quod Salmasius sagaciter vidit, ergo quia dativum *quibus* habet plurimis probatum, forma *quae* pro scriptura Arnobii vera est putanda[2]. Animadvertendum censeo dativum cum hoc verbo compluribus locis ab Apuleio quoque coniungi, quocum haud pauca Arnobio fuisse communia Tschierschius testatur p. 41 sq.[2] Praeterea videas verbum compositum *procurare*.

procurare. III 25 (129 2) *Victa et Potua sanctissimae victui potuique procurant.*

facere. VII 30 (264 5) *quid facere possumus considerare nolentibus penitus res ipsas;* dativus sine dubio aptius quam ablativus statuendus est, qua de re videas Schmalzium Synt. p. 383 (§ 101 n. 7).

fieri. I 28 (18 26) *sacra scortis meritoriis atque prostitutis.*

efferre i. q. *exaedificare*. I 28 (18 28) *templa faelibus scarabeis et buculis.*

fidere verbo utrum dativus an ablativus subiunctus sit non liquet his locis: II 5 (50 26) *quibus*; 12 (57 11) *dis falsis;* (16) *vestris cordibus;* VII 10 (245 5) *inanibus persuasionibus;* (19) *auxiliis;* 29 (263 6) *facto.*

Ablativum certe uno loco adsumit: II 51 (88 25) *ista vestra qua fiditis pro ignoratione est habenda suspicio.*

figere. I 10 (10 16) *modum rebus luxuriantibus;* 27 (17 26) *quod · · pollicentibus.*

morem gerere. VI 23 (234 5) *infortuniis.*

irasci. I 17 (13 11) *populis Christianis;* *19 (14 11) *aliis*[3]: cet.

[1] De structura verbi impersonalis conferas e. gr. II 58 (94 16) *cur · · frustilla haec ignea convenerit atque oportuerit figi?* Ceterum Brakmanus A. p. 43.

[2] De verbi casu dicit Schmalzius Synt. p. 372: So wird *curare* bei Plaut. mit Dativ und Accus. verbunden. Ceterum adeas Thesaurum L. L.

[3] *aliis* ex coniectura Salmasii, *in aliis* recte fortasse Parisinus, *in alios* Sabaeus.

Digitized by Google

iungere. II 38 (79 6) *ei;* 52 (89 11) *aerium spiritum his;* VII 51 (284 25) *potentioribus populis se.* Ex sententiarum connexu et dicendi ratione dativus his omnibus locis statuendus est neque ablativus; conferas Schmalzium Synt. p. 372 (§ 84 fin.).

labi. II 74 (108 17) *quas rebus oportuit incolumibus labi et temporis opportunitatibus ministrari.* Quamquam de ablativo absoluto cogitari potest, verborum corresponsione, quod Arnobius sequenti quoque verbi infinitivo dativum adscripsit, adductus sum, ut dativum statuerem. Accedit quod verbum simplex *labi* pro composito *illabi* videtur esse positum[1].

libere. I 2 (5 7) *cuique:* 25 (16 16) *vobis.*

conlibere. II 56 (92 17) *tertiis vero conlibitum dicere est.*

licere. II 52 (88 26) *vobis.*

nasci. II 3 (49 22) *vobis;* VII 28 (262 9) *illis.*

nectere. VII 10 (245 8) *sibi.*

opitulari. VI 5 (218 8) *nullis.*

patere. II 24 (68 6) *ei;* 62 (97 23) *sibi;* 64 (99 16) *omnibus;* cet.

pugnare. V 10 (182 25) *cur mater acerrime pugnabat inferenti vim filio?*

servire. I 26 (17 14) *summo regi;* cet.

sociare. II 71 (106 3) *sibi.*

supplicare. I 26 (17 18) *ei;* 28 (18 24) *vobis ipsis dominis;* 30 (20 28) *cui;* cet.

§ 13. Dativus possessionis.

Dativum latinum notum est *esse* verbo aliisque apponi ad personam vel rem significandam cui quid sit. Qui dativus non solum ad veram possessionem indicandam usurpatur, sed ad corporis mentisque qualitates etiam exprimendas ponitur a poetis posterioribusque scriptoribus. Huiusmodi dativos apud Arnobium quoque crebro occurrere repperi. Qui cum ab solito usu scriptorum parum diffe-

[1] De verborum simplicium pro compositis usu apud posteriores conferatur velim Loefstedtius St. p. 49 sqq.

Digitized by Google

runt, solo ex primo libro ad Arnobii dicendi genus illustrandum omnes dativos possessionis adferam paucis ex ceteris libris locis adiectis, qui aliquid praebent mentione dignum.

I 18 (14 5) *imminutioni et corruptioni iam locus est:* 31 (21 18) *cum quibus hoc tempore nullum nobis omnino · · erit · · certamen;* 32 (21 20) *Sermo cum his nobis est:* 59 (40 17) *cum tibi sit ratio cum male se habentibus atque aegris:* 60 (42 2) *qualis ei primigenia natura est:* 64 (45 15) *si animus vobis clemens fuisset et mitis;* II* 23 (67 13) *Nonne vocem si fuerit necessitate aliqua coactus emittere, ut solemne est mutis*[1]. Separatim nonnullos proferam locos, ubi infinitivus verbi est subiectum, non nomen:

I 28 (19 13) *erit nobis consequens confiteri.* VII* 34 (268 19) *quia illis se volup est lavacrorum refovere caldoribus*[2]. I. 10 (10 15) *Unde tibi est scire?* IV 13 (150 19) *unde vobis est scire?*

Saepissime dativus *esse* verbo cui coniuncta est determinatio praedicativa ab Arnobio more solito adscribitur. Qui dativus haud raro pro genetivo videtur esse positus, quare nonnumquam e substantivo proprie pendet. Modo ad dativum commodi et incommodi modo ad dynamicum tam prope accedit, ut discerni vix possit[3]. Hos ex Arnobii primo libro adnotavi dativos:

I 5 (7 19) *Ut Helena · · · et suis esset dirum et venturis temporibus fatum;* 22 (15 13) *libido quae tanta est inimicos atque hostes deos esse contendere Christianis;* 28 (19 3) *Nobis solis sunt inimici, nobis asperrimi di hostes:* 35 (22 30) *Aut quid in eadem causa vobis esse contenditis familiares deos, inimicos atque infestissimos nobis? Etenim si una religio est nobis vobisque communis, cessat ira caelestium.*

Praeterea elocutio *alicui nomen est* cum dativo coniuncta est his locis:

---

[1] ita Gelenius codicis Parisini scripturam *multis* correxit.

[2] *volupe* in codice scriptum fuisse apparere adnotavit Reifferscheidius; ceterum conferatur de hac voce Tschierschius p. 16 n. 3.

[3] Schmalzius Synt. p. 374 huiusmodi dativum commodi et incommodi dativo adfinem esse censet.

Digitized by Google

IV 22 (158 23) * *graece Dioscoris nomen est*[1]; V 18 (189 22); *quibus initiis nomen est:* 19 (190 17) *Bacchanalia ··· immania quibus nomen Omophagiis graecum est:* 21 (193 5) *quibus Sebadiis nomen est:* VII 33 (266 13) *quibus Floralibus et Megalensiis nomen est:* (266 29) *si tragoedia Sophoclis cui Trachiniae nomen est ··· actitatur.*

Quibus ex locis cognomentum personae vel rei ab Arnobio ante elocutionem positum semper dativo exprimi apparet, id quod Schmalzius Synt. p. 373 (§ 85 n.) apud posterioris latinitatis scriptores usu venire docet. Aliter uno dicitur loco II 36 (77 1) *in eo sermone ac libro cui nomen Timaeus scribitur*[2].

Postremo animadvertendum censeo Arnobium, quamvis studiosus sit Lucretii dicendi generis imitator, pro verbo substantivo verba quae sunt *stare* et composita nusquam cum dativo admisisse, quem usum e sermone vulgari depromptum esse iam L. I p. 90 sq. contendi[3].

§ 14. Dativus commodi et incommodi.

Dativo commodi aut incommodi qui proprie nominatur personam vel rem significari in quam verbi actio conversa sit notum est, ut personae vel rei commodo aut incommodo aliquid fieri exprimatur. Quem dativum, quamquam a poetis inprimis frequentissime usurpatum esse constat, per totam latinitatem occurrere haud rarum scimus. Ab Arnobio verbis saepenumero subiungitur, quibus motus e persona vel re dativo indicata in aliam partem versus significatur. In Arnobii libris huiusmodi repperi dativos[4].

[1] lacunam signavit Sabaeus: intercidisse putat Gelenius *quibus*, Ursinus *Castores, quibus*, Rigaltius *Tyndaridae Castores, quibus;* Brakmanus A. p. 12 haec verba expungere vult ante addito *Tyndaridae Castores.*

[2] Lorenzius p. 36 rhythmi gratia non sine causa scribendum esse censet: *Timaeus inscribitur* (cl. II), cui adversatur Brakmanus A. p. 36.

[3] Praeterea conferatur, si tanti est, Loefstedtius Plautinischer Sprachgebrauch und Verwandtes (Glotta III) p. 182 sqq.

[4] Antea p. 14 sqq. de dativo finali disserens nonnullos huiusmodi dativos iam commemoravi.

Digitized by Google

II *50 (87 18) *qui ··· causas sibi auferunt lapsus*[1]; V 39 (208 26) *sub qua sibi Attis virum ··· abstulit*; VII 51 (285 6) *quae ··· libertatem his abstulit.* II 24 (67 19) *non enim nos convenit fidem rebus abiudicare.* VI 7 (219 24) *ut ei sit abnegata telluris patriae sepultura.* I 18 (14 6) *mors omnia finiens et cunctis adimens sentientibus vitam.* I 46 (30 27) *qui innumeris se hominum prompta in luce detexit.* I 24 (16 5) *ne stipes exiguas consultoribus excutiant iam raris*[2]. Altero loco II 42 (82 6) *Idcirco animas misit ··· saporum fastidia ut excuterent palato* ablativus separativus potius deprehenditur. I 11 (10 27) *Numquid in culpa natura est, quod lanitiis extulit inportunissimam beluam?* II 65 (100 12) *quam repugnantibus, quam invitis extorquere in contrarium voluntates.* I 31 (21 8) *fugientibus ignosce;* VII 42 (275 2) *ut ignoscere debeamus Iovi indignanti;* (275 5) *ut humanis ignosceret lapsibus.* I 9 (9 29) *quia vectoribus impediat vota*[3]; de quo loco Hildebrandius: »Nota constructionis insolentiam, cuius alterum exemplum frustra quaesivi». I* 11 (10 28) *maledicas primordis rerum*[4]; V 8 (180 16) *Si contemptor aliquis ··· intendisset animum maledicere diis vestris.* De accusativo huic verbo adiecto videas antea p. 10. Praeterea conferas III 10 (118 26) s. v. *ingerere* p. 34. I 10 (10 10) *Pluit mundus aut non pluit; sibimet pluit aut non pluit;* 30 (20 16) *Apollo vobis pluit, Mercurius vobis pluit?* I 28 (18 15) *qui ··· ab eo deposcimus rebus fessis languentibusque tutamina;* III 42 (140 3) *a quo rebus auxilia et necessitatibus exposcat humanis.* I 49 (33 16) *qui rebus auxilium duris contra impetum postulabat iniuriasque fortunae.* I 31 (20 28)

[1] *auferunt* Hildebrandius tamquam ex codice habet, *adferunt* in codice est, alii aliter scripserunt.

[2] Hildebrandius cum de hoc loco multum agit tum dicit:» ··· unde ·· *consultoribus iam raris* non dativos sed ablativos absolutos credam ea sententia: ne quum iam consultores rari sint, removeant a se et amittant stipes exiguas, clamitant».

[3] *vectoris* perperam Heumannus. Falso Hildebrandius ad hunc locum comparat II 16 (61 11) *Cura illis est omnibus famem prohibere mortiferam*, quia *omnibus* sine ullo dubio ad *illis* est referendum.

[4] ita Ursinus, *maledicam si* Parisinus codex.

Digitized by Google

videas p. 42; IV *11 (149 15) *quia non supplices Mutuno procumbimus atque Tutuno*[1]. VII 49 (283 8) *innumeris gentibus civitatibus populis libertatis ius raptum est.* I 46 (30 22) *suo cuique utens · eloquio.*

Praeterea dativum commodi aut incommodi his locis statuendum censui:

I 59 (40 5) *contionibus litibus foro iudiciisque (servare):* II 66 (101 17) *redeunti (cludere):* III 35 (135 8) *sibi (sapere, sentire):* IV 2 (142 19) *nobis (tollere):* VII 26 (260 7) *cuiquam (in usum venire):* 42 (275 10) *sibi (currere).*

§ 15. Dativus dynamicus.

Dativus linguae latinae ubi quid commodo aut incommodo alicuius fieri dicitur eo modo nonnumquam ponitur, ut ad substantivum aliquod potissimum enuntiati referri videatur. Qui dativus, ut est quodam modo medius inter dativum commodi aut incommodi qui proprie vocatur et dativum ethicum, a poetis et a quibusdam posterioris latinitatis scriptoribus saepissime pro genetivo positus est[2]. In Arnobii libris huiusmodi dativos deprehendi:

I 3 (6 5) *qui potuit fieri ut eis rebus verba formaret?* V 6 (178 22) *Diligebat et Agdestis, blandus adulto comes*, ubi antecedens adiectivum ad dativi usum aliquantum videtur valuisse. II 65 (100 9) *Immo · · deus · · · convertat nobis mentes.* 70 (105 10) *vestrae ⟨religiones⟩ vobis in mentem non veniunt.* III 8 (116 18) *ne tamen et nobis inconsideratus aliquis calumniam moveat.* IV 7 (147 8) *infantibus parvis ossa;* 36 (170 22) *spectatoribus vacuis risus;* V 7 (179 16) *mammas sibi*[3]; (19) *genitalia sibi;* 11 (184 2) *sibi has partes;* 21 (193 6) *in sinum consecratis.* VI 22 (233 26) *miseris gaudia;* VII 18 (252 1) *nobis in manibus.*

[1] *Mutuno* Gelenius coniecit, *hoc t̄ uno* Parisinus praebet, *Tutuno* Sabaeus, *est ut uno* Parisinus.

[2] Conferatur Schmalzius Synt. p. 374 (§ 86).

[3] De hoc loco conferatur Meiser p. 30.

Digitized by Google

Ex locis supra allatis huiuscemodi dativos inprimis pronominum apud Arnobium inveniri videmus. Nonnullis certe locis dativum rhythmi gratia pro genetivo usurpatum esse concludi potest.

§ 16. Dativus auctoris.

Dativum cum verbis passivis coniunctum inde ab priscis temporibus usque ad cadentes litteras latinas notum est in usu fuisse, ut non solum ab aliquo, sed etiam alicui res fieri intelligeretur. Qui dativus cum ante Ciceronis tempus rarus admodum occurreret, a poetis posteriorumque temporum scriptoribus magis magisque pervulgatus est[1]. Quare Arnobium satis frequenter dativis auctoris usum esse minime mirum est. Nonnullis locis ad dativum commodi tam prope accedit, ut discerni vix possit.

Primum gerundio cum *esse* verbo coniuncto dativus apponitur nonnullis locis:

I 63 (43 14) *summa illi fuisset contentione nitendum?* II 54 (90 7) *Considerandum est nobis sollicite et cura inspiciendum non parva.* IV 1 (142 11) *erit vobis videndum.* V 2 (174 22) *ut sit vobis conitendum.* VII 23 (256 4) *nequaquam sumendum est auribus;* quo loco ablativus fortasse rectius statui debet.

Deinde gerundivis attributive vel praedicative positis dativus his ab Arnobio subiungitur locis:

I 54 (36 31) *et crediderunt haec ipsi et credenda posteris nobis ... tradiderunt.* — I 41 (28 1) *cur id vobis faciendum putetis;* 50 (34 27) *quod non omne donaverit faciendum parvolis illis et rusticis;* *60 (42 8) *ut ... omnis exequeretur res eas ... faciendas ... servatis*[2]. I 38 (25 7) *honoribus quantis adficiendus est nobis.* I *13 (11 20) *hoc enim primum efficiendum est ei*[3]. — III 12 (120 3) *quaerendi sunt vobis altioris intellegentiae doctores;* IV 28 (165 6); 30 (166 5); V 38 (208 3); VI 12 (223 26).

Neque gerundio neque gerundivo ablativum ab Arnobio additum repperi. Nam hoc loco VII 37 (270 29) *quid ad eos aliud ab nobis*

[1] Inprimis conferatur Schmalzius Synt. p. 375 sq. (§ 89).

[2] *servatis* Gelenius proposuit pro codicis scriptura *servatus.*

[3] *ei* Gelenii est emendatio, *et* in codice est.

Digitized by Google

dicendum est pervenire nisi opiniones diis dignas? ab nobis quoque ad infinitivum *pervenire* pertinere apertum est.

Tum dativus auctoris verbis passivis, perfecti temporis participiis maxime et finitis formis, ab scriptoribus latinis adiungitur. Qui usus dativi apud Arnobium satis frequens occurrit. Haec enim exempla dativi auctoris inveni.

III 4 (114 7) *unde vobis compertum est vel quibus rationibus comprehensum?* VII 25 (259 14) *o · magnitudo · · nullis hominum comprehensa, nullis intellecta naturis.* Hoc loco haud scio an ablativus instrumenti agentis recte statuatur, cum partes enuntiationis propter artificiosum et contortum ordinem verborum Arnobii hunc in modum coniungi possint: *o magnitudo nullis hominum naturis comprehensa intellecta;* ceterum conferas I 31 (20 23). — II 13 (57 26) *cum vel ea vel talia reperiamini et vos dicere quae nobis dici pronuntiarique ridetis.* — IV 25 (162 6) *sepulturae esse mandatum Iovem nobis editum traditur?* — II 70 (104 22) *ante · · quam Alcmena · · · quam et Semela Diespitri factae* (cl. I) *sunt compressionibus fetae* (cl. I)[1]. Dativum *Diespitri* rhythmi gratia ad clausulam conficiendam ab Arnobio usurpatum esse arbitror neque ablativum agentis. *Diespitri* in lexico Georgii pro genetivo falso profertur[2]. VII 21 (255 2) *aut ut gentibus fieri moris diversissimi fama est, quae habentur his esui, aliorum eadem reiciuntur a victibus.* — I 12 (11 8) *vobisne sit genitus et fabricatus mundus.* — IV 19 (157 2) *ignoratam sibi ad lucem.* — II 54 (90 19) *sicut esse nonnullis opinatum et placitum repperimus*[3].

Cum dativo coniuncta reperiuntur participia quae in adiectiva abierunt multis locis:

cognitus. I 65 (45 22) cet. — **incognitus.** II 52 (89 14); 63 (99 5); 73 (107 23, 27) cet. — **notus.** V 37 (207 9). — **ignotus.** VII 5 (241 12).

Separatim commemoro dativum adiectivis participialibus *in-* praefixo negativo formatis haud paucis locis esse subiunctum.

[1] *diespaetri* (*ae* in *e*, *e* in *i* correctum) codex servat, *Diespitris* Hildebrandius impressit.

[2] Conferatur Scharnaglius II p. 5.

[3] Schmalzius recte testatur Synt. p. 375 (§ 89): Manchmal verdankt der Dativ seine Entstehung der Konzinnität.

Digitized by Google

I 5 (8 3) *cum · · · sint omnia · · nullis antiquitatibus inaudita;* II 52 (89 14) *potestas alia denique inauditi nobis atque incogniti nominis.* — I 43 (28 24) *incomperta vobis et nescia garrientes.* — V 36 (206 16) *quia cuncta · · · inexpeditissimum vobis est traducere.*

Uno demum loco dativus ad adiectivum cognatum relatus est: I 61 (42 13) *Latent involutae et vix ullis comprehensibiles causae.*

Cum adiectivo cognatae significationis dativus coniunctus est hoc loco III 13 (120 22) *sequitur ut habeant · · · suspensum imbricem narium, munctionibus muculentis et spiritali commeabilem tractui.* De VII 3 (239 28) videas p. 58 sub ablativo causae.

Uno loco ad verbum intransitivum dativus auctoris videtur esse relatus ab Arnobio: I 24 (16 9) *iacent antiquae derisui caerimoniae et sacrorum quondam veterrimi ritus religionum novarum superstitionibus occiderunt;* sed potest *superstitionibus* hoc loco pro ablativo accipi causae [1].

§ 17. Dativus relationis.

Dativo latino ab scriptoribus interdum personam indicari notum est, cuius ex sententia valere perhibentur quae enuntiati verbis exprimuntur. Neque huius usus certa in libris Arnobii exempla invenimus, cum dativus ad aliquod adiectivum facile referri possit. His locis dativus ad huiusmodi dativi usum accedere videtur.

I 63 (43 20) *huic arduum fuerat letum cui vellet indicere?* V 20 (191 17) *non quo nobis dulce sit foedis inequitare mysteriis.* I 53 (36 11) *si quidem · · · nec ipso se homini quicquam potest carius inveniri.* I 48 (32 30) *indecorum deo est, non ipsum per se posse.* II 35 (76 5) *si omnipotenti credidimus regi nihil esse difficile, nihil arduum, si quod impossibile nobis est factu, illi possibile atque ad modum obsecutionis paratum.*

Neque dativus cum participio praesentis aut perfecti coniunctus qui dativus rem considerantis a quibusdam nuncupatur ab Arnobio

[1] Schmalzius Synt. p. 375 (§ 89) explicat: wie man bei Intransitiven Abl. und *ab* setzte . . ., so lesen wir bei Dichtern *fratri iacet* und *cui consul in armis cecidit.*

Digitized by Google

usurpatur ad personam exprimendam cuius ratio habenda est. Qui dativus nonnumquam sensu remotiore admodum libere enuntiato appositus ab nonnullis pro dativo absoluto falso perhibetur [1].

§ 18. Dativus ethicus.

Dativus in graviore vel concitatiore oratione ita enuntiato additur, ut personam sententiae verbis interesse significet. Quare in enuntiatis hortationem interrogationem exclamationem exprimentibus plerumque usurpatur. Saepissime pronomina personalia in dativo posita esse constat. Apud Arnobium dativum ethicum his locis exstare adnotavi.

II 22 (66 2) *Procedat igitur n o b i s · · · nutritus;* III 20 (125 8) *quod deos n o b i s inducitis;* IV 3 (143 10); 26 (163 10); 29 (165 11). — II 13 (58 21) *Quid illi s i b i volunt secretarum artium ritus?* IV 5 (145 1) *Iam primum enim mundus ipse per se s i b i neque dexteras neque laevas · · · regiones · · · habet;* V 16 (188 13) *quid enim s i b i vult illa pinus?* Conferantur V 18 (190 13); 29 (200 12); 35 (205 21); 42 (211 8); VII 24 (257 9, 12); 32 (265 27); 38 (271 6), quibus omnibus locis cum *velle* verbo coniungitur dativus *sibi*.

Notanda est cumulata pronominum collocatio *ipse per se sibi*, qua in re Arnobium puto Lucretium esse imitatum, apud quem L. I p. 105 iam signavi hanc elocutionem occurrere *sibi per se* I 506, III 145, 684. Loefstedtius Per. p. 335 sqq., ubi de elocutione *per se* plurimis locis ex tota latinitate allatis optime ut par est agit, exempla apud Lucretium et Arnobium exstantia (excepto Arnobii V 14 (186 24) *ipsa per se*) non adnotavit.

§ 19. Dativus cum verbis compositis coniunctus.

Quam plurimis verbis cum praepositionibus compositis dativus solito more ab Arnobio subiungitur. Multis quoque locis structuras praepositionales admisit sine ullo discrimine. Quae verba quemadmodum coniunxerit cum dativo ut ostendam, omnia brevissime infra

[1] Conferatur Schmalzius Synt. p. 375 (§ 88).

Digitized by Google

adferam paucis locis fusius tractatis. Ex dativis cum verbis coniunctis saepissime dativum acquisitionis raro dativum commodi vel incommodi statui oportet.

accedere (intr.). II 44 (83 15) *his.*

accidere (intr.). IV* 2 (143 5) cet.

accommodare (tr.). II 8 (54 2) cet.

addere (tr.). I 11 (11 1) cet.

adferre (tr.). I 8 (9 6); 53 (36 9); 59 (40 10).

adfigere (tr.). I 40 (26 26); V 18 (189 24); 25 (197 6) cet. Praepositio *in* cum ablativo verbo adiecta est II 30 (73 16) *ubi spatium nullum est, in quo nota se possit ipsius contaminationis adfigere.*

adfingere (tr.). I 25 (16 15); 26 (17 14) cet.

adhaerere (intr.). IV 28 (164 20) *praestantiori naturae.*

adhibere (tr.). VII 8 (242 31) *medicina irato.*

adicere (tr.)[1]. VII 4 (240 6) *hostiae succensis altaribus.*

adiungere (tr.). II 56 (92 5); *71 (105 28); 74 (108 20) cet.

adludere (intr.). VII 17 (251 31) *porrigentibus.*

admovere (tr.). I 48 (32 8); 59 (40 18) cet.

adnectere (tr.). III 3 (113 11) *quicquid illis;* VI 1 (214 5) *quae his rebus.*

adnuere (tr.). V 36 (206 19) *vobis;* VI 11 (223 13) *veritati.*

adolere (intr.). II *59 (95 17) *quid* ⟨*in mundo faciunt*⟩ *herbarum aut fruticum aut adolentia naribus aut tristia in odoribus semina?*[2]. Qui locus nescio qua de causa non adnotatur in Thesauro L. L. s. v. *adoleo*[3], ubi ad recentiora dicitur: »confertur cum *oleo;* oritur sensus fragrandi» et post commemorantur verba PseudoApulei

[1] De vi verborum e *iaciendi* verbo derivatorum in vulgari sermone et apud recentissimae latinitatis scriptores nonnihil debilitata fuse agit Loefstedtius Per. p. 264 sqq. Praeterea de hoc loco Krollius A. p. 102 sq.

[2] *aut adolentia* tamquam e codice impressit Reifferscheidius, *suave olentia* Salmasius proposuit, *aut adulentia* habet codex Parisinus item correctores antiqui, *aut redolentia* scripsit Ursinus, *aut ad tactum dolentia* legi vult Klussmannus a codicis scriptura nimis recedens, *aut adulantia* in Thesauro reposuit Scharnaglius.

[3] Neque Arnobii locus in lexico latinogermanico Georgii (ed. VIII) adfertur.

Digitized by Google

De herbarum medicaminibus 42 7 *codas tres, quae adolent suaviter*, glossaria, inter dubia Plauti Casinae 236 (e codice B) *unde hic unguenta adolent?*, quo loco Schoellius *olent* defendit. Mihi quidem verba Arnobii hunc in modum coniungenda esse videntur: *quid herbarum aut fruticum semina naribus aut adolentia aut in odoribus tristia.* Quare *adolentia* hoc loco fere idem valere puto quod *bene olentia*, *redolentia*, cui voci opponuntur verba *(in) odoribus tristia.* Verisimile est Arnobium propter similitudinem falsa etymologia inductum verbum *adolere* cum *olendi* notione coniunxisse[1]. Ita in sermone vulgari factum esse ex locis PseudoApulei et Plauti supra allatis concludere possumus[2]. Ceterum verba Arnobii rhythmo optime convenire apertum est (*ado/lentia naribus, o/doribus semina* cl. II). *Adulantia*, quae Scharnaglii est emendatio a Krollio quoque defensa A. p. 109, quamvis facillima sit, ad sermonem Arnobii non aeque quadrare mihi videtur. Hoc verbo Arnobius usus est e. gr. I 39 (26 14) *si quando conspexeram lubricatum lapidem · · · adulabar, adfabar et beneficia poscebam.* De verbis *tristia in odoribus* videas velim quae agam postea sub ablativo relationis p. 56.

De codicis scriptura iam Hildebrandius adnotat: »*Adulentia* scripturam · · · non omnino damnaverim. Quoniam vero *adulescere* dixisse veteres constat eos non improbabile est etiam *adulere* pro *adolere* scripsisse.» Qua de re Thesaurum quoque adeas.

Fieri potest ut Arnobii animo obversati sint loci Lucretiani velut II 845 (ed. Briegeri) · · *nardi florem, nectar qui naribus halat* (cfr v. 848), II 510 *Namque aliis aliud retro quoque taetrius esset Naribus atque oculis orisque sapori* (cfr IV 617).

adplicare (tr.). I 59 (40 25) cet. *Ad* praepositionem cum accusativo adsciscit duobus locis II 14 (59 15) *si ad eius se misericordias atque indulgentias adplicarint;* 26 (70 2) *verum etiam · · has omnis · ad fines adplicat.*

adplodere (tr.). V 16 (188 24) *pectoribus palmas.*

[1] Iam Hildebrandius dixit ad h. l.: »Tum *adolere* hic significationem habet *odorem spirare*».

[2] De eiusmodi vocibus falso derivatis optime agit Loefstedtius A. p. 57 sqq.

Digitized by Google

adponere (tr.). I 56 (38 4) cet.

adquiescere (intr.). II 11 (55 14) *nos credimus et adquiescimus Christo*, quo loco verbum antecedens ad dativum apponendum valuisse putamus; ceterum videas quae iam egi p. 17 s. v. *auscultare*[1].

adquirere (tr.). I 9 (10 1) *corpori siccitatem;* V 25 (197 1) *nomen generi.*

adrogare (tr.). I 48 (31 27) *tantum Christo;* II 62 (97 21) *plurimum sibi;* III 24 (128 27) *divis tutelaribus.*

adsciscere (tr.). I 38 (25 17) cet.

adscribere (tr.). I 16 (13 3) cet.

adsentiri (intr.). I 52 (35 18) *Hermippo;* V 34 (204 16) *vobis* 40 (209 16) *vobis.*

adserere (tr.). VII 13 (247 29) *causis caerimonialibus.*

adsumere (tr.). II 51 (88 8) *sibi scientiam.*

adtribuere (tr.). I 2 (5 10); *5 (7 21); 17 (13 13); 29 (20 2); 48 (32 16) cet.

anteponere (tr.). I 59 (41 13) cet.

anteferre (tr.). II 66 (102 4) *bona malis.*

circumicere (tr.). V 23 (194 20) *Vellem · videre · · ⟨Iovem⟩ circumiectas prolibus diripientem membranulas.*

coaequare (tr.). IV 1 (142 12) *quibus figmenta;* cum verbo coniuncta est *adiungere* verbi forma.

coalescere (intr.). II 12 (57 8) *veritati Christianae;* VI 17 (229 21) *vinctioni.*

conferre (tr.). II 38 (79 4) *quid rationibus;* VI 15 (227 13) *eis.*

coniugare (tr.). II 28 (71 6) *hominibus;* V 29 (201 1) *vobis.*

coniungere (tr.). II 16 (60 15) *se incorporalibus;* IV 23 (159 26) *eum personis;* V 39 (208 24) *primis institutionibus;* VII 44 (277 6) *ei.* His omnibus locis, quamquam interdum dubitari potest utrum dativus an ablativus statuendus sit, propter verborum sententiam dativum usurpatum esse existimo. Praeterea

[1] Schmalzius Synt. p. 372 dicit: wird *acquiescere = obsequi*, so finden wir seit Sueton *acquiescere alicui* öfters im Spätlat.

Digitized by Google

exstat adiectivum participiale *coniunctus* VII 37 (271 3) *nam pulticulae, thura · · · sunt · · parentalibus coniunctissima mortuorum.*

commiscere (tr.). VI 14 (226 10) *commixtum glutinum gypso:* rectius sine dubio ablativus statui debet.

commovere (tr.). IV 30 (166 1) *stimulos superis.*

comparare (tr.) i. q. *aduequare.* I 28 (19 2) *sibi.*

constituere (tr.). I 34 (22 11) *illi sedes et Capitolia.*

consulere (intr.). II 64 (100 2) *tibi;* 75 (109 14) *posterioribus.*

contingere (intr.). II 55 (91 28) cet.

contrahere (tr.). II 40 (80 18) *superlectilem egestati.*

contribuere (tr.). IV 6 (146 11) *habitudinem vasculis.*

convenire (intr.). II 23 (66 25) *cui negotio:* II *52 (89 24) *magnitudini et eminentiae;* IV *19 (157 4) *dignitati;* VII 20 (253 21) *nigris.* Semel adiecta praepositione *in* habet Arnobius VII 5 (241 24) *Nullis ergo rationibus convenit id in superis velle placare quod posse non videas in eorum beatitudinem convenire,* ubi haud scio an propter antecedentia verba *in superis* dixerit *in eorum beatitudinem,* cum dativus *beatitudini* ad clausulam III efficiendam aeque conveniat.

contradicere (tr.). I 31 (21 19) *contradicere rebus stultis;* II 57 (93 6) *cum alienis opinionibus contradicunt;* V 10 (183 7) *Non est facile contradicere tam prodigiosis conceptionibus tamque miris.*

contraire (intr.). I 1 (3 9) *statui · · · contraire invidiae.*

decedere (intr.). VII 13 (248 9) *viso viro;* quamquam de ablativo absoluto cogitari potest.

dedere (tr.). I 28 (18 20); 31 (21 14); 55 (37 21) cet. Uno loco *in* praepositio cum ablativo posita ex Hildebrandii coniectura exstat I 59 (40 11) *cum sciamus etiam quosdam in sapientia deditos*[1] *non tantum abiecisse sermonis cultum,* quam constructionem vocis Lucretio primo vindicari debere Hildebrandius testatur, qua de re egi L. I p. 76[2].

[1] Cl. II.

[2] *sapientia* in codice Parisino inest, *sapientiae* correctio cuiusdam viri docti est.

Digitized by Google

deperire (intr.). II 30 (73 21) *si · · · cum ipsis corporibus sensus eis deperit extinquiturque vitalis.*

derogare (tr.). I 57 (38 20) *neque enim · deus aliquis · · · ratione consimili nostris rebus et religionibus derogavit.* Quo de loco Hildebrandius iam dixit: »Hanc construendi rationem *derogare alicui*, quae conferri possit cum *obtrectare alicui*, altero exemplo confirmare nequeo». Nuper Loefstedtius Per. p. 328 sqq., ubi de elocutione *deferre alicui* accurate egit, pluribus exemplis ex libris scriptorum recentissimae latinitatis prolatis hunc usum *derogandi* verbi cum dativo positi comprobavit; ceterum adeas Thesaurum L. L., ubi cum loco Arnobiano conferuntur verba Lactantii Institutionum I 22 7 *⟨libri⟩ religionibus derogabant.* et conferas infra s. v. *detrahere*[1]. III 44 (141 2) *fidem ipsis rebus*; VII 44 (277 19. = 278 7) *suis honoribus*[2].

detrahere (tr.). II 28 (71 6) *rebus ingressis repetentiam;* IV 18 (156 18) *litteris his fidem;* VI 12 (224 9) *nudo Iovi cornua;* (224 15) *quibus habitum.*

exhibere (tr.). IV 4 (144 17) *omnibus aequabilitatem;* VI 8 (220 23) *praesentiam vobis quandam.*

eripere (tr.). II 12 (57 20) *vobis*; 77 (111 6) *vitam nobis;* VII 10 (245 5) *nobis opinionem.*

incommodare (tr.). I 7 (8 21) *Sed si per vos · nihil rebus incommodatur humanis;* (intr.) II 32 (74 22) *nobis.*

incubare (intr.). II 40 (80 22); V 1 (174 6) cet.

inculcare (tr.). II 65 (100 14) *animis.*

indere (tr.). I 56 (38 4) cet.

indicare (tr.). V 29 (200 23) cet.

indicere (tr.). I 3 (6 19) *sterilitatem terris;* 63 (43 21) *letum cui.*

indulgere (intr.). II 30 (73 24) *naturae.*

inequitare (intr.). IV 7 (146 24) *pudendis horrentique fascino;* V 20 (191 18) *foedis mysteriis;* VII 30 (263 21) *nobis.*

inesse (intr.). I 57 (39 4) cet. Dativum huic verbo subiungi

[1] Praeterea conferatur de usu huius verbi Ioh. Compernass Vulgaria (Glotta VIII) p. 98 sq.

[2] De hac parte corrupta libri VII conferas quae antea dixi p. 9.

Digitized by Google

verisimile est neque ablativum nude positum. Ablativus ex *in* praepositione pendens uno saltem loco usurpatur ab Arnobio II 49 (87 2) *quod in verrucula collis unius insint exiguae miculae*[1].

inferre (tr.). I 3 (5 18); 60 (42 2), quibus de locis iam antea egi p. 16. 63 (43 14); 65 (46 17) cet.

infligere (tr.). II 66 (101 25) *culpam saeculis;* IV 22 (159 1) *Iovi vestro;* VI 26 (237 8) *metus mortalibus;* VII 30 (263 27) *dis.*

infundere (tr.). I 59 (40 18) cet.

ingerere (tr.). III 6 (115 17) *quos nobis;* 10 (118 26) *diis probra.*

ingignere (tr.). I 33 (21 31) *cui.*

inhabitare (intr.). VI 17 (229 16) *quos ⟨deos⟩ dedicatio infert sacra et fabrilibus efficit inhabitare simulacris.* Propter antecedens verbum finitum *infert* dativum censeo esse statuendum neque ablativum loci, quamquam alias ablativum ex *in* praepositione pendentem huic verbo subiungi lexica monent.

inhaerere (intr.). II 11 (56 5) *callo.*

inhiare (intr.). V 4 (177 3) *cruori.*

inicere (tr.). V 1 (174 6); 2 (175 5); 6 (178 7); 7 (179 22) cet.

inligare (tr.). II 48 (86 4); 63 (98 26) cet.

inludere (intr.). II 13 (57 25) *nobis.*

imminere (intr.). II 12 (57 21) *sibi.*

immittere (tr.). I 5 (7 21); 43 (29 6, 9) cet.

innectere (tr.). III 27 (130 11) *cervicibus;* VI 16 (229 3) *quibus volatus.*

innutrire (tr.). I 51 (35 6) *terrenis stercoribus.*

impendĕre (tr.). VII 10 (244 28) *dis hostias.*

impendere (intr.). II 5 (51 9) *crediturus.*

implicare (tr.). II 61 (97 14) *vos talibus;* VII 12 (246 10) *poenis et calamitatibus;* potest his locis de ablativo cogitari.

imponere (tr.). I 46 (31 7) cet.

importare (tr.). I 1 (3 18); 3 (5 22) cet.

imputare (tr.). I 5 (7 28) cet.

inrogare (tr.). VI 2 (215 3) *calamitatem nullis;* 27 (237 22) *poenas crudelitatibus.*

[1] Conferatur Draeger I p. 416.

Digitized by Google

inserere (tr.) i. q. *implicare.* I *30 (20 22) cet.

inserere (tr.). II 50 (87 24) cet.

inservire (intr.). I 9 (9 23) *tuis necessitatibus.*

insidiari (intr.). I 11 (10 26) cet.

insinuare (tr.). V 19 (191 5) *sacratis.*

insultare (intr.). II 45 (84 13) *virginibus et matrimoniis;* IV 25 (161 19) *genialibus alienis.*

intendere (tr.). II 67 (102 7); IV 34 (169 18) cet.

invehere (tr.). I 3 (5 17) cet.

invidere (intr.). II 45 (84 14) *gaudiis et felicitatibus.*

involvere (tr.). I 53 (36 25); 62 (42 22) cet. Plurimis locis ubi nominis forma dubitationem admittit. utrum dativus an ablativus statuendus sit ambigi potest. Ablativus his quidem locis usurpatus est: II 56 (92 14) *caligine;* V 7 (179 22) *veste.*

interesse (intr.). I 60 (41 24) *conciliis.*

intermiscere (tr.). VII 29 (263 10) *cenis potiones;* 33 (267 9) *symplegmatibus plurimis.*

interponere (tr.). IV 36 (170 21) *mimis et scurrilibus ludicris;* V 20 (191 16) *his.*

occurrere (intr.). VII 5 (241 30) *his.*

offerre (tr.). V 23 (194 20) cet.

officere (intr.). I 16 (13 4) cet.

oggerere (tr.)[1]. V 25 (196 14) *ardori potionem;* VII 5 (242 4) *fervidis atque flagrantibus.*

obicere (tr.). II 69 (103 20) cet.

obiectare (tr.). I 4 (7 8); 26 (17 8); 37 (24 26) cet.

opponere (tr.). II 13 (58 23); 39 (80 9) cet.

obrepere (intr.). V 9 (182 1) *pudori.*

obstare (intr.). II 35 (76 8) *voluntatibus.*

obtemperare (intr.). I 45 (29 25) cet.

ostendere (tr.). I 49 (33 2); 63 (43 27) cet.

ostentare (tr.). II 54 (90 20) *cruciatus nobis.*

obtingere (intr.). VII 10 (245 10) *singulis.*

[1] De hoc verbo exoleto agit Tschierschius p. 14, qui priorem locum Arnobii solum commemorat.

Digitized by Google

praecipere (tr.). VII 17 (251 21) *vobis.*

praeesse (intr.). I 2 (5 11) *disceptationibus.*

praeficere (tr.). II 65 (101 11) cet.

praeire (intr.). II 42 (82 12) *cantionibus obscenis.*

praelucere (intr.). V 24 (196 2) *sibi.*

praeparare (tr.). I 9 (10 5) cet.

praeponere (tr.). I 26 (17 15) cet.

praesidere (intr.). III 23 (127 1); 39 (137 13) cet.

praestare (tr.). I 59 (39 28) *intellectui tarditatem;* (intr.) *IV 3 (143 21) cet.

praestituere (tr.). IV 7 (147 2) *rebus.*

proferre (tr.). II 12 (56 20) *argumenta nobis.*

profundere (tr.). VII 30 (263 22) *superis merum.*

prolatare (tr.). I 64 (44 23) *posteris notas.*

proponere (tr.). II 5 (51 1); 33 (74 24) cet.

prosternere (tr.). I 27 (18 2) *huic omnes ex more prosternimur*[1].

providere (tr.). II 13 (58 16) *saluti.*

reddere (tr.). I 38 (25 10); 50 (34 11); 51 (35 3) cet.; conferas velim p. 16.

redintegrare (tr.) I 52 (35 26) *procreatis naturas.*

renuntiare (tr.). II 3 (49 24) *si insidioso renuntiaretis errori.*

restare (intr.). I 31 (21 11) *furiosae insaniae.*

restituere (tr.). I 48 (32 4); 50 (34 10); 51 (35 3); 63 (43 16, 17; 44 10) cet. VII 43 (276 26) videas p. 16.

succingere (tr.). VI *12 (223 23) *fabrili expeditioni*[2].

succumbere (intr.). VI 16 (227 24) *coctilibus testis.*

subdere (tr.). III 22 (126 18); 25 (129 7); 27 (130 1); 39 (137 10) cet.

subducere (tr.). V 23 (195 6) *terram nostris gressibus.*

[1] ita Sabaeus, *prosternimus* codex Parisinus.

[2] *expeditioni* coniecturae Stewechii debetur, in codice Parisino ablativus exstat *expeditione*, quem Krollius A. p. 88 recte defendit clausulae ratione habita (*expeditione succinctus* cl. I); ceterum de hoc loco agit Brakmanus A. p. 58.

Digitized by Google

subesse (intr.). V 33 (203 25) cet.

sufficere (tr.). III 32 (133 10) *animantibus victum.*

suffragari (intr.). VI 2 (215 9) *commoditatibus.*

suggerere (tr.). III 23 (127 13) *consilia nostris cogitationibus;* V 7 (179 14) *convivantibus cunctis furorem.*

subicere (tr.). I 50 (34 27) cet.

subigere (tr.). II 41 (81 15) *portiones dentibus.*

subministrare (tr.). I 2 (4 28) *lumini extincto;* IV 32 (167 21) *vires audaciae.*

submittere (tr.). I 23 (15 22) cet.

supponere (tr.). IV *13 (150 21); V 35 (206 8) cet.

subrogare (tr.). VII 45 (279 10) *viribus.*

substernere (tr.). II 34 (75 28) *nomini maiestatique;* V 33 (204 14) *notioni.*

subvenire (intr.). I 49 (33 12, 15) cet.

superaddere (tr.). VII 13 (248 5) *his.*

superesse (intr.). I 49 (33 6) cet.

superferre (tr.). VI 6 (218 16) *bustis.*

superfundere (tr.). VII 29 (*262 28) *cur eius superfundatur incensioni*[1]; (263 7) *id est vinum* ⟨*cur*⟩ *superfundatur altaribus.*

supericere (tr.). III 18 (124 8) *superiectas pupulis eum habere membranulas.*

superponere (tr.). I 48 (32 19) *sucos inquietantibus causis* V 36 (206 18) *interiori veritati;* VI 12 (224 6) *capiti petasunculum.*

superspergere (tr.). VII 16 (250 27) *Quid ergo cessatis · · · rebus · his omnibus conilam superspergere bubulam.*

§ 20. Dativus adiectivis et adverbiis appositus.

Dativus ab Arnobio adiectivis quam plurimis et adverbiis coniungitur. Quamquam non multa praebent adnotanda ad usum Arnobii illustrandum omnia adiectiva cum dativis ab Arnobio usurpata accurate in medium brevissime proferam paucis locis fusius explicatis.

[1] **ei** *s. incenso* optime ad codicis scripturam proxime accedens Loefstedtius A. p. 36 sq.

Digitized by Google

acceptus. VII 19 (253 7) *superis dis;* 26 (259 24) *voluntati.*

adcommodus. VII 21 (254 26) *his.*

adversus. I 21 (14 27) cet.

aequalis. II 19 (63 9) *summitati.*

condignus. I 27 (18 4) *ab hoc iusta et honesta et auditui eius condigna deposcimus*[1]. De *dignus* adiectivo et compositis videas postea p. 54 sq.

coniunctus videas antea p. 31 sq.

communis. II 36 (77 3) *multitudini;* 66 (102 3) *omnibus.*

consimilis. I 43 (28 28); 56 (38 10) cet.

consimiliter. VII 49 (283 4) *iussis consimiliter vatum*[2].

contrarius. II 28 (71 8); VI 2 (215 13) cet.

conveniens. I 23 (15 25); 51 (35 10); V 36 (206 17) cet.

familiaris. V 6 (178 1) *illi;* VII 6 (241 25) *diis*[3].

gratus. VII 19 (253 9) *diis laevis;* 20 (253 22, 29); 25 (259 4); 34 (268 20).

hostilis. IV* 4 (144 4) *huic.*

infamis. I 36 (23 6) *personis vilibus.*

infestus. I 35 (23 2) *nobis;* 36 (23 5) *vobis.*

invisus. II 1 (47 3) *quibus.*

iucundus. VII 17 (251 28) *vobis;* 18 (252 14) *alteri;* 28 (262 1) *eis.*

liber. II 61 (97 14) *vestris rationibus;* V 34 (205 2) *unicuique.* Aliter adiectivum cum ablativo usurpatum exstat, qua de re videas p. 61.

liquidus. I 20 (14 25) *cunctis;* V 42 (211 5) *vobis;* VI 20 (231 23) *vobis.*

mitis. VII 26 (260 15) *hominibus.*

necessarius. I 59 (40 27) cet.

nescius. IV 8 (147 27) *vobis.*

---

[1] Conferatur Schmalzius Synt. p. 380 (§ 97 n.)

[2] De hoc adverbio II 48 (85 23) posito agit Loefstedtius Beitr. p. 110 sq.

[3] De hoc adiectivo et adverbio derivato *familiariter* conferas quae scripsi R. I. p. 27 sq.

Digitized by Google

obnoxius. II 29 (72 10); 30 (73 13); 62 (97 22) cet.

obviam. IV* 32 (167 18) *tantae temeritati;* V 3 (175 26) *suis significationibus;* VI 26 (237 4) *multitudini.*

placidus. II 13 (58 22) *vobis.*

praesto. IV 4 (144 10) *gratiosis opitulationibus;* 7 (146 23) *maritis;* (29) *putationibus.*

promptus. V 20 (191 18) *vobis;* 43 (211 24) *omnibus.*

proximus, proxime. I 8 (9 14) *vero;* III* 40 (138 23) *veritati;* IV 32 (167 19) *turpitudini;* 35 (170 5) *diis* cet.

saluber. I 59 (39 27) *nobis.*

salutaris. II 55 (91 25) *omnibus;* VII 49 (283 5) *populo.*

secundus. I 21 (14 26) *vobis.*

similis. VI 21 (232 23) *inpuberi.*

suetus. I 2 (5 1) *Animalia terris sueta · · · non suriunt;* VII 43 (275 29) *ruri hominem suetum.*

vicinus. I 28 (19 15); * 37 (24 19) cet

Cap. V.

Ablativus.

§ 21. Locativus et ablativus loci.

Locativum et postea ablativum ab scriptoribus latinis ad locum ubi quid sit significandum usurpari solere omnibus notum est. Sed loci ablativis praepositiones a recentioris inprimis latinitatis scriptoribus saepenumero adiectas esse constat[1]. Apud Arnobium ad praepositionum usum rhythmi rationes aliquantum valuisse multis ex locis facile nobis apparet. Itaque locativi et ablativi loci sive nude positi sive e praepositione pendentes ab Arnobio mixtim usurpati reperiuntur[2].

Primum nomina propria ab Arnobio in locativo et ablativo posita aliorum secutus exemplum in medium proferam.

[1] Conferatur Schmalzius Synt. p. 387 (§ 105) et 392 sq. (§ 110).

[2] De praepositionum usu conferatur Loefstedtius A. p. 52 sq.

Digitized by Google

Nomina urbium et regionum in locativo posita his locis exstant: VI 6 (218 17) *Antiochus · Athenis in Minervio memorat Cecropem esse mandatum terrae;* 23 (234 14). VI 23 (234 15) *ubi Dodonaeus Iuppiter, cum Dodonae ⟨iacuit solutus in cinerem⟩?* VI 23 (234 15) *ubi Diana, cum Ephesi ⟨iacuit⟩?* I 36 (24 1) *Apis Peloponensi proditus et in Aegypto Serapis nuncupatus?* IV 14 (152 1) *quem Rhodi peperit heroicis temporibus Acantho.* IV 25 (161 22) *ut Herculem Sardibus ⟨conscriptum est mercennariam servitutem servisse⟩*[1].

Ad locum vel regionem designandam ab Arnobio saepius ponitur praepositio *in* vel *apud* velut II 12 (57 2) *quae in India gesta sunt, apud Seras Persas?et Medos, in Arabia, Aegypto, in Asia, Syria, apud Galatos Parthos Phrygas, in Achaia Macedonia Epiro, in insulis et provinciis omnibus · · ·, ipsam denique apud dominam Romam;* V 7 (180 13) *Quibus contentum beneficiis Agdestim consecrasse corpus in Pessinunte* (cl. III). Praeterea videas editionem Hildebrandii ad II 12 et Indicem III Reifferscheidii s. v. *apud*[2].

Nomina appellativa ad loci notionem exprimendam ab Arnobio cum praepositionibus fere ubique coniungi solent. Quorum nominum ablativos perpaucis locis nudos positos esse constat, de quibus infra accuratius agam. Haec apud Arnobium reperiuntur substantiva:

altaria. II 76 (110 5) *cur et vos · · · acerras omnes · · conficiatis altaribus* (cl. II); VII 8 (242 27) *si gallinulam, vitulum · · altaribus concremaro* (cl. III); 25 (258 21) *ut haec · · · sacris · adoleantur altaribus* (cl. II); 37 (270 25) *qui · · sacris · incendit altaribus* (cl. II)[3] *thus.* His omnibus ex locis apparet ablativo in fine enuntiati nude posito clausulam ab Arnobio optime effingi[4]. Uno loco ablativus ex *in* praepositione pendens media in enuntia-

[1] *Sardibus* Ursinus impressit pro corrupta codicis scriptura *sordibus.*

[2] Conferantur de praepositionum usu Schmalzius Synt. p. 395 sq. (§ 112) et p. 412 sq. (§ 147) nec non Loefstedtius Per. p. 252 sq.

[3] *thus* a Reifferscheidio prorsus sine causa additum esse Loefstedtius A. p. 99 optime demonstrat.

[4] Praeterea conferri potest VII 4 (240 6) p. 29 s. v. *adicere* (cl. II).

Digitized by Google

tione invenitur VII 27 (261 15) *quid interest, unde fumus altaribus*[1] *conficiatur in sanctis*[2].

corpus. II 13 (58 20) *ne velut trabalibus claris adfixi · · · corporibus haereatis;* nisi forte *corporibus* pro dativo ad antecedens participium referri debet. Alias *haerere* verbo subiungitur *in* praepositio cum ablativo II 27 (70 16); IV 25 (161 19).

fanum. VI 6 (219 11) *qui publicasset quibus Apis iaceret absconditus;* praecedunt paulo ante verba: *Infinitum est et immensum quibus quique in fanis toto sint in orbe describere.*

fornax. VI 14 (226 14) *Simulacra ista · · · in formas · · exierunt, fornacibus incocta figulinis.*

locus alias in ablativo nude ponitur velut VII 43 (276 23) *loco priore;* 49 (283 18) *oris loco* alias e praepositione dependet e. gr. IV 29 (165 11) *hoc in loco;* 37 (171 21) *hoc in loco;* VII 25 (258 22) *in hoc loco.*

mundus. VII 11 (245 22) *unde sunt mundo tanti tamque innumerabiles miseri?* nisi forte dativus possessionis statuendus est.

regio. I 37 (24 22) *qua innati regione, qua gente* ⟨*singuli fuerint*⟩. Ad similitudinem ablativi originis accedit hoc loco, praecedunt enim verba: *quibus singuli patribus, quibus matribus fuerint procreati.*

sedes. II 17 (62 4) *Nonne alia cernimus opportunissimis sedibus nidulos sibi construere?*

templum. I 37 (24 15) *quos iam templis habetis vestris.*

uterus. I 37 (24 25) *scientes uteris esse gestatos,* quo loco ablativo instrumenti haud dissimilis est.

Ex locis supra allatis Arnobium nudo ablativo ad loci notionem significandam admodum raro usum esse videmus. Nonnullis locis *in* praepositionem prope positam esse apparet, aliis verbum regens cum *in* praefixo esse compositum, aliis ablativum ad similitudinem ablativi instrumenti accedere[3].

[1] Clausula II.

[2] Clausula I.

[3] De praepositione non iterata agit ad VI 3 (216 27) Loefstedtius A. p. 89. Conferatur Hildebrandius quoque ad I 37 (24 15).

Digitized by Google

§ 22. Ablativus temporis.

Ablativum localem ad indicandum quo tempore aliquid fiat inde ab initiis litterarum latinarum poni constat. Saepenumero ablativis temporis praepositio adiungitur, ubi nomen adiectivo vel substantivi genetivo non definitur. Ab Arnobio ablativus et nudus et cum praepositione coniunctus sine ullo fere discrimine usurpatur. Iam diximus p. 12 Arnobium recentiorum scriptorum more ablativo usum esse ad actionem per temporis spatium continuatam significandam velut II 25 (68 22) *quamvis annis vivat innumeris.* Ex Arnobii libris hos ablativos temporali sensu usurpatos adnotavi mentione dignos [1].

VII 39 (272 7) *Nam et ipsi · · · esse positum scimus, ludis quondam ipsis circensibus · · · patremfamilias quendam · · · servum · · · transduxisse caesum virgis.* — V 9 (181 27) *cum ab Ioris ipsius maledictis nullam pausam facere vel exigui temporis intercapedine quiveritis.* — I 31 (20 28) *cui tota conveniat vita genu nixo procumbere et continuatis precibus supplicare.* Ablativum *tota vita* primum apud Catullum (109 5) occurrere et Schmalzius Synt. p. 356 (§ 59 n. 4) et Loefstedtius Per. p. 52 testantur. Hildebrandius autem miratus omnes omnino interpretes hunc locum sicco pede transsiluisse dicit: »*Tota vita* enim aut nominativus aut ablativus esse potest, qui posterior ob sententiarum connexionem ferri nequit, prior grammaticorum regulis adversari videtur». Quare non solum verba *tota vita* idem significare contendit quod omne vitale sed etiam *vita* nominativum esse cum *conveniat* artissime coniungendum. Quia praecedunt verba: *dignus, dignus es vere · · ·, cui spirans omnis intelligensque natura et habere et agere numquam desinat gratias* videtur mihi Arnobius hoc loco dicere voluisse: *cui omnem naturam conveniat tota vita procumbere et supplicare.* Nam secundum usum Arnobii haud raro subiectum enuntiati aut obiectum ex antecedentibus oportet suppleri.

[1] Conferatur Schmalzius Synt. p. 388 (§ 106); Brakmanus A. p. 33.

Digitized by Google

§ 23. Ablativus sociativus.

Ablativum ad personas vel res indicandas quae aliquem quasi comitari in re gerenda dicuntur ab scriptoribus latinis admodum raro usurpari a grammaticis demonstratum est. Ablativi sociativo sensu ab Arnobio positi cum praepositione *cum* coniuncti fere semper apparent. Cuius generis ablativi si qui nudi sine praepositione occurrunt participiis adiectis pro ablativis absolutis sunt habendi. Quapropter nisi paucos locos adferre non potero, ubi ablativus ad similitudinem sociativi videtur accedere.

I 28 (19 1) *Templa · · · sublimibus sunt elata fastigiis;* VI 6 (218 11) *templa, quae tholis sunt aureis et sublimibus elata fastigiis;* his locis ablativo qualitatis simillimus est. — II 67 (102 25) *sacras facitis mensas salinorum adpositu et simulacris deorum?* quo loco ablativus ad instrumentalem significationem accedit[1].

§ 24. Ablativus comitatus.

Ablativo sociativo simillimus est ablativus comitatus quo res actionem vel statum quasi comitantes indicantur. Cuius generis ablativi saepissime apud scriptores prosae orationis aureae aetatis attributiva determinatione definiuntur, apud poetas vero et recentiores inprimis scriptores sine ullo additamento positi occurrunt. Ablativis comitatus *cum* praepositionem ab scriptoribus latinis sine ullo fere discrimine adiungi notum est[2]. Apud Arnobium paucos inveni ablativos comitatus sine *cum* praepositione usurpatos his locis: II 55 (91 4) *Cur ergo haec mala deus · · · perpetitur · cum omnibus saeculis pertinaci continuatione procedere?* — I 2 (4 3) *Ac primum ab his illud familiari et placida oratione perquirimus.* — II 30 (73 7) *si verum est animas · · · cum omnibus saeculis aevorum perpetuitate procedere.* — I 2 (5 5) *Ipsi homines denique · · · non matrimonia copulant nuptiarum solemnibus*

[1] Loefstedtius Per. p. 162 sqq. quam plurimis exemplis prolatis *faciendi* verbum apud scriptores latinos idem ferme significare ostendit quod *parare, apparare* ('sich bereiten', 'sich verschaffen').

[2] Conferatur Draeger I p. 535 sqq.

Digitized by Google

iustis? — I 2 (4 13) *Numquid vertigo haec mundi · · · praecipiti coepit volubilitate raptari?*

De *cum* praepositione ablativo addita videatur Reifferscheidii Index III p. 316, quo loco commemmorantur VII 10 (244 30) *cum gaudiis;* II 31 (74 2) *cum officio iustitiaque;* 18 (62 19) *cum processu temporum.*

§ 25. Ablativus modi.

Saepius quam ablativo comitatus ablativo modi utuntur scriptores latini, ut indicent quo quid modo fiat. Qui ablativi saepissime attributiva determinatione definiuntur neque omnino cum praepositione *cum* coniunguntur. Apud Arnobium multi exstant huiusmodi ablativi substantivorum modum vel rationem significantium, quorum plurimi iam antea usurpari solent. Nonnullis locis rhythmi quoque gratia *de ex* praepositio ablativo adiecta est. Apud Arnobium ablativum modi his locis occurrere censui.

genus [1]. V 38 (208 1, 5) *allegorico genere.* III 18 (124 3). *Suo forsitan genere, non nostro.* II 22 (65 27) *hoc genere.* I 61 (42 12) *Quare isto voluit et illo genere noluit?* V 38 (208 3). II 63 (99 8); 74 (108 29); V 36 (207 3) *quo genere.*

lex. I 62 (43 3) *lege humanitatis;* I 11 (10 24) *aliis legibus;* I 59 (41 12) *femininis legibus;* I 2 (5 2) *sua lege.*

modus. I 50 (34 15); 59 (41 16) cet. *hoc modo;* II 7 (52 25); 59 (94 20); 74 (108 26) *quibus modis;* I 63 (43 22) *modo alio;* II 74 (109 2) *illo modo.*

mos. I 2 (5 2) *Animalia · · · fetus non · · · suis moribus et sua lege custodiunt?* I 60 (41 22) *more humano;* I 62 (42 17) *more hominis;* cfr V 40 (209 17) [2]; V 44 (212 7) *more allegorico.*

Praepositio adiungitur rhythmi fortasse causa his locis V 1

[1] Roenschius It. p. 314: *genus = modus*, quod compluribus locis allatis probat.

[2] De loco ab interpretibus maxime vexato VII 50 (284 2) fuse disputavi G. p. 14 sqq.

Digitized by Google

(174 2) *more de solito*; VII 24 (257 17) *arvina est · catillaminum insecta de more* (cl. I); V 28 (200 1) *index decedit atque ex more sepelitur humano* (cl. I) cet.[1].

pactum. I 9 (9 26) cet. *hoc (quo) pacto.*

ratio. II 75 (109 25) *rationibus fixis;* I 9 (10 1); 16 (12 18); 57 (38 20) cet. *consimili (absimili, comparili) ratione;* I 65 (46 25) cet. *alia (nulla) ratione;* I 47 (31 10) *ea ratione;* I 59 (41 8) cet. *ratione eadem;* I *3 (6 2) cet. *qua(nam) ratione;* I 59 (41 18) cet. *quibus rationibus;* II 74 (108 28) *ullis rationibus.*

ritus. I 64 (45 5) *beluarum agrestium ritu;* praeterea conferantur II 23 (67 9); III 10 (118 7); 14 (121 8); VII 17 (251 30); 43 (276 7), quibus locis ablativus genetivo nominis semper determinatur. III 42 (140 5) *dissimillimis ritibus;* III 43 (140 23) *alienis ritibus;* V 39 (209 1) *ritibus annuis.*

(spons). I 40 (27 3); 55 (37 16) cet. *sponte;* item passim *sua sponte.*

via. II 48 (85 28) *qua via?*

vices. I 15 (12 10) *vicibus ludicris:* II 8 (53 22) *vicibus temporariis.*

Haud raro Arnobius substantivorum ablativos nulla determinatione adiecta ponit adverbiorum instar velut his locis passim ex opere excerptis[2]: I 40 (27 7) *quia iniuria expulsus e vita est;* II 13 (58 2) *qui estis unius mentis et per easdem vias placitorum inceditis unitate;* 58 (94 5) *Sua ipse se sponte et voluntate circumagat?*[3] 65 (100 17) *cur respuis adsumere voluntate?* III 10 (119 1) *quam vel obtentu pio talia de his monstra opinionum indignitate praesumere;* V 6 (178 9) *Exhalata ille vi meri corripit se impetu.*

[1] Conferatur Brakmanus A. p. 3 et 34.

[2] Recte Schmalzius Synt. p. 379 (§ 96 n.) docet: Bei den Afrikanern wird daher nicht selten der Abl. eines abstrakten Substantivs statt des Adverbs des entsprechenden Adjektivs gebraucht. Conferas velim quoque Spindlerum p. 51 e): Genetivus aut Ablativus aequatur adverbio.

[3] II* 61 (97 13) *Vestris non est rationibus liberum, inplicare vos talibus et tam remota inutiliter curare,* quo loco adverbium Sabaei ex coniectura editum est, rhythmus codicis scripturam servandam esse docet: *inutilitate curare* (cl. I).

Digitized by Google

§ 26. Ablativus qualitatis.

Ad ablativum comitatus proxime accedit ablativus qualitatis quo qualis persona quaedam vel res sit indicatur. Qui ablativus et verbo substantivo aliisque adiungitur et cum nominibus coniunctus attributivi loco adhibetur[1]. Eodem modo genetivum ad qualitatem designandam ab scriptoribus usurpari notissimum est. Sed ut ablativus in prisca latinitate genetivo multo est usitatior, id quod de Lucretii quoque dicendi genere accurate ostendi L. I p. 47 sqq. et II G. p. 18, ita genetivus apud recentiores longe frequentissimus est. Quare Arnobius, ut est vetustioris dicendi generis studiosus, ablativo in qualitate significanda creberrime usus est, quamvis genetivum plurimis locis usurpet. Ablativi apud Arnobii usum liberum esse videmus, quia alias ad similitudinem ablativi comitatus accedit alias ablativo proprio originis similis est.

Primum ablativus qualitatis praedicativi loco adiungitur praedicato enuntiationis verbo substantivo similibusque.

esse. IV 16 (155 4) *quis arbiter cervicibus tantis erit?* — IV 34 (169 20) *cum sit rectius multo ··· quam esse illos tales talique existimatione sentire.* — II *23 (66 19) *quo genere singula esse debeant esui.* Altero loco V 24 (195 14) *cum · vestra · aut in simili foeditate aut turpitudinis genere reperiantur esse maiore* praepositio *in* ex more Arnobii solito in membro enuntiationis altero videtur esse omissa. — III 34 (134 7) *Non indocti apud vos viri ·· Dianam Cererem Lunam caput esse unius deae † triviali germanitate pronuntiant*[2]. — VI 23 (234 28) *quia cassa sunt et*

[1] Conferatur R. Methner Die Entstehung des Ablativus qualitatis und sein Verhältnis zum Ablativus modi und zum Ablativus absolutus. Glotta VI p. 33 sqq.

Edwards (*Ingenium* in the Ablative of Quality and the Genetive of Quality) optime animadvertit: the historical factor is of very great importance for the understanding of our constructions.

Praeterea de his rebus agit Loefstedtius Per. p. 160 sqq.

[2] Loefstedtius A. p. 58 optime codicis scripturam *triviali* defendit, quam Reifferscheidius corruptam esse contendit.

Digitized by Google

nullis habitatoribus tecta[1]. — II 29 (71 27) *cum sit inops, paupere lare et tugurii pauperis nec patriciae claritatis unquam meritus nuncupari*[2]*;* VII 12 (246 24) *si ··· alter angusto lare sed innocentia fuerit et probitate locuples.* — II 39 (80 5) *quae ··· mente fuerant una, intellectu et scientia paribus.* — II 49 (86 14) *Sed et boni · sunt in rebus humanis viri ··· inculpatis atque emendatissimis moribus.* — III 14 (121 20) *Ergo esse dicendum est quosdam capitones ··· hos displosis naribus, illos resimis, nonnullos turgentibus malis aut buccarum cumulatione ** acricoces.* — II 31 (74 4) *eas alii dicunt mortali esse natura;* VI 19 (231 7) *quae sunt priva singulariaque natura*[3]. Ablativo *ex* praepositio addita est V 2 (174 27) *si ex numero sunt deorum et ex illa perpetua immortalique natura*, ubi structurae concinnitas ad praepositionem ponendam videtur valuisse. — II 35 (76 15) *nomine quocumque sunt alio;* cfr III 40 (138 16) *Hos Consentes et Complices Etrusci aiunt ··· sex mares et totidem feminas, nominibus ignotis et miserationis parcissimae.* — V 6 (178 21) *ore fuerat quod excellentissimo.* — II 22 (66 9) *quisnam sit ipse aut quo patre*, ubi ablativus originis ablativo affinis est. — III 6 (115 21) *sed minime illos esse qualitatibus comprobarent eis adiunctis*[4]. — VI 10 (221 25) *luna ··· vultuque est uno.*

manere. II 58 (94 15) *cur ⟨luna⟩ una specie aut illa non maneat?*

Deinde ablativus qualitatis cum nominibus substantivis determinationis attributivae loco coniungitur his locis: VI 25 (236 12) *semitectis femoribus Diana;* praecedit saepius *cum* praepositio ablativo addita velut ante haec verba: *Fortuna cum cornu pomis ficis*

[1] Scharnaglius II p. 5 hunc locum sub dativo profert.

[2] *paupere* Kettnerus, *pauper* codex Parisinus. De ablativi et genetivi qualitatis inter se iunctura Spindler p. 50.

[3] *priva* Ursini est coniectura, *privata* in codice Parisino est, quam vocem Loefstedtius A. p. 34 recte recepit.

[4] De scriptura loci ab editoribus perperam vexati conferantur velim quae luculente profert Loefstedtius A. p. 72 sq.

Digitized by Google

aut frugibus autumnalibus pleno. Pari modo paulo ante legimus: (9) *Aesculapius baculo, Ceres mammis cum grandibus.* — VI 25 (236 4) *fronte Ianus ancipiti.* De varia structura verborum huius loci videas quae supra dixi. Paulo post Arnobius dicit: (13) *Anubis canina cum facie.* — II 30 (72 23) *qui · · credat · · · posse aliquid nocere · · · caenosis gurgitibus paludes.* — IV 13 (151 13) *iudicii acris viri atque ingenio perspicaci;* 20 (157 12) *ingeniis lautioribus homines;* VI 22 (233 25) *quoniam mites et ingeniis tranquillioribus deae sunt.* — V 31 (202 15) *Quis · · · <edidit> adultos venustissimis lineis adpetitos esse inceste?* — II 11 (65 3) *accipiamus deinceps mox aliquem natum · · · Platonica licet aut Pythagorea progenie aut horum alicuius.*

Compluribus locis ablativum ex *cum* praepositione pendentem ad qualitatem designandam usurpatum invenimus velut II 75 (109 15) *Nonne · auditis · · · fuisse homines olim semideos, heroas, cum immanibus corporibus atque vastis;* IV 5 (146 1) *quas esse faustas et prosperis semper cum ominibus ediderunt;* VI 12 (223 16) *Itaque Hammon cum cornibus iam formatur et fingitur arietinis, Saturnus cum obunca falce · · ·, cum petaso gnatus Maiae · · ·, Liber membris cum mollibus* et qu. s. Ceterum videas supra.

His de exemplis apparet Arnobium raro admodum ablativum ad qualitatem indicandam usum esse. Aliis locis Arnobius, cuius proprium est maxime ut sermonem varie permutet, verba inter se cohaerentia multis modis connectens ablativum et genetivum qualitatis inter se coniungit, aliis locis ablativum una cum nomine adiectivo vel participio ponit. Ad structuram variandam rhythmum uti semper in sermone Arnobii maxime valuisse omnibus perspicuum est. Praeterea conferas velim quae de genetivo qualitatis postea dicam.

§ 27. Ablativus viae.

Ablativus a latinis scriptoribus nonnumquam prosecutivo sensu ponitur, ut viam designet qua quis iter facere dicitur vel portam qua quis introire vel egredi perhibetur. Apud Arnobium ablativum ad similitudinem ablativi viae uno loco prope accedere puto: II 16

Digitized by Google

(61 9) *⟨animantia⟩ · · · superfluas foeditates inferioribus egerunt abiciuntque posticis;* sequuntur verba: *et nos · · · quod natura iam respuit per eosdem effundimus tramites.* Similiter *per* praepositio ad viam significandam saepius usurpatur.

Praeterea ablativi adiectivorum et pronominum singularis numeri, qui pro adverbiis vulgo ducuntur, haud paucis occurrunt locis, quos enumerare supersedeo, cum non multum praebeant peculiare.

§ 28. Ablativus instrumenti.

Ablativo latino instrumentum quo aliquid efficitur quam saepissime indicari notum est. Qua in re quoniam ab pedestris orationis regulis haudquaquam recedit sermo Arnobii, qui ablativi instrumenti occurrant accuratius percensere prorsus inutile duco. Quamobrem ea huius ablativi exempla perlustrabo quae structuras adnotatione dignas exhibent.

Notum est ubi personae instrumenti partes agunt ab scriptoribus latinis *per* praepositionem una cum accusativo usurpari vel ablativos *culpa merito opera vitio* cum genetivo coniunctos poni solere. Nihilo minus Arnobius e more poetarum recentiorumque scriptorum haud paucis locis utitur ablativo instrumento nudo ad personas indicandas per quas aliquid agi dicitur[1]. Cuius generis in Arnobii libris haec repperi exempla.

I 39 (26 18) *Nunc doctore tanto in vias veritatis inductus omnia ista quae sint scio;* 41 (27 27) *Nonne ipsum Romulum patrem · · · et sacerdotibus et pulvinaribus honoratis?* 57 (39 6) *Testibus enim haec, illa opinionibus adseruntur;* II 11 (55 15) *cum utrique auctoribus stemus*[2]*;* 71 (106 2) *ut vos idem vestris*

[1] Schmalzius Synt. p. 383 (§ 101 n. 5) animadvertit hoc tantum: auch das Spätlat. weist noch Beispiele, wenn auch selten, auf, uno loco ex Cassiani Conlationibus allato.

[2] *stemus* Gelenii sagacissima est emendatio pro codicis scriptura corrupta *tempus*, quae rhythmo quoque (cl. I) commendatur, quamquam Hildebrandio concedendum est ablativum solito liberius positum esse. Ad usum verbi Draeger I § 236 adnotat: »*stare aliqua re* 'bei etwas beharren', 'sich begnügen', 'sich auf etwas verlassen'».

Digitized by Google

scriptis atque auctoribus traditis; III 35 (134 19) *vobis laudatoribus elevati · · · definiunt;* IV 13 (150 23) *Possumus instituti reris auctoribus dicere;* 26 (162 15) *quibus in feminas sanctos incaluisse caelestes vestris proditum litteris atque auctobus continetur;* 26 (163 17) *Hyacintho est alius occupatus;* V 7 (180 14) *Agdestim consecrasse corpus in Pessinunte, caerimoniis annuis et sacerdotiorum antistibus honorasse;* 13 (186 10) *qui uxore adulescentulum vinciebat;* 41 (210 6) *At vero vobis auctoribus per turpitudinem dicuntur res graves;* VI 20 (231 27) *aedituis mille protegitis atque excubitoribus mille;* VII 22 (255 18) *quod Tellus est mater, consimiliter gravidis accipienda est scrofis, ergo et musicis Apollo, quod musicus, et quod medicus Aesculapius, medicis, et quod faber Vulcanus est, fabris, et quod Mercurius eloquens, eloquentibus debet disertissimisque mactari;* 44 (278 20) *vobis ipsis obtineremus auctoribus.*

Praeterea ablativos nominum personarum *a ab* praepositione addita verbis passivis et intransitivis apponi notissimum est. Eodem modo substantiva quibus significantur animalia adiecta praepositione usurpari solent velut I 3 (6 21) *Ab locustis, a muribus genus omne acciditur atque adroditur frugum.*

Ex his exemplis apparet Arnobium ablativo nudo instrumenti usum esse aliis locis praecedente vel sequente ablativo propter concinnitatem verborum, aliis locis rhythmi gratia ad clausulam formandam. Nonnullis locis velut I 39 V 41 VII 44 ablativus ad similitudinem ablativi absoluti accedere videtur.

Iam complures interpretes Hildebrandius Reifferscheidius Scharnaglius Loefstedtius quam plurimis exemplis allatis ostenderunt praepositiones *ab de ex in* ablativo instrumenti apponi solere. Qua de re Loefstedtius A. p. 52 sq. multis locis enumeratis praepositiones *de ex* additas esse ab Arnobio monuit, ut bonas effingeret clausulas. Recte enim Loefstedtius A. p. 48 sqq. animadvertit rhythmum in sermone Arnobii non solum ad verborum ordinem formasque verum etiam ad rationes syntacticas aliquantum valere.

Idem recte adnotat *de* praepositionem ad hiatum evitandum post vocalem praecedentem esse usurpatam.

Digitized by Google

Substantivis quoque res indicantibus e verbis passivis pendentibus *a* praepositio ab Arnobio de more solito interdum apponitur, quod in personarum nominibus fere semper observatum est, ob structurae concinnitatem vel ad clausulam efficiendam velut VII 40 (273 14) *Responsum deinde ab haruspicibus editum, res scaevas tristissimasque portendi ab incendiis, caedibus, ab legum interitu et ab iuris occasu, maxime tamen ab domesticis hostibus atque ab impia coniuratorum manu.*

Haud paucis locis cum ablativo inprimis verbis passivis adiecto *in* praepositio coniungitur, ubi abundare videtur, ut dicit Hildebrandius. Ex eius generis locis enumerabo I 39 (26 10) *Venerabar · · nuper simulacra modo ex fornacibus prompta, in incudibus deos et ex malleis fabricatos;* IV 4 (144 9) *nominis sui vim perdet, quod partis unius in pulsione formatum est;* VII 21 (254 11) *quid facinoris in hoc erit, quid malorum scelerisve contractum?* Plura eius generis exempla videas in Reifferscheidii Indice III p. 325 et a Loefstedtio Patr. p. 12 enumerata.

Separatim verba quaedam adferam quae ablativum instrumenti adsciscere solent.

perfrui. I 59 (39 26) *eo.*

fungi. I 41 (27 16) *morte;* IV 6 (146 15) *officio*[1]; 35 (170 5) *consulatibus.*

defungi. III 39 (137 23) *mortalitate.*

uti. I 26 (17 22) *aqua;* 29 (19 20) *oratione;* (23) *convicio;* 46 (30 22) *sonis et eloquio:* 59 (41 17) *his* cet.

abuti. I 30 (20 13) *fontibus, liquore;* IV 35 (169 25) *dis vestris.*

Praeterea Arnobius locutioni *opus est* ablativum adiungit his locis: I 65 (46 18) *quid esset facto opus?* VII 3 (239 13) *suffectione;* 32 (266 3) *aquis atque frictione.*

Postremo ablativos gerundii instrumentali vi usurpatos ab Arnobio breviter enumerabo: II 7 (53 5) *quibus ex causis pili · · · paulatim adiciendo canescant;* V 25 (197 15) *quos Calliopae fi-*

[1] De ordine verborum huius loci maxime insolito optime agit Loefstedtius A. p. 77, qui recte codicis Parisini scripturam defendit; cfr. p. 10 sq.

Digitized by Google

lius · · · cantando per saecula iuri publicavit humano; IV 16 (155 8) *ne aut uni dando · · · inimicas ecficiat ceteras;* II 44 (83 22) *cum non prohibendo · · · cessatione crimen fecerit proprium;* VI 8 (220 14) *an ridendo res ipsas · · · puerili alucinatione ludatis.*

His omnibus locis modalis significatio ablativi nescio an potius statuenda sit. Nam gerundii ablativum idem fere valere quod participium praesens verbi apud recentiores praecipue scriptores notum est[1].

§ 29. Ablativus copiae.

Ablativo latino rem qua abundat aliquid vel plenum est interdum significari constat. Qui ablativus et verbis et adiectivis copiae adscribitur, quorum pauca ex Arnobii libris adnotavi.

animare. I 33 (22 4) *sensu vitali;* VII * 24 (258 9) *prunis*[2]. Cum ablativo praepositio *ex* coniungitur II 52 (89 12) *ex ignibus animatos eius* ⟨*solis*⟩ *vitali agitatione motari.*

participare. V 17 (189 16) *infamia.*

scatere. II 55 (91 1) *his;* V 7 (179 13) *ira.*

gravis. VII 22 (255 24) *fetas iugulare Telluri, quod sit fetibus gravior*[3].

plenus. I 62 (42 25) *Sibylla · · · vi ut dicitis Apollinis plena;* II 78 (111 12) *Urgent tempora periculis plena;* III 9 (117 13) *ut debeant plena esse diis omnia;* IV* 11 (150 2) *quod superstitionibus plenissima res tota est*[4]; V 19 (190 19); VI 24 (235 18); 25 (236 11); 26 (237 2); VII 26 (260 16). De genetivo huic adiectivo coniuncto postea dicam.

potens. III 21 (126 3) *flammis potens Vulcanus.* Praepositio *in* additur ablativo IV 7 (147 9) *Mellonia dea est pollens potensque in apibus.*

[1] De his rebus luculenter agunt Schmalzius Synt. p. 447 sq. et speciatim Loefstedtius Per. p. 159 sq.

[2] *prunis* Reifferscheidius perperam scripsit, *prius* codex servat.

[3] *gravida* interrogandi signo Reifferscheidius addito proposuit sine causa pro codicis scriptura *gravior*, quae rhythmo optime respondet (cl. I a). De comparativo pro gradu positivo et superlativo totiens usurpato videas quae docet Loefstedtius A. p. 53 sqq.

[4] ita ex Gelenii coniectura, *suspicionibus* in codice est.

Digitized by Google

praepotens. III 31 (132 17) *Aristoteles · · · vir ingenio praepotens atque in doctrina praecipuus. In* praepositio exstat III 21 (125 24) *ut venationum praepotens habeatur in expeditionibus Diana.*

§ 30. Ablativus mensurae.

Ablativus mensurae non solum cum comparativis adiectivorum et adverbiorum coniungitur, sed etiam verbis et adverbiis differentiam quandam exprimentibus adscribitur. Praeterea et positivis et superlativis adiectivorum et adverbiorum nonnumquam subiungitur ex analogia. Ablativi substantivorum ab Arnobio paucis locis ponuntur, saepius adiectivorum et pronominum. Ex Arnobii libris hos excerpsi ablativos substantivorum:

VII 47 (281 28) *cur totiens Romana civitas · · · innumeris stragibus civium minor facta est millibus?* II 72 (106 22) *At religiones vestrae multis annis praecedunt nostram · · · . Et quid eas prodest annis quam plurimis anteire?* IV 8 (147 17) *quin innumeris dicatis deos aetatibus, saeculis cuncta · · · anteire;* VII 36 (270 15) *qui gradibus mille genus omne virtutum perfectionis transierint summitate.* His proximis locis ablativus haud dissimilis est ablativo instrumenti. Conferri potest IV 37 (171 19) *Verum ita se res habet, ut · · · anteire vos etiam veritatis scientia iudicetis.*

Multis apud Arnobium locis occurrunt ablativi adiectivorum pronominum pronominaliumque velut II 7 (53 11) *miserabilis hoc magis.* — VI 19 (231 8) *hoc amplius.* — I 40 (26 28) *eo minor;* II 72 (106 23) *eo sunt veriores.* — III 16 (123 14) *quanto rectius.* — I 57 (39 7) *proclivius multo* cet. Uno loco cum gradu superlativo coniungitur ablativus mensurae *multo:* II 11 (56 4) *quod levissimum multo est,* ubi Loefstedtius A. p. 56 pro comparativo superlativum esse positum recte contendit contra Hildebrandium, qui *multo levissimum* propria sua vi de rebus dictum esse putat quae omnium sunt facillimae, quamquam non negat superlativum saepius pro comparativo legi. Soli exstant ablativi II 77 (111 7) *quanto instatis et pergitis · · · saevire, tanto artis et gravibus relevatis nos vinculis;* cfr VI 26 (237 5).

Digitized by Google

Adverbio appositus est ablativus: II 5 (50 26); 26 (69 17) cet. *paulo ante.*

§ 31. Ablativus pretii.

Ablativo latinae linguae cum verbis *emendi* et *vendendi* coniuncto pretii significationem exprimi, si certum et definitum pretium indicatur, omnibus notum est. Cuius generis nullum apud Arnobium adnotavi ablativum, quamvis genetivus pretii nonnullis locis positus sit.

§ 32. Ablativus relationis.

Ablativus latinus haud raro ita adhibetur, ut cuius rei ratione habita aliquid dicatur significet. Qui ablativus, quamvis saepissime ex instrumentali notione derivari possit, multis locis ablativo proprio separativo affinis esse videtur. Ablativus relationis et verbis et adiectivis ab Arnobio adscribitur, quorum haec inprimis excerpsi.

A. Verba:

capere. I 45 (30 3) *qui praecipiebat. · · · captos membris adsurgere;* II 49 (86 28) *si hominem dicas captum membris omnibus · · · esse sanum.*

differre. II 21 (65 16) *cibus · · · nihil materia differens;* III 39 (137 7) *qui opinionibus differunt.*

discrepare. II 15 (60 8) *non moribus, non opinionibus discrepamus.*

esse. I 6 (8 14) *qui homines se esse non specie corporum sed rationis intellegunt potestate;* II 49 (86 20) *quot sint aut fuerint numero.*

Praeterea occurrit locutio *re vera, revera* I 23 (15 20) cet. atque *re ipsa* VI 26 (237 10).

B. Adiectiva:

dignus[1]. I 44 (29 16) *deo vero;* II 2 (48 4); 5 (50 13); 34 (75 17); 51 (88 8); cet.

[1] Conferatur F. Skutsch Quisquilien (Glotta II) 7. *Dignus* p. 158 sq.

Digitized by Google

condignus. I 1 (3 14) *Neque enim negaverim · · · hostilibus · condignos odiis nos esse;* 48 (32 21) *Quod esse · · nec admirationis alicuius stupore condignum promptum est;* V 45 (213 14); VI 23 (234 2). De dativo huic adiectivo addito iam egi p. 38. Praeterea duobus locis infinitivus subiungitur I 23 (15 18); II 18 (62 21).

indignus. II 52 (89 23) *deo;* IV 32 (167 20) *maiestatibus.*

dissimilis. II 12 (56 29) *ea · · concurrere · · · fecit · · · moribus dissimillimas nationes.*

facilis. I 63 (44 7) *Ipse · · · non accessu facilis, non familiaris adfatu.*

inexsuperabilis. I 36 (23 25) *alter · · · crudo inexuperabilis caestu.*

multiformis. II 30 (72 20) *poenae · suppliciorum generibus multiformes.*

proximus. II 15 (59 26) *animas · · · gradu proximas dignitatis.*

Praeterea ablativus relationis his apud Arnobium locis exstat cum adiectivis inprimis coniunctus.

II 36 (77 5) *natura;* 39 (80 5) *intellectu et scientia;* 66 (101 29) *usu et commoditate;* III 3 (113 25) *natura ri nomine;* IV 8 (147 15) *natura tempore vetustate;* (147 20) *temporibus;* IV 22 (158 26) *ore;* 24 (161 1) *altero pede;* V 7 (180 1) *nomine;* VI 10 (221 15) *senectute;* 12 (223 23) *manu dextera;* VII 2 (239 1) *genere;* 9 (244 2) *ferocitate;* 13 (248 3) *dignitatibus;* 24 (258 4) *genere et qualitate;* 48 (282 20) *naturis voluntatibus moribus.*

Separatim examinabo supini ablativos, quos haud paucos apud Arnobium repperi[1]:

IV 35 (170 6) *quod nefarium esset auditu.* — I 62 (42 22) *Incredibile dictu est;* V 2 (174 21) *nec facile dictu est;* VII* 4 (240 25) *quod est verius atque aptius dictu*[2]. — II 35 (76 6) *si quod impossibile nobis est factu.* — V 41 (210 5) *Antea mos fuerat · · · foeda prolatu · convestirier*; praetera conferas s. v. *facilis.*

[1] De huius ablativi significatu agit Schmalzius Synt. p. 466 sq. (§ 197).

[2] *aptius* Reifferscheidius scripsit, *apertius* codex Parisinus fortasse recte servat (*apertius dictu* cl. I).

Digitized by Google

De more Arnobii proprio praepositiones abundanter ponendi *in* praepositio haud paucis locis ablativo adiungitur velut I 36 (23 13) *Bona dea quae dicitur sed in vini melior et laudabilior potu;* II 35 (76 16) *nonne omnes omnino · · · dii angeli daemones · · · sunt · · in ambiguae sortis condicione nutabiles?* 59 (95 18) *quid herbarum aut fruticum aut adolentia naribus aut tristia in odoribus semina?* De hoc loco ab editoribus totiens vexato scripsit Hildebrandius: »Qui *in* praepositio quid sibi velit non intellexerunt Interpretes diverso modo locum corrupere. At vero saepe Arnobius *in* praepositione usus est ut instrumentum exprimat quo quid efficitur sed ita ut causam indicet in qua illud tamquam inesse et coniunctum cum ea videatur». Praeterea videas quae iam dixi ad hunc locum p. 29 sq. III 35 (134 18) *In philosophiae memorabiles studio · · · definiunt;* VII 41 (274 5) *quos dissimiles ipse corporum esse in mobilitate voluisset.*

§ 33. Ablativus causae.

Ablativus inde ab initiis litterarum latinarum ad causam exprimendam ab scriptoribus satis usurpatur frequens. Quorum ablativorum duo a grammaticis genera discernuntur: ablativus causae interioris et ablativus causae exterioris, quorum fines non satis distingui possunt[1].

Quibus ex generibus ablativus causae interioris qui vulgo nominatur ita ponitur, ut causam in ipsa persona vel re positam indicet, ablativus vero causae exterioris causam extra personam vel rem positam significet. Qui ablativi causae et interioris et exterioris e more poetarum et scriptorum recentiorum frequentissimi ab Arnobio usurpantur. Quam ob rem ex immensa ablativorum copia apud Arnobium occurrentium primum proferam in primo libro exstantes, deinde eos locos examinabo qui mentione digni mihi videntur.

I 4 (7 11) *calumniarum libidine non videtis;* I 8 (9 5) *Quid si siderum motus certis signis partibus temporibus lineis pariunt haec mala?* I 9 (9 23) *frumentorum inopia nescio*

[1] Praeter ceteros conferatur Schmalzius Synt. p. 379 (§ 95).

Digitized by Google

qua laboramus; I 24 (16 12) *homines · · · caecitate ingenita nequeuntes videre;* I 25 (16 14) *ne quis nos tamen diffidentia responsionis tranquillitatis existimet deos donare muneribus;* I 28 (19 8) *cuius voluntate et arbitrio et interire et solvi nec solvi possunt nec interire;* I 40 (27 1) *Pythagoras Samius suspicione dominationis iniusta virus concrematus in fano est;* (27 14) *qui non suo merito poenas graves sed cruciatoris perpetitur saevitate*[1]*;* I 41 (28 2) *quibus istud causis rationibusque faciamus;* 42 (28 6) *Cum vero qeus sit re certa;* 43 (29 5) *quae necessario velint nolint suis ordinationibus veniunt;* 45 (29 30) videas p. 9 sq.; 49 (33 8) *Nonne alios scimus malis suis commortuos, cruciatibus alios consenuisse morborum?* cfr II 49 (86 28) *si hominem dicas · · · heiulantem ex cruciatibus asperis idcirco esse sanum*[2]*;* (33 25) *ut · · · ille · · non meriti causa sed infirmitate credatur valetudinem expellere non potuisse divina;* 59 (40 19) *nullus sermo natura est integer.*

Quibus ablativis enumeratis verba affectuum similiaque quae ablativum causae adsciscunt recensebo.

aestuare. V 20 (191 21) *libidinibus atque cupiditatibus.*

ardere. I 20 (14 18) *ira.*

ardescere. II 40 (80 27) *inexaturabili adpetitu;* cet.

fervere. II 16 (60 12) *quibus ⟨causis⟩;* IV 11 (149 22) *cotidianis accessionibus.*

fervescere. VII 17 (251 19) *vermibus.*

effervere. VI 2 (215 2) *ira.*

effervescere. I* 18 (13 25) *ira et huiusmodi motu*[3]*;* II 1 (47 9) *ardoribus.*

flagrare. II 1 (47 13) *ardoribus;* cet.

gaudere. III 25 (129 9) *malis;* 26 (129 25) *dissensionibus civilibus.* Praepositio additur hoc loco VII 34 (268 16) *et quia gaudere laeta re maestosque se fieri tristioribus conspiciunt causis,*

[1] ita ex coniectura Ursinus proposuit, *saevitatem* codex Parisinus praebet.

[2] De hoc loco iam disputavi R. I. p. 14.

[3] *ecfervescere* vir quidam doctus proposuit, *et fervescere* codex praebet, *effervescere* Elmenhorstius impressit.

Digitized by Google

arbitrantur et numina ex rebus hilarioribus gaudere et ex minus laetis animorum contractione conduci[1]. Praeterea videas VII 4 (240 19).

gestire. VII 15 (249 16) *corporea voluptate;* 32 (266 5) *inedia.*

incalescere. III 11 (119 5) *indignationibus;* 36 (135 24) *flammis;* cet.

insolescere. IV 11 (149 22) videas s. v. *fervere.*

languescere. III* 10 (118 9) *enervatione*[2].

stupere. IV 33 (168 15) *viribus.*

torpescere. I 29 (20 5) *stupore.*

Nonnullis locis ablativus ipsius vocis *causa* exstat velut genetivo nominis adiecto I 13 (11 13) *Christianorum, inquiunt causa, mala omnia di ingerunt* atque pronomine addito II 54 (90 10) *qua causa;* III 8 (116 20) *ea causa.*

Nonnullis adiectivis ablativus ab Arnobio solet abscribi ad causam indicandam. Qui ablativus ad similitudinem ablativi relationis interdum proxime accedit. Ex Arnobii libris ablativos cum adiectivis coniunctos excerpsi his locis.

I 28 (19 19) *cum sint ··· labiles solubilesque natura;* conferas II 59 (94 22); VII 23 (256 13) *quicquid enim mite est placidumque natura.* VII 39 (272 15) *rusticulo cuidam sorte humilitatis obscuro.* I *6 (8 16) *fastu et supercilio tumidi*[3]; II 1, (47 17) *adrogantiae supercilio tumidus;* I 38 (26 1) *Qui ··· elatas supercilio cervices modum fecit suae infirmitatis agnoscere.* VII 3 (239 28) *si deus ·· nullius est corporis omnique est incontiguus tactu;* quo loco dativus fortasse rectius statuendus est.

Ex solito more ablativus verbis *aestimandi metiendi* similibusque interdum ab Arnobio adiungitur. Quem ablativum causae non mensurae esse ea quoque ex re apparet, quod *ex* praepositio huiusmodi cum ablativis saepe coniungi solet[4]. Apud Arnobium hos locos adnotavi.

---

[1] *laeta re* Meursius coniecit, *laetari* recte sine dubio codice servatur.

[2] ita Sabaeus pro codicis scriptura *enervationi anguescere.*

[3] *tumidi* Gelenius coniecit, *luminis* in codice est (*s* eraso).

[4] Draeger I p. 564 (§ 245 δ) hos ablativos ablativo mensurae sive differentiae subiungit.

Digitized by Google

aestimare. II 29 (71 24) *desinite res parvas atque exigui mominis immanibus pretiis aestimare;* VII 15 (249 20) *ut neque illos credas ··· sed sua se vi nosse nec se alienis adulationibus aestimare;* (249 28) *quod si ea ··· propria vi pendere, non ante sumptis placet opinionibus aestimari.*

censere. II 16 (60 21) *Vultis quaerere ··· censeamini quo patre;* 29 (71 26) *capite cum censeatur;* I 3 (6 10) *Nonne ipsa nomina, quibus censentur haec mala, testificantur?* V 44 (213 4) *qui censentur his nominibus;* (213 10) *cum suis censeri appellationibus res possint;* his tribus locis ablativus ad instrumentalem significationem potius accedit.

coniectare conferas s. v. *pendere.*

metiri. II 61 (97 8) *orbe sit sol amplior an pedis unius latitudine metiatur;* VI 3 (215 29) *plena dementia est, necessitatibus tuis potentiora metiri;* priore saltem loco instrumentalis notio potius statuenda est.

pendere. I 2 (3 21) *hoc ··· momentorum parium examinatione pendamus;* 9 (10 6) *Evenia haec omnia ··· commodulis non sunt nostris sed ipsius pendenda sunt rationibus ordinibusque naturae;* II 11 (56 16) *Personarum contentio non est eloquentiae viribus sed gestorum operum virtute pendenda;* II 57 (93 23) *Non enim divina divinis sed rationibus pendimus et conieclamus humanis;* VII 15 (249 28) videas s. v. *aestimare.*

statuere. I 8 (9 15) *Quid si ·· omnia · quae fiunt nostris commoditatibus statuentes ··· criminamur?*

§ 34. Ablativus separativus.

Ablativum linguae latinae quam plurimis verbis et adiectivis adscribi notum est ad personam vel rem exprimendam, unde aliquid separari vel proficisci perhibetur. Cui ablativo praepositiones sine ullo omnino discrimine ab scriptoribus latinis apponi a compluribus grammaticis inprimis a Draegero demonstratum est. Neque mirum est Arnobium, ut est sermonis variandi et orationis numerosae componendae studiosissimus, ablativum et nude positum et

Digitized by Google

e praepositione pendentem mixtim in libris suis usurpavisse. Apud Arnobium ablativos separativos his locis occurrentes repperi.

A. Verba:

aberrare (intr.). VII 48 (283 1) *veris praesagiis.*

abrogare (tr.). II 3 (49 18) *his;* III 26 (129 24) *ingenuis.*

abstinere (intr., tr.). I 48 (32 19) *re aliqua;* II 13 (58 19) *vitiis et cupiditatibus;* 67 (103 2) *potionibus;* III 5 (115 12); 14 (121 7); IV 28 (164 25) *cum iure;* VI 18 (230 14); VII 8 (243 1); 18 (252 17) *se carne.* Accedit *a* praepositio his locis: II 17 (61 27) *si ··· cuncti homines ··· abstinerent ab inlicitis sese* (cl. III a)[1]; 54 (90 23) *cur ··· ab operibus vos certis et facinoribus abstinetis;* IV 16 (155 7) *Nonne ·· seseque abstinens ab negotiis* (cl. III) *talibus tutius esse arbitrabitur?* His ex locis apparet praepositionem praecipue additam esse, ubi verbum exstat reflexivum.

alienare (tr.). V 7 (179 6) *infami coniunctione.*

cedere (intr.). I 45 (29 24) *possessione.*

decedere (intr.). VII 13 (248 10) *via.*

desilire (intr.) VII 13 (248 10) *vehiculo.*

digredi (intr.). I 40 (26 29) *vinculis.*

eximere (tr.). II 25 (69 1) *quamvis ··· numquam nodis corporeis eximatur.*

expedire (tr.). I 46 (30 18) *qui ··· praecipiebat ··· conditos ··· pollinctorum voluminibus expediri.*

expellere (tr.). IV 24 (160 21) *regno;* VII 44 (278 24) *vita et lumine.* Praepositio addita est e. gr. I 40 (27 7) *quia iniuria expulsus e vita est* (cl. I).

exterminare (tr.). I 26 (17 6) *propter quod vos ipsi ··· exuitis nos bonis, exterminatis patriis sedibus.*

fundere (tr.). I 36 (23 16) *utero;* III 18 (124 15) *ore.* Aliter dicitur II 16 (61 7) *et nos ··· ex alvis fundimur atque emittimur matrum*[2]; cfr IV 21 (158 4) *ex feminae effusum ··· alvo;* V 21

[1] Conferatur Lorenzius p. 5.

[2] Recte Loefstedtius A. p. 66 cum codice *alveis.*

Digitized by Google

(192 28) *ex partu virginis tauri specie fusa Iovialis monumenta pellaciae.*

labi (intr.). I 57 (38 19): VII 21 (254 23) *caelo.*

levare (tr.). IV 24 (160 19) *ponderibus.*

relevare (tr.). II *77 (111 6) *sed pelliculis relevatis et cutibus nos nescii;* *(111 8) *tanto artis et gravibus relevatis nos vinculis*[1].

manumittere (tr.). II 25 (69 7).

solvere (tr.). II 5 (50 28) *quod ··· se ··· malunt solvi coniuges matrimoniis*[2] (cl. III). *A* praepositionem recepit V 7 (179 10) *quamdiu esset solutus a matrimonii*[3] (cl. III) *foedere.*

exsolvere (tr.). II 30 (73 26) *cum ··· corporalibus fueris vinculis exsolutus* (cl. III). Praepositionem adsciscit II 61 (97 17) *a corporalibus vinculis exsolutos* (cl. III) *expectat mors saeva.*

resolvere (tr.). IV 36 (171 14) *in quibus ··· pax · et venia postulatur ··· resolutis corporum vinctione* (cl. III).

sumere (tr.). VII 50 (283 30) *quis hominum credet terra sumptum lapidem ··· deum fuisse matrem?* Praepositio *ex* exstat saepe velut V 5 (177 14) *Ex ea* ⟨*petra*⟩ *lapides sumptos ··· Deucalion iactavit et Pyrra.*

B. Adiectiva:

immunis. II 76 (110 5) *cur non immunes agitis tot discriminibus et procellis?* Saepius praepositionem adsumit: I 3 (6 11) *Nonne ipsa nomina ··· clamant nullum ab his umquam immunem abisse mortalium?* IV 32 (167 15) *immunes tamen ab deorum maletractatione nec sic estis;* 37 (172 9) *Sin autem ab huiusmodi furiis deorum est genus immune;* VII 4 (240 12); 11 (245 24); 41 (274 19); 47 (282 2).

liber. VII 4 (240 13) *Utroque autem affectu debent esse dii liberi.* Praepositio additur uno loco VII 34 (268 3) *an ab huiusmodi motibus et cessatione sit liber.*

[1] *relevatis* utroque loco Ursinus reposuit, *revelatis* codex servat, *nos* e Sabaei coniectura omnes habent, *vos* codicis est scriptura priore loco.

[2] Legendum *matrimonis (matrimonîs)*, qua de re agit Loefstedtius A. p. 39.

[3] i. e. *matrimoni (-nî).*

Digitized by Google

Praeterea memorandae sunt, ut scripsit Scharnaglius II p. 7, dictiones, in quibus praepositione adhibita ratio duarum notionum inter se cohaerentium manifestior fit velut II 14 (59 18) *nam illa · · · animarum est a corporibus diiugatio;* IV 36 (170 27) *ab officiis otium publicis, immunitas et vacatio cum coronis;* V 9 (181 26) *cum ab Iovis ipsius maledictis nullam pausam facere · · · quiveritis;* 16 (188 27) *quid temparatus ab alimonio panis?*

§ 35. Ablativus inopiae.

Ablativo et verbis et adiectivis apposito scriptores latini qua re aliquis egeat vel privatus sit indicare solent. Cuius usus exempla in Arnobii libris inveni his locis usurpata.

A. Verba:

carere (intr.). III 12 (120 8) *liniamentis corporeis;* 14 (121 6) *foeditatibus his;* 19 (124 28) *foeditate;* cet.[1].

deonerare (tr.). VII 45 (279 12) *per quos inmunda faex eat aversabili corpora foeditate deonerans* (cl. I a); ad verbum conferas VI 16 (229 7).

exuere (tr.). I 26 (17 6) *propter quod vos ipsi · · · exuitis nos bonis, exterminatis patriis sedibus;* * 53 (36 21) *Exutus at corpore · · · postquam · · · passus est*[2]*;* II *16 (61 21) · · · *animas improborum, postquam sunt humanis corporibus exutae*[3]. Quo loco quamvis multae ab interpretibus prolatae sint coniecturae, nihilo minus codicis scripturam *sumptae* probari posse censeo, cum participium a sententia enuntiati non sit alienum et rhythmo quoque commendetur (cl. I a). In eundem fere modum Arnobius huic verbo *sumere* ablativum separativum adiunxit VII 50 (283 30) *terra sumptum lapidem* (cfr p. 61). Paulo ante e contrario dixit scriptor II 13 (58 17) *quid enim sumus homines nisi animae corporibus clausae?* (cl. I a). II 76 (110 19) *quo facilius exui corporalibus possimus et*

[1] De verbo quod est *decurtare* V 11 (184 9) iam disputavi R. I. p. 22.

[2] ita Salmasius scripsit, *a* in codice exstat.

[3] *exutae* scripsit Gelenius, *sumptae* codicis est scriptura, quam receperunt Canterus et Stewechius, *exutae* vel *submotae* vel *exemptae* proposuit Ursinus, *functae* Iessenus coniecit, *seiunctae* Klussmannus.

Digitized by Google

vinculis et tenebrosam evadere caecitatem[1]. Uno loco praepositionem adsciscit V 21 (192 12) *exsecat hos ⟨testiculos⟩ ipse et lanato exuit ex folliculi tegmine*, ubi verbum antecedens ad structuram valuisse liquet.

indigere (intr.). III 21 (126 5) *Vestis indigent tegmine* (cl. II). Uno item loco cum genetivo ponitur *indigens* participium, de quo videas postea p. 72.

imminuere (tr.). IV *16 (153 17) *quae · · · totiens castitatis purae imminuta es sanctitate*[2]; V 20 (191 26) *quibus castitate imminueret genetricem.* Ad hos locos adnotavit Hildebrandius: »*Imminuere* est virginitate privare». Aliter dicitur VII 33 (267 4) *Itane istud non est deorum imminuere dignitatem?* Conferas quoque V 9 (182 2) *post innumeras virgines et spoliatas castitate matronas.*

nudare (tr.). I 64 (44 15) *qui · · · nudant nobilitatibus civitates*, de quo loco iam Hildebrandius dixit in commentariis: »*Nudare* h. l. pro *privare* et *spoliare* dictum est eandemque habet constructionem».

orbare (tr.). IV 7 (147 6) *in tutela sunt Orbonae orbati liberis parentes.*

perexsiccare (tr.). VII 24 (257 19) *per quam proluvies editur sucis perexsiccata vitalibus.* Ad similitudinem ablativi inopiae ablativum *sucis vitalibus* accedere puto; ceterum de hoc loco disserit Loefstedtius A. p. 95, ubi verbum rarissimum *perexsiccare* recte defendit.

privare (tr.). I 62 (43 3) *vita et luce;* cet.[3].

spoliare (tr.). I 41 (27 24) *Nonne illum Attim Phrygem abscisum et spoliatum viro · · · deum propitium · · · testamini?* III 1 (112 12) *nec spoliatur vi sua;* V 7 (180 6); 9 (182 3); 11 (183 28); 22 (193 24); VI 7 (219 22); 12 (224 10); 21 (232 20).

---

[1] *e vinculis* Gelenius proposuit, *ex vinculis* Ursinus.

[2] ita Sabaeus, *immuta est* codex Parisinus.

[3] II *14 (59 2) *cum animas dicat immortales, perpetuas et corporali soliditate privatas,* ubi Reifferscheidius Gelenium secutus est, Krollius A. p. 109 n. 1 cum Hildebrandio Oehlero aliisque codicum scripturam *et ex corporali soliditate* recte fortasse defendit.

Digitized by Google

exspoliare (tr.). III 34 (134 15) *ut · · · expolietur Apollo germana.*

viduare (tr.). I 3 (6 23) *universas discetis gentes saepenumero desolatas et viduatas suis esse cultoribus;* 45 (30 5) *viduatos videre luminibus:* II 3 (49 19) *ut merito feratis · · honoris impertione viduatos:* 12 (57 22) *per quam · · · posselis · viduari benignitate divina;* III 14 (121 8).

B. Adiectiva:

vacuus. V 5 (177 15) *in orbem mortalibus vacuum;* VI 26 (236 25) *Usque adeone mortales · · · corde fuerant vacui.*

viduus. II 39 (80 10) *animae · · · velut oculorum luminibus viduae.*

§ 36. Ablativus originis.

Ablativus haud paucis verbis ab Arnobio apponitur ad originem exprimendam. Eiusmodi ablativis non solum ubi remotior origo significatur, sed etiam alias multis locis praepositiones solent praeponi ab Arnobio. Huius usus exempla in Arnobii libris occurrentia adnotavi his locis.

Separatim unum adfero locum ubi ablativus de more solito ad nomen proprium relatus est: VII 44 (278 18) *Aesculapius, inquitis, Epidauro, bonis deus valetudinibus praesidens.*

A. Verba:

edere (tr.). II 48 (85 25) *quonam parente sint editae et causis cuiusmodi procreatae;* III 29 (131 26) *Caelo patre;* 30 (132 7) *patre Saturno atque Ope matre.* Uno loco praepositio adiungitur II 53 (89 26) *credimus, mediae qualitatis esse animas hominum utpote ab rebus non principalibus editas.*

fieri (intr.). II 56 (92 3) videas s. v. *oriri.*

gignere (tr.). VII 9 (244 2) *Nonne primordiis isdem eadem et me genuit informavitque natura?* Propter verbum sequens ablativus ad sensum instrumentalem prope accedit. Praepositio *ab* usurpata est velut II 35 (76 21) *sequitur ut hi omnes · · · aut ab eo sint geniti aut eo iubente prolati.*

Digitized by Google

nasci (intr.), **(g)natus.** I 36 (23 15) *Coronide ille natus;* II 49 (87 3) *quibus nascitur colliquefactis aurum;* 59 (96 5) *quibus aut suavitas nascitur;* 62 (97 22) *quod · · · dicitur, deo esse se gnatos;* VII 44 (278 22) *muliebri alvo.* Nonnullis locis praepositio posita est *de:* IV 26 (163 13) *at Hercules sanctus deus natas quinquaginta de Thestio nocte una perdocuit; ex:* IV 20 (157 13) *Ex Ope, inquitis, matre et ex genitore Saturno cum suis est natus Diespiter fratribus;* 22 (158 19); cet.; *in:* III 15 (122 1) *qui pilos et lanugines credat in deorum corporibus nasci.*

enasci (intr.). II 54 (90 13) *Quoniam si cuncta eius voluntate conficiuntur · · ·, necessario sequitur, ut mala etiam cuncta voluntate eius intellegantur enasci;* hoc loco ablativus causae potius statuendus est. *70 (105 6) *sed ex quo capite Ioris enata est, et esse res coepit.* De hoc loco Schmalzius (Satzbau und Negationen bei Arnobius, Glotta V, p. 202 sq.) fuse disserit, quem codicis scripturam sine *quo* pronomine ab Salmasio addito *sed ex capite Ioris enata est* cet. recte defendere equidem mihi persuasum habeo. Addita enim est praepositio verbo V 12 (184 24) *lentene fluore de sanguinis et ex genitalibus amputatis arbor mali enata est punici*[1]; VII 34 (267 25) *ex quibus enata est causis opinionum haec praeitas?*

oriri (intr.). II 56 (92 3) *quibus genitoribus orta sint vel quibus auctoribus fiant;* VII 28 (262 7) *inter animantia terris orta.*

parere (tr.). VII 44 (277 6) *fastidium ne inmoderatione pariatur.*

procreare (tr.), **procreatus.** I 37 (24 21) *quibus singuli patribus, quibus matribus fuerint procreati;* II 37 (77 23); 48 (85 25) vide s. v. *edere;* 70 (104 20) cfr s. v. *prodere;* 71 (105 29); cet. Saepe ablativo praepositio addita est *ex:* II 48 (86 6) *conspicimus homines · · · ipsos se indicare non esse patricii generis, sed ex mediocribus familiis procreatos;* 51 (88 5) *ex quibus causis atque originibus;* 70 (104 10) *ex Saturno atque eius uxore;* 71 (106 4) *uno ex sanguine unoque ex semine;* cet. Aliter dicitur IV 25 (161 14) *quis in Thraciae finibus procreatum* ⟨*prodidit Martem*⟩?

[1] *mali enata* Sabaeus, *alienata* codex.

Digitized by Google

prodere (tr.), **proditus.** II 70 (104 19) *Tyndaridae Castores ignipotensque Vulcanus Iove patre sunt prodili et genitore Saturnio procreati;* IV 14 (151 25) *secundus ··· Hyperiona proditus genetrice, tertius Volcano, non Lemnio.* Praepositiones ablativo appositae reperiuntur: *a:* II 74 (108 21) *cur ··· tam sero a Iove sint prodili; ex:* IV 19 (156 26) *'ex illo patre atque ex illa matre deus ille est proditus'* [1]*;* 28 (164 23) *qui credat ··· aut ex se proditas aliquando intercepisse proles.*

proferre (tr.), **prolatus.** II 15 (59 26) *id quod ··· dicitur ··· animas immortales esse ··· genitore illo ac patre prolatas.* Paulo post dicitur praepositione addita (60 2) *a perfecto sumus inemendabili perfectione prolati;* II 35 (76 21) vide s. v. *gignere.*

progignere (tr.). II 47 (85 8) *quo auctore progenitae et qua sunt ratione prolatae?* IV 14 (151 20) *ex quibus unus Aethere sit patre progenitus.* Ablativus ex *e* praepositione pendet IV 24 (160 15) *numquid a nobis dicitur ··· ex ovis esse progenitos quosdam deos?* VII 35 (269 4) *vos deos ··· profitemini esse natos et ex masculorum feminarumque seminibus conventionum progenitos lege.*

§ 37. Ablativus materiae.

Ablativo latino materiam ex qua aliquid constare vel factum esse dicitur nonnumquam significari videmus. Qui ablativus saepissime cum praepositionibus ab scriptoribus prosae orationis coniungitur. Quare ablativum materiae in Arnobii libris nudum nisi paucis locis non deprehendi, quos infra examinabo.

confieri (intr.). VI 17 (229 13, 230 3) *quibus signa confiunt* [2].

[1] *patre* addidit Reifferscheidius, ut mihi videtur, sine causa.

[2] II *54 (90 11) *si cuncta eius voluntate conficiuntur* Reifferscheidius Sabaeo adstipulatus edidit, ubi codex *conficiunt* exhibet. Sed rectius cum Hildebrandio ad V 39 (209 9), quem secuti sunt Lorenzius p. 38 et Krollius (Die Zeit des Cornelius Labeo, Rh. Museum LXXI, p. 344 n. 1) *confiunt* reponendum est propter loci rhythmum (*voluntate confiunt* cl. I). Qui ablativus pro causali habendus est nec non VII 11 (246 6) *sed ineluctabili necessitate confiunt.*

Digitized by Google

fabricari (tr.). II 9 (54 14) *qui individuis corporibus mundos semper fabricatur;* IV 6 (146 5) *Si testa aut materia fuerint quacumque alia fabricata foci.* Uno loco praepositio usurpatur III 17 (123 26) *si · · · dicatur mundus · · · ex fragili conglobatus et fabricatus testa.*

constare (intr.). I 28 (18 20) *cuius nutu et arbitrio omne quod est constat;* ablativus potius causae statuendus est. VI 15 (226 26) *quibus signa consueta sunt et numinum simulacra constare;* VII 13 (248 7) *Etenim honos omnis · · · est · · · constans partibus duabus.* Uno loco IV 9 (148 8) *cum aliorum semper ex dispendiis constent* verbum praepositionem adsumit. Ablativum e praepositione pendentem verbum simplex *stare* adsciscit e. gr. II 56 (92 22) *Eundem hunc alii elementis ex quatuor tradunt et pronuntiant stare, ex geminis alii, ex singulis tertii, sunt qui ex his nullo · · · esse · · · dicant.*

construere (tr.). IV 6 (146 7) *quod regni sui possessio non luteis constructa est formis* [1].

Nonnullis locis ablativus e praepositione dependens ab Arnobio substantivo apponitur velut II 21 (65 17) *cibus sit unus atque idem semper · · ·, sed aut fitilla de milio aut sit panis ex farre aut · · · ex cinere caldo glandes aut ex ramis agrestibus baculae;* III 21 (126 7) *ut virgo Tritonia · · · aut trilices tunicas aut de serico componat* [2]; V 29 (201 6) *ex isdem seminibus fratres.*

§ 38. Ablativus comparationis.

Cum adiectivorum et adverbiorum comparativis ablativum et in prisca latinitate et a poetis recentioribusque scriptoribus inprimis coniungi demonstratum est ad personam vel rem indicandam, unde profecta est comparatio [3]. Cuius usus haud pauca apud Arnobium repperi exempla, quae infra breviter examinabo.

[1] *fornis* Krollius A. p. 71 n. 1 dubitanter proposuit.

[2] Optime Loefstedtius A. p. 18 sq. *det imponere* pro codicis scriptura *et imponere.*

[3] Conferatur inprimis Schmalzius Synt. p. 384 sqq. (§ 103).

Digitized by Google

I 46 (30 7) *centum aut hoc amplius;* II 28 (71 1) *vel octoginta vel hoc amplius* (cl II); I 53 (36 11) *nec ipso se homini quicquam potest carius inveniri;* I 47 (31 24) *sole ipso est clarius;* 54 (37 8) *nisi · res esset · luce ipsa quemadmodum dicitur clarior;* II 46 (84 25) *Minora haec illo sunt:* II 17 (62 1) *generibus cunctis* (cl. I a); 19 (63 12) *et sole et sideribus cunctis* (cl. I a); 22 (66 11) *omni pecore ligno saxo* (cl. III a); conferas 25 (68 20) (cl. III); 61 (97 7) *orbe:* 72 (107 5) *illo;* V 1 (174 5) *plus nimio;* 4 (176 16) *ipso Iove;* 5 (177 22) *prius mense decimo;* 23 (195 1) *hoc;* VI 18 (230 7) *his;* 25 (236 14) *genitalibus propriis;* VII 16 (250 7) *his.*

Ex locis supra allatis Arnobium videmus ablativo comparationis multis locis usum esse ad clausulas in finibus et commatum et sententiarum et periodorum formandas.

Uno demum loco ablativus comparationis cum nominis adiectivi gradu superlativo coniungitur: II 48 (85 28) *Quia omni vero verissimum est*[1] *certoque certissimum*[2], de quo loco Loefstedtius A. p. 56 adnotat superlativum gradum pro comparativo rhythmi gratia esse usurpatum[3].

Ex usu scriptorum recentioris latinitatis *ab* praepositio addita est hoc loco II 71 (106 15) *Annos ducit ⟨urbs Roma⟩ quinquaginta et mille aut non multum ab his minus*, quo loco praepositionem ablativo rhythmi gratia appositam esse verisimile est: *multum ab his minus* (cl. II). Altero loco II 46 (84 22) *Sed procul haec abeat · · · tam immanis et scelerata persuasio, ut ille salus rerum deus · · · aut aliquid fecerit claudum et quod minus esset a recto*[4] *minus esse* idem valere videtur quod *procul esse, abesse*[5]. Loefstedtius St. p.

[1] Cl. II.

[2] Cl. II.

[3] Conferatur quoque Schmalzius Synt. p. 386 (§ 103 n. 6) de superlativi cum ablativo comparationis coniuncti usu.

[4] *eminus* Sabaeus pro codicis scriptura *minus* proposuit, *nimis* Hildebrandius, *abesset* vel *esset summotum* Klussmannus coniecit.

[5] Scharnaglius II p. 9 animadvertit: »ita cum praepositione *a* comparativum coniungit, ut unde exeat comparatio significet: *minus esse a recto* = *minus rectum esse* .

Digitized by Google

68 sq. *minus facere* idem ferme esse quod *imminuere*, *eripere* ('wegnehmen', 'berauben') et e contrario *minus esse* idem quod *abesse*, *deesse* nos docet. Scripturam codicis rectam esse rhythmus quoque documento est: *quod minus esset a recto* (dactylus pro cretico et cl. I)[1].

§ 39. Ablativus absolutus.

Post ablativi genera supra examinata is qui vulgo absolutus vocatur adhuc restat. Cuius ablativi usum viri doctissimi demonstrarunt ex instrumentali maxime derivandum esse, sed alia quoque ablativi genera statui posse[2]. Quem ablativum accuratius tractare iam omitto, quandoquidem ubi de participiis agitur apud Arnobium exstantibus aptius recensendum esse existimo. Quapropter ablativi absoluti exempla in libris Arnobii occurrentia brevissime singulis generibus distinctis in medium proferam.

Ablativus loci.

Ablativus loci mihi statui posse videtur his locis: II 1 (47 4) *deverticulo paulisper facto;* I 29 (19 20) *in unius speciem contionis toto orbe contracto.*

Ablativus temporis.

Ad similitudinem ablativi temporis his locis accedit ablativus: II 68 (103 7) *Romulo Pompilioque regnantibus;* III 10 (118 11) *circumactis mensibus;* V 10 (183 11) *completis temporibus;* 12 (185 3) *maturitate completa;* VII 17 (251 16); 39 (272 11).

Ablativus sociativus.

Sociativa significatione ablativus poni videtur multis locis velut: I 5 (7 16) *Nino quondam Zoroastroque ductoribus;* I 5 (7 19) *diis ducibus atque impulsoribus;* 33 (22 5) *non duce natura et magistra, non incorruptae simplicitatis fide;*

[1] Clausula quarta, Lorenzius p. 5.

[2] Conferatur Schmalzius Synt. p. 388 sqq. (§ 107, 108, 109).

Digitized by Google

II 10 (55 1); VI 10 (221 25); I 27 (17 28) *magistro Christo;* I 20 (14 26) *invitissimis eis;* II 54 (90 16) *eo invito;* 60 (96 14) *nobis invitis;* IV 27 (164 13); V 2 (175 10); I 42 (28 17) *nullo dissentiente;* I 46 (30 11) *undis ipsis stupentibus in famulatum subeunte natura;* 50 (34 28) *stupentibus cunctis.*

Ablativus comitatus.

Ablativus comitatus mea ex sententia hisce locis statui potest: I 46 (30 26) *deposito corpore;* I 31 (20 28) *genu nixo;* II 12 (57 12); VII 41 (274 8); 44 (278 4) *cruribus praefractis;* II 8 (53 17) *fide praeeunte;* I 39 (26 21) *inconfusis gradibus atque auctoritatibus.*

Ablativus modi.

Modi ablativo ablativus similis est uno loco: IV 23 (159 24) *rationibus amissis.*

Ablativus qualitatis.

Hisce locis ablativum qualitatis ablativo adfinem esse puto: III 35 (134 24) *immutatis nominibus;* V 36 (207 3) *reclusis esse obtentionibus;* VII 11 (245 27) *esse · extinctis luminibus atque auribus obseratis.*

Ablativus viae.

Ad viam indicandam ablativus uno usurpatur loco: V 7 (179 12) *Verum deum mater · · · civitatem ingreditur clausam muris eius capite subleratis.*

Ablativus instrumenti.

Instrumentalis vis ablativo inesse videtur multis locis velut: I 3 (5 16) *quae · · dissociata continuatione diduxerit;* I 3 (5 25) *ostenderem profecto replicatis prioribus saeculis;* I 34 (22 13) *inducta confusione conamini;* I 38 (25 8) *qui · ·*

Digitized by Google

nos · · insinuata veritate traduxit; I 46 (30 25) *qui · · · revelata nominis inmensitate monstrabat;* I 48 (32 8) *admota · · manu;* 50 (34 13); 50 (34 20) *illi · · circumscriptis evaginationibus compulerunt.*

Ablativus causae.

Causalem notionem ablativo absoluto tribuendam esse existimo his locis quos ex Arnobii libro primo excerpsi: I 1 (3 6) *ipsos etiam caelites derelictis curis solemnibus · · · exterminatos;* I 2 (3 19) *summotis · omnibus contentionum studiis · · · pendamus;* I 2 (4 23) *emortuis · flaminibus neque caelum coactatur;* I 3 (6 14) *quae gentes · · · aggerata interierint vastitate:* I 3 (6 20) *limis inhorruisse siccatis;* I 6 (8 18) *conversis usibus ferri;* (8 20) *incorruptis foederum sanctionibus conveniret;* I 8 (9 21) *iuventutem his quandam redintegratis viribus comparari;* I 8 (9 9) *refluunt malis reciprocantibus prospera;* I 14 (11 28) *ut commercia stuperent universa pretiorum auctoritate prostrata;* I 31 (21 12) *explorata fidei veritate an rumoris cassi opinatione sit creditus;* I *40 (26 29) *vi inlata decessit*[1].

Ablativus separativus.

Separativa vi ablativus his locis praeditus esse videtur: II 77 (111 9) *ad lumen efficitis circumcisis nexibus evolare;* VII 4 (240 21) *cernere · · patefactisque secretis provolvier intestina*[1]; 30 (263 26) *venerabiles muscos carbonibus excitamus extinctis.*

Ablativus inopiae.

Ablativus inopiae uno certe loco apud Arnobium statui potest: III 15 (122 7) *qui · · · capillos imminuant silvescentium crinium velleribus involutis;* videas p. 63.

[1] *vi* Sabaeus, *ut* codex Parisinus.

[1] Quo de loco videas quae scripsit Bastgen p. 89 sq.

Digitized by Google

Ablativus originis.

Originem ablativus hisce locis exprimere videtur: I 38 (25 14) *quo auctore, quo patre mundus iste sit constitutus et conditus;* II 35 (76 21) *ut hi omnes · · · aut ab eo sint geniti aut eo iubente prolati.*

§ 40. Ablativus cum praepositionibus coniunctus.

Quae de praepositionum apud Arnobium tractando usu dixi iam antea p. 13 velim videas.

Cap. VI.

Genetivus.

§ 41. Genetivus inopiae.

Genetivus et verbis et adiectivis inopiae nonnullis ab Arnobio raro adscribitur, quem ablativum eiusmodi vocibus adiungere solere paulo ante p. 62 sqq. iam commemoravi. Apud Arnobium genetivos inopiae cum verbis et adiectivis coniunctos his locis repperi.

A. Verba:

indigere. II 18 (62 25) *inops vita et multarum indigens rerum* (cl. I). De ablativo cum hoc verbo ab Arnobio coniuncto iam egi p. 63.

B. Adiectiva:

expers. I 3 (6 9) *saecula necessitatis istius aliquando fuerunt expertia?* 31 (21 3) *qualitatis expers, expers quantitatis*[1]; II 36 (77 5); 39 (79 10); IV 13 (151 16); 19 (157 5); VII 30 (264 2).

[1] *expers, expers* Klussmannus reposuit, *expers* semel in codice exstat; conferatur Loefstedtius A. p. 34 et huius operis p. 14 sq.

Digitized by Google

§ 42. Genetivus copiae.

Pari modo et verbis et adiectivis copiae genetivus ab Arnobio nonnullis locis apponitur. Qui apud eum occurrunt genetivi copiae eos infra breviter percensebo.

A. Verba:

implere. I 64 (45 19) *quae · · securioris quinimmo expectationis implerent* (cl. I)[1]. Equidem puto Arnobium hiatus vitandi causa genetivo usum esse, cum ablativus ad clausulam formandam aeque conveniret. Ablativus cum verbo coniungitur in initio enuntiati relativi II 1 (47 13) · · · *opes illas, quibus se genus humanum studiose contendit impleri* (cl. I).

B. Adiectiva:

consors. II 57 (93 13) *cum omnia nequeant veri esse consortia;* IV 19 (156 25) *Per humani generis iura atque ipsius mortalitatis consortia.*

compos. III 23 (128 7) *cur · · hos victoriae compotes, alios vero perpetitur ignominiosa infirmitate rideri?*[2]. V 28 (199 22) *compos voti.*

particeps. I *25 (16 25) *Quid o participes rationis audetis homines proloqui?*[3]. 28 (19 16) *nullius finis;* 38 (25 24) *mortis;* cet.

plenus. I 25 (17 1) *execrabilis religio est et infausta, impietatis et sacrilegii plena;* 42 (28 19) *quorum antiquas et patrias leges vanitatis esse plenissimas atque inanissimae superstitionis ostendit;* *44 (29 17) *Atquin constitit Christum · · · auxiliaris plenum nobis potestatis munifica liberalitate donasse*[4]*;*

[1] *implerent* cum Orellio Reifferscheidius scripsit, *impleret* codex praebet.

[2] *compotit* Stewechius inepte proposuit, *compotes esse (esse compotes)* dubitanter Reifferscheidius, sed ex clausula optima (*victoriae compotes* cl. II) apparet nihil mutandum esse. Ceterum iam Hildebrandius recte dixit: »ex praegressis enim *perficit* cogitatione addendum est«.

[3] *rationis* Sabaeus reposuit pro codicis Parisini scriptura *rationes.*

[4] *auxiliaris* Memmius pro codicis scriptura *auxiliaribus,* sed optime Loefstedtius A. p. 10 sq. *auxiliatibus* cum Stewechio et *munificae* e codice reposuit.

Digitized by Google

49 (33 13) *cum · · · plena sint omnia miserorum infeliciumque delubra;* 57 (38 29) *per hoc fidei et veritatis plenissima;* cet. De ablativo huic adiectivo addito iam disserui p. 52.

cupidus. I 9 (9 26) *si hoc pacto navigationis cupidissimus conqueratur.*

§ 43. Genetivus quantitatis.

Genetivo latino cum nominibus pronominibus adverbiis coniuncto satis notum est copiam quandam rerum vel hominum indicari ex qua aliquid dicitur esse demptum, cuius usus permulta apud Arnobium exstant exempla.

Primum genetivus plurimis substantivis subiungitur mensuram vel modum exprimentibus.

examen. I 1 (3 17) *maerorum;* II 7 (52 19) *malorum*[1].

fragmen. I 46 (30 15) *reliquiarum.*

gens. I 16 (12 15, 16, 19) *eorum;* 45 (29 23) *daemonum;* cet.

genus. I 3 (6 25) *frugum;* I 14 (12 2); 53 (36 19) *mortalium;* I 36 (24 10) *livoris atque aeraritiae;* I 59 (39 24) *quorundam fructuum*[2]*;* I 65 (45 26) *medicaminis;* I 38 (25 15. 21); 40 (27 11); 50 (34 5); cet.

modus. I 38 (26 2) *suae infirmitatis.*

multitudo. I 50 (34 3) *populi;* cet.

numerus. II 70 (104 26) *numinum;* (105 4) *rerum;* 73 (107 18); (108 3) *deorum.*

pars. I 53 (36 21) *sui;* 63 (43 11) *suspicionis atque opinationis.*

portio. II 7 (52 27) *somni;* 22 (66 5) *substantiae.*

punctum. I* 34 (22 16) *temporis*[3].

saeculum. I 1 (3 18); 25 (16 17) *mortalium.*

stirps. I 2 (5 6) *liberorum.*

summa. I 12 (11 12) *census;* 27 (18 1) *actionis;* 31 (21 16) *rerum;* cet.

---

[1] Cfr Lucretius V 1351 *pullorum examina.*

[2] De enallage huius loci aliorumque disputat Loefstedtius A. p. 59 sq.

[3] *puncto* Reifferscheidius addidit, *tempore* Sabaeus scripsit.

Digitized by Google

summitas. I 25 (16 28) *omnium summorum.*

vis. I 5 (7 14); 6 (8 7) *hominum.*

Deinde genetivus quantitatis adiectivis inprimis pronominalibus in nominativo aut accusativo neutrius generis positis interdum apponitur, cuius usus haec apud Arnobium repperi exempla.

minus. I 57 (39 7) *fictionis;* III 16 (122 25) *iniuriae;* VII 16 (250 19) *sollertiae.*

paululum. VI 13 (225 21) *temporis.*

plus. V 30 (201 27) *maledictionum et criminum;* VII 12 (247 4) *mercedis et indecorae corruptionis.*

quantum. V 21 (192 21) *temeritatis;* 33 (204 13) *audaciae.*

tantum. II 6 (51 18) *sapientiae, acuminis, vivacitatis, cordis, divinationis;* 33 (75 13); 34 (75 24); IV 32 (167 10) V 44 (213 5); VII 31 (265 12).

Tum pronomina neutrius generis nonnulla genetivum quantitatis adsciscunt haud paucis locis.

illud. V 25 (196 5) *illud temporis.*

id. V 1 (173 17) *ad id locorum.*

quid. II 1 (47 8) *quid rei, quid causae est?* 22 (66 10) *quid operis aut negotii celebrans · · decurrerit;* 30 (73 7) *periculi;* 52 (89 18) *rationis;* IV 22 (159 6); 29 (165 22); cet.

quidnam. II 58 (94 11) *quidnam fuerit rationis et causae?* IV 23 (159 28); 29 (165 22); cet.

quod. I 17 (13 18) *quod levitatis · · · culpabile est.*

aliquid. II 7 (53 12, 13) *veri;* 28 (71 20) *labis;* *57 (93 11) *temporis*[1]; 64 (100 5) *compendii dispendiive;* 74 (108 21) *utilitatis;* 76 (110 14) *opis auxiliique;* III 18 (124 4); IV 19 (156 30); 30 (166 9); cet.

quidquid. I* 52 (36 2) *malefici graminis, virium;* III 27 (130 2) *labis et criminis.*

---

[1] *temporis* Reifferscheidius sine causa addidit. Conferatur quoque W. A. Baehrens Vermischtes ueber lateinischen Sprachgebrauch (Glotta V). XVI. Ellipse von *tempus* p. 94 sq.

Digitized by Google

nihil. I 5 (8 2) *novi;* 16 (12 20) *horum;* 53 (36 13) *fraudis;* cet. [1].

Praeterea Arnobius adverbiis loci nonnullis genetivum e more priorum scriptorum adiungit: V 24 (195 29); VI 22 (233 22) *ubinam gentium.* II 70 (104 23); IV 9 (148 2) *nusquam · · gentium.* V 15 (187 25) *uspiam gentium.*

§ 44. Genetivus materiae.

Genetivo materia ex qua aliquid constare dicitur ab Arnobio quoque nonnumquam indicatur. Huius genetivi usus exempla haec apud Arnobium occurrentia collegi, quae infra proponam.

globus. II 14 (59 10) *flammarum* [2].

ora. I 2 (5 4) *terrae.*

orbis. I 1 (3 5); I 13 (11 17); 25 (16 24) *terrarum;* cet.

vena. III 13 (121 5) *purpurei sanguinis.*

§ 45. Genetivus partitivus.

Genetivo partitivo qui proprie vocatur multitudo indicatur certa, cuius partes nomine regenti exprimuntur.

Primum pronomina et pronominalia apud Arnobium genetivum partitivum compluribus locis adsumunt.

qui(s). I 60 (42 1); V 22 (193 11); 29 (201 11) *mortalium;* IV 32 (167 19); V 26 (197 10) *hominum;* cet.

aliquis. I 51 (34 28) *mortalium;* II 21 (65 3) *horum;* 65 (101 2) *eorum;* III 38 (137 1); V 12 (184 18) *deorum.*

quispiam. III 43 (140 12) *horum numinum.*

[1] De genetivo cum voce *nihil* coniuncto agit Schmalzius (Satzbau und Negationen bei Arnobius, Glotta V, p. 208), qui quidem ignorare se confitetur, cur Sabaeus scripserit I 16 (12 29) *nihil laeti habere,* ubi codex *nihil laetum* servat propter sequentem litteram h ut puto ab Arnobio positum. Sabaeo vero genetivum placuisse credo etiam propter adiectivi genetivum paulo ante usurpatum I 5 (8 2) *cum novi fiat nihil.*

[2] G. Buerner (Vergils Einfluss bei den Kirchenschriftstellern. 1902) p. 34 iam Vergilium Lucretii vestigia secutum hac elocutione usum esse Aen. III 574 et Georg. I 473 adnotat.

Digitized by Google

quisquam. I 33 (21 30) *hominum;* II 7 (52 15); 11 (55 27); 43 (83 3); 69 (103 29); cet.

quicquam. II 58 (93 29) *horum;* III 42 (139 18) *certi;* V 2 (175 6) *soliditatis.*

quicumque. II 9 (54 5) *vestrum.*

unusquisque. VI 19 (231 16) *deorum;* VII 19 (252 30) *hominum.*

nemo. I 64 (44 12) *omnium;* IV 8 (147 17) *hominum.*

nullus. I 3 (6 12); IV 18 (156 13) *mortalium.* I 5 (7 27); V 15 (188 7); VII 25 (259 15) *hominum.*

uter. VI 21 (232 24) *eorum.*

Deinde Arnobius nominibus numeralibus genetivum subiungit his locis:

unus. V* 5 (177 8) *Apud Timotheum theologorum non ignobilem unum*[1].

nonus. VI 6 (218 16) *in historiarum · nono.*

(mille), milia solitum ad usum genetivum adsumit velut I 5 (7 12) *ante milia annorum decem.* Adnotandus maxime hic est locus Arnobii II 71 (106 16) *Annos ducit quinquaginta et mille aut non multum ab his minus. Ergo ab Iove · · · anni ad haec tempora prope milia duo sunt aut pleni,* quo loco ad usum nominativi appositivum priorem elocutionem *annos quinquaginta et mille* nonnihil valuisse Schmalzius Synt. p. 348 (§ 48 n.) non animadvertit.

Tum genetivus ex adiectivorum superlativis pendet hisce locis: III 6 (116 1) *ante omnes Tullius Romani disertissimus generis;* IV 16 (154 5) *Nilus maximus fluminum;* 23 (159 22) *regnatorum maximus nesciebat;* V 7 (180 11); 14 (187 13) *digitorum minimissimus;* 8 (181 16) *in librorum quattuor primo;* VI 6 (219 17) *non ante plurimum temporis;* VII 34 (268 9) *nec inter formiculam plurimum seseque esse discriminis;* VII 44 (279 6) *partem sui postremam conatibus prioris adducit.*

Quibus subiungi possunt:

[1] *unum* Ursinus proposuit pro codicis scriptura *virum,* quam Brakmanus A. p. 32 defendit *non ignobilem theologorum virum* significare dicens fere nobilissimum theologorum.

Digitized by Google

I 2 (4 15) *siderum sol princeps;* 53 (36 18) *non rectores, non principes mundi;* IV 34 (168 27) *poetarum principes atque reges.* His omnibus locis genetivus ad similitudinem possessivi maxime accedit.

Praeterea Arnobius genetivum partitivum cum positivo gradu adiectivorum coniungit paucis locis: I 46 (30 27) *qui · · innumeris se hominum · · detexit.* IV 11 (150 3) *quod multas cotidie praedictionum videmus aut aliter cadere.*

Postremo locum singularem proferre libet:

I 16 (12 27) *cur ibidem annonaria caritate non tantum corporis non nostri rerum etiam Christianos ditiores et locupletissimos reddiderunt?* De hoc loco Loefstedtius A. p. 40 sqq. fuse optime agit. Qui compluribus locis ex recentioris latinitatis inprimis libris allatis et emendatis et explicatis ostendit genetivum *corporis non nostri* idem valere quod 'eos, qui non corporis nostri sunt' 'die nicht zu unserer Körperschaft gehörigen'. Conferri potest ex Arnobii opere V 24 (195 12) *cum · · · sint vestrarum partium.*

Quam plurimis locis Arnobius more scriptorum usitatissimo praepositionibus *de ex in inter* usus est ad vim partitivam indicandam, qua de re inspicias velim indices Hildebrandii et Reifferscheidii.

§ 46. Genetivus pretii.

Genetivum linguae latinae cum verbis *aestimandi emendi vendendi* similibus adhiberi interdum scimus, ut pretii significationem generalem indicet. Qui genetivus pretii in Arnobii libris raro occurrit his locis usurpatus:

II 76 (110 16) *quinimmo edocti sumus minas omnes · · · parvi ducere atque aestimare fortunae;* VII 27 (261 3) *sed pendatur ab his quanti · · · interrogamus.*

§ 47. Genetivus qualitatis.

De ablativi qualitatis usu disserens iam p. 46 adnotavi Arnobium ad qualitatem designandam genetivo quam plurimis locis usum esse. Qua in re scriptorem nostrum consuetudinem sermonis vulgaris et

Digitized by Google

recentioris latinitatis genetivum praeferentis secutum esse videmus [1]. Ex ingenti caterva genetivorum qualitatis apud Arnobium occurrentium haec exempla inprimis animadvertenda duxi. Quorum ablativorum plurimi verbo substantivo similibusque praedicativi loco apponuntur, nonnulli cum nominibus substantivis determinationis attributivae vice fungentes coniunguntur, praesertim quod scriptor huiusmodi genetivis vim adiectivorum compositorum nonnumquam expressisse videtur.

II 19 (64 2) *quod · · · sint in his plurimae acuminis obtunsioris et bardi;* 21 (65 1) *qui acuminis perhibentur fuisse divini.* — I 31 (21 10) *maioris est admirationis.* — II 71 (106 13) *Aetatis urbs Roma cuius esse · · · indicatur?* — II 39 (79 16) *quae fuerant simplices et bonitatis nuper innoxiae.* — II 68 (103 4) *nivei tauros · candoris.* — I 38 (25 5) *quod multiplicium capitum superavit conpescuitque natrices.* — I 28 (18 13) *meliorisne sunt causae?* — II 58 (94 18) *Cur · · · sint · · · obtunsi haec luminis, acutioris illa et fulgidae claritatis?* — I 36 (24 8) *obliti paulo ante sortis fuerint et condicionis cuius;* I 37 (24 17) *sortis eos humanae et condicionis fuisse communis;* 38 (24 31) *unum Christum fuisse de nobis, mentis animae corporis fragilitatis et condicionis unius;* II 75 (109 12); IV 29 (165 20); cet. — II 26 (69 20) *Quod enim nullius est corporis;* V 21 (192 17); VII 3 (239 28); 46 (280 20). — II 60 (97 2) *amens et desperationis insanae.* — I 47 (31 12) *Quanta sint enim haec vel exilitatis cuius reperientur et ludi.* [2] — II 12 (56 21) *quamvis esset inprudens et facilitatis stolidae.* — II 20 (64 16) *locus · · · non fervoris nimii in calore.* — II 8 (53 23) *coniugalia · · · casta et officiosi foederis.* — II 45 (84 10) *oblitae unius esse se fontis, unius*

[1] Conferatur Fr. Slotty Beitraege zur Kentnis des Vulgaerlateins (Glotta XI) p. 55: Der genetivus qualitatis gehört vorzugsweise · · · der Volkssprache an.

[2] De loco maxime contorto post Meiserum et Loefstedtium fuse disputavit Kirschwingius complurium interpretum variis sententiis allatis p. 45 sqq neque tamen quaestionem absolvit.

Digitized by Google

genitoris et capitis. — I 43 (29 10) *sive illi mares sunt sive feminei generis;* I 59 (41 10) *si ··· neque eadem possunt huius esse generis et illius;* II 48 (86 6) *ipsos se indicare non esse patricii generis;* III 8 (116 24, 117 3); 13 (120 24); 40 (138 11); 42 (139 21); cet. — II 45 (83 26) *animas · gravitatis ac ponderis constantiaeque nullius;* IV 18 (156 9); 34 (168 29); VI 21 (232 21). — II 29 (72 7) *quamvis ille sit indolis ··· fugientis.* — I 53 (36 22) *cuius esset aut magnitudinis sciri.* — II 13 (58 2) *qui estis unius mentis et ··· placitorum inceditis unitate;* VI 2 (215 10). — I 8 (9 1) *huius modi;* 18 (13 25); 32 (21 26); *39 (26 17); 51 (34 29); 54 (37 4); cet. II 48 (85 25) *cuiusmodi.* — II *29 (71 24) *res parvas atque exigui mominis*[1]; 35 (76 12); 49 (87 8). — II 5 (50 21) *quod nulla iam natio est tam barbari moris;* VII 21 (255 3). — I 14 (11 26) *inauditi nominis nationes;* III 4 (114 9); II 40 (80 28) *in materias · alieni nominis atque usus;* 42 (82 10) *res sancti atque augustissimi nominis;* 52 (89 14) *potestas alia denique inauditi nobis atque incogniti nominis;* III 27 (130 4); 35 (135 7); cet. — I 64 (44 26) *vilissimae servos notae.* — II 49 (87 6) *si mitioris aquae guttas alicuius adieceris atque inmiseris numeri;* III 2 (113 7) *cuius sint praeterea numeri;* V 1 (173 20). — I 25 (16 19) *si communis officii res est.* — I 45 (30 1) *et iam †operis res erat*[2]; II 57 (93 19) *res est ··· supervacui operis;* V 6 (179 2); VI 23 (234 20). — II 59 (96 3) *odoris sunt alicuius vel coloris.* — II 35 (76 22, 23) *et ordinis sunt posterioris et temporis* cet. VII 15 (249 8). — III 6 (115 29) *homines pectoris viri;* 19 (124 26) *Quis est autem tam optusi pectoris, tam bruti?* VII 1 (238 10). — II 20 (64 10) *cuius sit pretii homo.* — II 14 (58 29) *homo prudentiae non parvae et examinis*

[1] ita Meursius codicis scripturam *nominis* correxit.

[2] Quo de loco Kirschwingius fuse disserit p. 10 scripturis editorum et interpretum accurate allatis. Qui vocem *nullius* post *operis* addendam esse censet, quod oculus librarii a syllaba *ris* ad vocem *res* aberraverit, quae emendatio haud scio an et facillima et optima sit; ceterum conferatur Brakmanus M. II p. 24.

Digitized by Google

iudiciique perpensi; VI 2 (214 19). — II* 14 (59 13) *Sunt enim mediae qualitatis*[1]*;* II 35 (76 2) *si animae · mortales et qualitatis sunt mediae;* cfr 35 (76 13, 16); 36 (77 11); 53 (89 25). — I 28 (18 17) *illi · · vobis videntur nec reprehensionis ullius.* — III 8 (117 2) *Quis enim vel exigui sensus nescit?* VI 26 (236 26). — II 52 (89 20) *cum · eiusdem noluit sinceritatis esse mixturas humani animas generis.* — II 72 (106 26) *aut spatii cuius sunt milia annorum duo.* — I 31 (21 19) *Aiunt enim · · · stultitiae esse maioris;* V 15 (187 18) *nisi stultitiae paris esset et talia dicere.* — II 71 (105 17) *priscum est et nimiae vetustatis.* — II 33 (75 3) *naturam intuentes nostram virium esse nullarum;* 53 (89 27) *animas · · · parvarum et labilium virium.* — II 35 (76 19) *quod alicuius vocaminis fuerit;* IV 3 (143 28). — II 14 (59 8) *vir lenis et benivolae voluntatis;* V 28 (199 21).

§ 48. Genetivus patheticus.

Genetivo pathetico qui vocatur cum verbis affectum animi vel corporis designantibus coniuncto persona vel res significatur propter quam sensus moventur[2]. Cuius usus unum apud Arnobium deprehendi exemplum: V 43 (211 24) *quia talium scriptorum historiarumque vos pudet.*

§ 49. Genetivus criminis.

Genetivum cum verbis iudicialibus ad crimen inprimis exprimendum poni solere scimus, cuius usus in libris Arnobii satis multa exstant exempla apud priores quoque scriptores occurrentia[3]. Cuiusmodi genetivum his locis repperi usurpatum:

I 42 (28 18) *quae nec ipsi audent falsitatis arguere;* 57 (38 27) *Falsitatis arguitis res nostras: et nos vestras arguimus falsitatis;* IV 17 (155 15) *ne dum vos arguimus nimietatis;* 19

[1] *qualitatis* Gelenius scripsit, *qualitates* in codice est.

[2] Conferatur Berthold Raabe De genetivo latino capita tria. Regimonti 1917. p. 62 sq.

[3] Conferatur Raabe p. 7 sqq.

Digitized by Google

(156 24) *id libidinis et falsitatis arguere;* V 16 (188 11) *falsitatis.* — III 15 (122 19) *nec pudet · · · erroris alios et stultitiae condemnare.* — III 7 (116 15) *erroris convincite Ciceronem, refellitote, redarguite, temeraria et impia dictitare comprobate*[1]. — IV 22 (159 15) *cuius eum notetis probri.* — I 2 (4 1) *ut non impii nos, magis sed illi ipsi reperiantur criminis istius rei*[2]; 29 (19 21) *Ergone impiae religionis sumus apud vos rei;* II 15 (60 4) *vitiositatis nullius rei;* IV 34 (169 8) *maiestatis;* V 8 (180 23) *contumeliae;* 31 (202 23) *irarum tantarum.*

§ 50. Genetivus obiectivus.

Genetivum latinum ita e verbis et nominibus substantivis et adiectivis pendere notum est, ut obiecti vice fungatur, si pro nomine regenti verbum ponitur finitum eadem vi praeditum. Ex exemplis Arnobianis nonnulla excerpsi mentione digna quae infra recenseam.

Primum genetivos cum verbis reminiscendi monendi obliviscendi similibusque coniunctos adferam[3].

memini. II 28 (71 3) *eorum quae;* V 13 (186 8) *legis et fati;* 25 (196 17) *valetudinis.*

oblivisci. II 41 (81 20) *divini ponderis et gravitatis;* 44 (83 16) *suae dignitatis et decoris;* V 9 (182 10) *ponderis. et maiestatis.*

Quibus verbis subiungo nomina adiectiva, quae genetivum his locis adsciscunt[4].

conscius. II 54 (90 15) *mali nullius.*

inscius. VII 43 (276 1) *urbanarum rerum.*

consultus. II 5 (50 25) *iuris.*

experiens. I 37 (78 22) *Quid rei militaris experientissimos duces?*

[1] De toto loco disserit Loefstedtius A. p. 73 sqq., ubi codicis scripturam a plurimis mutatam recte defendit: *temeraria et impia dictitare refellitote, redarguite, comprobate.*

[2] De hoc loco conferatur Lorenzius p. 32.

[3] Conferatur Raabe p. 41 sqq.

[4] Raabe p. 15 sqq.

Digitized by Google

gnarus. II *24 (67 25) *quem esse conspicis gnarum rerum*[1].

ignarus. II 18 (62 23) *quod artis esset ignarum alicuius;* 51 (88 6) *aut rei esse alicuius ignarum.*

memor. I 15 (12 6) *dicemus iniuriarum nostrarum deos modo memores esse modo esse rursus immemores?* VII 39 (272 21) *ingenitae humilitatis.*

immemor. II 39 (79 28) *veritatis;* IV 13 (151 9): 20 (157 10).

peritus. II 38 (78 22) *capiendarum urbium;* V 18 (190 11) *disciplinarum.*

similis. I 56 (38 4); 57 (39 4); III 9 (117 19) *veri;* II 20 (64 11) *potentiae superioris;* IV 5 (145 8) *sui;* V 29 (200 21) *quorum.*

consimilis. VII 2 (238 18) *sui nominis;* 15 (249 13) *hominis.*

dissimilis. VII 50 (283 23) *sui.*

De dativo adiectivis *similis consimilis* addito antea iam egi p. 38 sq. Ex locis adnotatis rhythmum ad casum ponendum nonnihil valuisse apparet.

Deinde genetivos e substantivis verbalibus inprimis pendentes nonnullos proferam.

I 16 (12 25) *Si ··· fame plurimos emori nostri nominis aversione fecerunt.* VI 20 (231 31) *permittite illis curam sui* (cl. II). I *5 (7 22) *nostri nominis effectum est iniuria?*[2] I 6 (8 4) *religionis nostrae ob invidiam;* 29 (19 24) *quis magis rectius horum feret invidiam nominum.* II 39 (80 2) *ut ··· nullam sui facerent mentionem.* II 27 (70 12) *sine sui mutabilitate.* VI 5 (217 28) *ab sui notitia.* II *15 (59 25) *immoderata sui opinione*[3]. I 20 (14 19) *permittite illis potestatem sui.* II 53 (90 4) *si omnipotentem confidimus deum habiturum esse rationem nostri.* IV 16 (154 14) *et non dictis talibus habituram rationem sui.* II 78 (111 15) *de respectu nostri.* II 70 (104 25) *aliquem sensum sui habere coeperunt.* VI *18 (230 24) *ad reliquos habitus figurati corporis sui similitudinem commodare.* Hoc loco Reifferscheidius *sui* textui addidit, qua re fac-

[1] *gnarum* Ursinus reposuit, *ignarum* codex Parisinus servat.

[2] ita Sabaeus pro codicis scriptura *iura*, qua emendatione collisione facta rhythmus apte cadit (cl. II); conferas tamen quae scripsi R. I. p. 7.

[3] *sui* Gelenius recepit, *sibi* in codice Parisino exstat.

Digitized by Google

tum est, ut rhythmus non apte caderet. Neque genetivus *sui* sententiae prorsus est necessarius. Nisi forte genetivus *sui* e Reifferscheidii sententia ad genetivum antecedentem referendus est, id quod mihi minus probabile videtur. I 20 (14 15) *in ultionem · illorum;* (14 20) *in ultionem maiestatis offensae.*

Raro pro genetivo pronominis personalis possessivi pronominis forma posita est velut I 5 (7 18) *invidia nostra haec fuit?*

Nonnullis locis genetivus voci *ergo* postpositionis vice fungenti e more priscorum scriptorum ab Arnobio adiunctus est[1]: VII 13 (247 31); 17 (251 3); 30 (263 24) *honoris ergo.*

§ 51. Genetivus subiectivus.

Genetivus substantivis verbalibus subiectus quodam modo subiecti munere fungi dici potest, si pro nomine regenti verbum eiusdem significationis apponitur. Cuius genetivi quod non multum praebet peculiare ex Arnobii operis libris perpauca proferam exempla:

I 3 (6 15) *casus frequentissimi grandinis.* I 9 (9 27) *caeli flaturas.* I 21 (15 8) *olearum fluenta.* I 2 (4 14) *signorum · · inclinatio.* I 2 (4 12) *primigenii motus moderamen excedens.* I 45 (29 27) *profluvia sanguinis.* I 14 (11 26) *annorum proventus.* I 2 (4 17) *moderaminis soliti temperamenta.*

§ 52. Genetivus possessivus.

Genetivum possessivum quem vulgo nominant ab Arnobio quoque quam saepissime usurpari non est mirum, cum ad varias possessoris vel rei possessae significationes adhiberi possit. Neque huius genetivi genera accuratius separatim tractare utile duco, quippe quorum fines certos statuere non possimus. Quam ob rem eos recensebo genetivos, qui mihi prae ceteris in Arnobii opere adnotandi videntur.

[1] De huius vocis apud Lucretium usu conferas velim L. H G. p. 25.

Digitized by Google

Cum verbo impersonali *interest* genetivus coniungitur hoc loco[1]: II 12 (57 18) *quorum nomen interest obsolefieri Christianum*[2]. Verbo ablativus possessivi pronominis uno additur loco: V 15 (187 20) *Nostra quidem nihil interest.*

Verbo *esse* substantivo genetivus multis locis subiungitur. Quorum genetivorum haud pauci genetivis partitivis et qualitatis adsimiles sunt. Nam apud Arnobium, ut genetivus qualitatis quam frequentissimus est, id quod plurimis exemplis antea iam ostendi p. 78 sqq., ita genetivi possessivi simillimique cum *esse* verbo coniuncti saepissime apparent. Quibus in structuris analogiam multum valuisse apud poetas recentioresque scriptores Schmalzius Synt. p. 365 sq. (§ 74) recte nos docet. Ex Arnobii libris hosce excerpsi locos:

I 51 (35 1) *quod eius est;* IV 16 (155 9) *quod omnium est.* I 29 (20 2) *mundus · · ·, cuius est?* 30 (20 11) *cuius ista sit · · · terra, cuius aer iste?* Arnobius, ut est sermonis variandi studiosissimus, ante haec verba habet 30 (20 10) *in cuia possessione versemini, cuia in re sitis.* II 16 (60 21) *cuius sitis*; 47 (85 14) *Sed quas dei negamus, cuius sint debemus ostendere?* II 11 (55 25) *non esse · · hominis sed divinae alicuius atque incognitae potestatis;* I 51 (35 15) *Transscribere posse in hominem ius tuum · · · supra omnia sitae est potestatis continentisque;* II 65 (101 2). IV 31 (166 19) *Hoc enim forsitan rationis existimare possit et credi, illud sacrilegae mentis est et desperatae in fictionibus caecitatis.* II 69 (103 20) *id · · · intentionis esse non falsae.* VII 12 (247 15) *id quod sceleris magni est.* His tribus locis genetivus qualitatis genetivo simillimus est. V 24 (195 12) *cum qui ea conficiun sint vestrarum partium.* Hoc loco genetivus ad similitudinem partitivi maxime accedit. Ceterum conferas quae iam dixi ad I 16 (12 27) *corporis non nostri.*

Saepissime verbo substantivo additus est infinitivus subiecti loco: II 55 (91 18) *eorum est · · · pervidere;* III 23 (127 8) *ludentis est dicere;* IV 19 (156 23) *adrogantis est dicere;* V 2 (175 17) *an · · ·*

[1] Conferatur Schmalzius Synt. p. 370 sq. (§ 81).

[2] Quid de hoc loco dixerit Krollius A. p. 107 videas p. 87.

Digitized by Google

aliorum sit operis scire; VII 35 (269 9) *dei summi est scire.* II 30 (73 22) *non tantum est erroris maximi verum stolidae caecitatis, frenare ingenitos adpetitus.* VII 12 (247 22) *non est superae dignitatis ··· venditare.* V 25 (197 4) *quibus moris est frangere ac temperare maerores;* VI 3 (215 28) *quas libare, profundere non est rationis expensae sed tracti per consuetudinem moris;* VII 6 (242 2); 17 (251 4); 18 (252 16); 20 (253 31); 29 (263 9). I 59 (40 15) *Enimvero dissoluti est pectoris in rebus seriis quaerere voluptatem.* VII 21 (254 14) *nec piaculi parvi est ··· miscere.* II 70 (105 13) *cuius est autem pudoris, quinimmo invercundiae cuius ··· in eo alterum reprehendere?* I 3 (5 24) *Si ··· non stoliditatis esset diutius inmorari.* II 39 (79 8) *quae temeritatis est maximae ··· depromere.*

Pari modo *fieri* verbo genetivus additur uno loco: II 39 (79 26) *ut ··· ad ultimum fierent alterius potestatis.* Adnotari potest hic quoque locus: I 5 (7 13) *Ut ··· ab insula quae perhibetur Atlantica Neptuni ··· magna erumperet vis hominum.*

Solito apud scriptores latinos more Arnobius dicit I 46 (30 17) *Unus fuit e nobis qui ··· praecipiebat ··· conditos post diem funeris tertium pollinctorum voluminibus expediri?*[1] Conferri potest I *64 (44 23) *qui sui temporis posteris notas scriptorum perpetuitate prolatant*[2].

Tum animadverto more apud recentiores praecipue usitato pro pronomine possessivo personalis pronominis genetivum poni hisce locis[3]: VII 3 (239 9) *debet habere causam sui.* cfr 29 (263 4); 29 (263 1) *Nisi ··· nec habebit expositam sui causam* (cl. I). II 38 (76 6) *nec optenturus integritatem sui* (cl. II). II 42 (82 19) *ut ··· vilitatem sui populo publicarent.* I 1 (3 13) *ne ·· obtinuisse se causam putent victam sui vitio non adsertorum silentio destitutam;* conferatur I 27 (18 8) *vitio infirmitatis ingenitae.*

[1] De huiusmodi genetivis Loefstedtius Per. p. 149 sqq. docte disputat.

[2] *in temporis* codex praebet Parisinus, quod, ut verbis utar Oehleri, varie sed minus commode emendarunt editores. Reifferscheidio ut iam antea Orellio Hildebrandio Oehlero Ursini emendatio *sui temporis* placuit.

[3] Schmalzius Synt. p. 362 sq. (§ 71); Scharnaglius II p. 10 sq.

Digitized by Google

His ex locis apparet praeter rhythmum et analogiam et euphoniam ad genetivorum usum aliquantum valuisse.

Una cum adiectivo *proprius* genetivus multis locis exstat usurpatus[1] velut I 31 (21 8) *tuae benignitatis;* 49 (33 18) *dei veri potentiaeque regalis.*

Separatim proferam nonnullos locos, in quibus nomen regens substantivum aliqua de causa omissum est: VI 6 (218 22) *in Cereris Eleusiniae*, ubi praecedunt: *Athenis in Minervio, in templo eiusdem, Poliadis in fano, in Eleusinio consaepto*[2]. 6 (218 23) *non in Dianae delubro, quod in Apollinis constitutum est Delii, Hyperoche Laodiceque.* VI 13 (224 23) *Posidippi si relegat*[3].

Postremo ad usum Arnobianum illustrandum genetivos gerundii ex substantivis pendentes plurimos infra breviter examinabo:

V 1 (174 2) *bibendi adpetitione.* VII 14 (248 17) *amor in altioribus standi.* V 6 (178 2) *ardorem · · et sitiendi flagrantiam.* III 16 (123 2) *fingendi artes;* 23 (128 1) *medendi artibus.* II 64 (99 22) *Sortem vitae eligendi nulli est · · deus causa.* V 1 (173 15) *cupido noscendi.* II 5 (50 19) *Nonne vel haec saltem fidem vobis faciunt credendi*[4]. VII 39 (272 25) *obeundi formidine.* I 61 (42 15) *ad non credendi frontem.* V 1 (173 18) *aquandi solemne iter.* I 30 (20 21) *pluendi ius;* II 44 (83 18) *evagandi · · ius liberum;* 64 (99 16) *ab iure potandi;* VII 12 (246 9). II 30 (73 4) *libertate ex ipsa peccandi.* II 12 (57 19) *dedistis circumscriptoribus locum, illis, inquam, noxiis, quorum nomen interest obsolefieri Christianum, superfundendi caligines atque obscurandi res tantas, eripiendae vobis fidei subiciendique contemptus.* Mirum in modum Krollius A. p. 107 de hoc loco, quem mutilum attulit *(quorum nomen interest obsolefieri Christianum, superfundendi*

[1] De hoc adiectivo agit Brakmanus A. p. 39.

[2] Cetera de toto loco agit Loefstedtius A. p. 33.

[3] Reifferscheidius prius lacunam signavit dicens: *Cnidiaca* intercidisse videtur, sed in Indice III habet: genetivus rarior: sc. *librum* in Praefatione lacunae signo deleto. Brakmanus A. p. 25 sine causa ante genetivum *opus* inserere vult. Ceterum de ellipsi conferatur Scharnaglius II p. 18 sq.

[4] De huius loci artificioso et contorto verborum ordine adeas Spindlerum p. 72.

Digitized by Google

caligines atque obscurandi res tantas), scripsit: Ich finde nirgends ein Wort über die eigentümliche Konstruktion: bei *interest* steht erst der Acc. c. Inf., dann der Genet. Gerund.: darin wird man einen missverständlichen Archaismus erblicken dürfen. Iam Scharnaglius II p. 25 genetivos ad accusativum *locum* recte rettulit. III 9 (117 16) *obscenitas coeundi:* IV 19 (157 9). II 52 (89 7) *origo nascendi.* II 63 (99 3) ** *ad periculum moriendi*[1]. II 64 (99 15) *potestatem veniendi.* V 8 (181 13) *ex eadem ratione iaciendi;* VII 28 (261 28). I 31 (21 14) *philosophandi studio;* II 5 (51 3); 19 (64 2); 40 (80 26); 65 (100 10). II 25 (69 4) *usu atque adsiduitate coyendi.* V 12 (185 8) *vias inridendi.* I 29 (19 30) *rique ipsa vivendi.* Praeterea videas, si tanti est, VI 18 (230 6); VII 23 (255 26, 256 4, 13, 31); 43 (276 6); 44 (277 27).

Notandus est hic locus VII 6 (241 25) *Sed concedamus · · perturbationem huiusmodi familiarem diis esse placandique eius causa res divinas fieri*, ubi Meursius prave *placandaeque* scribi voluit.

§ 53. Genetivus definitivus.

Genetivus definitivus qui proprie nuncupatur ita ab scriptoribus usurpatur, ut substantivi regentis notionem compleat quodam modo et determinet. Saepenumero genetivus substantivi qui eiusdem fere est significationis substantivo regenti abunde additur. Qui genetivus inhaerentiae sive identitatis qui vocatur a quibusdam in Arnobii libris frequentissimus occurrit, cuius usus exempla plurima Reifferscheidius in Indice III p. 347 protulit: synonyma ex se apta et Braknanus A. p. 14 sqq., ad quae inspicienda lectores revoco. Quibus multa addi posse Loefstedtius A. p. 31 sq. recte monet[2].

Genetivum proprie definitivum hisce locis repperi usurpatum: V 7 (179 18) *Attis · · · sub pini arbore genitalia sibi desecat;* *12 (184 25) *ex genitalibus amputatis arbor mali enata est punici*[3].

[1] Reifferscheidio intercidisse videntur talia: *praemium inmortalitatis et evadere.*

[2] Conferatur Spindler quoque p. 26 sq.

[3] *mali enata* Sabaeus scripsit, *alienata* in codice exstat.

Digitized by Google

Aliter genetivus positus est V 28 (200 3) *qui · · · ficorum ex arbore ramum validissimum praesecans dolat*, quo loco Brakmanus A. p. 32 genetivum materiae sive generis exstare contendit. — VI 6 (219 4) *quae Telmessi apud oppidum visitur.* — III 16 (123 9) *si porcina sub specie nomen esset Catonis aut Marci Ciceronis* inscriptum? De II 36 (77 4) videas sub dativo possessivo p. 22. Praeterea conferas VII 24 (257 15) *Quid taedae, quid neniae, quid offae non vulgi set quibus est nomen appellatioque penitae?* [1].

Genetivo definitivo hunc locum subiungo: V 23 (194 21) *membranulas ferventi adhuc matri velut quasdam infulas eliciendae miserationis offerentem*, ubi genetivus qualitatis quoque genetivo non dissimilis quodammodo finali sensu intentionem exprimit [2].

Paucis locis genetivus nominibus adiectivis et participiis subicitur qui definitivo adfinis aliquantum est: II 28 (71 16) *ad infima haec mundi;* VI 6 (219 1) *suprema funeris.* His locis haud scio an potius genetivus partitivus statuendus sit. V 3 (176 15) *ut · · · in caput caepicii ambiguitatis illius incerta traduceret.* I 26 (17 19) *Qui si pectorum secreta nesciret.* III 7 (116 10) *qui · · · nec in aurem velint admittere lectionem opinionum suarum praesumpta vincentem.* Genetivus his omnibus locis possessivi speciem prae se fert.

Mihi quidem non liquet qua de causa Schmalzius Synt. p. 385 (§ 103 n. 1) de genetivo comparationis disserens dixerit: Freilich die bedeutenderen Autoren Arnobius, Cyprianus, Lactantius, Am-

[1] VII 24 (257 22) *Ex quibus est omentum pars quaedam, qua receptacula ventrium circumretita finiuntur*, ubi Reifferscheidius non perspecta structurae ratione a codicis Parisini scriptura *nomen omenti* recedens *omentum* scripsit, Loefstedtius Patr. p. 21 sqq. permultis exemplis prolatis codicis scripturam optime defendit. Pari ratione VII 28 (262 26) *ab deo ergo sentiri ratione non potest ulla, qui caret robore corporis*, ubi Reifferscheidius, ut dicit Brakmanus A. p. 32 mirabile dictu edidit *robore corporis*. Brakmanus codicis scripturam *re corporis* a prioribus recte receptam restituere vult.

[2] Schmalzius Synt. p. 445 (§ 178, 1).

Digitized by Google

brosius verwenden sie massvoll. Ne unum quidem huiusmodi genetivum in libris Arnobii deprehendere potui.

Neque genetivus exclamationis umquam ab Arnobio usurpatus est.

§ 54. Conclusio.

Librorum Adversus nationes casuum syntaxi pertractata pauca de dicendi genere et stilo Arnobii proferre non inutile duco neque supervacaneum.

Arnobius, ut est ubique dictionis variandae quam studiosissimus, vel uberrima verborum usus est copia, quam ex plurimorum scriptorum operibus depromptam auxit iteravit permutavit modo optimis auctoribus adstipulatus modo sermonem recentiorum scriptorum secutus. Neque temere Spindler p. 74 Arnobium ex variis libris Ciceronis, quem III 6 (116 1) *Romani disertissimum generis* appellat, multa hausisse nos docet. Tum Arnobius, quippe qui et numerosae dictionis et oratorii coloris cupidissimus sit, rhythmi gratia in structuris adhibendis multa non solum novavit, sed etiam insolenter posuit. Postremo libros diligentius recensenti facile apparet rhetorem Arnobium opus suum primitus audiendum composuisse, non legentibus pervulgasse, qua de re factum est, ut multae res animos audientium non offenderent, quae postea legentium laederent oculos[1].

[1] Qua de re conferas velim quae iam monui G. p. 15 sq.

Digitized by Google

Index librorum.

Editiones:

Arnobii Adversus Nationes libri VII. Recensuit .... G. F. Hildebrand. Halis Saxonum 1844.

Arnobii oratoris Adversus Nationes libri septem. Recensuit emendavit et adnotationibus illustravit Franciscus Oehler. Lipsiae 1846.

Arnobii Afri Disputationum Adversus Gentes libri VII. Recognovit .... Io. Conradus Orellius. I, II. Lipsiae 1816, 1817.

Arnobii Adversus Nationes libri VII. Recensuit et commentario critico instruxit Augustus Reifferscheid. Vindobonae 1875.

Arnobii Afri Adversus Gentes libri VII. Cum recensione Viri Celeberrimi (Claudii Salmasii), et integris omnium commentariis. Lugduni Batavorum 1651.

Commentationes:

Quaestiones de locis ex Arnobii adversus nationes opere selectis. Commentatio philologica quam .... scripsit Matthias Bastgen. Monasterii 1887.

Miscella. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1912. [M. I]

Miscella altera. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1913. [M. II]

Miscella tertia. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1917. [M. III]

Arnobiana. Scripsit C. Brakman I. f. Lugduni-Batavorum 1917. [A.]

Die Erzählung von der grossen Göttermutter bei Arnobius. Von K. J. Hidén. Helsingfors 1921. [G.]

Digitized by Google

Randbemerkungen zu Arnobius Adversus nationes. I. Von K. J. Hidén. Helsingfors 1921. [R. I.]

Qua ratione in Arnobii libris ars critica exercenda sit. Dissertatio inauguralis quam .... scripsit Otto Kirschwing. Bornensis-Lipsiae 1911.

Arnobiana. Von Karl Kistner. Programm des K. Progymnasiums von St. Ingbert, Rhein-Pfalz, Westrich. 1912.

Arnobiusstudien. Von W. Kroll. Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Bd. LXXII. Frankfurt am Main 1917, 18. [A.]

De clausulis Arnobianis. Dissertatio inauguralis philologica quam .... publice defendet Theodorus Lorenz. Vratislaviae 1910.

Arnobiana. Textkritische und sprachliche Studien zu Arnobius von Einar Löfstedt (Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Avd. 1. Bd 12. Nr 5). Lund, Leipzig 1917. [A.]

Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität. Inaugural-Dissertation von Einar Löfstedt. Stockholm 1907. [Beitr.]

Spätlateinische Studien von Einar Löfstedt (Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. XII. 4). Uppsala, Leipzig 1908. [St.]

Patristische Beiträge von Einar Löfstedt. Eranos. V. X. Upsaliae 1910. [Patr.]

Studien zu Arnobius von Karl Meiser (Sitzungsberichte der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1908, 5. Abh.). München 1908.

De Arnobii maioris latinitate. I, II. Scripsit Ioannes Scharnagl. Jahresbericht des K. K. Staatsgymnasiums in Görz. 1894, 1895.

Satzbau und Negationen bei Arnobius von J. H. Schmalz. Glotta V. Göttingen 1914.

De Arnobii genere dicendi. Dissertatio inauguralis quam .... scripsit Prosper Spindler. Strassburg 1901.

De Arnobii studiis Latinis. Dissertatio philologica quam scripsit .... Gualterus Tschiersch. Ienae 1905.

Grammaticae dissertationes cet.:

Syntax of early Latin. Vol. II. The Cases. By Charles E. Bennet. Boston 1914.

Digitized by Google

Historische Syntax der lateinischen Sprache von Dr. A. Draeger. I, II. Zweite Auflage. Leipzig 1878, 1881.

De casuum syntaxi Lucretiana. I. Nominativus Vocativus Accusativus Dativus. II. Ablativus. II. Genetivus. Scripsit Carolus I. Hidén. Helsingforsiae 1896, 1899, 1920. [L. I, II A., II G.]

Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache von Dr. Raphael Kühner. I, II. Hannover 1877—1879. II. Satzlehre. Zweite Auflage neubearbeitet von Dr. Carl Stegmann. 1, 2. Hannover 1912, 1914.

Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae von Einar Löfstedt. Uppsala 1911. [Per.]

Formenlehre der lateinischen Sprache von Friedrich Neue. I, II, III Bd. Dritte Auflage von C. Wagener. Leipzig 1902, Berlin 1892—1897.

Itala und Vulgata. Von Hermann Rönsch. Zweite Ausgabe. Marburg 1875.

Historische Grammatik der lateinischen Sprache. I. Von Fr. Stolz. Leipzig 1894, 95.

Lateinische Grammatik (Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik) bearbeitet von Dr. Friedrich Stolz und J. H. Schmalz. (Handbuch der klassischen Altertums-wissenschaft · · · herausgegeben von Dr. Iwan von Müller. Zweiter Band. Vierte Auflage. München 1910). [Synt.]

Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. Herausgegeben von P. Kretschmer, Fr. Skutsch und W. Kroll. I—XI. Göttingen 1909—1921.

Thesaurus Linguae Latinae. I—VI. Lipsiae 1904—1921.

Digitized by Google

Index animadversionum criticarum praecipuarum.

	Pag.
I 5 (7 22)	83
I 16 (12 28)	76
I 19 (14 11)	19
I 44 (29 17)	73
I 45 (29 30)	9
I 45 (30 1)	80
I 48 (32 27)	18
I 64 (44 23)	86
II 11 (55 15)	49
II 14 (59 2)	63
II 16 (61 21)	62
II 16 (61 22)	5
II 46 (84 22)	68
II 54 (90 11)	66
II 57 (93 11)	75
II 59 (95 17)	29
II 61 (97 15)	45
II 62 (98 17)	15
II 65 (100 25)	6
II 70 (104 22)	26
II 70 (105 6)	65
III 9 (117 20)	11
III 13 (120 23)	14
III 23 (128 7)	73
IV 18 (155 29)	5
IV 22 (158 23)	22
V 5 (177 8)	77
V 12 (185 7)	7
V 23 (194 12)	13
VI 12 (223 23)	36
VI 13 (224 23)	87
VI 18 (230 24)	83
VII 4 (240 25)	55
VII 22 (255 24)	52
VII 24 (257 22)	89
VII 24 (258 9)	52
VII 28 (262 26)	89
VII 29 (262 28)	37
VII 34 (268 16)	57
VII 48 (282 30)	16

Digitized by Google

Index rerum et vocabulorum brevis.

	Pag.
a *ab* cum ablativo	50
ablativus absolutus	69
ablativus supini	55
abstinere cum ablativo	60
abuti cum ablativo	51
accusativus cum infinitivo . .	5
accusativus supini	9
adfigere cum dativo	29
adolere cum dativo	29
aequare cum dativo	17
anacoluthon	5
auscultare cum dativo	17
blandiri cum dativo	17
Brunda	9
carere cum ablativo	62
causā cum genetivo	58
cedere cum dativo	17
clausulae	4
commiscere cum dativo . . .	32
commodare cum dativo . . .	17
compos cum genetivo	73
condignus cum dativo	38
cum ablativo	55
confieri cum ablativo	66
coniungere cum dativo	31
consimilis cum dativo	38
cum genetivo . . .	83
consors cum genetivo	73
constare cum ablativo	67
construere cum ablativo . . .	67
convenire cum dativo	32
credere cum dativo	18
cum cum ablativo 44,	47
cupidus cum genetivo	74
curare cum dativo	18
de cum ablativo. 50,	67
dedere cum dativo	32
deflare cum accusativo	9
defungi cum ablativo	51
deonerare cum ablativo . . .	62
derogare cum dativo	33
destinare cum dativo	14
dignus cum ablativo	54
dissimilis cum genetivo . . .	83
docere cum duplice accusativo	12
e *ex* cum ablativo . . . 50,	67
ellipsis 77,	87
ergo cum genetivo	84
esse cum dativo . . . 15, 21,	25
cum ablativo 46,	54
cum genetivo 79,	85

Digitized by Google

	Pag.
excogitare cum dativo	15
excutere cum dativo	23
expers cum genetivo	72
exuere cum ablativo	62
fabricari cum ablativo	67
facere cum accusativo	43
cum dativo	19
fidere cum dativo	19
fieri cum dativo	19
cum genetivo	86
figere cum dativo	19
fungi cum ablativo	51
genetivus comparationis	89
genetivus exclamationis	90
gerundium	25, 87
habere cum dativo	16
hiatus	7, 17, 73
horrescere cum accusativo	10
imminuere cum ablativo	63, 71
implere cum genetivo	73
in cum ablativo	50, 56
incurrere cum accusativo	10
indigere cum ablativo	63
cum genetivo	72
indignus cum ablativo	55
indolescere cum accusativo	10
inesse cum dativo	33
inferre cum dativo	16, 34
inhorrescere cum accusativo	10
interest cum genetivo	85
involvere cum dativo	35
irasci cum dativo	19
iacere cum dativo	16
iungere cum dativo	20
labi cum dativo	20
libere cum dativo	20
ludere cum accusativo	11
maledicere cum accusativo	10
cum dativo	23
manere cum ablativo	47
meminisse cum genetivo	82
nasci cum ablativo	65
nihil, nil	76
nomen est	22
nominativus cum infinitivo	5
nudare cum ablativo	63
o cum vocativo	7
cum accusativo	13
oblivisci cum genetivo	82
occidere cum dativo	27
oggerere cum dativo	35
opus est cum ablativo	51
particeps cum genetivo	73
participare cum ablativo	52
per cum accusativo	12, 49
perexsiccare cum ablativo	63
perfrui cum ablativo	51
plenus cum ablativo	52
cum genetivo	73
poscere cum duplice accusativo	12
positivus gradus	78
potens cum ablativo	52
praepopotens cum ablativo	53
privare cum ablativo	63
procurare cum dativo	19

Digitized by Google

Pag.

pronomen personale 84, 86
proprius cum genetivo 87
pudet cum genetivo 81
pugnare cum dativo 20

quanto 53

reddere cum dativo 16, 36
restituere cum dativo . . 16, 36
rhythmus 11. 15, 22, 26, 36, 40, 45, 49, 52, 55, 61, 66, 68, 73, 83, 87

scatere cum ablativo 52
similis cum dativo 39
cum genetivo 83
sonare cum accusativo 11
spoliare cum ablativo 63
suadere 11
subintroire cum accusativo . . 11
superlativus gradus 53, 68
supinum 9, 55
supplicare cum dativo 20
synesis 6

tanto 53

uti cum ablativo 51

viduare cum ablativo 64
viduus cum ablativo 64
volup 21

Digitized by Google

Summarium.

Pag.

Praemonenda 3

Cap. I. Nominativus.

§ 1. De nominativi apud Arnobium usu 5

Cap. II. Vocativus.

§ 2. De vocativi apud Arnobium usu 6

Cap. III. Accusativus.

§ 3. Accusativus loci 8
§ 4. Accusativus obiecti 9
§ 5. Accusativus obiecti interni 11
§ 6. Accusativus obiecti personae et rei 12
§ 7. Accusativus temporis 12
§ 8. Accusativus relationis 13
§ 9. Accusativus exclamationis 13
§ 10. Accusativus praepositionibus appositus 13

Cap. IV. Dativus.

§ 11. Dativus finalis 14
§ 12. Dativus acquisitionis 17
§ 13. Dativus possessionis 20
§ 14. Dativus commodi et incommodi 22
§ 15. Dativus dynamicus 24
§ 16. Dativus auctoris 25
§ 17. Dativus relationis 27
§ 18. Dativus ethicus 28
§ 19. Dativus cum verbis compositis coniunctus 28
§ 20. Dativus adiectivis et adverbiis appositus 37

Digitized by Google

Cap. V. Ablativus.

Pag.
§ 21. Locativus et ablativus loci 39
§ 22. Ablativus temporis 42
§ 23. Ablativus sociativus 43
§ 24. Ablativus comitatus 43
§ 25. Ablativus modi 44
§ 26. Ablativus qualitatis 46
§ 27. Ablativus viae 48
§ 28. Ablativus instrumenti 49
§ 29. Ablativus copiae 52
§ 30. Ablativus mensurae 53
§ 31. Ablativus pretii 54
§ 32. Ablativus relationis 54
§ 33. Ablativus causae 56
§ 34. Ablativus separativus 59
§ 35. Ablativus inopiae 62
§ 36. Ablativus originis 64
§ 37. Ablativus materiae 66
§ 38. Ablativus comparationis 67
§ 39 Ablativus absolutus 69
§ 40. Ablativus cum praepositionibus coniunctus 72

Cap. VI. Genetivus.

§ 41. Genetivus inopiae 72
§ 42. Genetivus copiae 73
§ 43. Genetivus quantitatis 74
§ 44. Genetivus materiae 76
§ 45. Genetivus partitivus 76
§ 46. Genetivus pretii 78
§ 47. Genetivus qualitatis 78
§ 48. Genetivus patheticus 81
§ 49. Genetivus criminis 81
§ 50. Genetivus obiectivus 82
§ 51. Genetivus subiectivus 84
§ 52. Genetivus possessivus 84
§ 53. Genetivus definitivus 88
§ 54. Conclusio 90
Index librorum 91
Index animadversionum criticarum praecipuarum 94
Index rerum et vocabulorum brevis 95
Summarium 98

Digitized by Google

Digitized by Google

SUOMALAISEN TIEDEAKATEMIAN TOIMITUKSIA. Sarja B. Nid. XV. N:o 10.
ANNALES ACADEMIÆ SCIENTIARUM FENNICÆ. Ser. B. Tom. XV. N:o 10.

ZUR RÖMISCHEN DATIERUNG

VON

A. H. SALONIUS

Digitized by Google

HELSINGFORS 1922
DRUCKEREI DER FINNISCHEN LITERATURGESELLSCHAFT

Digitized by Google

Inhaltsübersicht.

Die Bedeutung der Grenztage des Monats, Kalendae, Nonae, Idus

Kalendae 1

Nonae 11

Idus 13

Die Bezeichnung der Monatstage

Die Grenztage Kalendae, Nonae, Idus 16

Die Zwischentage 19

Spätere Datierungsformen 34

Pridie Kalendas und verwandte Ausdrücke 48

Indices

Sach- und Wortindex 57

Stellenindex 59

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur römischen Datierung.

Die Bedeutung der Grenztage des Monats, Kalendae, Nonae, Idus.

Kalendae.

Was lehren uns die Römer selbst über die Bedeutung des ersten Monatstages? Varro verbindet *Kalendae* mit dem Verbum *calo, -are* »ausrufen, zusammenrufen», l. l. 6, 27 *primi dies mensium nominati kalendae, quod his diebus calantur eius mensis nonae a pontificibus, quintanae an septimanae sint futurae, in Capitolio in curia Calabra sic dicto quinquies 'kalo Iuno Covella', septies dicto 'kalo Iuno Covella'.* Diese Deutung Varros wird durch die Erklärungen anderer Autoren bestätigt. So lehrt Macrob, sat. I 15, 10, in Übereinstimmung mit ihm Folgendes: *itaque sacrificio a rege et minore pontifice celebrato idem pontifex calata, id est vocata, in Capitolium plebe iuxta curiam Calabram, quae casae Romuli proxima est, quot numero dies a Kalendis ad Nonas superessent pronuntiabat, et quintanas quidem dicto quinquies verbo καλῶ, septimanas repetito septies praedicabat. verbum autem καλῶ, graecum est, id est voco, et hunc diem, qui ex his diebus qui calarentur primus esset, placuit kalendas vocari.* Dieselbe Herleitung von *Kalendae* findet sich in den Inschriften: CIL. I¹ p. 365 Praen. ad. k. Ian. *Hae et [cete]rae calendae appellantur, quia [pri]mus is dies est, quos pont[i]fex minor quov[is] mense ad nonas sin[gulas edicit in Capi]tolio in Curia Cala[bra]* und ebd. Silv. *Kalendae dictae ἀπὸ τοῦ καλεῖν, quia tum in rostris Romae populus ad contionem vocabatur.* Bei der Prüfung dieser

Digitized by Google

Etymologie scheinen mir zwei Umstände vom grössten Gewicht zu sein, und zwar erstens die Frage, ob es in der Tat ein Verbum *calo, -are* gegeben hat. Belegt ist das Verbum nur als Terminus technicus in Religionsangelegenheiten ausser an den zitierten Stellen, Quint. inst. 1, 6, 33; Labeo b. Gellius 15, 27, 1—2; Varro frg. Non. p. 23; Isid. Orig. 3, 21, 5; 18, 4, 5. Über einige weitere Beispiele s. Thes. l. lat. III 177, 41. Macrob betrachtet es als griechisches Lehnwort. Als solches wird es desgleichen in der oben zitierten Inschrift (Silv.) angeführt. Nun ist aber von Belang, dass die zu dem Verbum gehörigen Adjektive *intercalaris* und *intercalarius* »zum Einschalten gehörig, Schalt-», sowie das Verbum *intercalare* »einschalten» reichlicher bezeugt sind, vgl. GEORGES, Wb. II 357. Das vom Verbum *calo* gebildete Substantiv *calatio* ist nach dem Thes. l. lat. III 126, 14 nur für Varro bezeugt, und zwar in einem Zusammenhang, wo das Bestreben, die Zusammengehörigkeit der Wörter zu erklären, den Grammatiker leicht zur Bildung eines neuen, gar nicht vorhandenen Wortes verlockt haben kann, l. l. 5, 13 *multa societas verborum, nec vinalia sine vino expediri, nec curia calabra sine calatione potest aperiri.* Demgegenüber ist das Nomen *calator* = »servus singulorum hominum» schon für Plautus belegt, und als »minister sacerdotum complurium» ist das Wort in den Inschriften sicher bezeugt, s. Thes. l. lat. III 126, 16 f. Demnach scheint mir der lateinische Ursprung des einfachen Verbs *calare* ausser allen Zweifel gesetzt und die Annahme des Macrobius von einem griechischen Lehnwort καλῶ in diesem Zusammenhang eine Fiktion zu sein. Eins beweist jedoch die Deutung des Macrobius: *calare* war zu seiner Zeit ein veraltetes Wort, das er infolgedessen mit dem gleichlautenden geläufigen griechischen Verbum zusammenstellte. Aber schon zur Zeit des Gellius muss *calare* der lebenden Sprache fremd gewesen sein. Sonst hätte er gewiss nicht *calari* durch *convocari* erklärt, Labeo b. Gell. 15, 27, 2. Nun kommt das zweite Bedenken gegenüber der Herleitung der *Kalendae* aus *calare.* Das ist der Mittelvokal von *Kalendae* gegenüber *Kalandae.* Hierbei ist aber zu beachten,

Digitized by Google

dass in lateinischen Inschriften neben der literarisch überlieferten Form *Kalendae* häufig *Kalandae* vorkommt. In den griechischen Inschriften scheint die letztere Form *καλάνδαι* sogar fast alleinherrschend gewesen zu sein. ECKINGER, Die Orthographie latein. Wörter in griech. Inschr. 18 f. zählt *καλάνδαι* 54 mal, von diesen 37 datiert (ca. 120—100 v. Chr. — 1149 n. Chr.) *καλάνδ* 4 mal, *καλαν* 3 mal, *καλα* 2 mal. Die kürzeren Formen *καλ* 52 mal, *κλ* 1 mal, *κα* 4 mal, *κ* 7 mal, kommen hier nicht in Betracht. Aber sehr bemerkenswert ist, dass die der lat. Vokalisation entsprechende Form nur einmal belegt ist, *καλενδῶν* Inscr. graecae It. et Sic. 80 (KAIBEL), und hier erscheint ECKINGER die Abschrift verdächtig. Freilich steht in griechischen Inschriften vereinzelt *α* für lat. *e* wie in den Eigennamen *Λαονῖνος*, *Σαχοῦνδος* (*Ἐφ. ἀρχ.* 657), *Σαχονδος* CIA III 1568; *Οὐαλάριος* CIG 3045; *Οὐασπασιανός* 2 mal, Bull. de Corresp. Hellén. X 45, 46. Dies sind aber zufällige Schreibungen, durch welche die konsequente Durchführung von *καλάνδαι* = *calendae* nicht erklärt werden darf. Die griechische Schreibung sowie das inschriftlich bezeugte lateinische *Kalandae* neben *Kalendae* können m. E. nur dadurch entstanden sein, dass die ursprüngliche Form *Kalandae* (aus *calare*) durch *Kalendae* (aus *calere* »warm, glühend sein») beeinflusst wurde, nachdem das Verbum *calare* aus dem lebenden Sprachgebrauch verschwunden war. Der Übergang des Mittelvokals *a* in *e* ist allem Anschein nach nicht durch eine bewusste Anknüpfung an *calere* geschehen, sondern er ist vielmehr durch das Streben des Sprachgefühls bedingt, ein alleinstehendes Wort in ein Paradigma zu zwingen. Namentlich die Griechen, deren Bedürfnis, das betreffende Wort mit einem wirklich vorhandenen Verbum zu verbinden, nicht so dringend sein konnte, haben die ursprüngliche Form treuer aufbewahrt als die Römer selbst. DÖHRING, Arch. f. lat. Lexik. 15, 222 stellt *Kalendae* als Bezeichnung des »Neumonds» gegenüber *Idus* = »Vollmond» mit *occulo*, *clam*, *cēlo* zusammen. **Calere* »verborgen sein» wäre das regelrechte Mediopassiv zu dieser Sippe und die Form *Kalandae* eine durch die alte Anknüpfung an *calare* »rufen» be-

Digitized by Google

dingte Umbildung. Ansprechend wäre die Zusammenstellung der Iden und Kalenden als Bezeichnungen des »Voll- und Neumondes», aber die angebliche Bedeutung des letzteren Wortes als des »verborgenen» Mondes stimmt nicht mit dem Wesen des Neumondes überein, da hierbei gerade das Sichtbarwerden das Hauptmoment ist. Ferner sehe ich nicht ein, wie die von DÖHRING herangezogene Formel *Dies te quinque calo, Iuno Covella, Septem dies te calo, Iuno Covella* sowie die oben angeführten Stellen aus antiken Autoren diese Etymologie stützen würden. Vorausgesetzt, dass die Deutung von *Iuno Covella* (aus *scovella*, *scu-* = »dunkel») als Göttin des verdunkelten Mondes richtig ist, heisst *calo* in diesem Zusammenhang doch »ich rufe», und das Richten des Anrufs an die »verschattete» Mondgöttin beweist nichts für *calendae* als den verdunkelten bezw. neuen Mond. Vgl. zu DÖHRINGS Etymologie WALDE, Etym. Wb.[2] 112 und PAULY-WISSOWA-KROLL, Real-Encycl. s. v. Kalendae. STOLTZ, Lat. Gr.[4] 271 leitet *calendae* aus **calere* her und führt den Wechsel *calare calendae* auf das Schwanken zwischen Verba auf *-ao*, *-eo* zurück. Ich will auch keineswegs leugnen, dass die Formen *Kalendae : Kalandae* durch dieses Schwanken bedingt seien, aber mir scheint es viel natürlicher, dass *Kalendae* im Anschluss an ein wirklich vorhandenes Verbum (*calere*) aufgekommen ist, als dass *Kalandae* eine Umbildung von *Kalendae* wäre, da das eigentliche Muster *kalare* ausgestorben war.

Wir nehmen also an, dass *Kalendae* mit dem Verbum *calo*, *-are* zusammenhängt, fragen aber weiter, woher die gerundivische Form stammt, und warum das Wort nur im Plural und als Femininum vorkommt. Es lag auf der Hand, *Kalendae* als Attribut eines weggelassenen Substantivs aufzufassen, und zunächst hat man als Ergänzung *dies* vorgeschlagen. Andere wiederum haben bei *Kalendae* eine Ellipse des femin. Plurals *feriae* angenommen. Für *Kalendae dies* tritt PERSSON in seiner Abhandlung De origine ac vi primigenia gerundii et gerundivi latini p. 96 adn. ein gegen WEISWEILER, der in einer Schrift über Das lat. partic. fut. pass. p. 57 *Kalendae feriae* als »auszurufende Festzeiten» verstehen will.

Digitized by Google

Bei näherer Prüfung werden sich die beiden angeblichen Ellipsen als unhaltbar erweisen. Die Verbindung *Kalendae dies* ist unannehmbar schon wegen des Geschlechtes von *dies*, das zwar im Singular zwischen Maskulinum und Femininum schwankt, aber im Plural immer maskulinisch gewesen ist, vgl. SALONIUS, Die Ursachen der Geschlechtsverschiedenheit von *dies* (in Översikt av Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar. Bd. LXIV. 1921—1922. Avd. B. N:o 1.). Wenn bei *Kalendae* in der Tat das Substantiv *dies* hinzugedacht gewesen wäre, würde man erwarten, dass unter den zahllosen Bezeichnungen des ersten Monatstages auch die volle Form *Kalendae dies*, *diebus Kalendis* etc. belegt wäre. Das ist aber meines Wissens nicht der Fall, und bei näherer Betrachtung sehen wir, dass sich auch die pluralische Form der Monatstage *Kalendae*, *Nonae*, *Idus* kaum mit dem singul. Begriff von *dies* vereinbaren lässt. Der Thes. l. lat. führt unter dem Worte *dies* keine Verbindungen an, in denen *kalendae* und *dies* in demselben Kasus und Numerus ständen.[1] Wenn der »Tag» in diesem Zusammenhang ausdrücklich angegeben wird — sei es des grösseren Nachdrucks halber oder aus anderen stilistischen Gründen — so wird das sing. Substantiv *dies* durch den Genetiv *Kalendarum* (bezw. *Nonarum*, *Iduum*) bestimmt. Der erste Tag des Monats hiess also entweder bloss *Kalendae* oder *Kalendarum dies*, z. B. Cicero ad Att. 8, 3, 3 *Kalendarum Martiarum die.*[2]) Hie und da kommt diese vollere Bezeichnung des 1. Monatstages vor. Tacitus hat sie hist. 1, 55 gebraucht, um die Bedeutung des Tages hervorzuheben: *ipso kalendarum Ianuariarum die dirumpunt imagines Galbae*, ähnlich verfährt Sueton, Vitell. 14, 4 *ne Vitellius Germanicus intra eundem Calendarum diem usquam esset*, vgl. noch Suet. vita Verg. p. 54 (REIFFERSCHEID). Weitere Beispiele für diesen natür-

[1]) Ebensowenig sind Beispiele für diese Verbindung im Zettelarchiv des Thesaurus vorhanden. Diese Notiz wie manche andere verdanke ich der gütigen Mitteilung der Redaktion, die mit grösster Hilfsbereitschaft meine Anfragen beantwortet hat.

[2]) Beispiele für *dies Nonarum*, *dies Iduum* werden unten S. 12; 15 angeführt.

Digitized by Google

lich verhältnismässig seltenen Sprachgebrauch sind: Amm. Marc. 22, 7, 1 *Adlapso itaque Calendarum Ianuariarum die;* Vulg. Ezech. 46, 1 *die autem sabbati aperietur, sed et in die Calendarum*, ähnlich ebd. v. 6.[1]) In Anlehnung an die sicher bezeugte Verbindung *dies Kalendarum* ist an manchen Stellen, wo der Name des Grenztages neben dem singularischen *dies* verkürzt ist, die Abkürzung (*Kal.* etc.) als Genetiv aufzufassen. Wenn also z. B. Sueton Aug. 26, 3 *die Kal.* schreibt, so heisst das mit grosser Wahrscheinlichkeit *die Kalendarum.* Dieselbe Geltung werden ähnliche Abbreviationen in den späten Chron. min. (MOMMSEN, Mon. Germ. hist. auct. antiq. IX) gehabt haben, z. B. p. 214 *His conss. natus est Salustius die kal(endarum) Oct(obrium)*, griechisch ..... *καλάνδαις ὀκτωβρίαις.* Ähnliche Verbindungen des Ablativs *die* mit *Iduum* und *Nonarum* sind hie und da belegt, s. unten S. 12; 16. Hingegen sind die Ausdrücke, in denen *die* mit dem Akkusativ des Grenztages verbunden ist, z. B. *die nonas martias* in einer späten christlichen Inschrift, als vereinzelte Ausnahmen zu betrachten, die nach dem Muster *die V, die IV, die III Kalendas* aufgekommen sein dürften.

Nach WEISWEILERS Ansicht, bei *kalendae* sei an *feriae* zu denken, liesse sich zwar der femin. Plural erklären, da *kalendae* bis zur christlichen Latinität nur im Plural vorkommt. Es scheitert aber die Annahme von *kalendae feriae* an der Tatsache, dass die Kalenden von Haus aus ebensowenig wie die übrigen Haupttage des Monats, die Nonen und Iden, »Ferien» waren. Freilich ist die Ansicht MOMMSENS, Röm. Chronol.[2] 237 f., im alten Kalender seien sämtliche Kalenden Gerichtstage (*dies fasti*) gewesen und erst durch Augustus der Senatssitzungen wegen zu Feiertagen

[1]) Angaben des Zwischentages, in denen *dies* noch durch eine Ordnungszahl bestimmt ist, also vom Typus *nono Kalendarum die*, gehören eigentlich nicht hierher, obwohl sie allem Anschein nach durch die festeingebürgerte und durchaus logische Verbindung *dies Kalendarum* gestützt worden sind. Sie dürften vor dem 4. Jahrhundert nicht in grösserem Umfang gebraucht worden sein. Vgl. unten S. 40 f.

Digitized by Google

gemacht worden, unhaltbar, da die *senatus legitimi* nach Suet. Aug. 35, 3 an allen Kalenden und Iden stattfanden, die Steinkalender dagegen nur die Hälfte (Febr., März, Juni, Juli, Oktober, Dez.) mit dem Zeichen N oder NP versehen, die übrigen aber als *dies fasti* (F) bezeichnen. Augustus hat nur die Kalenden des Monats August aus der Reihe der Gerichtstage gestrichen und zu Feriae publicae (NP) gemacht, indem er die Feier der Einnahme von Alexandreia und des Todes des Antonius auf diesen Tag ansetzte, s. CIL I², p. 323; zu den Ferien vgl. CIL I² pp. 297—299. Es steht also fest, dass die *Kalendae* mit den Feriae, jedenfalls mit den Feriae publicae nicht zusammenfallen. Im häuslichen Kulte hingegen werden die Kalenden sowie die Nonen und Iden durch ein Opfer an den Lar familiaris und durch Bekränzung des Herdes festlich begangen, s. Cato agr. 143 *Kalendis, idibus, nonis, festus dies cum erit, coronam in focum indat, per eosdemque dies lari familiari pro copia supplicet*, und Macrob bezeichnet diese Tage für Eheschliessungen als *religiosi*, Sat. I 15, 21 *Nec hoc praetermiserim, quod nuptiis copulandis Kalendas Nonas et Idus religiosas, id est devitandas censuerunt. hi enim dies praeter Nonas feriati sunt, feriis autem vim cuiquam fieri piaculare est, ideo tunc vitantur nuptiae in quibus vis fieri virgini videtur.* Es haben also die Kalenden und Iden bei den Römern als *feriae privatae* gegolten, die in gewisser Beziehung als »Feiertage« betrachtet wurden, aber sie sind niemals mit den Feriae identisch gewesen. Macrob stellt die drei Haupttage des Monats den Feriae gegenüber, sat. I 15, 4 *nam de Kalendis Nonis et Idibus deque feriarum variis observationibus innumeros auctores cura quaestionis exercuit.* Varro macht einen scharfen Unterschied zwischen solchen Tagen, die für die Götter bestimmt, und solchen, die *hominum causa constituti* sind, l. l. 6, 12—32. Zu den ersteren, *statutae feriae*, zählt er *Carmentalia, Lupercalia, Quirinalia* etc., *Latinae, Sementivae, Paganicae* (sc. feriae), zu der zweiten Gruppe gehören die *Kalendae, Nonae* und *Idus*. Ausschlaggebend in der Frage, ob die Kalenden, bezw. die Nonen und Iden von den Römern selbst als Feriae betrachtet wurden

Digitized by Google

oder nicht, muss der Tatbestand sein, dass eine Verbindung wie *Kalendae feriae* nicht vorkommt. Ebensowenig ist, soviel ich weiss, *Kalendarum* (*Nonarum, Iduum*) *feriae* in der lateinischen Literatur bezeugt. Es waren also die Kalenden gewöhnliche, *hominum causa*, bestimmte Tage, die allerdings in engem Familienkreise gefeiert und erst allmählich als Feiertage (*feriae publicae*) begangen wurden. Völlig unberechtigt und willkürlich scheint mir also die Behauptung WEISWEILERS a. a. O. S. 57, der Ausdruck *Kalendae feriae* sei per metonymiam entstanden, indem die Bezeichnung *feriae* auf den 1. Monatstag übergegangen wäre, an dem die *feriae* des Monats verkündet wurden. Nun wurden aber die Ferien erst an den Nonen vom König verkündigt, und gerade deswegen fielen sie niemals zwischen die Kalenden und die Nonen, sondern erst nach den Nonen. Vgl. MOMMSEN, Röm. Chronol.² p. 250. W. hat keinen Beweis erbracht für die Sitte, am 1. des Monats die Ferien zu verkünden; im Gegenteil steht seine Annahme in Widerspruch mit den Angaben der antiken Autoren, die über die Ansetzung der Kalenden berichten.

Bei *Kalendae* ist also weder eine Ellipse von *dies* noch von *feriae* möglich. Vielmehr ist die Benennung des ersten Monatstages ein altertümliches, zu dem früh verschollenen Verbum *calo, -are* gehöriges Substantiv. Die durch das gerundivische Suffix *-nd-* gebildete Form hat noch nicht den Sinn des Sollens o. ä., der meines Erachtens den Gerundiven und Gerundien nicht ursprünglich anhaftet, sondern sich erst aus dem Satzzusammenhang allmählich entwickelt, vgl. die sehr vernünftigen Auslegungen über die lat. Gerundive von PERSSON, De origine ac vi primig. gerundii et gerundivi lat. und GUSTAFSSON, De gerundiis et gerundivis latinis (in Erani vol. V, 81—97) und De Gerundio iterum (Eran. VI 132—135) gegenüber WEISWEILERS Ansicht, Das lat. partic. fut. pass., der sich die meisten Forscher anzuschliessen scheinen. *Kalendae* bedeutet also weder die »abzurufenden» (Tage oder Feste), noch die »Rufetage», sondern das »Rufen» selbst, die

Digitized by Google

»Rufungen».[1] Da nun das Ausrufen der Nonen immer an demselben Monatstag geschah, erhielt dieser Tag, der 1. des Monats, den Namen *Kalendae*. Die am 1. Monatstage vorgenommenen fünf- oder siebenmal wiederholten Rufe des Pontifex hiessen *calendae*. Diese Benennung wurde auf den 1. Tag selbst übertragen. Das wird so deutlich wie nur möglich in den praenestinischen Fasten CIL I[1] p. 365 angegeben, *Hae et ceterae calendae appellantur, quia primus is dies est, quos pontifex . . . edicit.* Am innigsten verwandt mit *Kalendae* dürften solche sehr altertümliche Bildungen sein wie *merenda, -dae* »das Vesperbrot», belegt schon bei Plautus, Most. 966; Vidul. 52 (Leo) und Ennius, fr. var. 26. Allerdings hängt *merenda* mit *mereo* »Anteil erhalten», »verdienen», zusammen, aber es bezeichnet keineswegs das »zu verdienende», sondern das »Verdienen» selbst, d. h. den »Anteil» u. ä. Besonders deutlich tritt die substantivische Bedeutung des Wortes hervor in Vidularia 52, wo es neben den Mahlzeiten *prandium* und *cena* steht, Nic. *Minus operis nihilo faciam quam qui plurumum* || *nec mihi nisi unum prandium quicquam duis* || *praeter mercedem.* Din. *Quid merendam?* Nic. *Ne duis,* || *neque cenam.* Din. *Non cenabis?* Nic. *Immo ibo domum.* Desgleichen haftet an *turunda*, belegt Cato agr. 89; 90; 157, 14 und Varro r. r. 3, 9, 20, nichts von der ausgeprägten gerundivischen Bedeutung: *(ob)turo* bedeutet »verstopfen», und *turunda* bezeichnet die Verbalhandlung und das »Mittel zum Stopfen». Zu derselben Gruppe gehören noch die Namen der Baumgottheiten *Adolenda, Commolenda, Coinquenda, Deferunda*, in denen Weisweiler, S. 59 f. vergebens, wie mir scheint, passivischen gerundivischen Sinn nachzuweisen versucht. Die betreffenden Namen stehen in den Akten der Arvalbrüder CIL VI 2099, p. II 5 neben den Namen anderer Gottheiten im Dativ. Es soll dem Mars,

[1]) Im Finnischen dürften die zu den Verben gebildeten Nomina »huutajaiset» (huutaa, d. Inf.), »laulajaiset» (laulaa), »hautajaiset» (haudata) diesen Bildungen am nächsten und sogar sehr genau entsprechen. Ins Deutsche lassen sich die lat. Verbalableitungen dieser Art nicht wörtlich übertragen.

Digitized by Google

den Göttinnen Flora und Vesta ein Sühnopfer gebracht werden. Dann heisst es weiter: *iten*(!) *Adolendae Commolendae Deferundae oves II.* Wie könnten diese Dative denn anders gedeutet werden? Freilich lesen wir in anderem Zusammenhang in denselben Arvalakten, dass *arboris eruendae causa*, *arborum eruendarum adolendarum commolendarum causa* geopfert wird. Dies schliesst aber keineswegs aus, dass die allein gebrauchten femin. Dative die Baumgottheiten selbst bezeichnen könnten. Die Bedeutungsverschiebung scheint mir leicht gewesen zu sein: die durch das Suffix *-nd-* gebildeten Verbalableitungen bezeichneten eigentlich die Verbalhandlungen, dann die als Träger dieser Handlungen gedachten Gottheiten. Es liegt hier eine ähnliche Übertragung der Bedeutung vor wie bei *Kalendae*, das »Rufen» > der »Tag des Rufens». Nur sind die Bezeichnungen der »Gottheiten» *Adolenda*, *Commolenda* etc. nicht so geläufig geworden wie *Kalendae*. Dies beruht aber, wie ich vermute, auf der sehr alleinstehenden Bedeutung und Verwendung der letzteren. Demzufolge sind m. E. die verkürzten Namen *Adolend. Coinq.* CIL VI 2107, 12 ohne Bedenken als sing. Dative zu lesen, was ja auch durch den Zusammenhang aufs beste bestätigt wird. — Vgl. hierzu Thes. l. lat. I 793, 13 f.

Wenn also *Kalendae*, wie wir angenommen haben, ein altertümliches Substantiv ist, wie lässt sich dann der femin. Plural erklären? Die Bedingungen für diese Form entziehen sich unserer Beobachtung. Wir müssen uns mit der Feststellung zufrieden geben, dass auch andere sinnverwandte Substantive, die Festtage und Feierlichkeiten bezeichnen, femin. oder neutr. Plurale sind. Die Hochzeit heisst bei den Römern *nuptiae*, der an jedem neunten Tage gehaltene Markttag *nundinae* (woneben das Neutrum Sing. *nundinum* in gewissen Verbindungen vorkommt). Ein sehr altertümliches Wort, dessen Ursprung dunkel ist, ist der femin. Plural *indutiae* »Waffenstillstand». Die verschiedenen Feiertage wurden von den Römern durch den Plural *feriae*[1]) bezeichnet, *f. latinae*,

[1]) Über den späten, christlichen Gebrauch des Singulars *feria* s. SALONIUS, Die Ursachen d. Geschlechtsversch. von *dies*, S. 25 f.

Digitized by Google

publicae, *stativae*, *conceptivae*, *imperativae*, *messium f.*, *vindemiarum f.* Es dürfte kein Zufall sein, dass der Plural *vindemiae* die Zeit der Weinlese bezeichnet, während der Singular die Weinlese selbst oder der Traubenertrag ist. Hingegen sind die Namen der *feriae publicae* oder *stativae*, mit Ausnahme von *Tubulustrium*, *Armilustrium*, *Poplifugium* und *Regifugium*, die auch im Singular vorkommen, neutr. Plurale, vgl. CIL I², pp. 297—299; Varro, l. l. 6, 12 sqq. Allem Anschein nach sind die Plurale *Kalendae*, *nuptiae* u. a. durch die ursprünglich konkrete Bedeutung dieser Wörter bedingt, obwohl wir nicht mehr imstande sind, die Ursachen dieses Numerus nachzuweisen.

Nonae.

Die Bedeutung dieses Monatstages ist klar. *Nonae* war der Name des neunten Tages vor den Iden, wobei sowohl der Anfangs- als der Endtermin mitgezählt wurden. Am deutlichsten ist dies angegeben in einer Inschrift, CIL I¹ p. 365 Silv. ad non Ian. *Nonae dictae ideo, quia nonus dies eas discernit ab idibus.* Indessen haben die Alten auch diesen unzweideutigen Ursprung des Wortes, der sowohl durch die Form als durch die Bedeutung bestätigt wird, durch ihre Klügeleien getrübt. So gibt Varro l. l. 6, 28 neben der richtigen Deutung der Nonen noch eine andere, *nonae appellatae aut quod ante diem nonum idus semper, aut quod, ut novus annus kalendae Ianuariae ab novo sole appellatae, novus mensis <ab> nova luna nonae.* Dieselbe Zweideutigkeit haftet an der Erklärung des Festus, p. 173ª, 26 *Nonas quidam a nova luna, quod in eas concurreret principium lunae; alii quod semper ante diem Iduum nonum essent, scribique ideo debere primam appellationis eius syllabam adiecta u littera.* Auch Macrob, sat. I 15, 12 führt die beiden Deutungen des Wortes an, obwohl er kurz vorher berichtet, dass die Iden auf den neunten Tag n a c h den Nonen fielen, I 15, 7 *omnibus tamen mensibus ex die Nonarum Idus nono die repraesentari placuit.*

Digitized by Google

Der femin. Plural *Nonae* darf ebensowenig wie *Kalendae* als Attribut zu *dies* oder *feriae* aufgefasst werden. Wenn der »Tag» der Nonen ausdrücklich erwähnt wurde, hiess er nicht *dies* (Plur.) *nonae*, sondern *dies* (Sing.) *Nonarum*, wie z. B. Cic. ad Att. 4, 1, 5 *Postridie in senatu, qui fuit dies Nonarum Septembr., senatui gratias egimus;* Cic. epist. 3, 11, 1 *Earum in altera dies erat ascripta Nonarum Aprilium, in altera, quae mihi recentior videbatur, dies non erat;* Macrob, sat. I 15, 7 *ex die Nonarum.* An der erstangeführten Stelle ist die Umschreibung *dies Nonarum* für das geläufige *Nonae* durch die Hervorhebung des Singulars bedingt. Selbstverständlich kommt das Ordinalzahlwort *nonus* gelegentlich auch als Attribut des Substantivs *dies* vor, aber die Verbindung *nono die* bezw. *nonis diebus* bezeichnet nicht den bestimmten Tag (den 5. oder 7.) des Monats, sondern sie bedeutet, da das Einrechnen des Anfangs- und des Endtermins bei den Zahlen unter zehn Sitte war, »jeden achten Tag». Dies geht aus unmittelbaren Belegen hervor: Varro r. r. 2 praef. 1 *itaque annum ita diviserunt, ut nonis modo diebus urbanas res usurparent, reliquis septem ut rura colerent.* Ferner widerspricht die femin. Form *Nonae* der Annahme einer Ellipse von *dies.* An *feriae* zu denken, verbietet uns derselbe Grund wie bei *Kalendae:* keiner von den Ausdrücken *feriae nonae* und *feriae Nonarum* ist meines Wissens in der lateinischen Literatur belegt, einfach weil *Nonae* an sich keine *feriae* waren, obwohl gewisse *feriae* auf die Nonen fielen. Der letzte Grund für den femin. Plural *nonae* bleibt also unerklärt, wie bei den übrigen zu derselben Gruppe gehörigen Pluralen. Nur das steht fest, dass die sinnverwandten Plurale einander gegenseitig gestützt haben.

Im Anschluss an die Nonen muss ein der Form und Bedeutung nach verwandtes Wort *nundinae, nundinum* (< **noven* + **dinom*) erwähnt werden. Macrob berichtet in demselben Zusammenhang, in dem er über die Nonen der Römer handelt, Sat. I 15, 13, dass die Etrusker viele Nonen hatten: ... *apud Tuscos Nonae plures habebantur, quod hi nono quoque die regem suum salutabant et de propriis negotiis consulebant.* Es ist möglich, dass

Digitized by Google

auch die Römer in den ältesten Zeiten verschiedene Nonen gehabt haben. Aber in der historischen Zeit bezeichnet das Wort *Nonae* nur die Anfangstage der zweiten achttägigen Woche, namentlich den 9. Tag vor den Iden, während *nundinae* die »Neuntage» vor den nächsten Kalenden, also die Anfangstage der letzten achttägigen Woche sind, vgl. Cic. ad Att. 4, 3, 4 *Ante diem XII. Kal. Decembr. Milo ... in campum venit.... Ante diem XI. Kal. in comitium Milo ... venit.... Ante diem X Kal., nundinae. Contio biduo nulla. Ante diem VIII. Kal. haec ego scribebam*, vgl. MOMMSEN, Röm. Chronol.² 240. Neben dem femin. Plural *nundinae* gab es einen neutr. Singular *nundinum* [1]), der die achttägige Woche bezeichnete. Erst in der Spätzeit scheinen *nundinum* und *nundinae* gleichbedeutend geworden zu sein, vgl. Macrob 1, 13, 16; Nonius p. 214 M. Bei den Bezeichnungen der Monatstage blieben die *Nonae* in dem römischen Kalender, wogegen die *nundinae*, die die Bedeutung der an jedem neunten Tage gehaltenen Markttage erhielten und sogar das Markten, den Handel bezeichneten, allmählich aus dem Kalender verschwanden oder eigentlich nie in dieser Beziehung allgemein gebraucht worden waren.

Idus.

Unter den drei Grenztagen des Monats sind die Iden, mit Hinsicht auf den Sinn und Ursprung des Wortes am schwierigsten zu deuten. Der Name des 13. bezw. des 15. Tages im römischen Monat wird verschieden geschrieben. Neben der in der Literatur eingebürgerten Form *idus* begegnen uns in den Inschriften *eidus* und *edus*, s. Beispiele in den Indices von CIL I² p. 582; 606. Schon bei seinem ersten Erscheinen in den griechischen Inschriften (aus

[1]) In allen Stellen, in denen die Form *trinum nundinum* allein steht, halten L. LANGE und PH. HUSCHKE (s. GEORGES, Wb. s. v.), diese für den Gen. Plur. von dem Nomin. *trinae nundinae*, hauptsächlich auf Grund von Cic. de domo 41 *si, quod in ceteris legibus trinum nundinum esse oportet, id in adoptione satis est trium esse horarum, nihil reprehendo.*

Digitized by Google

dem 2. vorchristlichen Jahrhundert) wird *idus εἰδοί* geschrieben, s. ECKINGER, Die Orthographie lat. Wörter in griech. Inschr. 42 f. In den oskisch-umbrischen Sprachdenkmälern hat das Wort die Form *eidúis*, *eiduis*, s. PLANTA II 407; 631. Schon die Alten selbst haben das Wort *idus* eifrig zu erklären versucht. Immerhin sind wir nicht imstande, irgendwelche anderen Schlüsse aus ihren Lehren zu ziehen, als dass der Name *idus* entweder von Haus aus oder jedenfalls sehr früh dem römischen Sprachgefühl ein alleinstehendes Wort war, dessen Ursprung zu erraten man sich vergebens bemühte. Der vielseitige Gelehrte Varro meint, die Benennung der Iden sei aus der Sprache der Etrusker oder Sabiner in das römische Idiom gekommen, l. l. 6, 28 *idus ab eo quod Tusci itus, vel potius quod Sabini idus dicunt.* Der unbekannte Verfasser der Inschrift CIL I² p. 365 (Silv.) will im lat. Wort *idus* ein griechisches Lehnwort gefunden haben, *idus dictae ἀπὸ τοῦ εἰδεῖν a videndo, quia priusquam annus hic qui est fuerat, mense medio luna completa, quae incipiebat kalendis, de qua menses dictos accepimus, videbatur.* Dann kommt Macrob mit seiner Weisheit und versucht das etruskische Wort näher zu erklären. Er führt aber nebenbei die Ansicht der »Anderen» an, die *idus* mit dem *ἰδεῖν* der Griechen zusammenstellen wollen, Sat. I 15, 14 *Iduum porro nomen a Tuscis, apud quos is dies Itis vocatur, sumptum est. Item autem illi interpretantur Iovis fiduciam ... Iure hic dies Iovis fiducia vocatur, cuius lux non finitur cum solis occasu, sed splendorem diei et noctem continuat inlustrante luna..... diem igitur, qui vel nocturnis caret tenebris, Iovis fiduciam Tusco nomine vocaverunt, unde et omnes Idus Iovis ferias observandas sanxit antiquitas. Alii putant Idus, quod ea die plena luna videatur, a videndo vidus appellatas, mox litteram V detractam, sicut contra, quod Graeci ἰδεῖν dicunt, nos V littera addita videre dicimus ... sunt qui aestiment Idus ab ove Iduli dictas, quam hoc nomine vocant Tusci, et omnibus Idibus Iovi immolatur a flamine.* Selbstverständlich können wir uns nicht mit der Lehre der alten Grammatik zufrieden geben, aber schwierig hat es sich erwiesen, eine einwandfreie Deutung des Wortes *idus*

Digitized by Google

zu geben. Während die einen *idus* mit *iduo*, das nach Macrob, sat. 1, 17 das etruskische Wort für *divido* sein soll, zusammenstellen und es als Bezeichnung der Monatsmitte auffassen, wollen andere dem Namen des 13. bezw. 15. Monatstages die Bedeutung des Mondes beilegen und das lat. *idus* mit air. *ēsce* (<**eid-skiom*) verbinden, MEYER-LÜBKE, ZföG. 46 (1895) S. 617 f.; WALDE, Etym. Wb. 375. Die erstere Annahme hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, erstens, weil das Verb *iduo* eine Erfindung Macrobs zur Erklärung des Namens der Iden sein kann, und zweitens, weil es sehr fraglich ist, ob *idus* etwas mit der Zweiteilung des Monats zu tun hat. Betreffs der zweiten Etymologie wage ich kein selbständiges Urteil abzugeben, möchte aber die Aufmerksamkeit auf einen Umstand lenken, der entschieden für die Richtigkeit der Lehre der Alten selbst über den fremden Ursprung des lateinischen *idus* spricht. Im Lateinischen steht das Wort *idus*, abgesehen von dem verdächtigen *iduo*, völlig isoliert da. Ebenso verhält es sich mit dem oskischen *eiduis*, das zweifellos zu lat. *idus* gehört. Das Wort ist das einzige sichere Beispiel für einen femin. *o*-Stamm im Oskischen, s. PLANTA a. a. O. Woher die Römer den Namen der Iden übernommen haben, und was sie unter ihm ursprünglich verstanden, ist bis jetzt in Dunkel gehüllt. Bezeichnet *idus* eine Monderscheinung oder versteckt sich in ihm ein fremdes Zahlnomen? Bestimmte Tage nach den Iden wurden ja durch römische Zahlnomina bezeichnet, *triatrus*, *quinquatrus*, *sexatrus*, *septimatrus*, s. Varro l. l. 6, 14, Charisius I p. 81, 21 (KEIL); Gellius 2, 21, 7.

Wurde der Tag der Iden besonders hervorgehoben, so geschah es, wie bei den Kalenden und Nonen, durch den Singular *dies* und den Genetiv des betreffenden Grenztages, z. B. Tacitus, ann. 9, 32 *supplicationum dies Pomponii Flacci sententia constituti, dona Iovi, Marti, Concordiae, utque iduum Septembrium dies, quo se Libo interfecerat, dies festus haberetur, L. Piso et Gallus Asinius ... decrevere*[1]);

[1]) In Anlehnung an die sicher bezeugten Ausdrücke *dies kalendarum, nonarum, iduum,* aus welchen sich die Verbindung *quarto kalendarum* (etc.) *die* entwickelte, kann der Wortlaut Tac. hist. I 26 zur Evidenz festge-

Digitized by Google

Apul. Met. 11, 26 *vesperaque, quam dies insequebatur Iduum Decembrium.* Demnach dürfte der Genetiv *Iduum* hinter dem Ablativ *die* sicher sein Cod. Theod. 8, 11, 3 *Missa a P(raefecto) P(raetorio) die Id(uum) Feb(ruariarum) Mediolano Valentiniano NB. P. et Victore V. C. Coss.* Eine Änderung von *die* in *pridie*, woran MOMMSEN denkt, würde den Akkusativ Id[us] Feb[ruarias] voraussetzen. Sie ist aber unnötig, da auf den Ablativ *die* nicht nur der Genetiv, sondern gelegentlich auch der Akkusativ folgen kann. Die Herstellung der Inschrift CIL XIII 2369 *Qui vixit in pace an[n ... obiit] || diae idu ianuaria[s || iuniore vv. con* ist allerdings sehr unsicher, aber unmittelbar hinter dem Ablativ *die* ist doch der Genetiv *iduum ianuariarum* besser bezeugt als der Akkusativ. Dasselbe ist, um noch ein Beispiel aus der Spätzeit zu nehmen, der Fall in Chron. min. I p. 215 (MOMMSEN, Mon. Germ. hist. auct. antiq.) *His conss. natus est Vergilius die id. Oct.*, wo ich die abgekürzten Worte *id. Oct.* mit Rücksicht auf die geläufige Verbindung von *die(s)* mit *Kalendarum, Nonarum, Iduum*, als Genetive für gesichert halten möchte.

Die Bezeichnung der Monatstage.

Die Grenztage Kalendae, Nonae, Idus.

In der ältesten Zeit dürften die Römer bei der Datierung die religiösen Festtage gebraucht haben. Diese Tagesbezeichnung hatte den Vorteil, dass der Monatsname wegbleiben konnte, da die Namen dieser Tage auch ohne den letzteren meistenteils unzweideutig waren, vgl. das von MOMMSEN, CIL[1] p. 365 angeführte

stellt werden: *adeoque parata apud malos seditio ... fuit, ut postero iduum Ian. die redeuntem a cena Othonem rapturi fuerint, ni ...* Die Tagesbezeichnung *postero iduum die* ist völlig in Ordnung, wogegen die von WÖLFFLIN verteidigte La *dierum* schon deshalb unmöglich ist, weil eine Verbindung *idūs dies, iduum dierum* nicht existiert, wohl aber *iduum dies* und *posterus, tertius* etc. *iduum dies.* Vgl. unten S. 43.

Digitized by Google

Verzeichnis der '*dies certi nominis*'. Die Sitte, die Festtage selbst zur Datierung zu benutzen, hielt sich gelegentlich lange, nachdem man zu der später eingebürgerten Datierung mit Hilfe der »civilen« Grenztage der Kalenden, Nonen und Iden übergegangen war, s. die von Mommsen a. a. O. zitierten Beispiele für *Quinquatrus* (Liv. 26, 27; 44, 20; Cic. ad fam. 2, 12, 1; 12, 25, 1); *Liberalia* (bell. Hisp. 31; Cic. ad fam. 12, 25, 1); *Parilia* (Cic. ad Att. 2, 8, 2; 14, 14, 1); *Cerialia* (Cic. ad Att. 2, 12, 2). Bei der Angabe der zwischen die Feste fallenden Tage waren aber die Festtage lange nicht so bequem wie die immer auf dieselben Monatstage fallenden Merktage *Kalendae*, *Nonae*, *Idus*, die ja nach Varro l. l. 6, 12—32 *hominum causa constituti* (sunt), also für spezielle Zwecke erfunden waren. Nur war hierbei die Angabe des Monats gelegentlich geboten. Über die Zeitangaben durch die Festtage selbst oder mit Hilfe der drei Haupttage des Monats sind nicht viele Worte vonnöten. Auf die Frage »wann« gebraucht man den Ablativ, und sonst treten zu diesen Wörtern die Präpositionen *ad*, *ab*, *ex*, *circiter*, *intra*, *ante* usw. in gehöriger Weise, z. B. Cato agr. 143,2 *Kalendis*, *idibus*, *nonis*, *festus dies cum erit*, *coronam in focum indat;* 148,2 *vinum accipito ante K. Ian. primas;* 148,2 *locus vinis ad K. Octobres primas dabitur;* 149,1 *pabulum frui occipito ex Kal. Septembribus;* Sall. Cat. 17,1 *Igitur circiter Kalendas Iunias L. Caesare C. Figulo consulibus*. Ausnahmsweise wurden, wie wir oben nachgewiesen haben, anstelle der einfachen Namen *Kalendae*, *Nonae*, *Idus* die Verbindungen *Kalendarum dies* etc. gebraucht, vgl. S. 5 f.

In diesem Zusammenhang verdienen einige auffallende Bezeichnungen der Kalenden, Nonen und Iden erwähnt zu werden. Auf den Aschenkrügen von San Cesario aus dem 7. Jahrh. d. St. haben wir statt des in diesen Datierungen geläufigen Ablativs — der ja auch in unseren Aufschriften belegt ist, z. B. CIL I¹ 832 *L. Anavis L. f. eidibus Sex(tilibus)* — etwa ein Dutzend mal den Typus *a. d. Kalendas* und ein paar mal eine Kasusform, die sowohl Akkusativ als Nominativ sein kann, CIL I¹ 835 *D. Aponi(us) eidus inter(kalares) M. Lucre(tius)*; n. 950 *Rubria eidus Apriles*. Sowohl

Digitized by Google

MOMMSEN selbst (a. a. O. p. 210) als KONJETZNY, Arch. f. lat. Lexik. 15, 330 betrachten diese Formen als Akkusative, die auf die Frage »wann» antworten. Der letztere fügt aus der Spätzeit ein paar Beispiele vom Typus *quartum nonas Ianuarias* hinzu, bemerkt aber, dass die Akkusative (*eidus*) aus der alten Zeit nicht mit den späten verglichen werden dürfen, da der Akkusativ in diesen nach der Analogie der Formel *quartum nonas Ianuarias* gesetzt wird, »accusativo *nonas Ianuarias* quasi immobili facto», wie seine Worte lauten. Mir scheinen zur Erklärung dieser sonderbaren Datierungen zwei Wege offen zu stehen. Die Daten *eidus inter(kalares)* und *eidus Apriles* sind Nominative, d. h. blosse Namen der betreffenden Monatstage, die die Hinterbliebenen zu dem Namen des Gestorbenen als Angabe des Todestages hinzugefügt haben. Mit Rücksicht auf die knappe Form dieser Grabschriften, die nur den Namen des Toten und das Datum anführen, sind wir m. E. nicht berechtigt, sie durch die Worte *obiit* oder *depositus est* zu ergänzen. Oder sie sind Akkusative, vor denen das schon zu jener Zeit erstarrte Kompendium *a. d.*, sei es aus Versehen oder geflissentlich, weggelassen worden ist. Für die letztere Annahme sprechen die in denselben Grabschriften öfters belegten, nicht weniger befremdenden Datierungen *a. d. nonas*, *idus*, *kalendas* (s. MOMMSEN CIL I p. 210 sqq.), die ich mit M. = *nonis*, *idibus*, *kalendis* auffasse. Nach dem Muster solcher Datierungen wie *a. d. X nonas*, die ja im täglichen Leben viel zahlreicher zur Verwendung kamen, haben ungebildete Leute die bei der Angabe der Zwischentage versteinerte Form, deren ursprüngliche Zusammensetzung ihrem Sprachgefühl schon dunkel war, leicht dem Grenztage selbst anpassen können (Systemzwang!).[1]) Von einem »accusativus temporis», der den temporalen Ablativ vertreten würde, kann m. E. weder in diesen Fällen noch in den späteren vom Typus *quintum Kalendas* die Rede sein, da der Akkusativ keine neue Funktion übernimmt, sondern, sozusagen mit Gewalt aus einem natürlichen

[1]) Über RITSCHLS Deutung der Datierungen *a. d. Nonas* = *pridie Nonas* s. unten S. 49.

Digitized by Google

Zusammenhang losgerissen, nur gelegentlich eine dem Akkusativ fremde Bedeutung trägt. Vgl. DIEHL, De M finali epigraphica, Jahrb. f. class. Philol. 25. Suppl.-Bd. p. 203, »accusativus temporis pro ablativo» und MAXIM. HOFFMANN, Index gramm. ad Afric. . . . tit. lat. (diss. Argentorati 1878) p. 116 sqq.

Die Zwischentage.

Die zwischen die Kalenden, Nonen und Iden fallenden Tage wurden durch Rückwärtszählung bestimmt, wobei sowohl der *terminus a quo* als der *terminus ad quem* miteingezählt wurde. Wenn eine Handlung an einem »Zwischentag» stattfand, antwortete man in klassischer Zeit auf die Frage »wann» in der Regel mit zwei Formeln, die meistenteils folgendermassen abgekürzt wurden: *a. d. V Kal. Ian.* und *V Kal. Ian.* Bevor ich den Gebrauch dieser Datierungstypen bei einzelnen Autoren und in Inschriften durch Stichproben beleuchte, möchte ich ein paar Worte über ihre Bedeutung im allgemeinen vorausschicken. Die älteren Erklärungsversuche sind von HAND, Tursellinus I 378 f. zusammengestellt. Den längeren Typus *a. d. V Kal.* = *ante diem quintum kalendas* wollten einige Gelehrte »per anastrophen» aus *die quinto ante kalendas* herleiten. Andere hingegen waren der Ansicht, die Präposition *ante* bezeichne einen bestimmten Zeitpunkt. Demnach sollte *ante diem* bedeuten »antequam dies prorsus finitus esset», d. h. »ipso die». Wieder andere (BURMANN) sahen in der längeren Form der Datierung *ante diem III cal. ian.* eine Breviloquenz für »*die ante diem tertium ab hoc, quo sunt calendae ianuarii*», in der kürzeren Formel *die tertio calendas* nahmen sie einfach eine Ellipse von *ante* vor dem Haupttage an. SALMASIUS billigt die Ellipse der Präposition in der kürzeren Formel. Der sonderbaren Form der längeren sucht er durch die willkürliche Annahme einer Vermengung zweier Ausdrücke gerecht zu werden: *ante diem tertium calendarum* und *diem tertium ante calendas* ergaben *ante diem tertium calendas*. HAND selbst verwirft alle diese Erklärungen. Er behauptet, dass

Digitized by Google

nirgends in der antiken Literatur das Kompendium AD mit den Worten *ante diem*, d. h. mit der Präposition und Substantivum ausgeschrieben sei. Die Römer hätten *ante die tertio calendas* und *ante diem tertium calendas* im Sinne von »am dritten Tage vor den Kalenden» nebeneinander gebraucht. Aus stilistischen Gründen nehme das Zahlwort die Mittelstellung ein (»ut rotunda fiat dictionis forma»). Der Monatsname (bezw. *calendas*) folge darauf, »quo numerationis ratio, sive temporis progressus exprimeretur: tertio die versus, vel in calendas».

Die Schulgrammatik unserer Tage vermeidet jede bestimmte Aussage über die betreffenden Datierungsformen, scheint aber geneigt zu sein, die längere Datierung *a. d. V Kal.* durch *die quinto ante Kalendas* zu erklären. Bei der kürzeren Formel *V Kal.* nimmt sie eine Ellipse von *die* und *ante* an, vgl. ELLENDT-SEYFFERT, Lat. Gramm. (31. Aufl.) S. 304; PICKARTZ, Synt. Lat. 310; SCHULTZ-OBERDICK, Lat. Sprachl.[9] 637. KONJETZNY hat in seiner bereits zitierten Untersuchung über die syntaktischen Eigentümlichkeiten in der Sprache der in CIL VI veröffentlichten Inschriften im Arch. f. lat. Lexik. 15, 297—351 auch die Bezeichnungen der Monatstage besprochen, S. 329. Er geht von dem Typus *ante diem quartum nonas Ianuarias* aus, bezeichnet ihn als den für das ciceronianische Zeitalter geläufigsten, lässt ihn aber unerklärt. Aus dieser Datierungsform entwickelte sich nach seiner Ansicht durch Weglassung von *ante diem* zunächst *quartum nonas Ianuarias* und dann *die quarto nonas Ianuarias*. Diese Auslegung der Datierungsformen hat den Beifall von SCHMALZ gefunden, Lat. Synt. 388 Anm. 4. Wie mir scheint, können wir uns weder mit der Deutung der ältesten Datierungsformel noch mit den allgemeinen Angaben über die Entwicklung derselben begnügen.

Schon von vornherein scheinen mir diese Deutungen der geläufigen Tagesbezeichnungen unhaltbar zu sein. W a r u m hätte man eine durchaus klare Datierungsformel durch Umstellung oder durch Streichen eines so wichtigen Wortes wie der Präposition vor dem betreffenden Haupttage des Monats getrübt? Be-

Digitized by Google

trachten wir den Gebrauch der zwei Typen bei der Angabe der Monatstage vom historischen Standpunkt aus, d. h. im Lichte der tatsächlich vorkommenden Beispiele, so werden wir zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass die Annahmen der Grammatiker willkürlich und unberechtigt sind. Erstens ist die logische Datierung in der volleren Form *die quinto ante Kalendas Ianuarias* meines Wissens nirgends belegt. Freilich haben wir aus dem ersten christlichen Jahrhundert ein paar Beispiele, in denen die Präposition *ante* hinter dem Zahlwort steht und also ihren angeblich ursprünglichen Platz vor dem Merktage des Monats behalten zu haben scheint. Indessen gibt eine nähere Prüfung dieser Stellen an die Hand, dass sie nicht als die ursprüngliche Form der Tagesbezeichnungen gelten können. Tacitus ann. 12, 69 lautet nach den Hss *Tunc medio diei tertium ante Idus Octobris, foribus palatii repente diductis ... Nero egreditur ad cohortem.* Bezzenberger will die überlieferte La in *ante tertium* ändern. Sowohl die Überlieferung wie die vorgeschlagene Emendation widersprechen dem Sprachgebrauch des Tacitus: er hat als Datierungsformel entweder den Abl. des Zahlworts + Akk. *kalendas* etc., dial. 17 *septimo idus;* Agr. 44 *decumo kalendas;* hist. 1, 27 *octavo decimo kalendas*, oder den Akkusativ der Ordinalzahl mit dem Akk. des Haupttages ann. 6, 25 *actae ob id grates decretumque, ut quintum decumum kal. Novembris, utriusque necis die, per omnis annos donum Iovi sacraretur;* ann. 6, 50 *septimum decimum kal. Aprilis interclusa anima creditus est mortalitatem explevisse;* hist. 1, 57 *et superior exercitus ..... tertium Nonas Ianuarias Vitellio accessit.*[1] Hingegen hat er nur ein einziges Mal die zu seiner Zeit schon etwas altertümliche vollere Formel mit der Abkürzung *a. d.* vor der Ordnungszahl, ann. 2, 41 *C. Caelio L. Pomponio consulibus Germanicus Caesar a. d. VII kalendas Iunias triumphavit.* Hier dürfte aber die längere Datierung

[1]) Wo die Hss die Zahlzeichen haben, wie hist. 2, 79 *V Nonas Iulias;* hist. 3, 67 *XV kalendas Ianuarias* und hist. 2, 91 *XV kalendas Augustas*, ist es natürlich unmöglich zu entscheiden, ob das Zeichen durch den Ablativ oder den Akkusativ abzulösen ist.

Digitized by Google

durch die genaue Angabe des Jahres und des Monatstages für ein wichtiges Ereignis bedingt sein. Wenn wir also die La der Hss ann. 12, 69 mit dem Sprachgebrauch des Tacitus in Übereinstimmung bringen wollen, so stellen wir nicht mit BEZZENBERGER die Worte *tertium ante* in umgekehrte Folge *ante tertium*, sondern streichen einfach die Präposition *ante*. Immerhin ist die Möglichkeit vorhanden, dass Tacitus an unserer Stelle, durch die unmittelbar vorausgehende Angabe der Tageszeit verleitet, den Tag selbst nicht durch die erstarrte Formel, sondern »d e u t l i c h e r« hat bezeichnen wollen. Da die Worte *ante diem* zu jener Zeit aus der Datierungsformel überhaupt verschwunden waren, hätte ein Ausdruck wie *medio diei ante tertium Idus Octobris* vielleicht = »zur Mittagszeit vor dem 3. Tag vor den Iden» missverstanden werden können? Diese alleinstehende Angabe des Monatstages bei Tacitus lässt sich durch den analogen Sprachgebrauch des älteren Plinius erklären. Als Tagesbezeichnung auf die Frage »wann» gebraucht Plinius in seiner nat. hist. sowohl die längere als die kürzere Form der Datierung, *a. d. V Kal. Ian.* und *V Kal. Ian.* Nun sagt er aber ein paar mal im 2. Buche, dass ein bestimmter Tag v o r den Iden bezw. Kalenden als der und der eintraf, nat. hist. 2, 122 *is dies sextus Februarias ante idus* und 2, 123 *Ardentissimo autem aestatis tempore exoritur caniculae sidus sole primam partem leonis ingrediente, qui dies XV ante Augustas calendas est.* Diese Zeitangaben beweisen nichts für die Entstehung und Entwicklung der zu jener Zeit schon längst versteinerten Datierungsformeln *a. d. V Kal. Ian.* und *V Kal. Ian.* aus *die quinto ante kalendas Ianuarias.* Sie zeigen nur, verglichen mit den geläufigen Datierungen, dass in der lebenden Sprache die logisch richtige Sitte, den Tag des Monats anzugeben, fortlebte. Beachten wir den Zusammenhang, in dem die bereits zitierten Plinius-Belege stehen, so verstehen wir ihr Vorkommen noch leichter. Es heisst 2, 122—125 wiederholt, so und so viele Tage nach oder vor einem bestimmten Tag, *uno et LXX die post brumam; sex diebus ante Maias idus; quod exoritur undecim diebus ante aequinoctium.*

Digitized by Google

Auf Grund des Fehlens der angeblich ursprünglichen Datierung (*die V ante Kalendas*) haben wir also die Entwicklung der geläufigen Datierungstypen aus dieser verneinen müssen. Wie hat aber der Typus *a. d. V Kal.* seine anscheinend sonderbare Bedeutung »am 5. Tage vor den Kalenden» erhalten können? Mir scheint die Entstehung des Ausdrucks viel einfacher zu sein, als man bisher angenommen hat. Obwohl wir keine direkten Zeugnisse, namentlich in den Inschriften, darüber besitzen, dass die Buchstaben AD = *ante diem* sind, sind wir doch nicht berechtigt anzunehmen, dass unsere Abkürzung in einer Anzahl von Fällen *ante diem*, in anderen Fällen *ante die* zu lesen sei, wie HAND, Tursellinus I 381 glaubt. Die erstere Verbindung ist in den Hss bezeugt, die letztere hingegen nicht. Hierfür dürfen wir nicht mit HAND die Abschreiber verantwortlich machen, die aus Unkenntnis die Buchstaben AD überall als *ante diem* gelesen hätten. Erstens ist es von vornherein sehr unwahrscheinlich, dass dasselbe Kompendium in einer vielgebrauchten Formel verschiedene Bedeutungen gehabt hätte. Zur Evidenz wird aber der Akkusativ hinter *ante* bestätigt, wenn wir uns die Bedeutung der Wortverbindung vergegenwärtigen. Anstatt *die quinto ante Kalendas* zu sagen, haben die Römer durch die Anfangsstellung des *ante* sogleich den Platz des betreffenden Monatstages im Verhältnis zu den Kalenden angeben wollen. Dies führte aber eine Änderung mit sich: der unmittelbar hinter *ante* folgende Ablativ *die quinto* musste durch den Akkusativ *diem quintum* ersetzt werden. Der äusseren Konzinnität zuliebe liess man den Namen des betreffenden Grenztages im Akkusativ folgen, obwohl er nicht von dem an der Spitze der Formel stehenden *ante* abhängig war. Die befremdende Bedeutung der Wortverbindung *ante diem quintum* »am 5. Tage zuvor» ist durch die Doppelnatur des Wortes *ante* bedingt. In dem Zusammenhang *die quinto ante* ist *ante* natürlich Adverb und es hat keinen Einfluss auf die vorausgehenden Nomina. Stand aber *ante* vor dem Nomen, so zog das zu gleicher Zeit als Präposition gebrauchte Wörtchen das darauffolgende Nomen in den Akkusativ,

Digitized by Google

behielt aber trotzdem die Geltung des Adverbs. Demzufolge bedeutete *ante diem quintum* nicht »vor dem 5. Tage», sondern »am 5. Tage zuvor», das heisst, *ante* hatte hier dieselbe Bedeutung wie in der Verbindung *die quinto ante*. Der Ausdruck *ante diem quintum* hatte in der lebenden Sprache eine gute Stütze und war nicht etwa auf die erstarrten Datierungsformeln beschränkt. Es sagten die Römer *ante annum*, *ante annos* im Sinne von »ein Jahr, (viele) Jahre zuvor», also = *anno ante*, *annis ante*, Varro sat. 491 *nihil offendi, quod ante annos quinquaginta . . . reliqui;* Liv. 3, 13, 1 *ante aliquot annos tribunus . . . fuerat* »einige Jahre früher war er Tribun gewesen». Eng verwandt mit diesen Ausdrücken sind solche, in denen hinter *ante* anstelle der Kardinalzahl die Ordnungszahl steht, Liv. 23, 45, 1 *Marcellus victis ante diem tertium, fugatis ante paucos dies . . . instare iubet.* Hier ist *ante diem tertium* = *die tertio ante.* Vgl. *tribus diebus ante* und *ante tres dies.* S. weitere Beispiele für *ante* als Adverb und als Präposition in Thes. l. lat. II 132, 77 f. Vielleicht hat gerade die Datierungsformel *ante diem quintum* zu dem Gebrauch dieses Ausdrucks auch in anderem Zusammenhang beigetragen. Aber durch die Annahme vom Doppelcharakter des *ante* erklärt sich nicht nur die auf den ersten Blick befremdende Datierungsformel, sondern auch die anderen recht zahlreichen Ausdrücke derselben Art lassen sich als echtlateinische Eigentümlichkeiten nachweisen.

In der Datierung *ante diem quintum Kalendas* bildeten also die Worte *ante diem quintum* eine feste Verbindung. Aber mit der Zeit rissen sich die zwei Wörter *ante diem* aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang mit dem Zahlwort *quintum* los. Dies war durch die Auffassung von *ante* als Präposition bedingt und wurde beträchtlich erleichtert durch den Gebrauch, die betreffenden Wörter mit den Buchstaben A D und das Zahlwort mit Ziffern zu bezeichnen. Nachdem die Rückwärtszählung längst allein üblich geworden war, konnte das Kompendium A D ohne Gefahr der Zweideutigkeit weggelassen werden. Das geschah insbesondere, wenn die neue Datierungsform ausser der Kürze noch andere Vor-

Digitized by Google

teile darbot. Auf Grund des mir zugänglichen Materials bin ich imstande zu beweisen, dass die beiden Datierungstypen von den klassischen Autoren nebeneinander gebraucht werden, ferner dass die längere allmählich vor der kürzeren zurückweicht, bis die Buchstaben *a. d.* gänzlich verschwinden oder als bedeutungsloser Schmuck sogar falsch gesetzt werden. Dieser Entwicklung zufolge verlangt das lebende Sprachgefühl anstelle des Akkusativs des Grenztages eine solche Form, die sich als Bestimmung des Zahlworts eignet.

Wir wollen jetzt das Verhältnis zwischen den Datierungsformeln *a. d. quintum Kal(endas)* und *V Kal(endas)* durch Beispiele beleuchten. Die von MOMMSEN CIL I¹, pp. 195—201, NN. 717—776 herausgegebenen »Tesserae consulares»[1]) bieten 18 Beispiele für die Bezeichnungen der zwischen die Grenztage (Kalendae, Nonae, Idus) fallenden Monatstage. Zu diesen kommen 13 Belege aus den von LOMMATSCH CIL I 2² p. 564 sqq. veröffentlichten Täfelchen ähnlicher Art. Wenn wir die Datierungsformeln auf diesen Tesserae, die fast alle in dem ersten vorchristlichen und dem ersten nachchristlichen Jahrhundert in Rom geschrieben sind, einer Prüfung unterziehen, können wir feststellen, dass diejenigen, die vor Christi Geburt datiert sind, sämtlich die längere Datierungsformel vom Typus *a. d. V Kal. Ian.* enthalten, wogegen die Täfelchen des ersten christlichen Jahrhunderts den kürzeren Typus *V Kal. Ian.* aufweisen. Zu den älteren gehören die Nummern CIL I¹ MOMMSEN, 717; 718; 721; 724; 729; 732; 733; 735; und CIL I 2² LOMMATSCH 896; 897; 898; 905; 909; 913; 915; 921; 923 924; 928. Die Abfassungszeit dieser Tesserae fällt zwischen 84 und 52 v. Chr. Folgende sechs sind in den ersten Jahrzehnten (5—33) n. Chr. geschrieben und weisen die kürzere Datierung ohne die Buchstaben *a. d.* auf, CIL I¹ MOMMSEN, 751; 755; 756; 769; 770; 773. Mit Rücksicht auf die grosse Konsequenz im Gebrauch der

[1]) RUDOLF HERZOG nennt diese »Tesserae Nummulariae». Seine Schrift, in der er die Bedeutung der Tesserae bespricht, Aus der Geschichte des Bankwesens im Altertum. Tesserae Nummulariae, Giessen 1919 (= Abhandlungen der Giessener Hochschulgesellschaft I) ist mir nicht zugänglich.

Digitized by Google

betreffenden Datierungen sind wir berechtigt, die Nr. 775 bei MOMMSEN und 945 bei LOMMATSCH, die beide die Buchstaben *a. d.* haben, der Zeit v. Chr. zuzuschreiben und die Nummer 776 b. MOMMSEN wegen des Fehlens dieser Buchstaben n. Chr. anzusetzen. Vgl. MOMMSENS Bemerkungen zu 735; 751. Die Tesserae consulares sind inbezug auf die Bezeichnungen der Monatstage von ganz besonderem Wert, da sie nicht durch die Willkür der Abschreiber entstellt sind, was wir ja immer bei den literarischen Zeugen befürchten müssen. Sie beweisen uns also, dass der kürzere Typus am Beginn unserer Zeitrechnung, jedenfalls in Rom, aus dem längeren durch Auslassung von *a. d.* hervorgewachsen ist.

Um uns nun ein klares Bild von der Datierungsweise der Römer zu machen, sind wir auf solche Autoren angewiesen, in deren Schriften Bezeichnungen der Monatstage in grösserer Menge vorkommen. Wir können z. B. mit Ciceros Briefen an Atticus den Anfang machen. In den 16 Büchern, deren Abfassungszeit eine Frist von zwei Dezennien (65—44) vor Chr. umfasst, habe ich ca. 270 Beispiele für Bezeichnungen solcher Monatstage, die zwischen die Kalenden, Nonen und Iden fallen, gezählt. Hierbei habe ich noch von der Angabe der nächstvorausgehenden Tage abgesehen, da die Formeln vom Typus *pridie Kalendas* für uns vorläufig belanglos sind. Mit Hilfe dieser Belege können wir erstens feststellen, dass um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. die beiden oben besprochenen Datierungstypen nebeneinander gebraucht wurden. Cicero hat die vollere Form *a. d. V Kal. Ian.* ca. 110 mal, meistenteils sehr abgekürzt, bisweilen aber auch voller ausgeschrieben, wie z. B. 4, 3, 2 *ante diem tertium Non. Novembr.;* 4, 3, 3 *ante diem tertium Idus Novembr.;* 2, 20, 6 *... in ante diem XV. Kal. Novembr. distulit;* 3, 17, 1 *De Quinto fratre nuntii tristes nobis nec varii venerant† ex ante diem Non. Iun.*[1]) *usque ad prid. Kal. Sept.* Die durch Auslassung der Worte *ante diem* oder der Buchstaben *a. d.* gekürzte Formel ist etwas häufiger be-

[1]) Näheres betreffs dieser Stelle unten S. 28.

Digitized by Google

legt. Im ganzen habe ich ca. 160 Beispiele gezählt. Diese Form der Tagesbezeichnung dürfte ausschliesslich durch das Zahlzeichen und die verschieden gekürzten Tages- und Monatsnamen angegeben worden sein, also *V Kal. Ian.* Wie verteilen sich nun die beiden Datierungstypen auf die verschiedenen Bücher? Sind wir vielleicht imstande, irgendwelche Gründe für den Gebrauch der einen oder der anderen Datierung nachzuweisen? Es kann schwerlich ein Zufall sein, dass der jüngere Datierungstypus gegenüber dem älteren in den ersten sechs Büchern, die zwischen 65 und 50 geschrieben sind, ziemlich spärlich auftritt (22 : 65). In den sieben letzten Büchern 10—16 hingegen ist das Verhältnis zwischen den betreffenden Typen das umgekehrte: neben mehr als 90 jüngeren Datierungen stehen nur 13 ältere. In den zwischenliegenden Büchern 7—9 überwiegt die jüngere Formel die ältere: 30 ältere und 49 jüngere. Soviel auch dem Zufall beizurechnen sein dürfte, macht sich doch ein allmählicher Übergang von dem volleren Datierungstypus zum kürzeren bemerkbar, und bei einer näherer Betrachtung lassen sich auch gewisse Bedingungen für diese Entwicklung aufspüren. In den ersten sechs Büchern gebraucht Cicero den Typus *V Kal. Ian.* fast ausschliesslich als Angabe der Abfassungszeit der Briefe, *Dat. XIIII Kal. Quint.*, s. weitere Beispiele am Ende der Briefe des 3. Buches (ähnlich in den zahlreichen Briefdatierungen im 11. Buche). Freilich kommt auch die längere Tagesbezeichnung als Angabe der Abfassungszeit eines Briefes vor, z. B. 3, 23, 1 *A. d. V. Kal. Decembr. tres epistolas a te accepi, unam datam a. d. VIII Kal. Novembr. . . .*; 5, 18, 1 *Nihil enim certi habebamus nisi accepisse nos tuas litteras a. d. XIIII. Kal. Sext. datas* und 5, 21, 4 *Eas* (sc. litteras) *Laodiceae denique, cum eo venissem, III. Id. Febr. Laenius mihi reddidit, datas a. d. X. Kal. Octobres*, wo die längere Formel als Briefdatierung sogar neben der kürzeren als Angabe der Zeit einer Handlung steht. Der Unterschied besteht aber darin, dass Cicero den kürzeren Typus mit Vorliebe in der formelhaften Datierung am Ende des Briefes setzt (in den Büchern 3 und 11 etwa 30 mal), den längeren hingegen nur aus-

Digitized by Google

nahmsweise, z. B. 5, 3, 3 *A Pontio, ex Trebulano a. d. V. Id. Mai.* und 10, 5, 3 *A. d. XV Kal. Maias.*

Nun war der Typus *V Kal. Ian.* nicht nur kürzer, sondern unter Umständen auch bequemer. Freilich nimmt der Ausdruck *a. d. V Kal.* als feste Verbindung gewisse Präpositionen zu sich, und auch die Briefe an Atticus bieten hierfür Beispiele, 1, 16, 13 *Ita comitia in ante diem VI. Kal. Sext. dilata sunt;* 2, 20, 6 *Comitia Bibulus cum Archilochio edicto in ante diem XV. Kal. Novembr. distulit;* 3, 17, 1 *De Quinto fratre nuntii tristes nobis nec varii venerant † ex ante diem Non. Iun. usque ad prid. Kal. Sept.* Die La *ex ante diem Non.* ist irgendwie verdorben. Entweder ist die Ordnungszahl zwischen *ante diem* und *Non.* ausgefallen, vgl. Liv. 45, 2, 12 *ex ante diem V idus octob.;* Varro r. r. 1, 28, 1—2 *quae redacta ad dies civiles nostros, qui nunc sunt, primi verni temporis ex a. d. VII id. Febr., aestivi ex a. d. VII id. Mai., autumnalis ex a. d. III id. Sextil., hiberni ex a. d. IV id. Nov., suptilius discretis temporibus, observanda quaedam sunt,* oder die Worte *ante diem* sind von einem Abschreiber hineingesetzt. Es nehmen ja die Nonen wie die Namen der übrigen Haupttage des Monats Präpositionen zu sich. Gewiss ist eine Verbindung *a(nte) d(iem) Non(as)*, woran wir auch denken könnten, in den Inschriften gelegentlich bezeugt (s. oben S. 17 f.), aber der Sprache eines Cicero kann die hybride Verbindung nicht gehören. Nun meint HAND (Tursell. I 382), der ja die einheitliche Bedeutung der Abkürzung A D leugnet, die Verbindung *a. d.* sei zum Substantivum geworden, das nicht nur verschiedene Kasusformen annahm, sondern gelegentlich auch von Präpositionen regiert wurde. Seine Auslegung fasst er folgendermassen zusammen: »dixerunt Romani *ante die tertio calendas*, et *ante diem tertium calendas* et *ante-diem tertium calendarum*, unde etiam *in ante-diem, ex ante-die.*« Wie ich oben nachzuweisen versucht habe, sind die Buchstaben *a. d.* überall *ante diem* zu lesen und die unmittelbar darauffolgende Ordnungszahl als Attribut zu *diem* zu ziehen. Die Datierungsformel *ante diem quintum* »am 5. Tage zuvor« bildete eine fest zusammengewachsene Verbindung, die in

Digitized by Google

den meisten Fällen gerade diese Form hatte, einfach weil die Formel auf die Frage »wann» antwortete. Nur ausnahmsweise wurde durch die Formel der Zeitpunkt, zu welchem eine Handlung einsetzte oder bis zu welchem sie dauerte, angegeben. Bisweilen wurde in diesen Fällen die betreffende Präposition vor die ganze Wortverbindung gefügt, wie wir aus den bereits zitierten Beispielen sehen. Aber öfter hat man nach der Präposition die Worte *ante diem* weggelassen, da der Ausdruck *in ante diem quintum* ungelenk und lästig war.

Nicht nur die Bedeutung der Tagesbezeichnung *a. d. V Kal.* (»wann»), sondern auch die äussere Form muss die Präpositionen, insbesondere *ad* unmittelbar vor *a. d.* (*ante diem*) anstössig gemacht haben. So lässt Cicero im 2. Buche, wo er sonst nur die längere Datierung gebraucht, das Kompendium *a. d.* hinter den Präpositionen *a* und *ad* weg, Att. 2, 8, 2 *Ludi enim Antii futuri sunt a IV. ad prid. Non. Mai.*, aber er schreibt in demselben Briefe *quam ante diem XVI. Kal. Mai. dedisti* und, unmittelbar vor dem ersten Beispiel, *ut Antii simus a. d. V. Non. Mai.* Nach *usque ad* 2, 15, 3 und 3, 10, 1 ist gegen die Emendation des Orellius, der *usque* als Präposition auffasst und *ad* getrennt *a. d.* schreibt, die La der Hss zweifelsohne beizubehalten, *ita tamen, ut ... in Formiano tibi praestoler usque ad III. Non. Mai.* und *Acta quae essent usque ad VIII. Kalend. Iun.*. Es befremdet hier sowohl *usque* im Sinne von *usque ad* als die Verbindung von *usque* mit *ante diem*. Später hat Orellius die La der Hss *usque ad* in ähnlichem Zusammenhang nicht beanstandet, 16, 11, 8 *De Lepidianis feriis Balbus ad me usque ad III. Kalend.* Desgleichen ist die überlieferte La Liv. 41, 16, 5 *comitia in diem tertium nonas sextiles, latinas ad diem tertium idus sextiles edixit* völlig einwandfrei. Wegen der Präpositionen *in* und *ad* hat Livius, obwohl er sonst sogar nach den Präpositionen (43, 16, 12; 45, 2, 12) an den Worten *ante diem* treu festhält, sich diese Freiheit gestattet.

Aber nicht nur in Präpositionsausdrücken der besprochenen Art war die mit dem Ablativus temporis gleichwertige Zeitangabe,

Digitized by Google

»ablativische Zeitbestimmung», *a. d. V. Kal.* ungelenk. Wenn der Zusammenhang den Nominativ oder den Akkusativ verlangte, konnte man nicht wohl einen mit dem temporalen Ablativ gleichwertigen Ausdruck gebrauchen. Mit anderen Worten: auf die Frage: »welcher Tag?» konnte die Antwort nicht lauten: »an dem und dem Tage». Das Fehlen der Worte *ante diem* in solchem Zusammenhang wie Cic. Att. 7, 7, 3 *Ego, quoniam IIII. Nonas Ianuarias compitalicius dies est, nolo eo die in Albanum venire*, scheint mir darauf zu deuten, dass Cicero durch *IIII. Nonas* das Subjekt bezeichnet hat, nicht den Tag, a u f d e n der *dies compitalicius* fiel. Noch deutlicher tritt der Unterschied zwischen den Formeln *a. d. V Kal.* und *V Kal.* hervor in folgendem Falle, Cic. Att. 9, 3, 2 *A Brundisio nulla adhuc fama venerat; et erat hic dies VII. Id., quo die suspicabamur aut pridie Brundisium venisse Caesarem.* Hier ist die einzig mögliche Deutung: »und dieser Tag war der 7. vor den Iden». Demzufolge wäre hier — wenigstens für mein Sprachgefühl — *a. d. VII. Id.* »am 7. vor den Iden», anstössig.[1]) Den Nominativ vertritt die kürzere Datierung noch 13, 14, 1 *Et tamen obire auctonis diem facile poterunt — est enim III. Id. —, si me . . .* Ebensowenig wie die längere Datierung wegen ihrer ausgeprägten Bedeutung den Nominativ repräsentieren konnte, war sie geeignet, andere fremde Funktionen zu übernehmen. 13, 42, 2 *Sed heus*

[1]) Selbstverständlich dürfen wir den hier charakterisierten Unterschied nicht zuspitzen. Cic. in Cat. 1, 3, 7 *meministine me ante diem XII calendas novemb. dicere in senatu certo die fore in armis, qui dies futurus esset ante diem VI cal. nov., C. Manlium* will HAND, Turs. I 382 mit einigen Hss *in* vor die zweite Datierung einsetzen, in der ersteren Datierung hingegen die in anderen Hss überlieferte Präposition *in* streichen. Die erstere Tagesbezeichnug antwortet auf die Frage »wann» und ist ohne Präposition einwandfrei, in der zweiten könnten die Worte *ante diem* gut entbehrt werden, da wir hier eigentlich den Nominativ erwarten: *qui dies futurus esset sextus cal. nov.*, aber durch eine leichtverständliche Nachlässigkeit ist die adverbale Zeitangabe sehr wohl möglich. Die in den Palat. Hss überliefertie Präposition *in* widerspricht auch hier dem Sprachgebrauch Ciceros.

Digitized by Google

tu, diem meum scis esse III. Non. Ian. möchte ich auflösen in *d. m. sc. e. tertium Nonas Ian.*

Schliesslich haben noch verschiedenartige stilistische Faktoren den Übergang von dem längeren Datierungstypus zu dem kürzeren gefördert. In einem Falle wie 8, 5, 1 *Cum ante lucem IIX. Kal. litteras ad te de Dionysio dedissem* wäre *ante diem* schon wegen der unmittelbar vorausgehenden Worte anstössig gewesen. Bei der Aufzählung vieler Daten nacheinander muss die kürzere Formel bequemer und natürlicher gewesen sein, z. B. 12, 1, 2 *Ego enim IV. Kal. Axio dederam, tibi III., Quinto, quo die venissem, id est, pridie Kal.;* 15, 3, 1 *XI. Kalend. accepi in Atinati duas epistolas tuas ... Una erat XV. Kal., altera XII. data;* 15, 4, 1 *Mihi duas a te epistolas reddidit, unam XI., alteram X.* Bisweilen werden jedoch in mehreren aufeinander folgenden Tagesbezeichnungen die Buchstaben *a. d.* wiederholt. Das macht die Aufzählung ungelenk, gibt ihr aber zugleich einen gewissen, vielleicht gerade beabsichtigten, feierlichen Anhauch, z. B. 9, 15, 6 (Matius et Trebatius Ciceroni imp. s.) *Epistola conscripta, nuntiatum est nobis Caesarem a. d. VIII. Kal. April. Beneventi mansurum, a. d. VII. Capuae, a. d. VI. Sinuessae. Hoc pro certo putamus.*

Mit Hilfe der Tesserae consulares und der Briefe Ciceros an Atticus haben wir also feststellen können, dass um die Mitte des ersten Jahrhunderts vor Chr. zwei Datierungstypen, ein längerer (*a. d. V Kal. Ian.*) und ein kürzerer (*V Kal. Ian.*), nebeneinander gebräuchlich waren. Ferner vermögen wir — hauptsächlich durch die zahlreichen Datierungen in den Atticusbriefen — zu konstatieren, dass zu jener Zeit ein allmählicher Übergang vom längeren Typus zu dem kürzeren einsetzt. Durch gewisse Umstände, namentlich durch Kürze und Flektierbarkeit begünstigt, gewinnt die kürzere Form der Tagesbezeichnung immer mehr an Boden, bis sie um den Anfang unserer Zeitrechnung wenigstens in gewissen Kreisen die längere Datierung vollständig verdrängt hatte. Leider sind die Datierungen der besprochenen Art in der Literatur zufällig und so spärlich bezeugt, dass wir nicht mit Sicherheit feststellen

Digitized by Google

können, ob dieselbe Entwicklung in der Datierungsweise, die wir bereits für Cicero beobachtet haben, auch im allgemeinen stattgefunden habe. Im Gesetze der Zwölftafeln kommt keine hierhergehörige Datierung vor. An allen Stellen, wo Cato Monatstage erwähnt, führt er ausschliesslich die Haupttage, die Kalenden, Nonen und Iden selbst an. Unter den Zeitgenossen des Cicero hat Caesar die beiden Datierungen gekannt. In seinem Bellum Gallicum hat er den längeren Typus, 1, 6, 4 *Is dies erat a. d. V. Kal. Apr. L. Pisone, A. Gabinio consulibus*, desgleichen in Bellum civile 1, 5, 4 *Haec senatusconsulto perscribuntur a. d. VII Id. Ian.* Aber Bell. civ. 3, 6, 2 ist die kürzere Datierung belegt, *Caesar, ut Brundisium venit ... II Non. Ian. naves solvit.* In seinen Briefen bei Cicero ad Att. kommen beide Formen der Datierung vor, die längere als Angabe der Zeit einer Handlung, 9, 13 a 1 *a. d. VII. Id. Mart. Brundisium veni*, die kürzere als formelhaftes Datum eines Briefes, 10, 8 b 2, *XV. Kal. Maias ex itinere.* Bell. Gall. 1, 6, 4 würden wir eher die kürzere Formel *V Kal.* erwarten, da ja der Nominativ *quintus Kalendas* besser in den Zusammenhang passt. Immerhin ist der längere Typus bei der vollen Angabe der Zeit keineswegs anstössig.

Verfolgen wir die Entwicklung der betreffenden Datierungsformeln weiter herab, so sehen wir, dass z. B. der ältere Plinius in seiner Naturalis Historia beide nebeneinander gebraucht. Den längeren Typus *a. d. V Kal.* hat er z. B. an folgenden Stellen: 2, 202; 3, 65; 7, 60, 98, 165, 166; 8, 131; 10, 123; 15, 13; 16, 93; 18, 209, 225; 33, 135. Den kürzeren Typus *V Kal.* scheint er unter denselben Umständen bevorzugt zu haben wie Cicero. Die Formel *A. d. V Kal.* bildet ihm zwar ein fest zusammengewachsenes Ganzes und nimmt bisweilen eine Präposition zu sich, z. B. 15, 9 *augetur oleum ad arcturi exortum in a. d. XVI kal. Oct.*; 16, 93 *primus est conceptus ... ex a. d. fere VI idus Febr.*, aber mit Vorliebe scheint er die Abkürzung *a. d.* nach einer Präposition weggelassen zu haben, 2, 125 *quod tempus in III idus Novembres incidere consuevit;* 16, 104 *deflorescunt omnia septenis diebus non celerius, quaedam tardius, ...*

Digitized by Google

omnia et intra VIII id. Iul. etesiarum praecursu; 17, 189 *hoc est in VI idus Maias;* ähnlich 18, 285; 18, 289. Beim Aufzählen vieler aufeinanderfolgenden Daten lässt auch Plinius das Kompendium *a. d.* öfters weg, z. B. 8, 187 *coitus omnibus ab arcturi occasu, id est a. d.(?) III idus Maias ad aquilae occasum X kal. Aug.* Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht die zweite Hälfte des 18. Buches, wo zahlreiche Datierungen dieser Art vorkommen. Die vollere Form gebraucht er am Anfang der Verzeichnisse von Daten oder bei der Angabe alleinstehender, wichtiger Tage, sonst aber setzt er die kürzere, vgl. 18, 246—249; 18, 255—257; 18, 268—272; 18, 283—290; 18, 309—313. Im ersten christlichen Jahrhundert haben also unsere Datierungstypen als gleichberechtigt nebeneinander existiert, aber wir werden gleich sehen, dass die Vorteile, die der kürzere vor dem längeren hatte, jenem in Bälde zum Sieg verhalf.

Der grosse Geschichtschreiber der Trajanischen Zeit Tacitus hat die längere Formel meines Wissens nur einmal, annal. 2, 41 *C. Caelio L. Pomponio consulibus Germanicus Caesar a. d. VII. Kal. Iunias triumpharit.* Sonst (11 mal) gebraucht er den kürzeren Typus *V Kal.*, den er teils durch den Abl., teils durch den Akk. auflöst, vgl. oben S. 21. Die La der Hss ann. 2, 41 *ad* hat LIPSIUS wohl mit Recht als *a. d.* gedeutet, da eine Antwort auf die Frage »wann» durch *ad* und Akk. bei Tacitus entschieden mehr befremden würde als die Abkürzung *a. d.* in einer Datierung. Sueton, der unter Trajan und Hadrian lebte, scheint sich ausschliesslich der kürzeren Datierungsweise bedient zu haben. Der Horazkommentator Porfyrio aus dem 3. Jahrhundert kennt nur die jüngere Datierung, 79, 11 (HOLDER) *nam oritur sexto decimo kalendas Ianuarias, occidit autem octavo decimo kalendas Februarias;* 225, 23 *Sol autem transit in Aquari(um)* < *X* > *VII kal. Februarias; in eo est diebus triginta usque in XVII kal. Martias;* und vielleicht 323, 26 ... *quia IIII id[ib]us Iulias celebrabatur.* Die Schreiber der Historia Augusta im 4. Jahrhundert kennen die alte Abkürzung *a. d.* in ihren Datierungen nicht mehr. Auf alle

Digitized by Google

Fälle war der Inhalt der Worte *ante diem* aus dem Sprachbewusstsein verschwunden. Wenn nämlich Lampridius, Alex. Sev. 6, 2 die Abbreviation *a. d.* dem Worte *pridie* voranstellt, *A. d. pridie nonas Martias*, so beweist dies, dass die Worte *a. d.* längst ihre Bedeutung eingebüsst hatten, und die Buchstaben *a. d.* dürften ähnlich wie auf den Inschriften vor *kalendas*, *nonas*, *idus*, nur als äusseres Zeichen eines Datums gedient haben.

Ich habe durch gelegentlich ausgewählte Stichproben nachzuweisen versucht, dass die Bezeichnung der zwischen den Kalenden, Nonen und Iden liegenden Tage im Alt- und klass. Latein hauptsächlich durch zwei Formeln geschah, die voneinander abhängig sind. Der ältere Typus *a. d. V Kal.* war schon zur Zeit des Anfangs der römischen Literatur erstarrt, d. h. die ursprünglichen zwei Teile *ante diem quintum* »am 5. Tage zuvor» und der lose daran angehängte Akkusativ *Kalendas* bildeten eine Einheit, die z. B. mit Präpositionen verbunden wurde. Mit der Zeit teilte sich die Datierungsformel, nicht aber in ihre ursprünglichen Bestandteile, sondern in *a. d.* und *V Kal.*, und der neue erste Teil fiel als unnötig und unbequem weg. Neben der um die Mitte des ersten Jahrhunderst vor Chr. entwickelten kürzeren Datierung tauchen in der nachchristlichen Zeit neue Typen auf, die nur in engstem Zusammenhang mit den bereits besprochenen erklärt werden müssen.

Spätere Datierungsformen.

Wir haben gesehen, dass die kürzere Datierungsform gerade durch ihre Biegsamkeit allmählich die längere gänzlich verdrängte. Der Typus *V Kal.*, wie er meistenteils geschrieben wurde, vertrat jeden beliebigen Kasus und wurde je nach dem Zusammenhang nicht nur als Ablativ *quinto Kalendas*, sondern auch als Nominativ *quintus Kalendas*, Akkusativ *quintum Kalendas* usw. aufgefasst und gesprochen, und gemäss den Zeugnissen der Hss bisweilen auch so ausgeschrieben. Immerhin ist zu beachten, dass

Digitized by Google

beim Übergang von dem älteren Typus zu dem jüngeren und lange, nachdem jene längst ausgestorben war, auf die Frage »wann» nicht nur mit dem Ablativ geantwortet wurde, sondern hie und da auch mit dem Akkusativ. Beispiele für diesen auffallenden Gebrauch des Akkusativs haben z. B. Tacitus und die Verfasser der Historia Augusta. In der letztgenannten Schrift stossen wir auf eine bunte Menge von Datierungstypen, die aus der ablativischen und akkusativischen Form der kürzeren Datierung *V Kal.* (= *quinto : quintum Kalendas*) hervorgewachsen sind, indem das Substantiv *dies* sich aufs neue der Wortverbindung einverleibte. Offenbar hat der Deutlichkeitstrieb der Sprache diesen Zusatz geboten (*die V Kalendas*). Aber der Zuwachs führte neue Änderungen mit sich. Unter Umständen trat an die Stelle des altererbten Akkusativs *Kalendas* der Genetiv *Kalendarum* als Nominalbestimmung zu dem verdeutlichenden Zusatze *dies* (*quinto Kalendarum die*). Bevor ich jedoch die neuaufgekommenen Datierungsformen bespreche, muss ich den Ablativ und Akkusativ in den Datierungen auf die Frage »wann» von ihrem ersten Auftreten an näher ins Auge fassen. Wie kommt es also, dass ein so hervorragender Stilist wie Tacitus, bei dem von einer willkürlichen Verwechslung der Kasus keine Rede sein kann, z. B. hist. 1, 27 *Octavo decimo kalendas Februarias : . . haruspex . . . praedicit* sagt, aber in ähnlichem Zusammenhang den Akkusativ setzt, ann. 6, 50 *Septimum decimum kalendas Aprilis interclusa anima creditus est mortalitatem explevisse?* Mir ist keine befriedigende Erklärung dieses Kasuswechsels bekannt. Wölfflin, der die Frage Philol. 27 (1868) p. 143 f. bespricht, bemerkt kurzweg, dass die Frage, in welchen Kasus Tacitus das den Tag bezeichnende Zahlwort gesetzt habe, sich sicher nur insoweit beantworten lasse, dass Tacitus anfänglich den Ablativ, später den Akkusativ, an einer einzigen Stelle die Abkürzung für *ante diem* (ann. 2, 41) gebraucht habe. Indes lässt er die Frage offen, ob die betreffenden Kasus einander streng abgelöst haben, oder ob nicht etwa in der Mitte Schwankungen stattgefunden haben. Sonst lässt Wölfflin den Akkusativ in dieser Funktion

Digitized by Google

völlig unerklärt. Tiefer ist auf die Frage HAND eingegangen, indem er gerade das Verhältnis des Ablativs und Akkusativs in Zeitangaben auf die Frage »wann» einer Prüfung unterwirft. Er behauptet, Tursellinus I 380, Folgendes: »In numeris addendis duae erant Latinis formae cum Graecis communes: nam tempus, quo aliquid factum, et ablativo et accusativo notatur. Illud tractum temporis, hoc statum proprie notat: sed usus utrumque confundit ... Et quae tertio die facta sunt, etiam dici possunt per tertium diem facta esse.» In anderem Zusammenhang, p. 372 will HAND den Akkusativ als Angabe der Zeit »wann» durch Fälle wie Cic. Verr. 2,1,9, 25 *horum pater abhinc duo et viginti annos est mortuus*, stützen und sucht den Grund für den Akkusativ in der speziellen Bedeutung dieses Kasus: ... »antecedens tempus accusativo designatur propterea, quia eventus rei aliquando factae per interpositum tempus valuit, illiusque spatium conspicitur continuum». Eine besondere Stütze für die gleiche Berechtigung des Ablativs und des Akkusativs in den Datierungen will HAND bei Priscian gefunden haben, Prisc. Inst. 18, 298 (III 370, 6 KEIL) *Illi 'τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ 'τρίτην ἡμέραν τόδε ἔπραττον' pro 'nudius tertius'. hinc Romani 'tertio' et 'tertium Kalendas' vel 'Nonas' vel 'Idus' vel 'Kalendarum, Nonarum, Iduum' pro 'tertio ante Kalendas' vel 'Nonas' vel 'Idus'* ... Aus den angeführten Belegen dürfen wir m. E. keineswegs den Schluss ziehen, dass die Römer auf die Frage »wann» sowohl mit dem Ablativ wie mit dem Akkusativ geantwortet hätten, wie sich HAND p. 381 ausdrückt: »Dicebant igitur Latini *tertio* et *tertium* uno eodemque sensu de die, quo aliquid factum, quemadmodum nos *den dritten* et *am dritten* dicimus.» DRAEGER, Hist. Synt. I² S. 397 f. rubriziert den Akkusativ der Ordinalzahl in den Datierungen unter dem »Accusativus temporis» und stellt ihn mit solchen altererbten Akkusativen der Zeit, wie *quidvis anni* »in beliebiger Jahreszeit» (Cato); *id aetatis*, *id temporis* zusammen. Wie mir scheint, mit Unrecht. Nur in engster Verbindung mit *ante* (bezw. *post*) konnte der Akkusativ einer Ordnungszahl die Zeit, wann eine Handlung stattfand, angeben (*ante diem quintum*).

Digitized by Google

Wenn nun die durch die fest eingebürgerte Abbreviation *a. d.* sozusagen formell zusammengewachsenen Wörter *ante diem* aus der Datierungsformel ausgeschaltet wurden, behielt das Zahlwort gelegentlich seine ursprüngliche Form, vielleicht noch durch den darauffolgenden Akkusativ *Kalendas* gestützt. Es ist somit der Akkusativ in der Datierung Tac. ann. 6, 50 *septimum decimum kalendas Aprilis* als Nachwirkung der verschwundenen Verbindung *ante diem* anzusehen. Mit dieser Annahme steht in gutem Einklang, dass der betreffende Akkusativ erst auftritt, nachdem *a. d.* verschwunden ist, oder wenigstens — wie bei Tacitus — im Verschwinden begriffen war. Der Typus *quintum Kalendas* »am 5. Tage vor den Kalenden» muss also als Übergangstypus betrachtet werden, in dem der Akkusativ des Zahlwortes durch den Zusammenhang eine fremde Funktion erhalten hatte.

Lehrreich ist es inbezug auf diesen Akkusativ, den Sprachgebrauch des lateinschreibenden Griechen Ammians zu verfolgen. Er setzt konsequent das Zahlwort in den Akkusativ, z. B. 16, 2, 2 *octavum kalendas Iulias Augustudunum pervenit.* Aber dass ihm der Akkusativ *octavum* kein lebender Kasus war, der etwa die Funktion des temporalen Ablativs übernommen hätte, geht mit schlagender Deutlichkeit aus solchen Fällen hervor, in denen ein Ablativ der Zeit unmittelbar der Datierung vorausgeht, 17, 7, 2 *Primo lucis exortu diem nonum kal. Septembrium;* 22, 13, 1 *Eodem tempore diem undecimum kalendarum Novembrium . . . fanum . . . exustum est;* 16, 10, 20 *quibus percitus tricensimo postquam ingressus est die quartum kal. Iunias ab urbe profectus.* Ebenso steht derselbe Akkusativ in solchem Zusammenhang, in dem wir logisch gesehen den Nominativ erwarten würden, 23, 5, 12 *secuto itidem die, qui erat septimum idus Aprilis, sole vergente iam in occasum. Septimum idus Aprilis* ist für Ammian eine vollkommen erstarrte Verbindung, wie *a. d. VII idus Apriles* für die klassischen Autoren. Gebraucht doch selbst Cicero die letztere Formel in ähnlichem Zusammenhang; z. B. Cat. 1, 3, 7. An ein paar Stellen bei Ammian, an denen die Hss auseinandergehen, indem die eine Gruppe den

Digitized by Google

Ablativ, die andere den Akkusativ des Zahlwortes in der Datierung bietet, haben wir also zweifelsohne den letzteren in den Text aufzunehmen, 15, 8, 17 *Haec diem octavum iduum Novembrium gesta sunt;* 22, 2, 4 *exceptus igitur tertium Iduum Decembrium* . . . Vgl. noch 14, 5, 1 *diem sextum idus Octobres* . . .

In den Inschriften der christlichen Zeit begegnet uns der Akkusativ statt des temporalen Ablativs vom 3. und 4. Jahrhundert an, z. B. ROSSI, Inscr. christ. I 101, v. 6 sqq. *quiescit in pacem depositus diem quartum nonas Augustas.* Weitere Beispiele für diesen Akkusativ führt DIEHL an, De M finali epigraphica, in Jahrb. f. class. Philologie 25. Suppl.-Bd. (1899) p. 274 sqq. Gewiss haben wir aus dem 4., 5. und 6. Jahrhundert eine Anzahl akkusativischer Datierungen vom bereits zitierten Typus (DIEHL gibt sie a. a. O. unter der Rubrik »certi accusativi»). Aber das von DIEHL zusammengebrachte inschriftliche Material beweist, dass der betreffende Akkusativ gegenüber dem Ablativ zu jener Zeit durch ganz andere Ursachen bedingt sein kann. Die schwache Aussprache des auslautenden *m* hat zahlreiche Datierungen vom Typus *die tertiu kal. februar.* hervorgerufen. Ob *die tertiu* als Ablativ *die tertio* oder als Akkusativ *diem tertium* aufzufassen ist, sind wir nicht imstande mit Sicherheit zu entscheiden. Es ist nämlich möglich, dass das schwach ausgesprochene *m* nicht nur weggelassen, sondern auch versehentlich hinzugesetzt wurde. Wenn wir vor dem Akkusativ des Zahlwortes den Ablativ *die* haben, wie z. B. CIL V 1689, 10 sqq. *die tertium kalendas augustas;* XI 4969, 6 sqq. *die quintu(m) kal. iuliarum*, so kann es in Frage gestellt werden, ob der Schreiber eine ablativische Datierung *die tertio* (bezw. *tertiu*) beabsichtigt habe, oder ob er den Ablativ *die* als einen klischeeartigen Schmuck der akkusativischen Datierung *tertium kalendas augustas*, die ihm ebenso klischeeförmig war, vorangestellt habe. Für die letztere Möglichkeit spricht eine solche allerdings vereinzelte Verbindung wie *die nonas martias* LEBLANT, Inscr. chrét. de la Gaule 74, 4 und *die idus Novembr(es)* in der lateinischen Datierung einer in griech. Sprache abgefassten Papyrus-

Digitized by Google

urkunde aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh., Arch. f. Papyrusf. I 298. Auf alle Fälle scheint der Gebrauch des Akkusativs ziemlich zufällig geblieben zu sein. In den von LEBLANT herausgegebenen christlichen Inschriften aus Gallien hat DIEHL (a. a. O. S. 53) neben mehr als 40 Ablativen, in denen er allerdings auch *sub* + Abl. mitgezählt hat, nur 5 blosse Akkusative gefunden.

Ein ungefähr ähnliches Verhältnis zwischen den beiden Kasus begegnet uns bei den Verfassern der Hist. Augusta. Sichere Beispiele für den Akkusativ habe ich nur 3 gefunden: Lamprid., Commod. 11; 13 *Nominatus inter Caesares quartum iduum Octobrium, quas Herculeas postea nominavit, Pudente et Pollione conss.* Unmittelbar hierauf folgt der Ablativ von den Iden selbst, *appellatus Germanicus idibus Herculeis Maximo et Orfito consulibus.* Dieser Tatbestand stimmt schön zu meiner Annahme von dem Akkusativ als einer formelhaften Reminiszenz an eine längst verschwundene Datierungsform. Spartian gebraucht den Akkusativ der Ordnungszahl sowohl allein als mit dem an die Datierung angehängten *diem*, Hadr. 4, 6 *quintum iduum August. diem legatus Suriae litteras adoptionis accepit, quando et natalem adoptionis celebrari iussit. tertium iduum earundem . . . nuntiatus est.* Capitolinus hat einmal die vollere Form dieser Datierung, Pertin. 6, 4 *denique tertium nonarum diem votis ipsis milites Triarium Maternum Lascivium . . . ducere in castra voluerunt.* Freilich ist der Ablativ nur ein paar mal voll ausgeschrieben (Spartian., Carac. 6, 6; Flav. Vopisc., Aurel. 19, 1; Treb. Pollio, Tyranni 21, 3; Val. 5, 4), da aber in wieder anderen Fällen der Ablativ *die* unmittelbar dem Zahlzeichen vorangeht (z. B. Spartian., Hadr. 25, 6; Capitol., Maxim. duo 16, 1; Spartian., Sev. 11, 7) oder am Ende der Datierung steht (Capitol., Verus 1, 8), dürfen wir mit grosser Wahrscheinlichkeit das Zahlzeichen der erstarrten Datierung *V Kal. Ianuarias* als Ablativ auffassen. Auf diese Weise zählen wir bei unseren Autoren gegenüber 3 Akkusativen 12 Ablative.

Aber in den besprochenen Datierungen sind wir bereits auf eine zweite Neuerung gestossen. Anstelle des Akkusativs des Grenz-

Digitized by Google

tages (*Kalendas*) begegnet uns gelegentlich der Genetiv (*Kalendarum*). Wir wollen in dieser Beziehung zunächst die Datierungen bei den Verfassern der Historia Augusta einer Prüfung unterziehen. Der Name des Haupttages (und des Monats) scheint im Akkusativ zu stehen, wenn er unmittelbar auf das Zahlwort folgte und keine weiteren Bestimmungen bei sich hatte; Spartian., Sev. 1, 3 *Ipse natus est Erucio Claro bis et Severo conss. VI idus Apriles;* Geta 3, 1 *Natus est Geta Severo et Vitellio conss.... VI kal. Iunias.* Sichere Akkusative des Grenztages (bezw. des Monats) hat Capitolinus an folgenden Stellen, Max. Balb. 1, 1· *senatus praetrepidus ... VII idus Iulias concurrit, ludis Apollinaribus;* Marc. Anton. 1, 5 *Natus est Marcus Romae VI kl. Maias;* Clod. Albin. 4, 6 *Filius mihi natus est VII kl. Decembres.* In Anlehnung an diese Datierungen dürften die folgenden ähnlich auszufüllen sein, Pertin. 15, 6 *Natus autem kal. Augustis Vero et Bibulo conss. interfectus est V kal. Apr. Falcone et Claro conss.;* Anton. Pius 1, 8 *Ipse Antoninus Pius natus est XIII kl. Oct. Fl. Domitiano XII. et Cornelio Dolabella conss.*; ähnlich Spartian., Hadrian. 1, 3 *Natus est Romae VIIII kl. Feb. Vespasiano septies et Tito quinquies consulibus.* In der Lebensbeschreibung des Commodus Antoninus führt Lampridius fünf Daten nacheinander an, die sonst den geläufigen Typus aufweisen, aber anstelle der alten Monatsnamen später erfundene haben, Comm. 12, 1 *adsumptus est in omnia collegia sacerdotalia sacerdos XIII kl. Invictas Pisone Iuliano consulibus;* 12, 2 *profectus in Germaniam XIIII kl. Aelias;* 12, 4 *cum patre appellatus imperator V kl. Exsuperatorias Pollione et Apro iterum conss.;* 12, 5 *triumphavit X kl. Ian. isdem consulibus;* 12, 6 *iterum profectus III nonas Commodias Orfito et Rufo consulibus;* 12, 7 *XI kl. Romanas Praesente iterum consule.* Dieselbe Form der Datierung kennt Trebellius Pollio, Claud. 4, 2 *Nam cum esset nuntiatum VIIII kl. Aprilis ... Claudium imperatorem factum ...* Wie wir aus diesen Beispielen ersehen, hat sich die um das Kompendium *a. d.* verkürzte Datierungsformel durch Jahrhunderte bewährt. Aber neben der sozusagen offiziellen Datierung schuf

Digitized by Google

die lebende Sprache des Alltages immer neue Formen. Am nächsten steht die durch den Ablativ *die* erweiterte Formel, Spartian, Sev. 11, 7 *victus est Albinus die XI kal. Martias;* Flav. Vop., Probus 11, 5 *Die III nonas Feb. in aede Concordiae.* Ob nun Lamprid., Alex. Sev. 56, 2 *Ex actis senatus die VII kl. Octob.* und Flav. Vop., Tac. 3, 2 *Die VII kal. Octob. . . . consul dixit*, in Anlehnung an diese zu ergänzen sind, kann nicht mit Bestimmtheit entschieden werden, da zu jener Zeit statt des Akkusativs des Haupttages auch der Genetiv vorkommt, Flav. Vop., Aurel. 41, 3 *Cum die III nonarum Februariarum senatus . . . convenisset*, und mit der Präposition *a*, Flav. Vop., Aurel. 11, 8 *consulatum cum eodem Ulpio Crinito in annum sequentem a die undecimo kal. Iuniarum . . . sperare te convenit.* Weitere Beispiele für diesen Typus sind Spartian., Hadr. 25, 6 *apud ipsas Baias perit die VI iduum Iuliarum;* Flav. Vop., Aurel. 19, 1 *Die tertio iduum Ianuariarum Fulvius Sabinus praetor urbanus dixit;* Capitol., Maxim. Duo 16, 1 *Cum ventum esset in aedem Castorum die VI kl. Iuliarum;* Treb. Pollio, Tyranni 21, 3 *Die septimo kal. Iuliarum.* Eng verwandt mit diesen Datierungen sind solche, in denen der Ablativ *die* am Ende der Formel steht, Capitol., Verus 1, 8 *Natus est Lucius Romae in praetura patris sui XVIII kl. Ianuariarum die;* Treb. Pollio, Val. 5, 4 *Duobus Deciis conss. sexto kal. Novembrium die.* Im letzteren Datierungstypus ist die Zusammengehörigkeit des Genetivs und *die* durch die Wortfolge so fest geworden, dass es fast unmöglich ist, sich anstelle des Genetivs den Akkusativ zu denken. Somit sind Capitol., Anton. Pius 4, 6 *adoptatus est V kl. Mart. die* und Lamprid., Commod. 2, 4 *et cum patre imperator est appellatus V kal. Dec. die* die abgekürzten Namen der Grenztage und der Monate als Genetive zu lesen. Zu dieser Gruppe können noch zwei Fälle gestellt werden, in denen statt der Ordinalzahl das Adjektiv *posterus* steht, Capitol., Pertin. 6, 3 *sane iam postero kalendarum die . . . gemuerunt milites;* Flav. Vop., Tac. 11, 8 *nec umquam noctem intermisit, qua non aliquid vel scriberet vel legeret, praeter posterum*

Digitized by Google

kalendarum diem.[1]) Ferner verbinden die Verfasser der Historia Augusta ein paar mal den Akkusativ der Ordnungszahl mit dem Genetiv des Haupttages. Die Beispiele, Lamprid., Commod. 11, 13; Spartian., Hadr. 4, 6—7 (bis); Capitol., Pertin. 6, 4 sind oben angeführt.

Das Verhältnis zwischen dem Ablativ und Akkusativ in den Typen *quinto: quintum Kalendas* habe ich bereits besprochen. Hier werde ich den Akkusativ bezw. den Genetiv des Grenztages (mit dem Monatsnamen) näher ins Auge fassen. Nach älterer Auffassung, die HAND, Tursellinus I 382 vertritt, wäre der Genetiv anstelle des Akkusativs in der Datierung *a. d. V Kalendas* (: *Kalendarum*) durch Verschmelzung der Wörter *ante diem* zu einem Begriff *ante-diem* (*tertium calendarum*) bedingt. Diese Annahme ist willkürlich, da sie die tatsächliche Entwicklung der Datierungsform nicht berücksichtigt. Der Genetiv *Kalendarum* taucht erst in der Datierung auf, nachdem das formelhafte Kompendium *a. d.* längst aus der Formel weggefallen war, und zwar nachdem im freieren Sprachgebrauch der Spätzeit *die* bezw. *diem* als verdeutlichender Zusatz an der Spitze der Datierungsformel oder am Ende derselben gesetzt wurde. Dies dürfte nicht, oder wenigstens nicht in grösserem Umfang, vor dem 4. Jahrhundert geschehen sein. Die Datierung *die quinto Kalendarum* ist ein Ausdruck der lebendigen Sprache, sie wurzelt tief im lateinischen Boden, und ihr Heranwachsen lässt sich noch beobachten, nur hat man sie, wie mir scheint, schief aufgefasst. Freilich rubriziert SCHMALZ S. 362 Anm. 3 diesen Genetiv unter dem Gen. definitivus, aber er berichtet weiter, der Genetiv stehe in solchen Fällen wie Cic. Att. 3, 7, 1 *post diem tertium eius diei* »um bei Zeitangaben den Ausgangspunkt der Zeitdauer zu bezeichnen», und lässt das Verhältnis dieses Genetivs zu dem geläufigen Typus des definitiven Genetivs unerklärt. W. SCHULZE, Graeca Latina S. 17 f. nimmt hier griechischen Einfluss an. Wie mir scheint, haben wir bei Erklärung

[1]) An dieser Stelle bezeichnet die Datierung natürlich nicht die Zeit »wann».

Digitized by Google

der betreffenden Datierungen von solchen Ausdrücken auszugehen, in denen zu *dies* nur ein Genetiv, aber kein adj. Attribut hinzutritt. Für die ganze Latinität sind solche Verbindungen wie *dies sacrificii*, *d. profectionis*, *d. mortis*, *d. ludorum* reichlich bezeugt, vgl. Thes. l. lat. V 1059, 30 f. Desgleichen sind die Ausdrücke *dies Kalendarum*, *Nonarum*, *Iduum* anstelle der Namen dieser Grenztage selbst für die klassische Zeit sicher belegt, vgl. oben S. 4; 12; 15. Die fest zusammengewachsene Verbindung *dies Kalendarum* war gleichbedeutend mit *Kalendae* und nahm gelegentlich Attribute zu sich: *die ipso Kalendarum = ipsis Kalendis*. Der Horazkommentator Porfyrio sagt p. 105, 5 (HOLDER) *qua testatur se diem festum Martiarum kalendarum gerere* und 105, 16 *Dicit se hoc kalendarum die amphoram ... aperturum*. Als man sich nun gewöhnt hatte, *ipso* oder *hoc Kalendarum die* zu sagen, tat man den Schritt ganz und sagte auch *postero Kalendarum die*, *tertio Kalendarum die*, ohne dabei den Gedankenfehler ('contradictio in adiecto') zu merken. Der Fehler war durch die Analogie bedingt, aber erst dadurch ermöglicht, dass man sich bei *Kalendarum dies* den Begriff der Einheit nicht klar machte, sondern sich vielmehr eine Unbegrenzheit der Kalenden vorstellte. Hierzu dürfte die pluralische Form der Grenztage beigetragen haben. Und wann entwickelt sich die Sprache streng logisch? Sind nicht vielmehr Gedankenfehler im Leben der Sprache gang und gäbe? Wenn also z. B. Iustin 18, 3, 5 sagt *Tyron urbem ante annum Troianae cladis condiderunt*, so haben seine Leser lateinischer Zunge den Genetiv *Troianae cladis* gewiss nicht als separativ aufgefasst (»von dem Falle Trojas ab»), sondern als definitivus zum Substantiv *annus*, womit er ein eng zusammengehöriges Ganzes bildete »das Zerstörungsjahr Trojas». Sind doch Ausdrücke wie *decem annis ante* oder *ante decem annos* mit demselben Genetiv *Troianae cladis* undenkbar. In dem von SCHMALZ angeführten Cicerobeleg, Att. 3, 7, 1 *Eo die pueri tui mihi a te litteras reddiderunt, et alii pueri post diem tertium eius diei alias litteras attulerunt* dürfte der Genetiv *eius diei* durch stilistische Gründe (*post d. t. post eum diem*) bedingt

Digitized by Google

und zunächst nach dem Muster der geläufigen Ausdrücke *postridie* (*pridie*) *eius diei*[1]) gebildet sein. Vielleicht hat sich dieser echtlateinische Genetiv sein Gebrauchsgebiet bei gewissen Autoren unter griechischem Einfluss erweitert (ich denke zunächst an die Bezeichnung des lokalen Ausgangspunktes durch den Genetiv, Isid. chron. 470, MOMMSEN, Mon. Germ. hist. XI, *in septimo miliario civitatis*) dass aber der Genetiv gerade in den Datierungen vom Typus *die quinto Kalendarum* mit dem griechischen separativischen Genetiv identisch sei, scheint mir höchst unwahrscheinlich. Setzt doch diese Annahme schon eine neue, in umgekehrte Richtung laufende Zählung der Zwischentage voraus: *die quinto Kalendarum* würde bedeuten »am 5. Tage von den Kalenden ab (rückwärts)», aber es heisst z. B. bei den Verfassern der Hist. Aug. neben *die III nonarum Februariarum* (Flav. Vop., Aurel. 41, 3), *die III nonas Feb.* (Flav. Vop., Probus 11, 5), und dies bedeutet »am 3. Tage nach den Nonen hin». Die neuen Datierungen mit dem Genetiv des Grenztages haben keine einheitliche feste Form angenommen. Sie sind aus dem Deutlichkeitstrieb der lebenden Sprache hervorgewachsen, da die erstarrte Formel *quinto Kalendas : quintum Kalendas* dem Sprachgefühl unverständlich geworden war, indem der Akkusativ *Kalendas* nach dem Schwunde der Wörter *ante diem* in der Luft schwebte.

Von anderen Autoren des 4. Jahrhunderts, die von diesen neueren Datierungen Gebrauch machen, nenne ich den Geschichtsschreiber Ammian. Dieser Grieche, der so konsequent das Zahlwort in den Akkusativ setzt, gebraucht von dem Grenztage sowohl den Akkusativ als den Genetiv. Besonders deutlich tritt der Unterschied zwischen dem erstarrten Typus *quintum Kalendas* und dem lebendigen, in dem bei *dies* der Genetiv *Kalendarum* steht, in Fällen auf wie 16, 10, 20 *quibus percitus tricensimo postquam ingressus est die quartum kal. Iunias ab urbe profectus* ... und 31, 12, 10 *Exoriente vero aurora diei, quem quintum Iduum Augustarum numerus ostendit annalis*. Sonst kommt der Akkusativ z. B. noch

[1] Näheres s. unten S. 52.

Digitized by Google

an folgenden Stellen vor: 14, 5, 1; 16, 2, 2; 23, 5, 12. Der Genetiv tritt zum blossen Zahlwort, 21, 15, 3 *abiit e vita tertium nonarum Octobrium* und 22, 2, 4 *exceptus igitur tertium Iduum Decembrium verecundis senatus officiis . . .*, oder zu *diem* mit der Ordnungszahl, 15, 8, 17 *Haec diem octavum iduum Novembrium gesta sunt* und ähnlich 17, 7, 2; 22, 13, 1. Beachtenswert ist mir ein Passus bei dem Grammatiker Priscian (aus dem 5.—6. Jahrh.). Er führt die bekannte Stelle aus Ciceros 1. Rede gegen Catilina 3, 7 an und ändert dabei die Form der Datierung, indem er den Akkusativ des Grenztages *Kalendas* mit dem Genetiv vertauscht, Inst. 18, 298 (III 370, 9 Keil) *Cicero in I invectivarum: meministine me in ante diem duodecimum Kalendarum Novembrium dicere in senatu, fore in armis certo die, qui dies futurus esset in ante diem sextum Kalendarum Novembrium.* Zur Erläuterung der Datierung sagt er: *pro 'in diem sextum Kalendarum Novembrium ante'. frequentius tamen accusativo adiunguntur et per ellipsin praepositionis.* Was Alles Priscian hier von der Datierung hat sagen wollen, ist nicht ganz klar, aber soviel scheint mir doch mit Sicherheit aus seinen Worten hervorzugehen, dass der Akkusativ *Kalendas* in der geläufigen Datierungsformel gewöhnlicher war als der Genetiv *Kalendarum*, dieser aber ihm und seinen Zeitgenossen in diesem Zusammenhang deutlicher als der Akkusativ ohne die Präposition *ante*. Bedient er sich doch in seiner eigenen Erklärung der angeblich ciceronianischen Datierung der Verbindung *dies sextus Kalendarum* und berichtet, dass die Präposition (*ante* oder *in*, das Priscian vorangestellt hat, oder vielleicht beide?) weggelassen wird. Woher die von Priscian zitierte auffallende Verbindung von *in ante diem duodecimum* + Gen. anstatt der regelrechten ciceronianischen *ante diem XII Kalendas* stammt, wissen wir nicht, dass sie aber Priscian anstössig war, erweist sein Erklärungsversuch unzweideutig.

Nachdem die Datierungsform durch den Zusatz von *die* erweitert worden war, konnte der temporale Ablativ gelegentlich durch einen Präpositionsausdruck ersetzt werden. Aber während an der Stelle des Zeitablativs im Spätlatein in der Regel *in* mit

Digitized by Google

Ablativ steht, wird der Ablativ *die* in den Datierungen von *sub* und Ablativ oder Akkusativ abgelöst. Neben den geläufigen Datierungen vom Typus *V Kal. Ian.* scheint die neue Form *sub die(m) V Kal. Ian.* im 3.—4. Jahrhundert ziemlich spärlich aufzutreten. Eins der ältesten mir bekannten Beispiele ist Testam. porcelli p. 241 (BÜCHELER[3]) *sub die XVI kal. lucerninas.* In den Fragmenten des Codex Hermogenianus (291—295) haben wir den neuen Typus, Tit. 7, 3 *Datum sub die VIII Kal. Ianuar*, den alten, Tit. 1, 1 *VII Id. April.;* 7, 2 *VIII Kal. Ianuar.* u. ö. Auch im folgenden Jahrhundert scheint sich die erstarrte Verbindung *V Kal. Ian.* als formelhafte Datierung in der Rechtssprache zähe erhalten zu haben und *sub die* nur vereinzelt gebraucht worden zu sein. Im Cod. Theod. (312—437) finden sich neben der regelrechten alten Datierung nur einige Beispiele für die neue Formen mit *sub die*, z. B. 8, 5, 22 und 8, 6, 1. In den Novellen des Anthemius aus dem 5. Jahrhundert stehen beide Datierungen nebeneinander, die Form *V Kal.* Tit. 1, 5; 3, 3, die neuere *sub die XIV Kal.* (vgl. *sub die eodem*) tit. 2, 1. In der sog. Collectio Avellana, (CSEL 35, 1—2) einer Sammlung von Briefen der Kaiser, Bischöfe und anderer aus den Jahren 367—553, begegnet uns eine bunte Menge von Datierungsformen, was ja mit Rücksicht auf die Art der Sammlung ganz natürlich ist. Als Briefdatum ist der Typus *V Kal. Ian.* die gewöhnlichste Form. Dies wird teils in *V Kalendarum* aufgelöst (z. B. GÜNTHER p. 119, 3; 129, 16; 340, 18; 493, 12) teils *V Kalendas* geschrieben (p. 503, 5; 537, 10; 549, 20 u. ö.). Hingegen scheint *sub die* ziemlich selten vorzukommen. Auch dieser Ausdruck wird sowohl mit dem Akkusativ, p. 340, 22 (Rubrik), als mit dem Genetiv p. 474, 3 (Rubr.) verbunden, oder aber es folgt die Abkürzung des Grenztages, p. 82, 13; 478, 13.

In den christlichen Inschriften des 5. und 6. Jahrhunderts ist der Präpositionsausdruck *sub die(m)* in den Datierungen ab und zu belegt. Indessen werden die betreffenden Datierungen in dem Grade abgekürzt, dass wir manchmal nicht erraten können, ob

Digitized by Google

wir unter den Abbreviationen *subd V*, *sd V*, *sub die quinto* oder *sub diem quintum* zu verstehen haben. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, dass in diesen Formeln *sub die* + Akkusativ *quintum* steckt, vgl. DIEHL, De M finali epigraphica p. 53 f. Häufig begegnet uns diese Datierungsformel in den Grabschriften der Christen in Rom, ROSSI, Inscr. christ. urbis Romae, 975 *deposit in pace subd V non iulias;* 979 *depositus est subd III id augustar(rum);* ähnlich 948; 1028; 1034; 1038; 1039; 1081; 1094; 1105; 1117; 1121; 1125. Bisweilen werden die Worte *sub die* voll ausgeschrieben, 1044 *sub die VII idus septembris;* 1055 *deposeta sub die IIII idus augustas.* Diese stereotypen Angaben des Todes- oder Beisetzungstages der Christen sind aus dem 6. Jahrhundert. Schliesslich dürften die Worte *sub die* einer ähnlichen Entwicklung unterlegen sein wie einst das Kompendium *a. d.* und später der blosse Ablativ *die.* Sie verloren allmählich ihre Bedeutung und wurden gelegentlich mit dem Akkusativ des Grenztages verbunden, CIL XI 4337 (Jahr 514) *subd nonas febr.* Ob die Daten ROSSI 1066 *dp sub d kal septembr* (J. 539) und ebd. 1079 *dep sub die kal feb* (J. 543) ähnlich aufzulösen sind, oder ob wir hier vielleicht den Genetiv des Grenztages (*Kalendarum*) anzunehmen haben, muss dahingestellt bleiben. Die knappe und stereotype Form dieser Grabschriften spricht für die Übertragung von *sub die* auf die Grenztage selbst. Und diese Annahme wird fast zur Evidenz als richtig erwiesen durch solche Datierungen auf denselben römischen Grabschriften, in denen dasselbe Kompendium *subd.* dem Adverb *pridie* vorangesetzt ist, ROSSI 977 (J. 522) *deposita in pace subd pridie nonas iunias.* Ebd. 1085 (J. 544) folgen drei Daten aufeinander: *subd III id febr, subd id ss* (= idus suprascriptas) und *subd prid kal.* Hier springt die verblasste Bedeutung von *sub die* in die Augen: aus dem natürlichen Zusammenhang mit dem Zahlwort losgerissen ist das Kompendium auf die Iden und den »nächstvorausgehenden« Tag (*pridie*) übertragen worden.

Wie weit verbreitet die im Anfang des 4. Jahrhunderts auftauchende Datierung *sub die V Kal. Ian.* gewesen sein mag, kann

Digitized by Google

ich nicht sagen. Aber allem Anschein nach hat diese Datierungsform in der Literatur ein kümmerliches Dasein neben der altererbten Datierung *V Kal. Ian.* gefristet. Hauptsächlich in den Kritzeleien unliterarischer Leute ist sie auf uns gekommen. Sie gehört aber gewiss, wie ja die übrigen in verschiedenen Weisen abweichenden späteren Datierungen, der lebenden Sprache des Alltages. Sie wechseln nach dem Geschmack der Zeit und des Orts. Die zuletzt besprochene Datierungsform scheint bei den Christen des 6. Jahrhunderts zu Rom besonders beliebt gewesen zu sein. Gelegentlich stossen wir auf noch andere Formen für die Angabe der Zwischentage des Monats. Immerhin sind diese als ziemlich alleinstehende Abweichungen von den allgemeinen Typen anzusehen. Sie weiter zu verfolgen, würde uns über die Grenzen unserer Aufgabe führen. Aber es erübrigt die Bezeichnung des nächstvorausgehenden Tages zu besprechen.

Pridie Kalendas und verwandte Ausdrücke.

In der obigen Erörterung über die Bezeichnung der Zwischentage habe ich die Angabe des nächstvorausgehenden Tages nur im Vorbeigehen erwähnt. Bekanntlich sind die Römer in der Aufzählung der Daten vor den Grenztagen bis zum »dritten» Tag fortgeschritten ([*a. d.*] *III Kal.*), aber den darauffolgenden Tag haben sie nicht durch [*a. d.*] *II Kal.* bezeichnet, sondern durch das Adverb *pridie* mit dem Akkusativ *Kalendas*. Warum mögen sie die fortlaufende Zählung beim *III Kal.* abgebrochen und das Zahlwort durch ein Adverb abgelöst haben? Die hinlängliche Ursache versteckt sich gerade in der Bedeutung der Ordnungszahl *secundus*, die als Ableitung von *sequor* das der Zeit und der Reihe nach Nächste, Folgende bezeichnet und demzufolge beim Rückwärtszählen als Bezeichnung des »zweiten» (d. h. des nächstvorausgehenden) Tages unmöglich war. Eine Datierung *secundo Kalendas* hätte vielleicht = *postero Kal. die* aufgefasst werden

Digitized by Google

können, vgl. Cic. Att. (Enn.) 7, 26, 1 *Si te secundo lumine hic offendero*. Indessen besitzen wir in den Aufschriften der Aschenkrüge von San Cesario einige, wie mir scheint, vollkommen sichere Beispiele für die Bezeichnung des nächstvorausgehenden Tages durch die Formel *a. d. II Kal.* Ritschl, Opusc. IV 757 f. will im Kompendium *a. d.* unmittelbar vor dem Namen des Grenztages, *a. d. Kalendas*, das begriffliche Synonym für *pridie* gefunden haben. Demzufolge ist er gezwungen, die Datierung *a. d. II Kal.* statt *pridie* als fehlerhaft und systemwidrig zu bezeichnen, gibt aber aus Rücksicht auf die tatsächlich vorhandenen Belege doch zu, dass auch eine solche Inkorrektheit nicht unmöglich wäre. Wenn wir den Typus *a. d. Kalendas*, der in unseren flüchtigen Grabschriften etwa 8 mal vorkommt, in Anlehnung an ähnliche anderwärtige Fälle und mit Hinsicht auf die verblasste Bedeutung des Kompendiums *a. d.*, als gleichbedeutend mit dem Zeitablativ *Kalendis* auffassen (vgl. oben S. 17 f.), so ist uns die Verbindung *a. d. II Kal.* keineswegs systemwidrig. Im Gegenteil, sie ist gerade durch den Systemzwang bedingt. Unliterarische Leute haben einfach, als sie die aufeinanderfolgenden Tage durch Ziffern angaben, der Datierung *a. d. III Kalendas* die Formel *a. d. II Kalendas* folgen lassen. Dass sie aber das letztere Datum *ante diem secundum Kalendas* ausgesprochen hätten, scheint mir wegen der ausgeprägten Bedeutung von *secundus* unwahrscheinlich und, soviel ich weiss, ist diese Ablösung der Datierungsformel *a. d. II Kal.* auch nirgends belegt. Nichts steht aber im Wege anzunehmen, dass die Römer diese Formel = *pridie Kalendas* gelesen haben. Für diese Annahme spricht die zwar seltene, aber sicher bezeugte Verbindung *a. d. pridie*, Lamprid., Alex. Sev. 6, 2 *Ex actis urbis: A. d. pridie nonas Martias cum senatus frequens in curiam . . . convenisset* und Plin. nat. hist. 8, 177 *coitus a delphini exortu a. d. pr. non. Ianuarias diebus triginta.* Wie dem auch sei, zwei Tatsachen bestehen: die Bezeichnung von »pridie« durch das Zahlzeichen ist sicher bezeugt, die Auflösung der Ordnungszahl II durch das Zahlwort *secundus* dagegen nicht. Ich

Digitized by Google

möchte hier die von RITSCHL a. a. O. besprochenen Beispiele für diese Datierung aufs neue einer Prüfung unterwerfen. Die sichersten Belege sind CIL I¹ 902 (= I 2² 1102) *Q. Mac. ... ant(e) d(iem) II ei(d) N(ov);* I¹ 979 (= I 2² 1181) *C. Vili(us) a. d. II k. No(v.).* Hier findet sich unter dem Zahlzeichen II das Zahlzeichen IV, wo LOMMATSCH fragend eine Verbesserung des ersteren annimmt. In der Aufschrift CIL I¹ 989 (= I 2² 1188) versteckt sich allem Anschein nach die Bezeichnung *a. d. II id.* LOMMATSCH gibt die betreffende Inschrift in folgender Form A · DII + ID/IV, liest sie aber *a. d. III* (?) *id. Iu(n.)*, ähnlich löst sie MOMMSEN auf. Ich möchte mit RITSCHL *a. d. II id(us) iu(nias)* lesen, da ich das Zeichen + hinter *a. d. II* als Interpunktion betrachte. Dagegen fallen die Belege I¹ 1539 b (p. 561) und I¹ 822 in der Form, wie sie von LOMMATSCH CIL I 2² 1057 und 1015 herausgegeben sind. weg, indem wir in der ersteren Inschrift *a. d. eidus* (?), in der zweiten *a. d. III idus Octob(res)* zu lesen haben. Auffallend ist die Datierung I¹ 975 (= I 2² 1177) A · D · K · II · IVN. Hier ist nicht nur das Zahlzeichen II zu beachten, sondern noch mehr die verkehrte Stellung des Zahlworts h i n t e r dem Grenztage. Vielleicht liegt hier nur ein einfaches Versehen vor, wie ja z. B. I¹ 892 (= I 2² 1091), wo das aus der Datierung A . D . K . MARTIAS ausgefallene Zahlzeichen VIII dem Datum nachträglich (unter dem Buchstaben K) hinzugefügt wird. Oder wäre Nr. 975 die Umstellung von II K. durch die Bedeutung der Zahl bedingt, und hätten wir das Kompendium als *ante diem Kalendarum secundum* (?) *Iuniarum* aufzulösen? Aber diese Annahme müsste durch eine genügende Zahl hinlänglich gesicherter Belege bestätigt werden. Es genügt nicht, dass die Aufschrift 975 vollkommen deutlich und, da das Gefäss noch vorhanden ist, hinlänglich konstatiert ist (RITSCHL p. 757), da ja der antike Verfasser selbst die betreffenden Wörter versehentlich umgestellt haben kann. Gegenüber diesen drei Bezeichnungen des nächstvorausgehenden Monatstages durch *a. d. II Kal.* begegnet uns auf den Grabschriften von San Cesario etwa ein Dutzend mal die regelrechte Angabe des Tages durch *pridie, prid, pri, pr, p.*

Digitized by Google

Vielleicht kommt die auf dem Wege der Analogie entwickelte Datierung *a. d. II Kal.* auch anderswo vor. Aber sie dürfte doch immer vereinzelt geblieben sein und ist wohl nie in die Literatur eingedrungen.

Die weitaus geläufigste und fast allein übliche Bezeichnung des nächstvorausgehenden Tages war *pridie* mit dem Akkusativ des Grenztages, *pridie Kalendas*. Es hätte keinen Zweck, Beispiele für diese Verbindung aus den verschiedenen Entwicklungsstufen der lateinischen Sprache anzuführen. Hingegen wird es von Gewicht sein festzustellen, dass statt des Akkusativs des Grenztages ganz vereinzelt und, soviel mir bekannt, in grösserem Umfang erst in sehr später Zeit (im 6. Jahrhundert) der Genetiv steht. Ich kenne vorläufig nur zwei Belege, den einen in der Datierung eines Briefes des Bischofs Vigilius an Iustinian, Avell. p. 320, 9 (Günther, Corp. scr. eccl. lat. 35, 1) *Dat. prid. Iduum Maiarum imperante domno nostro Iustiniano perpetuo Augusto anno XXVII post cons. Basilii u. c. anno XII in Constantinopolitanâ civitate*, den anderen in den Digesten Iustinians (zit. aus Ulpian), 28, 1, 5 *propone aliquem kalendis Ianuariis natum testamentum ipso natali suo fecisse quarto decimo anno: an valeat testamentum? dico valere. plus arbitror, etiamsi pridie kalendarum fecerit post sextam horam noctis, valere testamentum.* Der Genetiv des Grenztages hinter *pridie* dürfte nach dem Muster solcher Datierungen wie *die Kalendarum* = *Kalendis, postero, tertio die Kalendarum* gesetzt worden sein. Indessen ist bemerkenswert, dass, während die Verbindung *die Kalendarum* schon im klassischen Latein und der Typus *III Kalendarum* in der Spätzeit ziemlich reichlich bezeugt sind, *pridie* nur ausnahmsweise mit dem Genetiv verbunden wurde. Dieser Tatbestand erscheint umso bemerkenswerter, wenn wir uns den ursprünglichen Sinn des Adverbs *pridie* und des sinnverwandten *postridie* vergegenwärtigen und diese Wörter in anderem Zusammenhang ins Auge fassen.

Es werden *pridie* sowie das sinnverwandte *postridie* in der Grammatik allgemein als Adverbia bezeichnet, und zwar mit

Digitized by Google

Recht. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass das Idiom der lebenden Sprache nicht ohne weiteres unter die aufgestellten Kategorien zu zwingen ist. Vielmehr gibt es eine Menge von Ausdrucksformen, die im Übergang von einer Kategorie in eine andere begriffen sind und demzufolge nicht unbedingt mit der einen oder der anderen Etikette versehen werden können. Unsere Wörter *pridie* und *postridie* enthalten, wie ja eine grosse Anzahl der Adverbia, erstarrte Kasusformen eines Substantivs. Sie stehen also auf der Grenze dieser beiden Wortklassen. In der ablativischen Form des letzten Gliedes, die ja mit der betreffenden Form von *dies* zusammenfiel, dürfte der substantivische Charakter dieser Adverbia dem Sprachgefühl der Römer besonders lebhaft gewesen sein. Diese Annahme von der Doppelnatur unserer Wörter spiegelt sich im Gebrauch derselben deutlich ab. Zu der gleichen Zeit, als *pridie* und *postridie* in den Datierungen mit dem Akkusativ des Grenztages verbunden wurden, sagten die Römer in der Regel *pridie eius diei* »Tags vor diesem Tage», z. B. Caesar, b. Gall. 1, 47 *pridie eius diei Germani retineri non potuerant.* Ebenso wird das sinnverwandte *postridie* durch den Genetiv *eius diei* bestimmt, Cato agr. 2, 1 *fundum eodem die ... circumeat; si non eodem die, at postridie ... postridie eius diei vilicum vocet;* Caes. b. Gall. 5, 10 *postridie eius diei mane.* Sowohl unter dem historischen Gesichtswinkel gesehen als vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet ist die Verbindung *pridie* + Genetiv ursprünglicher. Solange die zweite Hälfte des Kompositums *die* als lebende Kasusform von *dies* und der erste Bestandteil des Wortes als Bestimmung zu diesem empfunden wurde, wurden unsere Wörter mit dem adnominalen Kasus, dem Genetiv verbunden. *Pridie* und *postridie* hatten die Geltung von *priore, postero die.* Wird doch noch von Cornelius Nepos, Dat. 8 *postero die* als Gegensatz zu *pridie* gebraucht, und an der bereits zitierten Stelle setzt Cato *eodem die* und *postridie* nebeneinander. Nun wurde aber in den Datierungen derselbe Akkusativ des Grenztages, den man bei der Bezeichnung der übrigen Zwischentage lose an die Formel *ante diem V* anzu-

Digitized by Google

hängen gewöhnt war, auch hinter *pridie* gesetzt. Der Systemzwang ist so hart gewesen, dass der Genetiv in den Datierungen fast ganz verdrängt wurde. Ja, er hat dahin geführt, dass die Adverbia *pridie* und *postridie* nicht nur mit den Akkusativen der Grenztage, sondern ab und zu auch mit anderen Akkusativen verbunden wurden. HAND, Tursellinus IV 511 und 554 meint, dass die Verbindung unserer Adverbia mit dem Akkusativ durch den ersten Teil derselben bedingt sei, »non omissa, ut grammatici putant, praepositione, sed ipsum vocabulum (sc. *postridie*) praepositionis cum accusativo coniungendae vicem explet», und ähnlich betreffs *pridie*, »Cum accusativo in eum modum collocatur, quo *postridie*, non omissa praepositione *ante*». Ferner behauptet HAND (gegen MADVIG), dass *postridie* (und *pridie*) von den »guten Autoren» nicht nur mit dem Akkusativ der Monate und Feste, sondern auch mit anderen Akkusativen gebraucht worden wäre. Wenn wir aber die Beispiele durchmustern, ersehen wir, dass ausser den Akkusativen *Kalendas*, *Nonas*, *Idus* hinter *pridie* und *postridie* solche Substantive in diesem Kasus stehen, die Feste oder irgendwelche andere mit den Grenztagen sinnverwandte Begriffe bezeichnen, z. B. Liv. 40, 2, 1 *pridie Parilia;* 26, 27, 1 *pridie Quinquatrus;* Cic. Att. 16, 4, 1 *postridie ludos Apollinares*. Eng verwandt mit diesen Ausdrücken sind Sueton, Calig. 55, 3 *pridie circenses;* Aug. 92, 2 *postridie nundinas;* Dig. 24, 3, 7 (Ulpian.) *pridie vindemias;* 43, 20, 1, 34 *pridie aequinoctium autumnale;* Vellei. 2, 53, 3 *pridie natalem*. In allen diesen Fällen bezeichnet der betreffende Akkusativ einen bestimmten Tag des Monats bezw. des Jahres. Aber der Sprachgebrauch greift auf dem Wege der Analogie weiter um sich, insbesondere wenn der Akkusativ noch durch andere Gründe begünstigt ist. So sagt z. B. selbst Cicero *pridie eum diem*, Att. 11, 23, 2 *Agusius quidam Rhodo venerat IIX. Id. Quinct. Is nuntiabat Quintum filium ad Caesarem profectum IV. Kal. Iun.; Philotimum Rhodum pridie eum diem venisse*. Hier dürfte der Akkusativ *eum diem*, der die La der massgebenden Hss ist, durch die vorausgehenden Daten *IIX. Id(us)*, *IV. Kal(endas)* besonders kräftig unter-

Digitized by Google

stützt worden sein. Coelius ad Cic. (fam.) 8, 2, 1 *Accessit huc, quod postridie eius absolutionem in theatrum Curionis Hortensius introiit*, wäre der Genetiv *absolutionis* schon wegen des unmittelbar vorausgehenden Genetivs *eius* zweideutig, und mit Rücksicht auf die bisher besprochenen Fälle wäre der Genetiv von einem Substantiv wie *absolutio* in diesem Zusammenhang weniger berechtigt als der Akkusativ. Wir haben ja gesehen, dass der Akkusativ nach dem Muster *pridie Kalendas* um sich greift, dass aber die Verbindung *pridie Kalendarum* äusserst selten ist und erst spät auftaucht. Der Genetiv hinter *pridie* und *postridie* dürfte auf den altererbten pronominalen Ausdruck *eius diei* beschränkt geblieben sein. Wenn nun z. B. Tacitus sich einmal, ann. 15, 54 eine Verbindung *pridie insidiarum* gestattet, kann ihm kaum das alte *pridie eius diei* oder das späte *pridie Kalendarum* als das nächste Muster vorgeschwebt haben, sondern vielmehr die geläufigen Verbindungen *die Kalendarum*, *die profectionis*, *die insidiarum*. In Anlehnung an *die profectionis*, *die mortis* etc. hätte auch Cicero fam. 8, 2, 1 *postridie absolutionis* sagen können, wenn die zwei Genetive nicht dadurch zusammengestossen wären.

Den substantivischen Charakter des Adverbs *pridie*, der sich in der Verbindung *pridie eius diei* äussert, hat man auch in Präpositionsausdrücken vom Typus *ad pridie* aufspüren wollen, s. HAND, Tursellinus IV 554. Wie mir scheint, mit Unrecht. Es nehmen ja, wie wir gesehen haben, Datierungen wie *a. d. V Kal.* Präpositionen zu sich, aber wir sind doch nicht berechtigt sie als Substantive zu bezeichnen. Ähnlich verhält es sich mit *pridie kal. sept.*: die Worte bilden ein fest zusammengewachsenes Ganzes, das gelegentlich mit Präpositionen verbunden wurde, z. B. Cic. Att. 2, 11, 2 . . . *usque ad prid. Nonas Mai.* Dass *pridie* mit Präposition nicht die Funktion eines Substantivs übernommen hatte, sondern dass die Präposition vielmehr die ganze Datierungsformel regierte, geht mit schlagender Deutlichkeit aus Fällen hervor wie Cic. Att. 2, 8, 2 *Ludi enim Antii futuri sunt a IV. ad prid. Non. Mai.*, wo *Non(as) Mai(as)* weder von *a IV.* noch von *ad prid.* zu trennen

Digitized by Google

ist. Plin. nat. hist. 11, 41 (p. 169, 28 DETLEFSEN) ist zu lesen *gignit id maxume arcturi exortus ex a. d. pr. id. Septembris*, oder mit anderen Hss *ex a. d. pridie idus*. Die La der Hss hat man (HARDUINUS) mit Unrecht beanstandet und *ex ante-pridie idus* geschrieben. Die angebliche Verbindung *ante-pridie* hat meines Wissens im lat. Sprachgebrauch keine Stütze, aber das bedeutungslose Kompendium *a. d.* wurde sowohl mit *pridie* (z. B. Plin. nat. hist. 8, 177; Lamprid., Alex. Sev. 6, 2) als mit den Grenztagen selbst öfter verbunden, vgl. oben S. 49. Einen ähnlichen oder streng genommen noch schwereren Pleonasmus enthält die Verbindung *pridie dies* »der nächstvorausgehende Tag», die z. B. Livius als Subjekt gebraucht, 44, 37, 8 *Nocte, quam pridie Nonas Septembres insecuta est dies* ... Ob Cicero sich einen ähnlichen Pleonasmus erlaubt hat, geht aus der Überlieferung nicht mit Sicherheit hervor, ad Att. 6, 1, 22 *Litterarum datarum prid. Kal. Ianuar. suavem habuit recordationem clarissimi iuris iurandi* (ORELL.-BAIT.). Statt *prid.* nimmt C. F. W. MÜLLER die La *dies pr. Kal.* (»Lambinus et Bosius in add. Graevii») in den Text auf. Für die Möglichkeit des blossen *pridie* spricht hier der Umstand, dass Cicero das Datum *prid. Kal. Ian.* als Worte des Atticus anführt, also etwa = »*(illud) prid. Kal. Ian.*». Andererseits ist der Ausdruck *dies prid. Kal. Ian.* auch nicht so lästig, wie er auf dem ersten Blick scheint, da *dies* hier = »Datum» ist. An letzter Stelle möchte ich einen inhaltlich sehr wichtigen und viel erörterten Passus, Cic. pro Sulla 18, (52) besprechen, da sich hier die scheinbar falsche Zeitangabe durch eine richtige Verwertung des ciceronianischen Sprachgebrauchs ohne weiteres verstehen lässt. Die Stelle lautet: *quid tandem de illa nocte dicit, cum inter falcarios ad M. Laccam nocte ea, quae consecuta est posterum diem nonarum Novembrium me consule, Catilinae denuntiatione convenit.* MOMMSEN hat Hermes 1 (1866), 431 f. unwidersprechlich nachgewiesen, dass die Verschworenen in der Nacht vom 5. auf den 6. im Hause des Laeca versammelt waren. Zwischen dem 6. und dem 7. fand der Mordversuch auf Cicero statt, und am 7. hielt Cicero seine erste catilinarische Rede. Auch

Digitized by Google

in der sprachlichen Behandlung dieser Zeitangabe ist MOMMSEN mit Hilfe seines feinen Sprachgefühls zu richtigem Ergebnis gelangt, indem er behauptet, *posterus dies nonarum Novembrium* sei nicht = *postridie non. Nov.*, sondern bezeichne den auf den Consularacomitien (am 4. Nov.) folgenden Tag, *qui dies fuit nonarum Novembrium* (d. h. der 5. Nov.). Aber obwohl MOMMSEN die Datierung richtig erklärt hat, dürfte er doch nicht erraten haben, wie Cicero zu dem etwas ungelenken Ausdruck gekommen ist. Wenn ich mich nicht irre, hat Cicero hinter *posterum diem* das Substantiv *diem* nicht wiederholen wollen, da dies einen sehr lästigen Pleonasmus mit sich geführt hätte. Hier stehen also zwei verschiedene Ausdrücke für denselben Begriff nebeneinander: *posterus dies* und *dies nonarum*. Demgegenüber ist die Datierung Tac. hist. 1, 26 *postero iduum die*, durch die man beim Erklären unserer Stelle sich hat irreführen lassen, eine einheitliche Datierung, wie ja schon die Wortfolge erweist, und begrifflich synonym mit *postridie Idus*.

Digitized by Google

Indices

Sach- und Wortindex

Ablativ und Akkusativ des Grenztages ..... 23; 35 f.
Adolenda 9
Akkusativ u. Abl. auf die Frage »wann» 35 f.; Akk. u. Gen. des Grenztages 42; Akk. hinter *pridie* 51
Ammianus Marcellinus, Dat. 37; 44
ante in doppelter Funktion 23
ante annum = *anno ante* 24
ante diem = AD 23
a(nte) d(iem) mit der Präposition ..... 28 f.
a. d. V Kal., die Entstehung d. Formel ..... 23 f.
a. d. V Kal. : *V Kal.* 19 f.; 24 f. u. ö.
a. d. Kalendas = *Kalendis* .. 17 f.
a. d. II Kal. = *pridie Kal.* .. 49
a. d. pridie 34; 49

calare ..... 1; 3 f.
calatio 2
calator 2
calendae etc. s. u. *kalendae*
calere »warm sein», »glühen» 3
**calere* »verborgen sein» 3
Caesar, Dat. 32
Cato, Dat. 32
Ciceros Briefe an Atticus, Dat. ..... 26 f.
Codex Hermogenianus, Dat. 46
Codex Theodosianus, Dat. 46
Coinquenda 9
Collectio Avellana, Dat. 46; 51
Commolenda 9
Covella, Iuno 4

Datierung in allgem. .... 16 f.
Datierungstypen, die klassischen 19 f.; die angebl. logische Formel 20 f.; die zwei Typen in den Tesserae consulares 25 f., in Ciceros Briefen an Atticus 26 f.; der Typus *V Kal.* = d. Nominativ u. Akk. 29 f.; der Typus *V Kal.* bei der Aufzählung vieler Daten 31; spätere Datierungen 34 f. u. ö.
Deferunda 9
dies, die, diem in den Dat. .. 38 f.
die : *sub die(m)* ..... 46 f.
die nonas Martias 6; 38
die tertio Kalendarum etc. .... 42 f.
die(s) Iduum ..... 15 f.
die(s) Kalendarum ..... 4 f.
die(s) Nonarum 12
Digesta Iustiniani, Dat. 51
dividere, iduare 15

edus, eiduis = *Idus* 14

Digitized by Google

fasti (*dies*) ..... 6.
Femin. Form d. Feste etc. 10 f.
feriae Kal. etc. ..... 4 f.; 12
feriae, d. Plural 10

Genetiv, des Grenztages 42 f., hinter *pridie* 51.
Gerundiv. Suffix *-nd-* 8
Grenztage, die Bedeutung 1 f.; 11 f.; 13 f.; die Bezeichnung 16 f., der Kasus 23; 35; 40; 42 u. ö.
Griech. Einfluss 42; griech. Schreibung d. Kalenden 3, d. Iden 14

Idus ..... 13 f.
indutiae, Plur. 10
Inschriften, Dat. 25; 38; 46; 50.
intercalaris, -arius 2
Iuno Covella 4

Kalendae : Kalandae etc. .... 2 f.
kalendae (dies) etc. ..... 4 f.
kalendae (feriae) ..... 6 f.
Kalendae, Subst. 8
Kalendae in versch. Dat. passim

merenda, -ae 9

Neutr. Form d. Feste etc. 10 f.
Nonae ..... 11 f.
Nonarum dies etc. 12
Novellae Anthemii, Dat. 46
nundinae 10; 12
nuptiae 10

Plinius, Dat. ..... 32 f.
Porfyrio, Dat. 33; 43
postridie eius diei etc. 52
pridie eius diei etc. 52
pridie mit *a. d.* 34
pridie Kalendarum : -as 51
pridie Kal. = *a. d. II Kal.* .. 49

quinquatrus 15

Scriptores hist. Aug., Dat. ..... 33 f.; 39; 40
septimatrus 15
sexatrus 15
sub die(m) ..... 46 f.

Tacitus, Dat. 33; 35; 54
Tesserae consulares, Dat. ..... 25 f.
triatrus 15
turunda, -ae 9

vindemiae, d. Plural 11

Digitized by Google

Stellenindex

Ammianus Marcellinus

15, 8, 17 38
22, 2, 4 38

Cicero

ad Atticum 2, 15, 3 .. 29
» » 3, 10, 1 .. 29
» » 3, 17, 1 .. 28
» » 6, 1, 22 .. 55
» » 11, 23, 2 .. 53
» » 16, 11, 8 .. 29
ad fam. 8, 2, 1 54
in Catilinam 1, 3, 7 .. 30. 45
pro Sulla 18(52) 55

Codex Theodosianus

8, 11, 3 16

Corpus Inscriptionum Latinarum

I¹ 975 (= I 2² 1177) 50
I¹ 989 (= I 2² 1188) 50
V 1689, 10 38
VI 2099, p. II 5 9
VI 2107, 12 10
XI 4969, 6 38
XIII 2369 16

Chronica Minora (Mon. Germ. hist. auct. antiq. IX)

p. 214 6
p. 215 16

Livius

41, 16, 5 29

Plinius

nat. hist. 2, 122 22
» » 2, 123 22
» » 11, 41 55

Priscianus

Inst. 18, 298 45

Suetonius

Aug. 26, 3 6

Tacitus

ann. 2, 41 ..... 21; 33
» 12, 69 21
» 15, 54 54
hist. 1, 26 ..... 15; 55

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 694 577 S

Digitized by Google